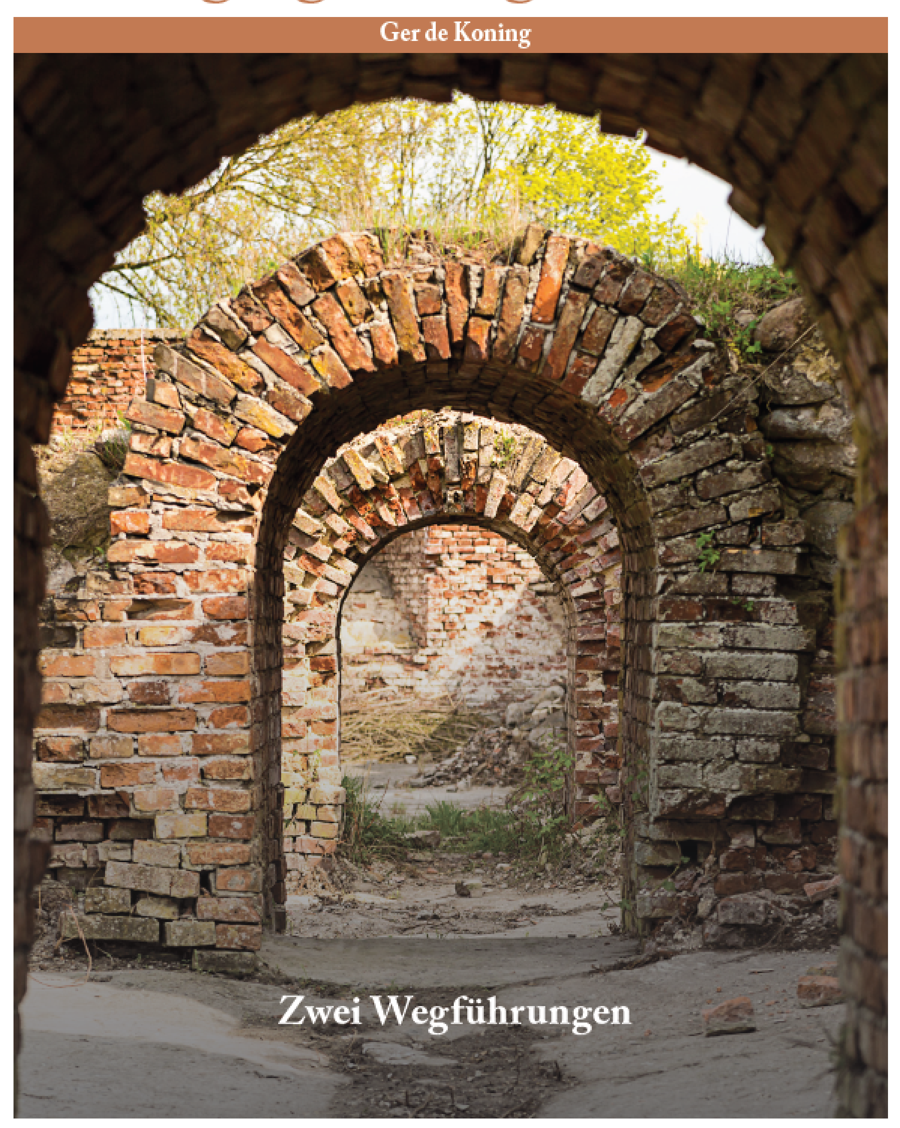
2. Könige
Ausgelegt & Angewandt 12

Ger de Koning



Zwei Wegführungen

Das zweite Buch der Könige

Ausgelegt & angewandt

Das zweite Buch der Könige

Ausgelegt & angewandt

Zwei Wegführungen

Ger de Koning

Übersetzung: Markus Sauerwald
Korrektur Endversion: Helmut Pfau
Umschlaggestaltung: Theis-Jan Goudswaard

Inhalt

Textgebrauch

Bibelübersetzung

Der Bibeltext in diesem Buch ist der Elberfelder Übersetzung entnommen, Edition CSV Hückeswagen,

Hinweise

Der Text von 2. Könige wird jeweils zu Beginn eines Kapitels zitiert.

Eckige Klammern [ ] kennzeichnen Textabschnitte, die im Grundtext nicht vorhanden sind, aber aus sprachlichen Gründen im deutschen Text hinzugefügt wurden.

Abkürzungen der Bibelbücher

Das Alte Testament

Thora
1Mo – Das erste Buch Mose
2Mo – Das zweite Buch Mose
3Mo – Das dritte Buch Mose
4Mo – Das vierte Buch Mose
5Mo – Das fünfte Buch Mose
Historische Bücher
Jos – Das Buch Josua
Ri – Das Buch der Richter
Rt – Das Buch Ruth
1Sam – Das erste Buch Samuel
2Sam – Das zweite Buch Samuel
1Kön – Das erste Buch der Könige
2Kön – Das zweite Buch der Könige
1Chr – Das erste Buch der Chronika
2Chr – Das zweite Buch der Chronika
Esra – Das Buch Esra
Neh – Das Buch Nehemia
Est – Das Buch Esther
Poetische Bücher
Hiob – Das Buch Hiob
Ps – Die Psalmen
Spr – Die Sprüche
Pred – Der Prediger
Hld – Das Lied der Lieder / Das Hohelied
Prophetische Bücher
Jes – Der Prophet Jesaja
Jer – Der Prophet Jeremia
Klgl – Die Klagelieder
Hes – Der Prophet Hesekiel
Dan – Der Prophet Daniel
Hos – Der Prophet Hosea
Joel – Der Prophet Joel
Amos – Der Prophet Amos

Obad – Der Prophet Obadja
Jona – Der Prophet Jona
Mich – Der Prophet Micha
Nah – Der Prophet Nahum
Hab – Der Prophet Habakuk
Zeph – Der Prophet Zephanja
Hag – Der Prophet Haggai
Sach – Der Prophet Sacharja
Mal – Der Prophet Maleachi

Das Neue Testament

Mt – Das Evangelium nach Matthäus
Mk – Das Evangelium nach Markus
Lk – Das Evangelium nach Lukas
Joh – Das Evangelium nach Johannes
Apg – Die Apostelgeschichte
Röm – Der Brief an die Römer
1Kor – Der erste Brief an die Korinther
2Kor – Der zweite Brief an die Korinther
Gal – Der Brief an die Galater
Eph – Der Brief an die Epheser
Phil – Der Brief an die Philipper
Kol – Der Brief an die Kolosser
1Thes – Der erste Brief an die Thessalonicher
2Thes – Der zweite Brief an die Thessalonicher
1Tim – Der erste Brief an Timotheus
2Tim – Der zweite Brief an Timotheus
Tit – Der Brief an Titus
Phlm – Der Brief an Philemon
Heb – Der Brief an die Hebräer
Jak – Der Brief des Jakobus
1Pet – Der erste Brief des Petrus
2Pet – Der zweite Brief des Petrus
1Joh – Der erste Brief des Johannes
2Joh – Der zweite Brief des Johannes
3Joh – Der dritte Brief des Johannes
Jud – Der Brief des Judas
Off – Die Offenbarung

Das zweite Buch der Könige

Einleitung

Wie in der Einleitung zu 1. Könige erwähnt, sind die Bücher 1. Könige und 2. Könige im hebräischen Alten Testament ein Buch. Dass beide Bücher ein Buch bilden, wird an dem Übergang von 1. Könige zu 2. Könige deutlich. Das Buch 2. Könige beginnt mit der Erwähnung des Todes Ahabs, von dem der Autor der beiden Bücher Könige im letzten Kapitel von 1. Könige (1Kön 22,29–40) berichtet. Damit wird jedoch 1. Könige nicht abgeschlossen. Es folgt noch ein kurzer Bericht des Königtums Josaphats über Juda, wahrscheinlich wegen seiner Beziehung zu Ahab und seinem Sohn. Dann werden noch einige weitere Ankündigungen über Ahasja gemacht, der seinem Vater Ahab als König über Israel nachfolgen wird. Damit endet 1. Könige.

Ein plausibler Grund für eine Trennung der Geschichten des einen großen Buches der Könige kann sein, dass es sonst zu umfangreich geworden wäre. Einen plausibleren Grund für diese Trennung als den oben genannten zu nennen, ist schwierig. Als möglicher Grund wurde vorgeschlagen, dass die Trennung auf die gleiche Weise durchgeführt wurde wie bei dem einen großen Buch Samuel. 2. Samuel beginnt mit der Erwähnung des Todes von Saul und 2. Könige beginnt mit der Erwähnung des Todes von Ahab.

Die Beschreibung des Verlaufs der Geschichten in 2. Könige erfolgt auf eine Weise, die in gewisser Weise vergleichbar ist mit der Art und Weise, wie der Autor uns den Verlauf der Geschichten in 1. Könige präsentiert. Das Buch 1. Könige beginnt mit dem Segen und der Weisheit Salomos und endet mit den Torheiten der Könige des nördlichen Zehnstämmereichs.

Die Geschichte des Zehnstämmereiches beginnt mit Jerobeam, dem „Trendsetter“ für alle weiteren Könige dieses Reiches, und endet mit Ahab, dem vollständig von Gott abgefallenen König.

Der Beginn von 2. Könige ist im Wesentlichen ein Zeugnis der Gnade Gottes durch Elisa gegenüber einer abtrünnigen Nation. Trotz dieser Gnade

gleitet das Volk völlig von Gott ab. Das Buch 2. Könige endet dann auch mit der Wegführung der zehn Stämme durch den König von Assyrien und der Wegführung der zwei Stämme durch den König von Babel.

2. Könige 1

2Kön 1,1 | Moab rebelliert gegen Israel

> *1 Und nach dem Tod Ahabs fielen die Moabiter von Israel ab.*

Nach dem Tod Ahabs rebelliert Moab gegen Israel. Moab ist fronpflichtig, nutzt aber den Machtwechsel, um sich der Macht des Nachfolgers von Ahab zu entziehen. Dadurch geht ein großer Teil des Einkommens des Königs von Israel verloren (2Kön 3,4). Der Zweck, diese Tatsache zu erwähnen, ist wahrscheinlich, darauf hinzuweisen, dass Gottes Züchtigung auch politisch und wirtschaftlich spürbar ist. Wenn sich ein König des Volkes Gottes von Gott abwendet, geht das auch auf Kosten seiner Macht über die Feinde des Volkes Gottes.

2Kön 1,2 | Ahasja will einen Götzen konsultieren

> *2 Und Ahasja fiel durch das Gitter an seinem Obergemach in Samaria und wurde krank. Und er sandte Boten und sprach zu ihnen: Geht hin, befragt Baal-Sebub, den Gott von Ekron, ob ich von dieser Krankheit genesen werde.*

Der Weg, den Ahasja geht (1Kön 22,52.53), bringt die Züchtigung Gottes auf ihn. Er fällt aus dem Fenster und wird bettlägerig. Die Tatsache, dass Ahasja aus seinem Obergemach fällt, steht in Gegensatz zu dem Weg, den Elia geht, einem Weg, der stets höher und höher führt. In diesem Kapitel sitzt Elia auf einem Berg und im nächsten Kapitel wird er in den Himmel aufgenommen.

Oft ist das Krankenbett der Ort, an dem ein Mensch die Möglichkeit erhält, seinen Weg zu überdenken, eine Gelegenheit, die Gott gerne nutzt, um Menschen auf sich hinzuweisen. Bei Ahasja läuft es anders. Sein Krankenbett macht deutlich, auf wen er seine Hoffnung setzt. Er wendet sich an „den Gott von Ekron“. Ekron ist eine Stadt der Philister.

Ahasja schickt Boten ins Ausland zu den Philistern, um einen ihrer Götter, Baal-Sebub, was soviel wie „Herr der Fliegen“ bedeutet, zu befragen. Er nimmt Zuflucht zu Dämonen, um sie zu fragen, wie seine Krankheit verlaufen wird. Ahasja lässt nicht einmal fragen, ob der Götze ihn heilen wird.

Er will wissen, wie es mit ihm weitergeht. Er bittet um eine Vorhersage der Zukunft. Dies steht im direkten Widerspruch zu dem, was Gott in seinem Wort gesagt hat; dieses Verhalten ist ein Gräuel für Ihn (5Mo 18,10–12).

Eine Menge Menschen versuchen heute in der Art und Weise wie Ahasja, ihre Neugierde bezüglich der Zukunft zu befriedigen. Sie nehmen nicht das Wort Gottes zur Hand, sondern suchen das Heil z. B. bei Wahrsagern, Handlesern, Sternguckern, Horoskopen. All diese okkulten Aktivitäten sind äußerst gefährlich. Menschen, die dies tun, liefern sich aus und ergeben sich teuflischen Mächten.

Das Verhalten Ahasjas ist eine enorme Beleidigung für den HERRN. Ahasja ignoriert Gott völlig. Eines der schlimmsten Dinge, die eine Person einem anderen antun kann, ist, ihn völlig zu ignorieren. Diese Beleidigung erfährt Gott vonseiten des Führers seines Volkes.

2Kön 1,3.4 | Das Wort des HERRN für Ahasja

> *3 Und der Engel des HERRN redete zu Elia, dem Tisbiter: Mach dich auf, geh hinauf, den Boten des Königs von Samaria entgegen, und sprich zu ihnen: Ist es, weil kein Gott in Israel ist, dass ihr hingeht, um Baal-Sebub, den Gott von Ekron, zu befragen? 4 Und darum spricht der HERR so: Von dem Bett, das du bestiegen hast, sollst du nicht herabkommen, sondern du wirst gewiss sterben. Und Elia ging hin.*

Der HERR sendet sowohl in seiner Empörung als auch in seiner Treue Elia zu den Boten mit einem Wort für Ahasja. Auf diese Weise erhält Ahasja schneller eine Antwort, als er erwartet hat. Elia muss Ahasja sagen, wie der HERR seine Zukunft sieht. Die Boten müssen die Botschaft übermitteln. Diese Botschaft ist die eindringliche Frage: „Ist es, weil kein Gott in Israel ist?“ Diese Frage sollte Ahasja zur Besinnung bringen.

Der HERR möchte auch uns durch alle möglichen Ereignisse, die uns begegnen, immer darauf hinweisen, dass Er da ist. Er will, dass wir wissen, dass wir mit allem zu Ihm gehen können. Das schließt auch ein, dass wir unsere Erwartungen nicht auf Menschen oder deren Methoden setzen sollen, um zu erfahren, wie es weitergehen wird.

Jesaja hat auch einmal zu dem Volk gesprochen, ähnlich wie wir es hier von Elia hören (Jes 8,19–22). In den Tagen Jesajas nahm das Volk seine

Zuflucht zu spiritistischen Medien, anstatt die Zeichen und Botschaften anzunehmen, die Gott gibt. Wer nicht an das Wort Gottes glaubt, sucht Rat und Hilfe aus anderen Quellen.

Der HERR verbietet dem Volk dies, indem Er zwei Fragen stellt. Die Antwort auf diese Fragen ist in der Frage enthalten: „Soll ein Volk nicht seinen Gott befragen? Soll es für die Lebenden die Toten befragen?“ (Jes 8,19). Das sind Fragen, die der Frage entsprechen, die Ahasja gestellt wird. Anstatt den lebendigen Gott zu befragen, werden die toten Götzen konsultiert, aber hinter diesen toten Götzen stehen böse Geister (1Kor 10,19.20).

2Kön 1,5–8 | Ahasja erkennt Elia

> *5 Und die Boten kehrten zu ihm zurück; und er sprach zu ihnen: Warum seid ihr denn zurückgekehrt? 6 Und sie sprachen zu ihm: Ein Mann kam herauf, uns entgegen, und sprach zu uns: Geht, kehrt zurück zu dem König, der euch gesandt hat, und redet zu ihm: So spricht der HERR: Ist es, weil kein Gott in Israel ist, dass du hinsendest, um Baal-Sebub, den Gott von Ekron, zu befragen? Darum sollst du von dem Bett, das du bestiegen hast, nicht herabkommen, sondern du wirst gewiss sterben. 7 Da sagte er zu ihnen: Was für ein Mann war es, der euch entgegen heraufkam und diese Worte zu euch redete? 8 Und sie sprachen zu ihm: Es war ein Mann mit einem härenen Gewand und an seinen Lenden gegürtet mit einem ledernen Gürtel. Und er sprach: Es ist Elia, der Tisbiter.*

Die Boten berichten darüber, was Elia ihnen gesagt hat. Es scheint, dass sie sich nicht einmal bewusst sind, dass sie Elia getroffen haben. Sie sprechen von „einem Mann“. Ahasja fragt dann, wie er aussah. Sie können diesen Mann immerhin beschreiben. Aus der Beschreibung zieht Ahasja den richtigen Schluss, dass es Elia ist. Er hat Elia nicht vergessen.

Elia ist durch seine Kleidung eine einzigartige Erscheinung. Seine Kleidung kennzeichnet ihn. Er hat einen Dienst der Einfachheit und daher der Kraft. Die Kleidung, die er trägt, vermittelt diese Botschaft sozusagen. Er geht nicht in weicher Kleidung, wie die angesehenen Menschen (Mt 11,8). Johannes der Täufer zeichnet sich auch durch die Einfachheit seiner Kleidung und auch durch die Einfachheit seiner Nahrung aus (Mt 3,4).

Können die Menschen an unserer Haltung und unserem Benehmen auch erkennen, dass wir nicht Teil einer Welt sind, die „im Bösen“ liegt (1Joh 5,19)? Können sie sehen, dass wir uns in einer Christenheit, in der alles durch das Denken des Menschen bestimmt ist, nicht von diesem Denken mitreißen lassen? Kann Gott uns gebrauchen, um ein klares Zeugnis von Ihm abzulegen, dass Er da ist?

2Kön 1,9–16 | Ahasja will Elia gefangen nehmen

> *9 Da sandte er zu ihm einen Obersten über Fünfzig und seine Fünfzig. Und er ging zu ihm hinauf, und siehe, er saß auf dem Gipfel des Berges; und er sprach zu ihm: Mann Gottes, der König sagt: Komm herab! 10 Aber Elia antwortete und sprach zu dem Obersten über Fünfzig: Und wenn ich ein Mann Gottes bin, so fahre Feuer vom Himmel herab und fresse dich und deine Fünfzig! Da fuhr Feuer vom Himmel herab und fraß ihn und seine Fünfzig. 11 Und er sandte wieder einen anderen Obersten über Fünfzig und seine Fünfzig zu ihm. Und er hob an und sprach zu ihm: Mann Gottes, so spricht der König: Komm schnell herab! 12 Aber Elia antwortete und sprach zu ihnen: Wenn ich ein Mann Gottes bin, so fahre Feuer vom Himmel herab und fresse dich und deine Fünfzig! Da fuhr Feuer Gottes vom Himmel herab und fraß ihn und seine Fünfzig. 13 Und er sandte wieder einen dritten Obersten über Fünfzig und seine Fünfzig. Und der dritte Oberste über Fünfzig ging hinauf und kam und beugte seine Knie vor Elia, und er flehte ihn an und sprach zu ihm: Mann Gottes, möge doch mein Leben und das Leben deiner Knechte, dieser Fünfzig, teuer sein in deinen Augen! 14 Siehe, Feuer ist vom Himmel herabgefahren und hat die beiden vorigen Obersten über Fünfzig und ihre Fünfzig gefressen; nun aber möge mein Leben teuer sein in deinen Augen! 15 Da sprach der Engel des HERRN zu Elia: Geh mit ihm hinab, fürchte dich nicht vor ihm! Und er stand auf und ging mit ihm zum König hinab. 16 Und er redete zu ihm: So spricht der HERR: Weil du Boten gesandt hast, um Baal-Sebub, den Gott von Ekron, zu befragen (ist es, weil kein Gott in Israel ist, um sein Wort zu befragen?), darum sollst du von dem Bett, das du bestiegen hast, nicht herabkommen, sondern du wirst gewiss sterben.*

Ahasja braucht nicht mehr zum Gott von Ekron zu gehen. Er weiß jetzt, wo er mit seiner Krankheit steht. Sein Krankenbett wird sein Sterbebett sein. Anstatt dies zu akzeptieren und sich vor Gott zu beugen, will Ahasja Elia

töten. Er glaubt in seinem götzendienerischen Aberglauben, dass er, wenn er Elia ausschaltet, den Fluch – denn so sieht er die Ankündigung von Elia – brechen würde. Er schaut nur auf das Werkzeug und nicht auf Gott selbst. Er schickt einen Obersten über Fünfzig und seine fünfzig Mann zu Elia, um ihn zu sich bringen zulassen.

Der Hauptmann findet Elia, der einsam auf dem Gipfel eines Berges sitzt. Elia sitzt dort in aller Seelenruhe. Er befindet sich auf einem Berggipfel, dem richtige Ort für einen Mann Gottes. Es spricht symbolisch von seiner Absonderung von einer gottlosen Umgebung und von seiner Nähe zu Gott. Der Hauptmann spricht ihn als „Mann Gottes“ an. Damit erkennt er an, wer Elia ist. Er beugt sich jedoch nicht vor ihm, sondern befiehlt ihm auf Befehl des Königs, mit ihm zu gehen, um ihn auszuschalten.

Wie der dritte Oberste hätte er sich verbeugen und Elia mit dem Respekt begegnen können, der ihm gegenüber Elia als dem Mann Gottes gebührt. Dies ist bei ihm jedoch nicht der Fall. Der Oberste ist ein schuldiger Mann und seine Männer auch. Sie alle hätten auf die Botschaft des Mannes Gottes hören können und hätten Ahasja in seiner bösen Mission widerstehen müssen.

Elia antwortet auf dem Befehl des Obersten mit einem Feuer, das er vom Himmel herabfallen lässt. Die zweimaligen Feuer, die Elia vom Himmel fallen lässt, sind die letzten Taten seines Dienstes unter dem Volk. Es ist charakteristisch für seinen gesamten Dienst, der ein Dienst des Gerichts ist. In gewisser Weise ist sein Dienst auf dem Karmel erfolglos geblieben, weil die nationale Erweckung, die auf dem Karmel zu beginnen schien, ausgeblieben ist. Da gab es auch Feuer vom Himmel. Aber dieses Feuer kam auf das unschuldige Opfer hernieder. Nun kommt das Feuer über die Menschen aus dem Volk Gottes, aber ein Volk, das sich dem Baal als seinem Anführer völlig ausgeliefert hat.

Zwei der Jünger des Herrn Jesus wollten auch einmal Feuer vom Himmel herabfallen lassen. Sie bitten den Herrn um seine Zustimmung dazu (Lk 9,54). Es ist jedoch keine gute Idee. Der Herr Jesus verbietet es ihnen, denn sein Dienst ist kein Dienst des Gerichts, sondern der Gnade (Lk 9,55.56a). Es ist, während seines Lebens auf der Erde, noch nicht der Tag der Rache, es ist noch nicht die Zeit für die Ausübung des Gerichts. Diese Zeit wird

noch kommen. In Zukunft werden Menschen auftauchen, die Feuer aus ihrem Mund kommen lassen, um ihre Feinde zu verschlingen (Off 11,5).

Anscheinend stört es Ahasja nicht, dass 51 Menschen seiner Armee durch Gottes Feuer getötet wurden. Er bleibt unbußfertig. Noch einmal schickt er einen Hauptmann mit seinen Fünfzig. Dieser Mann handelt im Geist seines Vorgängers und seines Königs. Auch er nennt Elia zwar „Mann Gottes“, aber auch ihm fehlt der dazugehörende, gebührende Respekt. Er befiehlt Elia noch schärfer als sein Vorgänger, mit ihm zu kommen. In den Worten „komm schnell herab“ ist zu erkennen, dass er Elia als ein lästiges, widerspenstiges Kind sieht. Dieses „Kind“ hat bereits einmal „nein“ gesagt, aber er sollte es bloß nicht wagen, das bei ihm noch einmal zu tun.

Der Mann wurde durch das Gericht über seinen Vorgänger nicht gewarnt. Ihn trifft das gleiche Gericht. So wie der Befehl des Hauptmanns schärfer ist, ist auch die Beschreibung des Gerichts schärfer. Es wird jetzt nicht nur von „Feuer vom Himmel“ (Vers 10) gesprochen, sondern von „Feuer Gottes vom Himmel“ (Vers 12).

Doch auch nach dem Tod des zweiten Hauptmanns mit seinen Fünfzig bleibt Ahasja ohne Buße. Er entsendet einen dritten Obersten mit seinen fünfzig Mann. Dieser Mann beweist eine andere Gesinnung. Wir sehen, wie er sich vor Elia in gebührendem Respekt vor dem Mann Gottes auf die Knie beugt. Er erkennt die Gerechtigkeit des Gerichts über seine beiden Vorgänger an. Er erkennt, dass nur die Gnade ihn und seine Fünfzig retten kann, und beruft sich auf diese. Elia empfängt ein Wort vom HERRN, mit diesem Obersten zu gehen und das Feuer nicht auf ihn und seine Fünfzig fallen zu lassen.

Als Elia zu Ahasja kommt, hat er ihm im Namen des HERRN nichts anderes zu sagen, als das, was Ahasja bereits durch das wusste, was Elia zu den Boten gesagt hatte. Gott ändert seine Gedanken über einen Menschen nicht, wenn dieser Mensch seine Gedanken über Ihn nicht ändert.

2Kön 1,17.18 | Ahasjas Tod

> *17 Und er starb nach dem Wort des HERRN, das Elia geredet hatte. Und Joram wurde König an seiner statt im zweiten Jahr Jorams, des Sohnes Josaphats, des Königs von Juda; denn er hatte keinen Sohn. 18 Und das Übrige der*

> *Geschichte Ahasjas, was er getan hat, ist das nicht geschrieben im Buch der Chroniken der Könige von Israel?*

Bei Ahasja gibt es nach allem, was geschehen ist, kein Zeichen von Reue. Er stirbt in seinen Sünden. Ahasja stirbt „nach dem Wort des HERRN, das Elia geredet hatte“. Das bezeugt die Wahrheit, dass Gott sein Wort nicht verändert. Es bezeugt auch die Treue Elias, der dieses und kein anderes Wort gesprochen hat. Das ist auch ein wichtiger Hinweis für uns: Wir dürfen nur das Wort Gottes reden.

Da Ahasja keinen Sohn hat, wird sein Bruder Joram an seiner Stelle König.

2. Könige 2

Einleitung

Bevor Elia in den Himmel aufgenommen wird, machen er und Elisa eine Reise entlang einiger der bekanntesten Orte in Israel. Er reist von Gilgal nach Bethel, dann nach Jericho und schließlich zum Jordan. Elisa selbst tritt später auch an all diesen Orten auf (2Kön 2,18; 4,38; 6,2).

Diese Orte sind aus der früheren Geschichte des Volkes Gottes bekannt:

1. *Gilgal* ist der Ort der Beschneidung, der Ausgangspunkt für die Eroberung des verheißenen Landes (Jos 4,19; 5,9; 10,43).

2. *Bethel* kennen wir bereits aus dem ersten Buch Mose. Es ist der Ort, an dem sich Gott dem Patriarchen Jakob offenbart und wo Er ihm seine bedingungslosen Verheißungen des Segens gibt; Bethel ist der Ort, an dem Gott wohnen wird – Bethel bedeutet „Haus Gottes“ (1Mo 28,11–19; 35,1–4.14.15).

3. Bei *Jericho* offenbart sich der HERR Josua als Oberster des Heeres des HERRN, des Anführers seines Heeres (Jos 5,13–15). Jericho ist die große Festung, die die Israeliten daran hindert, in das verheißene Land einzuziehen, aber sie fällt vor der Macht des Gottes Israels (Jos 6,20.21).

4. Der *Jordan* ist der Fluss, der die Israeliten daran hindert, in das Land einzuziehen, aber dessen Wasser vor der Lade des Bundes des HERRN abgeschnitten werden, damit ganz Israel auf dem Trockenen durchziehen kann (Jos 3,1.14–17).

Leider ist es in den Tagen Elias und Elisas nicht mehr der Fall, dass diese Orte ausschließlich Zeugnis von den großen Taten Gottes ablegen. Sie sind vielmehr Denkmäler der Sündhaftigkeit des Volkes geworden, Orte der Verderbnis und des Götzendienstes. Jerobeam hat den aus Ägypten stammenden Kälberdienst in Bethel und in Dan eingeführt (1Kön 12,28.29). Die Propheten Hosea und Amos verurteilen den Götzenkult in Bethel, zusammen mit dem in Gilgal (Hos 4,15; 9,15; 12,12; Amos 4,4; 5,5).

Auch Jericho ist ebenso unrühmlich bekannt. Es ist die Stadt des Fluches, die nach Gottes Befehl nicht hätte wiederaufgebaut werden dürfen. In den Tagen Ahabs geschah dies trotzdem, sogar auch noch durch einen Bewohner aus Bethel. Dieser Mann musste für seine Übertretung des Wortes des HERRN mit dem Leben von zwei seiner Söhne bezahlen (Jos 6,26; 1Kön 16,34). Es ist bemerkenswert, dass gerade diese Tatsache des Wiederaufbaus von Jericho den Zusammenhang zwischen Ahabs Ungerechtigkeiten – sie schließt die Aufzählung derselben ab (1Kön 16,28–34) – und Elias plötzlichem Erscheinen als Gerichtsprophet (1Kön 17,1) bildet. Es ist, als ob mit dem Wiederaufbau Jerichos der Gipfel der Ungerechtigkeit erreicht ist und das Gericht über das Volk und seinen bösen Fürsten unvermeidlich geworden ist.

Während er an diesen Orten vorbei reist, nimmt Elia Abschied von seiner irdischen Laufbahn. Er wird dabei an alles gedacht haben, was Gott für Israel getan hat, aber auch an den Verfall Israels und den Verlust seiner privilegierten Position. Gott nimmt ihn aus dem verheißenen Land auf in seine Herrlichkeit, nachdem er mit Elisa durch den Jordan gegangen ist. Es scheint, dass Gott ihm diese Ehre in dem Land, das so sehr von Ihm abgewichen ist, nicht erweisen kann.

Seine Aufnahme kann nicht in Gilgal, in Bethel, in Jericho oder an der Landseite des Jordans erfolgen. Elia muss immer weitergehen, bis Gott ihn an der anderen Seite des Jordan von der Erde wegnimmt. Wir könnten fast sagen, dass es sich um eine Variation dessen handelt, was mit Henoch passiert ist. Von Henoch lesen wir: „Henoch wandelte mit Gott; und er war nicht mehr, denn Gott nahm ihn weg“ (1Mo 5,24; Heb 11,5). Elia hat Gott wohlgefallen, genau wie Henoch, und Gott ehrt ihn, indem Er ihn in den Himmel aufnimmt, ebenso wie Er es mit Henoch getan hat.

Aber diese letzte Reise des Propheten ist auch für Elisa von großer Bedeutung, der ihn treu begleitet und nicht von seiner Seite weichen will. Für Elisa ist diese lange Reise einerseits eine gute Gelegenheit, sich auf den Abschied seines Lehrers vorzubereiten, und andererseits eine gute Einführung in seine eigene Laufbahn. Hier sehen wir ihn neben seinem verehrten Meister wandeln, dessen Arbeit er fortsetzen soll. Er ist nicht nur Elias Begleiter, sondern auch sein Nachfolger. Wenn sein Meister im Himmel ist, muss er dessen Aufgabe hier unten fortsetzen.

Dies ist eine wichtige Lektion für uns als Christen, die mit einem Herrn im Himmel verbunden sind. Wir dienen einem verherrlichten Herrn und können ihn hier auf der Erde „vertreten". Wir tun dies in der Kraft des Heiligen Geistes, den Er uns vom Himmel aus gegeben hat. So wie der Geist Elias auf Elisa ruhte, hat Christus uns seinen Geist geschenkt, damit wir lesbare Briefe von Ihm sein können (2Kor 3,2.3).

Aber wir brauchen auch die notwendige Vorbereitung, um Ihm in würdiger Weise zu dienen. Wir müssen an seiner Hand wandeln und Ihm folgen, wohin Er uns führt. Obwohl Elisa hier dreimal geprüft wird, bleibt er untrennbar an der Seite Elias (2Kön 2,2.4.6). Gemeinsam ziehen sie weiter und gehen sogar auf dem Trockenen durch den Jordan, den Todesfluss. „So gingen sie beide miteinander" (Vers 6; vgl. 1Mo 22,6.8; Rt 1,19).

Wenn wir mit dem Herrn wandeln, führt Er uns Schritt für Schritt, von einem „Zwischenstopp" zum anderen. Wir müssen dann auch, wie Elia und Elisa, die Situation des Volkes Gottes in den Blick nehmen. Wir werden wiederum mit dem tiefen Verfall konfrontiert werden, mit dem Verderben, das inmitten des heutigen Volkes Gottes auf der Erde, der bekennenden Christenheit, Einzug gehalten hat.

2Kön 2,1 | Himmelfahrt und Gilgal

> *1 Und es geschah, als der HERR den Elia im Sturmwind zum Himmel auffahren ließ, da gingen Elia und Elisa von Gilgal weg.*

Die Betonung liegt auf der Himmelfahrt Elias. Elia ist damit auch ein Bild des Herrn Jesus selbst und der Gläubigen der Gemeinde, die auch in den Himmel auffahren. In Elia sehen wir die Tatsache, dass der Herr Jesus durch Tod und Auferstehung gegangen ist und seinen Platz im Himmel eingenommen hat. In Elisa sehen wir ein Bild des Herrn Jesus, der durch den Geist Gottes heute auf der Erde ein Zeugnis vor Gott aufrecht hält. Elia wird von Elisa abgelöst. Elia ist auch ein Bild von Johannes, dem Vorläufer des Herrn Jesus, und Elisa ist ein Bild des Herrn Jesus, der nach Johannes dem Täufer mit Segen kommt, wie Elisa nach Elia mit Segen kommt.

Das Zeugnis auf der Erde wird im Geist dessen abgelegt, der in den Himmel eingegangen ist. Dieses Zeugnis wird oft vergessen, aber Gläubige dürfen es in Tagen des Verfalls sehen und wieder zeigen. Elia hat das ab-

trünnige Volk durch seinen Gang durch den Jordan hinter sich gelassen, aber Elisa kehrt zurück, um einen Dienst zu tun, der sozusagen vom Himmel aus beginnt. Um diesen Dienst gut ausführen zu können, erhält Elisa eine Ausbildung an den vier Orten, entlang derer er mit Elia reist.

Die Tage der Aufnahme Elias sind der Ausgangspunkt für diese Ausbildung. Die Unterweisung zeigt, was Gott getan hat und was die Menschen damit gemacht haben. In jedem Dienst ist es wichtig zu wissen, wie Gott über die Dinge denkt, denen wir begegnen, und auch zu sehen, wie der Mensch mit ihnen umgegangen ist.

Der „Sturm" und das „Feuer" – in dem Feuerwagen von Feuerpferden gezogen – in denen der HERR Elia in den Himmel aufnimmt (Verse 1.11), sind Phänomene, die im Alten Testament häufiger auftreten. Wir sehen sie in einer Offenbarung oder einem persönlichen Eingreifen des HERRN (2Mo 3,2; 24,17; 1Kön 19,11.12; Hiob 38,1; 40,1; Ps 18,9; 50,3; 104,3.4; Jes 30,27; 66,15; Hes 1,4; Sach 9,14).

Dies sind aber nicht nur beeindruckende Naturphänomene, die auch dem Charakter Elias als Prophet des Gerichts entsprechen. „Stürmische Winde" und „Feuerflammen" stehen auch für Engelmächte (Heb 1,7). Deshalb können wir uns die Wegnahme Elias wie folgt vorstellen: Der HERR selbst kommt als Fürst seiner himmlischen Armeen, umgeben von seinen mächtigen Engeln (vgl. 2Kön 6,17), um seinen treuen Krieger in den Himmel aufzunehmen.

Was für eine Ehrung für Elia! Gott nimmt ihn weg, wie Er es damals mit Henoch getan hat und wie Er es bald mit den Lebenden tun wird, die bis zum Kommen des Herrn bleiben. Gott nimmt ihn weg, damit er den Tod nicht sehen muss, sondern in einem Augenblick verwandelt in den Himmel kommt (vgl. 1Mo 5,24; 1Kor 15,51.52; 1Thes 4,15–18; Heb 11,5).

In Elia sehen wir den Herrn Jesus, zum Himmel zurückkehrend, und in Elisa sehen wir, dass der Herr Jesus durch den Geist auf die Erde gekommen ist, um Zeugnis abzulegen. Das Zeugnis wird im Geist dessen abgelegt, der zum Himmel aufgefahren ist. Beide Aspekte machen das Wesen des Christentums aus, das heißt

1. ein verherrlichter *Mensch* im Himmel und

2. *Gott* der Heilige Geist auf der Erde.

Wahrer Dienst wird in dem Maße verrichtet, in dem wir einen Eindruck von dem verherrlichten Menschen zur Rechten Gottes erhalten haben. Das Bild, das wir davon haben, wird unser Zeugnis charakterisieren.

Elisa ist Elia den ganzen Weg gefolgt. Er hat seinen Dienst nicht erst nach der Himmelfahrt Elias begonnen. Es ist im Bild der Weg des Überrestes, der mit dem Herrn Jesus reist und in der Kraft des Heiligen Geistes Zeugnis ablegt. Der Überrest, der in den Jüngern dargestellt wird, die mit dem Herrn Jesus auf der Erde sind, bildet den Kern der Gemeinde.

Es steht nicht da, dass Elisa mit Elia geht, sondern dass Elia mit Elisa geht. Es ist tatsächlich Elisas Weg, aber Elia geht mit ihm, um ihm göttliche Unterweisung zu geben. Das ist die Lehre, die für die Diener Gottes notwendig ist.

Zu Beginn des Kapitels werden wir sofort darüber informiert, was mit Elia geschehen wird: Er wird in den Himmel aufgenommen werden. So hören wir schon früh im Lukasevangelium, dass der Herr Jesus nach Jerusalem geht, weil „sich die Tage seiner Aufnahme erfüllten“ (Lk 9,51). Über das Kreuz hinaus, das sein Ausgang ist, über den Mose und Elia auf dem Berg der Verherrlichung mit Ihm sprechen (Lk 9,30.31), richtet der Heilige Geist den Blick auf seine Auffahrt in den Himmel.

Gilgal ist der erste Ort der Unterweisung. In Gilgal wurde das Volk beschnitten (Jos 5,7–9). Gilgal ist auch der Ort, von dem aus das Volk zur Eroberung Kanaans aufbricht. Das hat für uns eine geistliche Bedeutung. Wir haben teil an der Beschneidung Christi, weil wir mit Ihm vereint sind in dem Gericht, das Ihn an unserer Stelle am Kreuz getroffen hat (Kol 2,11). Das ist unser „Gilgal“, und von dort aus können wir unser himmlisches Erbe in Christus in Besitz nehmen. Gilgal bedeutet „Abwälzung“. Geistlich ist es die Anwendung des Todes Christi auf unser Fleisch. Im Tod des Herrn Jesus hat Gott die Schmach der Welt von uns „abgewälzt“.

Wir sollen die unveränderliche Bosheit unseres Fleisches kennenlernen. Dort beginnt jeder wahre Dienst für den Diener. Ohne die Lektion von Gilgal, d. h. das tiefe Bewusstsein für die unveränderliche Bosheit unseres Fleisches und das Gericht Gottes darüber, können wir keinen Dienst tun. Dass Gilgal zu einem Ort des Götzendienstes und der Verdorbenheit geworden ist, hat uns auch etwas zu sagen. Wenn die Lehre von Gilgal ver-

gessen wird, wird Gilgal zum Ort der Offenbarung des Fleisches. Was Gott als böse bezeichnet, wird dann gelobt.

2Kön 2,2.3 | Die Lektion von Bethel

> *2 Und Elia sprach zu Elisa: Bleib doch hier; denn der HERR hat mich bis nach Bethel gesandt. Und Elisa sprach: [So wahr] der HERR lebt und deine Seele lebt, wenn ich dich verlasse! Und sie gingen nach Bethel hinab. 3 Da kamen die Söhne der Propheten, die in Bethel waren, zu Elisa heraus und sprachen zu ihm: Weißt du, dass der HERR heute deinen Herrn über deinem Haupt wegnehmen wird? Und er sprach: Auch ich weiß es; schweigt!*

Als Elia Gilgal verlassen will, um nach Bethel zu gehen, sagt er zu Elisa, dass er dort bleiben soll, wo er ist, weil der HERR ihn nach Bethel schickt. Er scheint damit zu sagen, dass der Auftrag des HERRN für ihn persönlich ist und dass dies nicht unbedingt bedeutet, dass Elisa mit ihm gehen muss. Damit stellt er Elisa vor eine persönliche Wahl. Elia macht dies bei jedem weiteren Ort.

Mit dieser Bemerkung testet Elia sozusagen die Motive seines Gefährten, mit ihm zu gehen. Es zeigt sich dabei, ob er das für Elia tut oder ob er darin auch einen persönlichen Auftrag des HERRN sieht. Elisa besteht die Prüfung jedes Mal mit Bravour. Er will die Lektionen gerne lernen, die mit jedem Ort verbunden sind, damit er dem Volk Gottes umso besser als Mann Gottes dienen kann. Jedes Mal geht er mit, ohne auch nur einen einzigen Vorbehalt zu äußern. Elisa geht mit Elia, wie Ruth mit Naomi gegangen ist (Rt 1,19).

Bethel spricht von der unveränderlichen Treue Gottes, „denn die Gnadengaben und die Berufung Gottes sind unbereubar“ (Röm 11,29). Gott war Jakob, dem Stammvater Israels, gegenüber treu. Er wollte bei seinem Volk wohnen und bei ihnen sein „Bethel“, das heißt „Haus Gottes“, haben. Ebenso ist Gott seinem himmlischen Volk, der Gemeinde des lebendigen Gottes, treu geblieben. Er will und soll auch bei uns sein „Bethel“ haben.

Die Gemeinde ist zu einer ewigen Wohnstätte Gottes im Geist aufgebaut (Eph 2,22; Off 21,2.3). Gott wird sein herrliches Endziel auch mit uns erreichen. Dies kann auch durch unsere Untreue und unser Versagen niemals rückgängig gemacht werden. Es ist gut und notwendig, dass wir uns

dessen immer bewusst sind, obwohl auch wir uns beugen sollten, weil wir uns für so viele Dinge schämen müssen, die sich in unsere Köpfe eingeschlichen haben und die zur Unehre Gottes sind, wie Irrlehre, Materialismus, Abgötterei und sündhafte Praktiken.

Aber was bleibt von dem, was Gott mit Bethel meinte? Elisa stellt fest, dass in Bethel eine falsche Religion rund um ein goldenes Kalb entstanden ist. Die Religion des Fleisches hat den wahren Dienst gegenüber Gott verdrängt und ersetzt. Die Menschen haben ihre eigenen Gotteshäuser nach ihren eigenen Vorstellungen und Formen gebaut. Auch das muss ein Diener sehen.

Das richtige Verständnis dessen, was das Haus Gottes ist, ist auch heute von Bedeutung, um einen Dienst tun zu können. Abraham lernte die Lektion. Er richtete sein Zelt und seinen Altar bei Bethel auf (1Mo 12,8). Jakob kannte auch diesen Ort, dort begegnete er Gott (1Mo 35,9–15). Dort belehrt ihn Gott über seine Treue im Blick seinen Verheißungen. In der Anwendung für uns bedeutet das, dass Diener in der Gemeinde geformt werden. Lerne zuerst, was Gilgal bedeutet: das Gericht über das Fleisch, und dann, was Bethel bedeutet: das Haus Gottes, um da Gott als den Gott des Hauses Gottes zu erkennen.

Bei Bethel sind auch Prophetenschüler (vgl. 1Sam 10,5b; 19,20). In den Prophetenschulen in Bethel und auch in Jericho (Vers 5) wurden die „Schüler“ darüber belehrt, dass Elia weggenommen werden soll. Die Schüler sind der Meinung, dass sie Elisa darüber informieren sollten, ohne selbst eine Verbindung zu Elia zu haben. Sie sprechen mit Elisa über Elia nicht als „unseren“ Herrn, sondern als „deinen“ Herrn. Sie bemerken auch, dass Elisa über Dinge unterrichtet ist, die sie an ihrer Schule nicht lernen. Sie gehen nicht mit auf dem Weg, den Elisa mit Elia geht, sondern stehen auf Abstand. Die Prophetenschüler erzählen Elisa nichts Neues. Obwohl er keine Ausbildung an einem anerkannten Institut vorweisen kann, ist ihm bekannt, was mit Elia geschehen wird. Elisa hat keine Ausbildung, er hat nur seine Berufung.

Der Ausdruck „über deinem Haupt wegnehmen wird“ deutet darauf hin, dass Elia über Elisa steht und ihn lehrt. Das ist auch buchstäblich der Fall, als Elisa zu seinen Füßen sitzt und Elia über seinem Kopf steht. Elisa wird

seine Aufgabe bald selbstständig und ohne die Anweisungen seines Meisters erfüllen müssen.

2Kön 2,4.5 | Die Lektion von Jericho

> *4 Und Elia sprach zu ihm: Elisa, bleib doch hier; denn der Herr hat mich nach Jericho gesandt. Aber er sprach: [So wahr] der HERR lebt und deine Seele lebt, wenn ich dich verlasse! Und sie kamen nach Jericho. 5 Da traten die Söhne der Propheten, die in Jericho waren, zu Elisa und sprachen zu ihm: Weißt du, dass der HERR heute deinen Herrn über deinem Haupt wegnehmen wird? Und er sprach: Auch ich weiß es; schweigt!*

Auch in Bethel wird Elisa geprüft, einfach da zu bleiben. Aber er geht mit, zum dritten Ort, Jericho. Als er in Jericho ankommt, hätte Elisa Ruinen sehen sollen, denn das war Gottes Gericht, das Er über diese Stadt gesprochen hatte. Jericho wurde jedoch entgegen Gottes Befehl und auch noch von jemandem aus Bethel wiederaufgebaut (1Kön 16,34). Die Macht der Welt, von der Jericho ein Bild ist, hat immer noch eine große Anziehungskraft für diejenigen, die die Welt nicht so sehen, wie Gott sie sieht. Die Augen müssen allerdings für Gottes Sicht geöffnet sein, denn es scheint, als wäre Jericho eine blühende Stadt. Auf die gleiche Weise scheint die Christenheit eine blühende Stadt zu sein, aber der Glaube sieht, dass dies nur eine Illusion ist. Dort wird die Kraft der Gottseligkeit verleugnet (2Tim 3,5a).

Auch in Jericho gibt es eine Prophetenschule mit Prophetenschülern, die eine gewisse Kenntnis über zukünftige Ereignisse haben. Auch sie denken, dass sie Elisa darüber informieren müssen. Aber dabei bleibt es. Sie gehen nicht mit Elisa. Die Wahrheit, die sie kennen, hat keinen Einfluss auf sie selbst.

Sie meinen, sie erzählen etwas, was Elisa noch nicht weiß. Diese Wahrheiten werden jedoch nicht in erster Linie an theologischen Hochschulen oder Bibelschulen gelehrt, sondern durch den Geist Gottes. Die Prophetenschüler stehen von fern (Vers 7). Sie sind keine Götzendiener, aber sie erkennen die wahren Absichten Gottes nicht.

2Kön 2,6–8 | Die Lektion am Jordan

> *6 Und Elia sprach zu ihm: Bleib doch hier; denn der HERR hat mich an den Jordan gesandt. Aber er sprach: [So wahr] der HERR lebt und deine Seele lebt, wenn ich dich verlasse! Und so gingen sie beide miteinander. 7 Und fünfzig Mann von den Söhnen der Propheten gingen hin und standen gegenüber von fern; und die beiden traten an den Jordan. 8 Da nahm Elia seinen Mantel und wickelte ihn zusammen und schlug auf das Wasser; und es zerteilte sich hierhin und dorthin, und sie gingen beide hinüber auf dem Trockenen.*

Elia wird vom HERRN jedes Mal an einen anderen Ort geschickt, und Elia rät Elisa immer wieder, nicht weiter mitzugehen. Indem Elia dies zu ihm sagt, stellt er Elisa jedes Mal wieder auf die Probe. Elisa muss immer überlegen, was er tut und seine Entscheidung treffen. Er ist nicht gezwungen, mit Elia zu gehen. Dass er mitgeht, ist seine eigene Entscheidung. Glücklicherweise hat Elisa bis zum Ende durchgehalten. Das hat er sicherlich nicht bereut.

Von Jericho aus geht die Reise an den Jordan, um durch ihn hindurchzugehen, aus dem Land Gottes heraus, das zu einem götzendienerischen Land geworden ist. Sie gehen durch den Jordan, nachdem Elia ihn mit seinem Mantel geschlagen hat. Die Kraft Elias liegt in seinem Verhalten, seinem Wandel – von dem sein Mantel spricht –, zur Ehre Gottes. Nachdem sie den Jordan durchquert haben, kann Elia über den Segen für Elisa sprechen. Sie stehen sozusagen außerhalb des Lagers, wie Mose und Josua (2Mo 33,7–11). Der Segen im Zusammenhang mit dem Tod und der Auferstehung des Herrn Jesus liegt außerhalb des Lagers.

Fünfzig Prophetenschüler sind wohl einen Teil der Reise mitgegangen, aber sie gingen dann doch nicht mit durch den Jordan. Auf diese Weise schaut das Volk Mose nach, als er in das Zelt der Zusammenkunft geht, das er außerhalb des Lagers aufgeschlagen hat, wo auch Josua ist (2Mo 33,8). Es gibt Christen, die ein Auge dafür haben, was die verschiedenen Orte darstellen, aber keine Ahnung davon haben, was es bedeutet, mit Christus gestorben und mit Ihm auferstanden zu sein. Sie genießen nicht die himmlischen Segnungen, die sich daraus ergeben, dass sie in Christus in die himmlischen Örter versetzt wurden (Eph 1,3).

2Kön 2,9.10 | Die Bitte Elisas

> *9 Und es geschah, als sie hinübergegangen waren, da sprach Elia zu Elisa: Erbitte, was ich dir tun soll, ehe ich von dir genommen werde. Und Elisa sprach: So möge mir doch ein zweifaches Teil von deinem Geist werden! 10 Und er sprach: Du hast Schweres erbeten! Wenn du mich sehen wirst, wie ich von dir genommen werde, so soll dir so geschehen; wenn aber nicht, so wird es nicht geschehen.*

Als sie auf der anderen Seite des Jordans angekommen sind, darf Elisa einen Wunsch an Elia richten. Elisa bittet dann um zwei Teile des Geistes Elias. Damit bittet er um etwas, das zum Erstgeburtsrecht des ersten Kindes gehört (5Mo 21,17). Er braucht diesen doppelten Teil unbedingt als Bestätigung seines Dienstes. Elisa wünscht sich die Autorität und Macht Elias, um so aufzutreten, wie Elia es getan hat. Was Elisa will und worum er bittet, ist Kraft, damit er ein wahrer Vertreter des abwesenden Elia sein kann. Für uns ist es die Kraft des Heiligen Geistes, Christus zu vergegenwärtigen, Ihn vorzuleben (vgl. Lk 24,49).

Elisa ist sich bewusst, dass er der Nachfolger Elias, sein Erbe, ist, viel mehr als die Söhne der Propheten, die manchmal mit Namenschristen verglichen werden können, manchmal mit unwissenden Gläubigen. Wenn wir sie Erben Elias nennen können, dann ist Elisa der „erstgeborene Sohn", der Anspruch auf einen doppelten Teil des Erbes hat. Elisa beansprucht hier sozusagen sein Erstgeburtsrecht, nachdem Elia ihm die Möglichkeit gegeben hat, kurz vor seiner Wegnahme einen Wunsch zu äußern (Vers 9a).

Auffallend ist hier, dass Elisa nicht Reichtum, Ehre oder Macht erben will, sondern einen doppelten Teil des Geistes des Elia. Seine Bitte ähnelt daher der Bitte Salomos, der zu Beginn seiner Aufgabe als König nicht Reichtum oder Macht begehrte, sondern ein weises und verständiges Herz, um Israel zu führen (1Kön 3,9.12). Damit zeigt er, dass er die richtige geistliche Einstellung hat. Der zweifache Teil kommt auch in seinem Dienst zum Ausdruck: Elisa hat etwa doppelt so viele Wunder getan wie Elia.

Elia nimmt es nicht als selbstverständlich hin, dass Elisa wünscht, einen doppelten Teil seines Geistes zu erben. Er hält es für etwas „Schweres", vielleicht in dem Wissen, dass es einem Menschen nicht zusteht und es sogar unmöglich für einen Menschen ist, den Geist Gottes anderen mit-

zuteilen. Elia weiß nicht, ob Elisas Wunsch erfüllt werden kann. Deshalb legt er diese Angelegenheit mit folgenden Worten in Gottes Hand: „Wenn du mich sehen wirst, wie ich von dir genommen werde, so soll dir so geschehen; wenn aber nicht, so wird es nicht geschehen“. Elia kann diesen doppelten Teil nicht geben, aber Gott kann es. Er überlässt Gott, was Er tun wird.

Elia macht die Erfüllung von Elisas Wunsch davon abhängig, ob Elisa ein Augenzeuge seiner Wegnahme sein wird. Die einzige Frage ist also: Wird Elisa sein Augenmerk auf Elia richten? Wird er die große Herausforderung annehmen, den zum Himmel gehenden Elia einfach ständig im Auge zu behalten, bis es soweit ist und er hingeht?

Was für ein Segen, von sich selbst und allem weg und auf Christus zu sehen (Heb 12,2). Wenn das Auge auf alles andere verzichtet und sich auf Ihn allein konzentriert, tritt die Kraft des Heiligen Geistes in Aktion. So einfach ist das. Das hat Petrus erlebt, als er auf dem Wasser ging (Mt 14,29). Auch Stephanus erlebte es (Apg 7,56), ebenso wie Mose (Heb 11,27).

2Kön 2,11 | Elia fährt in den Himmel auf

> *11 Und es geschah, während sie gingen und im Gehen redeten, siehe, ein Wagen von Feuer und Pferde von Feuer, die sie beide voneinander trennten; und Elia fuhr im Sturmwind auf zum Himmel.*

Die Aussage, dass sie „im Gehen redeten“, zeigt, dass sie die Gedanken des anderen kennengelernt haben und vertraulich miteinander umgegangen sind. Im Lauf der Jahre wird sich ein enges Band zwischen den beiden Männern gebildet haben. „Denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut“ (Joh 15,15), aber Elisa ist sich wohl bewusst, was mit seinem „Herrn“ geschehen wird (Verse 3.5). Und Elisa steht auch nicht auf Abstand wie die Söhne der Propheten (Vers 7), von denen nicht einmal erwähnt wird, dass sie an diesem Tag persönlich mit Elia gesprochen haben (Verse 3.5). Er nennt Elia daher ausdrücklich „mein Vater“, als er schreit: „Mein Vater, mein Vater!“ (Vers 12).

Wir können eine praktische Lektion aus der Art und Weise lernen, wie Elia und Elisa miteinander umgehen. Dies ist ein Beispiel dafür, wie ältere und jüngere Gläubige miteinander umgehen können und sollten. Ob-

wohl Elisas Treue von seinem älteren Gefährten geprüft wird, sehen wir hier auch ein harmonisches Miteinander eines älteren Dieners des HERRN und eines jüngeren Dieners des HERRN. Elia ist der geistliche Vater Elisas (Vers 12), wie Paulus von Timotheus, den er sein „Kind“ nennt (1Tim 1,2; 2Tim 1,2). Auf diese Weise werden junge Gottesmänner auf die Aufgabe vorbereitet, die sie erwartet.

Die Bedingung ist also, dass Elisa ein Augenzeuge der Himmelfahrt des Elia ist und dass dann seine Augen von Gott selbst für das Wunder, das geschehen wird, geöffnet werden. Und tatsächlich ist es Elisa vergönnt, die Wegnahme seines Meisters zu sehen und so einen Blick in die unsichtbare Welt zu werfen (Verse 11.12; vgl. 2Kön 6,17). Er sieht, wie Gott einen Wagen vom Himmel schickt, „ein Wagen von Feuer und Pferde von Feuer“, um Elia – den treuen und einsamen Kämpfer für Gottes Ehre auf der Erde – in seine Herrlichkeit aufzunehmen. So wissen wir auch, dass der Herr Jesus, „indem sie es sahen“, in den Himmel aufgenommen wurde (Apg 1,9) und sich „zur Rechten Gottes“ setzte (Mk 16,19).

2Kön 2,12 | Elisas Reaktion

> *12 Und Elisa sah es und schrie: Mein Vater, mein Vater! Wagen Israels und seine Reiter! Und er sah ihn nicht mehr. Da fasste er seine Kleider und zerriss sie in zwei Stücke.*

Nach der Aufnahme endet der Dienst Elias und der Dienst des Elisa beginnt. Nach seiner Berufung blieb Elisa zunächst eine Weile im Schatten, in Gottes Praxisschule. Elisas Aufgabe begann mit der Bitte um das doppelte Teil, der Bitte um das Erstgeburtsrecht. Er erhielt dies, weil die Bedingung erfüllt war, dass er Elia in den Himmel auffahren sehen würde. Hier steht nachdrücklich: „Elisa sah es“.

Elisa nennt Elia „mein Vater“ und „Wagen Israels und seine Reiter“. Damit sagt er, dass er der geistliche Sohn Elias ist und dass er in Elia die ganze Macht des Heeres Israels zusammengefasst sieht. Die geistliche Kraft des Volkes Gottes in Zeiten des Niedergangs, in den letzten Tagen, beruht nicht auf der Masse, sondern ist in dem Einzelnen gegenwärtig, der ein Mann Gottes ist, sei es Mann oder Frau. Der Herr Jesus ist in allem der wahre Mann Gottes, das wahre Israel. Er ist in den Himmel gegangen. Wer

legt nun in seiner Kraft inmitten einer abtrünnigen Christenheit Zeugnis von Gott ab?

Elisa „sah ihn nicht mehr“, so wie wir den Herrn Jesus auf der Erde nicht mehr sehen. Der Herr Jesus ist jetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe. Auch Paulus kannte Ihn nicht mehr nach dem Fleisch (2Kor 5,16). Wie Elisa wandelt der (geistliche) Christ durch den Geist des verherrlichten Herrn (Gal 5,25). Elisa ist ein Bild von Christus, der im Geist zu seinem Volk kommt. Der Herr Jesus sagte, dass Er nach seinem Hingehen zu seinen Jüngern kommen würde: „Ich werde euch nicht verwaist zurücklassen, ich komme zu euch“ (Joh 14,18). Dies geschah, als der Heilige Geist auf die Erde kam (Joh 14,16.17).

Elisa zerreißt dann seine Kleidung in zwei Teile. Er ist der Mann der Gnade, aber er kann es nur sein, weil er radikal mit dem Alten abrechnet. Wir haben das bereits gesehen, als er seine Ochsen nach seiner Berufung durch Elia verlässt und ein Ochsenpaar schlachtet und ihr Fleisch auf dem Holz des Ochsenjochs kocht (1Kön 19,20.21). Das Zerreißen seiner Kleidung bedeutet, dass Elisa mit dem Alten abschließt, um das Neue anzuziehen (2Kor 5,17).

2Kön 2,13.14 | Der Mantel des Elia

> *13 Und er hob den Mantel Elias auf, der von ihm herabgefallen war, und kehrte um und trat an das Ufer des Jordan. 14 Und er nahm den Mantel Elias, der von ihm herabgefallen war, und schlug auf das Wasser und sprach: Wo ist der HERR, der Gott Elias? – Auch er schlug auf das Wasser, und es zerteilte sich hierhin und dorthin; und Elisa ging hinüber.*

Elia konnte seinen Mantel nicht in den Himmel mitnehmen. So konnte der Herr Jesus den Dienst, den Er auf der Erde getan hatte, nicht im Himmel fortsetzen. Er hat dies den Händen seiner Diener anvertraut. Dieser Dienst würde größer sein, so wie der Dienst Elisas größer ist als der des Elia (vgl. Joh 14,12). Dieser Dienst geschieht jedoch mit den Merkmalen desjenigen, der in den Himmel gegangen ist. Das gilt auch für uns als Diener, die wir das Werk des Herrn auf der Erde tun. Unser Dienst sollte die Eigenschaften desjenigen tragen, der im Himmel ist.

Elisa nimmt den Mantel auf. Damit tritt er tatsächlich anstelle Elias in den Dienst des HERRN. Er nimmt sozusagen die Herausforderung seiner Berufung an, den damit verbundenen Dienst zu erfüllen. Mit dem aufgenommenen Mantel steht er am Jordan. Er hatte zuvor mit Elia dort gestanden. Jetzt steht er allein da. Jeder Diener kann von einem anderen Diener auf den Ausgangspunkt des Dienstes aufmerksam gemacht werden: den Tod und die Auferstehung des Herrn Jesus. Es kommt der Moment, in dem er dort allein stehen und erkennen muss, dass sein Dienst nur dann von Bedeutung ist, wenn er mit dem verbunden ist, wovon der Jordan spricht: einem gestorbenen, auferstandenen und verherrlichten Herrn im Himmel. Der Diener muss sich dessen immer bewusst bleiben.

Der Mantel Elias hat in dieser Geschichte die gleiche Funktion wie der Stab des Mose beim Durchgang durch das Rote Meer (2Mo 14,16) und die Bundeslade beim Einzug in Kanaan (Jos 3,13). Sowohl vor dem Stab als auch vor der Lade und unter dem Mantel muss das Wasser der Macht des Gottes Israels weichen, indem Er einen Weg für diejenigen schafft, die Ihm angehören.

Elisa ruft hier den Namen des HERRN mit den Worten: „Wo ist der HERR, der Gott Elias?“ Er weiß, dass das Wunder, dass die Wasser sich teilten, als er sie zusammen mit Elia durchquerte (Vers 8), nicht durch die Macht Elias geschehen ist. Wenn Er will, dass sich die Wasser wieder teilen, dann geschieht dies auch nicht aus eigener Kraft, sondern wiederum durch das mächtige Wirken ihres Gottes. In seiner Macht konnten diese Gottesmänner einen Weg gehen, den ein Mensch von Natur aus unmöglich gehen kann.

Elisa vergleicht sich nicht mit Elia, sondern ruft den HERRN, den Gott Elias, an. Dieser Gott hat sich nicht verändert. Elisa beruft sich auf den Gott, der mit Elia war, damit dieser Gott mit ihm sein möge. Gott will uns auch in dem Dienst unterstützen, den wir mit seiner Kraft für Ihn tun können. Der Gott, der diesen Männern seine Kraft gegeben hat, will auch uns Kraft geben.

2Kön 2,15–18 | Die Söhne der Propheten

> *15 Als nun die Söhne der Propheten, die gegenüber in Jericho waren, ihn sahen, da sprachen sie: Der Geist Elias ruht auf Elisa! Und sie kamen ihm ent-*

> *gegen und beugten sich vor ihm zur Erde nieder, 16 und sie sprachen zu ihm: Sieh doch, es sind bei deinen Knechten fünfzig tapfere Männer; mögen sie doch gehen und deinen Herrn suchen, ob nicht etwa der Geist des HERRN ihn weggetragen und ihn auf einen der Berge oder in eins der Täler geworfen hat. Aber er sprach: Sendet nicht. 17 Und sie drangen in ihn, bis er sich schämte. Da sprach er: Sendet! Und so sandten sie fünfzig Mann; und sie suchten drei Tage lang, aber sie fanden ihn nicht. 18 Und sie kehrten zu ihm zurück (er hielt sich aber [noch] in Jericho auf); und er sprach zu ihnen: Habe ich euch nicht gesagt: Geht nicht hin?*

Es gibt einen großen Kontrast zwischen Elisa und den Söhnen der Propheten aus Jericho, die bei allem, was geschah, auf Abstand stehen blieben und daher keine Augenzeugen der Himmelfahrt Elias waren (Verse 7.15). Die Prophetenschüler, sowohl in Bethel als auch in Jericho (Verse 3.5), sind über das bevorstehende Ereignis gut informiert – vielleicht durch eine prophetische Offenbarung, über die auch Elisa informiert wurde. Aber sie sahen nicht wie Elisa mit erleuchteten Augen, wie Elia triumphierend in den Himmel geführt wurde. Nur Elisa hatte geöffnete Augen für die Aufnahme Elias.

Die Söhne der Propheten sehen jedoch etwas anderes. Bei Elisa bemerken sie die Folgen dessen, was er gesehen hat. Die Aufnahme Elias strahlt sozusagen von ihm aus. Ein solches Zeugnis wird auch von uns ausgehen, wenn die Menschen in uns den Geist des Herrn Jesus sehen. Das wird so sein, wenn sie durch unser Tun und Lassen an Ihn erinnert werden (Apg 4,13). Dieser Geist ruht nicht auf den Prophetenschülern von Jericho. Sie haben auch nicht gesehen, wie Elia in den Himmel kam. Christen, die von einem verherrlichten Herrn nichts wissen, können nicht viel von seinem Geist zeigen, jenem Geist, der von Ihm Zeugnis ablegt.

Die Söhne der Propheten spüren, dass Elisa sozusagen geistlich über ihnen steht. Aber weiter kommen sie nicht. Sie fragen nicht, warum der Geist des Elia auf ihm ruht, und noch weniger ist der Wunsch vorhanden, diesen Geist auch zu empfangen. Stattdessen tun sie, was Obadja vor Elia getan hat, und beugen sich vor ihm nieder (1Kön 18,7). Sie denken auch genau wie Obadja, der Angst hatte, dass der Geist des HERRN Elia plötzlich in eine andere Umgebung versetzen würde (1Kön 18,12). Sie glauben, dass

der Geist „des HERRN ihn weggetragen und ihn auf einen der Berge oder in eins der Täler geworfen hat“.

Indem sie darum bitten, Elia zu suchen, zeigen sie, dass ihr Horizont auf die Erde beschränkt ist. Sie rechnen nicht mit einer wirklichen Auffahrt zum Himmel. Ebenso gibt es in unserer Zeit Menschen, die einerseits von religiöser Verwirrung und andererseits von offenem Götzendienst geprägt sind. Es gibt viele wohlwollende Bekenner, die zu den „Propheten des HERRN“ gehören (1Kön 18,13), aber dennoch im irdischen Denken gefangen sind. Leider haben sie – zumindest in der Praxis des christlichen Lebens – kein Auge für einen himmlischen Christus (Phil 3,19.20; Kol 3,1–4).

Elisa beantwortet die Frage der Prophetenschüler mit einem klaren „Nein“. Weil sie unbedingt, egal auch, suchen wollen, stimmt er schließlich zu. Ihre Suche zeigt, dass sie nichts von der Wahrheit der Wegnahme Elias verstanden haben. Das Handeln von fünfzig Männern der Prophetensöhne ist ebenso überflüssig wie vergeblich. Elia wird nicht gefunden, so wie Henoch „nicht gefunden wurde, weil Gott ihn entrückt hatte“ (Heb 11,5). Es ist möglich, dass nach der Entrückung Henochs auch eine vergebliche Suche nach ihm organisiert wurde; die Worte „und er wurde nicht gefunden“ deuten darauf hin. Als sie unverrichteter Dinge zurückkehren, macht Elisa sie sanftmütig auf ihren Unglauben aufmerksam.

2Kön 2,19–22 | Das Wasser von Jericho

> *19 Und die Männer der Stadt sprachen zu Elisa: Sieh doch, die Lage der Stadt ist gut, wie mein Herr sieht, aber das Wasser ist schlecht, und das Land ist unfruchtbar. 20 Da sprach er: Holt mir eine neue Schale und tut Salz hinein! Und sie holten sie ihm. 21 Und er ging hinaus zu der Quelle des Wassers und warf das Salz hinein und sprach: So spricht der HERR: Ich habe dieses Wasser gesund gemacht; es wird weder Tod noch Unfruchtbarkeit mehr daraus entstehen. 22 Und das Wasser wurde gesund bis auf diesen Tag, nach dem Wort, das Elisa geredet hatte.*

Bevor wir uns mit den Wundern Elisas näher beschäftigen, zunächst eine allgemeine Bemerkung zu diesen Wundern. Wenn wir alle Wunder sehen, an denen Elisa beteiligt ist, gibt es eine bemerkenswerte Ordnung zu entdecken. Das Schlagen des Wassers des Jordan ist das erste Wunder Elisas.

Sein letztes Wunder geschieht, als er bereits gestorben ist und im Grab liegt. Als ein toter Mann in sein Grab geworfen wird, wird der tote Mann lebendig (2Kön 13,21). Zwischen den beiden Wundern gibt es eine Ähnlichkeit. Sie haben beide mit Tod und Auferstehung zu tun. Der Jordan ist ein Bild des Todes und der Auferstehung des Herrn Jesus, der tote Mann, der in das Grab Elisas geworfen wurde, wird durch die Berührung der Gebeine Elisas lebendig. So gehören sein erstes und sein letztes Wunder zusammen.

Verschiedene Wunder dazwischen scheinen jeweils zu zweit zusammengehören. Auf jeden Fall gibt es einen Zusammenhang zwischen den folgenden sechs Wundern. So können wir in den beiden Wundern, die uns jetzt zuerst begegnen, dem Wasser von Jericho und den Bären aus dem Wald, Wunder sehen, die mit der Natur zusammenhängen, wobei das eine Wunder Segen und das andere Wunder Gericht beinhaltet. Die nächsten beiden Wunder handeln von dem, was leer ist und vom HERRN gefüllt wird: leere Gräben und leere Gefäße werden jeweils mit Wasser (dem Wort) und Öl (Geist) gefüllt. Die folgenden beiden Wunder haben mit dem Leben aus dem Tod zu tun.

Die erste Offenbarung der Gnade im Dienst Elisas findet in Jericho, der Stadt des Fluches, statt (Jos 6,26). Was der Mensch aufgebaut hat, scheint gut zu sein. Die Lage der Stadt ist gut. Aber es bleibt ein Ort des Fluches, ein Ort, der, wie wir bereits gesehen haben, in der Auflehnung gegen Gott wiederaufgebaut wurde (1Kön 16,34). Dort regiert der Tod und verursacht den Tod. Wenn eine Fehlgeburt eintritt, kann es eine gewisse Hoffnung auf Leben geben, aber das Leben ist nicht ausgetragen und stirbt. Die Männer der Stadt gehen mit ihrer Not zum Mann Gottes. Mit den Worten „sieh doch“ weisen sie ihn auf die Situation hin, damit er diese mit eigenen Augen wahrnimmt. Auf diese Weise beziehen sie ihn in ihre Situation ein.

Dann schreitet Elisa zur Tat. Der Prophet der Gnade kommt an den Ort des Todes. Er kommt nicht, um zu richten, sondern um Leben zu geben. Das ist das Charakteristische an dieser Zeit. Gottes Langmut verschiebt immer noch das Gericht (2Pet 3,9b). Gott will Leben geben, tut dies aber zu seinen eigenen Bedingungen. Man kann dem Tod nur durch den Mann Gottes entkommen, der heute der Herr Jesus ist.

Elisa sagt, dass er eine neue Schale mit Salz braucht. Wenn Gott anfängt, an dem Ort des Fluches zu wirken, dann tut Er dies durch etwas Neues und nicht durch etwas, das bereits benutzt wurde und alt ist. Dies symbolisiert, dass Gott nicht die alte Natur wiederherstellt, sondern einen Neuanfang macht. Er legt keinen alten Flicken auf ein neues Kleid (Mt 9,16). Das Salz spricht vom „Salz des Bundes“ Gottes mit seinem Volk (3Mo 2,13). Salz ist haltbarmachend und schützend. So ist es mit dem Bund Gottes, der gegen alles standhält. Gott erhält ihn aufrecht durch Christus, der der neue Mensch ist. Nur in Ihm wird alles haltbar und geschützt, in Ihm sind alle Verheißungen Gottes *Ja und Amen* (2Kor 1,20). In Ihm sind wir eine neue Schöpfung (2Kor 5,17).

Das Salz wird in die Quelle von Jericho geworfen. In der Geschichte der Christenheit sehen wir, wie der Einfluss des Christentums Leben gebracht und dem Verderben entgegengewirkt hat. Das sehen wir auch im Leben eines bekehrten Menschen. Sein Einfluss auf die Welt um ihn herum ist das Leben. Das meint der Herr Jesus, wenn Er zu seinen Jüngern und zu uns sagt: „Ihr seid das Salz der Erde“ (Mt 5,13a).

Leider muss auch hinzugefügt werden, dass „das Salz kraftlos geworden ist“ (Mt 5,13b). Heute sehen wir, wie in der Christenheit das Salz seine Kraft verliert. Alle aus der Bibel abgeleiteten christlichen Werte und Normen verschwinden zunehmend aus der Gesellschaft und der Gesetzgebung. Inmitten des zunehmenden Niedergangs ist es Gottes Aufgabe, für den treuen Jünger, den Mensch (Mann oder Frau) Gottes, in Ehe und Familie zu zeigen, wie Er es sich vorgestellt hat. Der Christ, der das tut, hat „Salz in sich selbst“ (Mk 9,50b) und wird Worte der Gnade sprechen, die „mit Salz gewürzt“ sind (Kol 4,6).

Ein solcher Mensch ist ein wahrer Segen für seine Umgebung und verherrlicht Gott in seinem Leben. Er ist eine gesunde Quelle. Jeder, mit dem er in Kontakt kommt, wird seinen gesunden Einfluss erleben. Das Leben einer solchen Person führt nicht zu Tod oder Fehlgeburt, sondern zu Leben. Dies ist das Ergebnis des Handelns „nach dem Wort, das Elisa geredet hatte“. Das Wort des Mannes Gottes ist nichts anderes als das Wort Gottes. Wir haben nichts als das Wort. Wenn wir nach dem Wort Gottes sprechen, wird es ein gesundes geistliches Wachstum geben.

Wir sehen in diesem Ereignis, dass Elisa Gnade und Segen an einen Ort des Gerichts wie Jericho bringt. In den nächsten Kapiteln werden wir sehen, dass Elisa Segen für das bringt, was im Bild den zukünftigen treuen Überrest darstellt (2. Könige 4) und dass er Segen für die Völker hat (2. Könige 5). Wie der Herr Jesus gebraucht Elisa seine Kraft zum Wohl anderer und nicht für sich selbst.

2Kön 2,23–25 | Gericht über die spottenden Jungen

> *23 Und er ging von dort hinauf nach Bethel; und als er auf dem Weg hinaufging, da kamen kleine Knaben aus der Stadt heraus und verspotteten ihn und sprachen zu ihm: Komm herauf, Kahlkopf! Komm herauf, Kahlkopf! 24 Und er wandte sich um und sah sie an und fluchte ihnen im Namen des HERRN. Da kamen zwei Bären aus dem Wald und zerrissen von ihnen 42 Kinder. 25 Und er ging von dort zum Berg Karmel; und von dort kehrte er nach Samaria zurück.*

Im Dienst Elisas gibt es nicht nur die Gnade. Dreimal hat er auch gerichtet: hier über spottende Jungen, über Gehasi (2Kön 5,21–27) und über den Obersten des Königs (2Kön 7,1.2.17–20). Nach dem Jordan und Jericho, der Stadt des Fluches, macht sich Elisa auf den Weg nach Bethel, was „Haus Gottes“ bedeutet. An den Ort des Fluches wird der Segen gebracht. Im Zusammenhang mit dem Haus Gottes wird das Gericht gebracht.

Elisa macht sich auf den Weg nach Bethel, aber er kommt nicht dorthin. Nach dem Treffen und dem Gericht über die spottenden Jungen geht er zum Karmel. Diese Jungen, die aus Bethel kommen, haben keinen Respekt vor einem Diener Gottes. Solche jungen Menschen werden nicht geistlich wachsen, sondern umkommen. Wenn junge Menschen keinen Respekt vor denen haben, die Gottes Werk tun, werden die Bären ihr zerstörendes Tun an ihnen verrichten. Wir mögen uns fragen, welche Art von Jugend die Ortsgemeinde produziert, zu der wir gehören. Wir können die örtliche Gemeinde als Spiegelbild des Hauses Gottes sehen.

Diese „kleinen Knaben“ sind keine unschuldigen kleinen Kinder. Wir sollten sie auf etwa fünfzehn Jahre schätzen. Sie wissen, was sie sagen. Was sie sagen, beweist ihre Verachtung für die Wahrheit. Ihre mangelnde Wertschätzung der Wahrheit steht im Einklang mit dem, was Bethel wurde: der

Ort, an dem das goldene Kalb steht und der Baal verehrt wird. So ist Bethel zu einem Ort geworden, an dem Gott keinen Platz mehr hat.

„Kahlkopf“ ist ein Schimpfwort und ein Urteil. Es spricht von Unreinheit (vgl. 3Mo 13,40–44). Indem sie Elisa „komm herauf“ zurufen, verspotten sie die Aufnahme Elias. Sie beschimpfen Elisa, sie wollen ihn nicht und sie wollen, dass er weggeht. Sie sind vergleichbar mit den Spöttern der Endzeit, in der wir leben (2Pet 3,3.4). Mit der Himmelfahrt des Herrn Jesus hat man abgeschlossen. Es gibt keinen Glauben an seine Himmelfahrt und noch weniger an seine Rückkehr zur Erde.

Elisa verkündet das Gericht. Er tut dies „im Namen des HERRN“. So wird das Gericht über die ungläubigen Spötter kommen. Die Jugendlichen aus den christlichen Familien, sozusagen aus „Bethel“, werden von wilden und grausamen Bären zerrissen. Möglicherweise waren es Bärinnen, so geben andere Übersetzungen dieses Wort wieder. David wird mit einer Bärin verglichen, die der Jungen beraubt wird (vgl. 2Sam 17,8; Spr 17,12; Hos 13,7). Diese Bärinnen sind Tiere, die Jungen zerfleischen, die keinen Respekt vor dem Leben haben, vor etwas, das von Gott kommt.

Nach diesem Ereignis geht Elisa zum Karmel. Auf dem Karmel hatte Elias Dienst einen Höhepunkt erreicht. Dort muss Elisa über den Dienst Elias nachgedacht haben. Dann geht er nach Samaria, wo der König von Israel, Joram, wohnt.

2. Könige 3

2Kön 3,1–3 | Joram wird König über Israel

> *1 Und Joram, der Sohn Ahabs, wurde König über Israel in Samaria, im achtzehnten Jahr Josaphats, des Königs von Juda; und er regierte zwölf Jahre. 2 Und er tat, was böse war in den Augen des HERRN, jedoch nicht so wie sein Vater und seine Mutter; und er tat die Bildsäule des Baal weg, die sein Vater gemacht hatte. 3 Doch hielt er fest an den Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebats, wodurch er Israel veranlasst hatte zu sündigen; er wich nicht davon ab.*

Joram wurde König, nachdem sein Bruder Ahasja kinderlos gestorben war. Obwohl er tut, was in den Augen des HERRN böse ist, entfernt er doch einen bestimmten Gräuel, den sein Vater gemacht hat. Das wird vom HERRN nicht übersehen.

Obwohl seine Bosheit weniger schlimm ist als die seiner Eltern, „hielt er fest an den Sünden Jerobeams“. Sein beharrliches Festhalten an der Sünde wird durch die Bemerkung am Ende des Verses „er wich nicht davon ab“ unterstrichen. Er blieb ein Ungläubiger.

2Kön 3,4.5 | Der Abfall Moabs

> *4 Und Mesa, der König von Moab, war ein Herdenbesitzer, und er entrichtete dem König von Israel 100000 Fettschafe und 100000 Widder mit der Wolle. 5 Und es geschah, als Ahab starb, da fiel der König von Moab vom König von Israel ab.*

Die Moabiter sind bedeutende Viehzüchter und sind seit vielen Jahren den Königen Israels unterworfen. Dadurch können und müssen sie eine hohe Steuer abgeben. Der Tod Ahabs ist der Grund für Mesa, den König von Moab, sich der Macht Israels zu entziehen (2Kön 1,1).

Moab ist ein Bild (der Begierden) des Fleisches. Er unterwirft sich, aber nur für kurze Zeit, und rebelliert dann. So reagiert das Fleisch immer. Unser Fleisch unterwirft sich Gott nicht (Röm 8,7). Es begehrt immer Reichtum, Macht, Prestige und Vergnügen. Wenn sich das Fleisch durchsetzt, sind wir Verlierer.

Israel verliert viel, als sich die Moabiter auflehnen. Diese Tiere und ihre Wolle sind Segnungen, die Gott gibt. Wenn diese Segnungen getrennt von Gott genossen werden, dienen sie dem Fleisch. Wenn sie für Gott geheiligt werden, können sie zur Ehre Gottes eingesetzt werden. Wenn Moab, das Fleisch, sich durchsetzt, sind die Lämmer, die Widder und die Wolle, die Opfer, für den Dienst an Gott verloren. In der geistlichen Anwendung bedeutet dies, dass die Ähnlichkeit mit dem Herrn Jesus (Lämmer) und die Hingabe, die für andere von Vorteil ist (Widderwolle), verschwinden. Wolle spricht auch davon, von Sünden gereinigt zu sein (Jes 1,18b).

2Kön 3,6–8 | Josaphat ist bereit, Joram zu helfen

> *6 Und der König Joram zog in jener Zeit von Samaria aus und musterte ganz Israel. 7 Und er ging hin und sandte zu Josaphat, dem König von Juda, und ließ ihm sagen: Der König von Moab ist von mir abgefallen; willst du mit mir gegen Moab in den Kampf ziehen? Und er sprach: Ich will hinaufziehen; ich will sein wie du, mein Volk wie dein Volk, meine Pferde wie deine Pferde. 8 Und er sprach: Auf welchem Weg wollen wir hinaufziehen? Und er sprach: Auf dem Weg der Wüste Edom.*

Der Einkommensverlust durch den Aufstand der Moabiter führte dazu, dass Joram eine Armee mobilisierte. Er will sich die Moabiter wieder unterwerfen. Er appelliert auch an Josaphat, mit ihm in den Krieg zu ziehen. Josaphat geht wohlwollend darauf ein. Ebenso hat er zuvor auf eine Bitte von Ahab reagiert, mit ihm zu gehen. Er verspricht seine Zusammenarbeit mit den gleichen Worten, die er auch zu Ahab gesprochen hat (1Kön 22,4).

Josaphat scheint aus dem, was er mit Ahab erlebt hat, nichts gelernt zu haben. Der Gläubige tut sich schwer, aus seinen Erfahrungen lernen. Abraham und Isaak machten den gleichen Fehler auch zweimal. Wir sind darüber nur überrascht, wenn wir uns selbst schlecht kennen.

Joram fragt, auf welchem Weg sie hinaufziehen wollen. Der ungeistliche Gläubige Josaphat rät dazu, einen Umweg über die Südseite von Moab zu machen, um anzugreifen. Dies verpflichtet auch den König von Edom, der damals Josaphat unterworfen war, zur Teilnahme.

Die Macht, diesen rebellischen König wieder der Autorität des Königs von Israel zu unterwerfen, liegt nicht in den vereinigten Armeen dieser drei

Könige. In der Anwendung bedeutet dies, dass das Fleisch nicht mit dem Fleisch bekämpft werden kann. Das ist sinnlose und schädliche Zeitverschwendung. Sie müssen lernen, Gott anzurufen. Dazu werden sie nun gebracht.

2Kön 3,9–12 | Elisa wird befragt

> *9 Und so zogen der König von Israel und der König von Juda und der König von Edom hin; und sie machten einen Umweg von sieben Tagereisen, und es war kein Wasser da für das Heer und für das Vieh, das ihnen folgte. 10 Da sprach der König von Israel: Ach, dass der HERR diese drei Könige gerufen hat, um sie in die Hand Moabs zu geben! 11 Und Josaphat sprach: Ist hier kein Prophet des HERRN, dass wir den HERRN durch ihn befragen könnten? Und einer von den Knechten des Königs von Israel antwortete und sprach: Hier ist Elisa, der Sohn Saphats, der Wasser goss auf die Hände Elias. 12 Und Josaphat sprach: Das Wort des HERRN ist bei ihm. Und der König von Israel und Josaphat und der König von Edom gingen zu ihm hinab.*

Die drei Könige machen sich gemeinsam auf den Weg. Dann passiert etwas, was sie überhaupt nicht berücksichtigt haben: Nach sieben Tagen herrscht Wassermangel. Wenn ein Gläubiger mit Ungläubigen loszieht, kann das nur zu einem Mangel führen. Auf einem solchen Weg kann Gott keinen Segen geben.

Joram gibt dem HERRN die Schuld dafür. Er rechnet nie mit Gott, aber wenn etwas schief geht, gibt er Gott die Schuld. So ist es heute bei vielen Menschen. Ohne Wasser ist es unmöglich, Moab, das Fleisch, zu überwinden. Das ist die Situation, in der sich der größte Teil der Christenheit befindet. Es wird versucht, alle möglichen Ausdrucksformen des Fleisches, die eine Zerstörung verursachen, in den Griff zu bekommen. Ohne das Wasser des Wortes Gottes ist dies jedoch eine Unmöglichkeit.

Dann stellt sich heraus, dass Josaphat ein Gläubiger ist und sich somit von Joram unterscheidet. Er fragt nach einem Propheten des HERRN. Nicht Joram gibt die Antwort, sondern einer seiner Diener, jemand aus dem einfachen Volk. Offensichtlich weiß Joram selbst nichts über die Anwesenheit eines Propheten des HERRN. Der Diener erinnert sich an Elisa, der an-

scheinend mit der Armee ausgezogen ist. Der HERR wird es Elisa klargemacht haben, sich ihnen anzuschließen.

Josaphat kennt ihn und weiß, dass das Wort des HERRN bei ihm ist. Die drei Könige gehen zu ihm. Elisa war kein Spielball der Könige, ebenso wenig wie Elia. Es ist vielmehr so, dass ihr Schicksal von ihm abhängt und sie zu ihm kommen. Das sehen wir hier. Elisa wird nicht aufgefordert, vor diesen Männern zu erscheinen. Es ist andersherum. Die Großen der Erde gehen zu dem Mann Gottes.

2Kön 3,13–19 | Der Rat des Elisa

> *13 Und Elisa sprach zum König von Israel: Was haben wir miteinander zu schaffen? Geh zu den Propheten deines Vaters und zu den Propheten deiner Mutter! Und der König von Israel sprach zu ihm: Nein, denn der HERR hat diese drei Könige gerufen, um sie in die Hand Moabs zu geben. 14 Da sprach Elisa: So wahr der HERR der Heerscharen lebt, vor dessen Angesicht ich stehe, wenn ich nicht auf die Person Josaphats, des Königs von Juda, Rücksicht nähme, so würde ich dich nicht anblicken noch dich ansehen! 15 Und nun holt mir einen Saitenspieler. Und es geschah, als der Saitenspieler spielte, da kam die Hand des HERRN über ihn. 16 Und er sprach: So spricht der HERR: Macht in diesem Tal Grube an Grube. 17 Denn so spricht der HERR: Ihr werdet keinen Wind sehen und keinen Regen sehen, und doch wird dieses Tal sich mit Wasser füllen, so dass ihr trinken werdet, ihr und eure Herden und euer Vieh. 18 Und das ist noch gering in den Augen des HERRN; er wird auch Moab in eure Hand geben. 19 Und ihr werdet alle festen Städte und alle auserlesenen Städte schlagen und werdet alle guten Bäume fällen und alle Wasserquellen verstopfen und alle guten Feldstücke mit Steinen verderben.*

Elisa ist ein Mann ohne Angst. Ohne jeglichen Respekt vor den hohen Herren sagt er dem König von Israel, dass er nichts mit ihm zu schaffen hat. Es gibt keine geistliche Verbindung. Er sagt sogar sarkastisch, dass Joram zu den Propheten seiner Eltern gehen solle. Jorams antwortet, dass die Situation, in der er sich befindet, vom HERRN ausgelöst wurde.

Elisa sagt noch einmal und jetzt noch stärker, dass er mit Joram nichts zu tun haben will. Der Mann bleibt gottlos. Die Erkenntnis, dass der HERR die Situation herbeigeführt hat, hat ihn nicht zur Umkehr geführt. Das

Einzige, was er will, ist, dass er aus dieser erbärmlichen Situation herauskommt, mehr nicht. Nur weil Josaphat in dieser Gesellschaft ist, dreht sich Elisa nicht um und geht. Es scheint jedoch, dass er über Jorams Haltung und auch über die von Josaphat so empört ist, dass sein Geist zuerst zur Ruhe kommen muss. Dazu braucht er wohlklingende, beruhigende Musik.

Geistlich orientierte Gläubige sind nicht in der Lage, unter allen Umständen ein Wort des HERRN zu sprechen. Manchmal ist in seinem Geist eine solche Empörung entstanden, dass es notwendig ist, zunächst etwas Ruhe zu finden. Es muss Harmonie in eine Situation der Disharmonie kommen. Diese Ruhe kann manchmal mit Hilfe eines wohlklingenden Instruments erreicht werden. Christus ist der himmlische Harfenspieler, der den unruhigen Gemütern Frieden bringt. Christus ist der Grundton, auf den jeder Ton in unserem Leben gestimmt werden kann, durch den die Not getragen werden kann und eine Aussicht auf eine Lösung entsteht.

Während die Musik erklingt, kommt Elisa zur Ruhe und die Hand des HERRN kann über ihn kommen. Dann redet er und kann sagen, was zu tun ist. Im Tal, ein Bild vom Ort der Demut, müssen Gruben gegraben werden, damit die Gruben mit Wasser gefüllt werden können. Das Ausheben von Gruben, damit sie mit Wasser gefüllt werden können, obwohl Dürre herrscht, spricht vom Glauben. Beim Graben geht es darum, die Erde wegzunehmen. Schmutz muss entfernt werden, der verhindert, dass Wasser in die Gruben fließen kann.

Alles, was das Fließen von Wasser verhindern kann, muss entfernt werden. Im Bild bedeutet dies, dass Raum für das Wort Gottes geschaffen werden muss, von dem Wasser ein Bild ist (Eph 5,26; Joh 15,3). Wasser ist auch ein Bild des Heiligen Geistes (Joh 7,37–39). Raum für das Wort Gottes bedeutet auch Raum für den Geist. Wort und Geist arbeiten immer zusammen.

Als die Gruben ausgehoben sind, können sie mit Wasser gefüllt werden, um die Könige, ihre Armeen und ihr Vieh zu retten. Je mehr Gruben, desto mehr Wasser. So werden sie in der Lage sein, Moab zu besiegen. Wie viel „Erde“ muss manchmal aus unserem Leben und der örtlichen Gemeinde entfernt werden, bevor das lebendige Wasser des Wortes in unser Leben und die örtlichen Gemeinden fließen kann.

Beim Graben werden die Gruben nicht mit Wasser gefüllt. Wir können nur Platz für das Wasser schaffen. Durch ein Wunder des HERRN, durch den Glauben, mit dem die Gruben gegraben werden, werden diese Gruben mit Wasser gefüllt. Es gibt keine begleitenden, beeindruckenden Zeichen, aber wenn Hindernisse beseitigt werden, ist der Weg frei für den Segen Gottes. Er wird auf wunderbare Weise unser Leben, wenn es in Demut gelebt wird, mit seiner Gegenwart erfüllen.

Das Füllen der Gruben mit Wasser wird als eine Angelegenheit angesehen, die „gering ist in den Augen des HERRN" (Vers 18). Die Gnade Gottes geht noch weiter, denn Er wird Moab in ihre Macht geben. Wenn unser Leben in der Kraft von Gottes Wort und Gottes Geist geführt wird, wird das Ergebnis sein, dass das Fleisch überwunden wird. Der Sieg wird ein vollständiger sein. Gott macht keine halben Sachen.

2Kön 3,20–27 | Moab wird geschlagen

> *20 Und es geschah am Morgen, zur Zeit, da man das Speisopfer opfert, siehe, da kam Wasser den Weg von Edom her, und das Land füllte sich mit Wasser. 21 Und als alle Moabiter hörten, dass die Könige heraufgezogen waren, um gegen sie zu kämpfen, da wurden sie zusammengerufen, von jedem an, der sich rüsten konnte, und darüber; und sie rückten an die Grenze. 22 Und als sie sich frühmorgens aufmachten und die Sonne über dem Wasser aufging, da sahen die Moabiter das Wasser gegenüber rot wie Blut. 23 Und sie sprachen: Das ist Blut! Die Könige haben sich gewiss aufgerieben und haben einander erschlagen; und nun zur Beute, Moab! 24 Als sie aber zum Lager Israels kamen, da machten die Israeliten sich auf und schlugen die Moabiter, dass sie vor ihnen flohen. Und sie kamen in das Land Moab und schlugen es. 25 Und sie rissen die Städte nieder, und auf alle guten Feldstücke warfen sie jeder seinen Stein und füllten sie damit an, und sie verstopften alle Wasserquellen und fällten alle guten Bäume, bis sie an Kir-Hareset nur dessen Steine übrig ließen. Und die Schleuderer umzingelten und beschossen die Stadt. 26 Und als der König von Moab sah, dass ihm der Kampf zu stark war, nahm er 700 Mann mit sich, die das Schwert zogen, um gegen den König von Edom hin durchzubrechen; aber sie vermochten es nicht. 27 Da nahm er seinen erstgeborenen Sohn, der an seiner statt König werden sollte, und opferte ihn als Brandopfer auf der Mauer.*

> *Und es kam ein großer Zorn über Israel; und sie zogen von ihm ab und kehrten in ihr Land zurück.*

Das Wasser beginnt um die Zeit zu fließen, in der das Morgenspeisopfer in Jerusalem dargebracht wird. Alle Segnungen, die Gott fließen lässt, basieren immer auf dem Wert, den der Herr Jesus – von dem das Speiseopfer spricht – für Ihn hat und der mit Ihm verbunden ist. Alle Dinge in der Welt werden dementsprechend bewertet.

Die Moabiter sehen nur, was die Israeliten tun. Sie haben keine Ahnung, was wirklich passiert. Dies kann nämlich nur durch den Glauben wahrgenommen werden. Die Moabiter glauben, dass sich die Israeliten auf einen Angriff vorbereiten. Deshalb mobilisieren sie alles, was nur eben kampffähig ist. Sie wissen nicht, dass sie dadurch umso gründlicher besiegt werden. Als sie morgens aufstehen, sehen sie die Farbe des Wassers als die Farbe von Blut an. Sie ziehen daraus die falsche Schlussfolgerung und glauben, dass sie einen einfachen Sieg und viel Beute erzielen werden.

Das Wasser, das den drei Königen Leben bedeutet, bedeutet für die Moabiter den Tod. So war das Passahfest in Ägypten ein Fest für Israel, aber für die Ägypter bedeutete es das Gericht. Beim Auszug aus Ägypten war die Wolke Licht für Israel, aber Finsternis für die Ägypter. Die Welt und das Fleisch wissen nichts von den Dingen Gottes (1Kor 2,14). Was für das Volk Gottes Erfrischung bedeutet, ist für die Welt der Tod.

Die Moabiter fühlen sich sicher und sind unaufmerksam geworden. Als sie herausfinden, was wirklich vor sich geht, ist es zu spät. Für sie gibt es keinen Ausweg aus der Niederlage. Die Israeliten handeln mit Moab und seinen Feldern, Quellen und Bäumen gemäß dem Wort Elisas in Vers 19. Auch die Nachkommen des Fleisches, die aus dem Fleisch hervorgehen, sterben. Der einzige Weg, das Fleisch in den Griff zu bekommen, besteht durch das Wort Gottes, das vom Geist Gottes angewendet wird.

Der König von Moab versucht immer noch durchzubrechen, um die Edomiter zu erreichen und möglicherweise ein Bündnis mit ihnen einzugehen. Es gelingt ihm jedoch nicht. Er kommt sogar in solche Not, dass er seinen Thronfolger, vielleicht einen jungen Mann, seinem Gott Kamos opfert. Vielleicht könnte dieses Opfer ihn erweichen, noch einen Ausweg zu schaffen.

Der große Grimm oder Zorn, den er damit in Israel hervorruft, kommt vom HERRN. Die Ursache hierfür ist die extreme Rachsucht der Israeliten, die so groß ist, dass Mesa zu dieser Gräueltat greift. Sie haben vergessen, dass der HERR ihnen Gnade bewiesen hat. Sie rächen sich unverhältnismäßig und präsentieren damit den Gott seines Volkes als einen unbarmherzigen Gott. Diese falsche Darstellung Gottes kann nicht ungestraft bleiben. Wie der Zorn zum Ausdruck gebracht wurde, wird nicht erwähnt. Dem Volk wird jedoch klar, dass es nicht mehr in Moab bleiben und in sein eigenes Land zurückkehren muss.

2. Könige 4

Einleitung

Es gibt viel „Tod“ in diesem Kapitel: einen Prophetenschüler (Vers 1), den Mann der Sunamitin, der durch sein Alter normalerweise keinen Sohn mehr zeugen kann, also gewissermaßen einen „toten“ Körper hat (Vers 14), den Sohn der Sunamitin (Vers 20) und den Tod im Topf (Vers 40). Es gibt auch viel Leben in diesem Kapitel, denn dem Tod folgt jedes Mal das Leben. Nicht der Tod hat das letzte Wort, sondern das Leben.

2Kön 4,1 | Eine Witwe kommt zu Elisa

> *1 Und eine Frau von den Frauen der Söhne der Propheten schrie zu Elisa und sprach: Dein Knecht, mein Mann, ist gestorben, und du weißt ja, dass dein Knecht den HERRN fürchtete; und der Schuldherr ist gekommen, um sich meine beiden Knaben zu Knechten zu nehmen.*

Die Geschichte des Öls der Witwe und die Geschichte der drei Könige im vorherigen Kapitel handeln beide von Schuldnern. Mesa musste eine Fronsteuer zahlen und die Frau muss auch eine Schuld bezahlen. Der Unterschied ist, dass der König von Moab bezahlen konnte, aber nicht wollte, während die Frau es will, aber nicht kann, weil sie arm ist.

Die Vorgeschichte umfasst drei Personen, drei Könige, nämlich den König von Israel, Joram, den König von Juda, Josaphat, und den König von Edom. In dieser Geschichte geht es auch um drei Menschen, nämlich die Witwe und ihre beiden Söhne. In beiden Geschichten gibt es Verzweiflung. Die Könige drohen aus Wassermangel umzukommen und wenden sich daher an den Mann Gottes. Dann erscheint Elisa und hilft. Auf die gleiche Weise ruft auch die Frau ihn an, und er kommt und hilft. Beide Geschichten enden mit einem Sohn. In der ersten wird ein Sohn getötet, in der zweiten gibt es Leben für zwei Söhne.

In der ersten Geschichte befiehlt der Mann Gottes, Gruben zu graben, leere Gruben. Dafür war viel harte Arbeit erforderlich. In der zweiten muss die Frau leere Gefäße einsammeln. Auch dafür muss hart gearbeitet werden.

In beiden Geschichten wird das Leere gefüllt, aber mit unterschiedlichem Inhalt. Die Gruben sind mit Wasser gefüllt, die Gefäße sind mit Öl gefüllt.

Wasser ist ein Bild des Wortes Gottes. So wurde es im vorherigen Kapitel angewendet. Wasser ist aber auch ein Symbol des Geistes Gottes, genau wie Öl. Wasser und Öl als Bild des Heiligen Geistes sehen wir in den „Ströme lebendigen Wassers“ (Joh 7,39) und in der „Salbung von dem Heiligen“ (1Joh 2,20). Wasser und Öl stellen verschiedene Aspekte des Wirkens des Geistes dar. Wie der Geist wirkt, sehen wir zum Beispiel im Lukasevangelium, wo wir Menschen begegnen, die mit dem Geist erfüllt sind: Johannes, Elisabeth, Zacharias, Simeon (vgl. Eph 5,18b).

Eine Witwe kommt mit ihrer Not zu Elisa, um einen Ausweg aus ihrer Not zu finden. Sie erinnert Elisa an ihren Mann als jemanden, den er kannte. Sie bezeugt von ihm, dass er ihn als treu und gehorsam gegenüber dem Wort Gottes kannte. Seine Frau und seine Kinder folgten ihm darin. Der Mann fürchtete Gott.

Eine Witwe ist eine hilfsbedürftige Person (vgl. Jak 1,27a), die vom HERRN abhängig ist. Die Frau erzählt ihm ihre Situation. Elisa bestreitet nicht das Recht des Gläubigers. Bei der Frau handelt es sich um eine Gläubige, die sich in elenden Umständen befindet. Sie ist ein Bild eines Gläubigen unter dem Gesetz. Das Gesetz führt das geistliche Leben in die Sklaverei.

Es geht hier um die Gerechtigkeit des Fleisches, die Ansprüche des Gesetzes, die Sklaverei des Fleisches. Die Söhne drohen versklavt zu werden. In Apostelgeschichte 15 lesen wir von einem Versuch, die Gläubigen dem Gesetz zu unterwerfen und wie die Apostel darauf reagieren (siehe auch den Brief an die Galater). Dem Gesetz steht die Freiheit des Geistes gegenüber.

2Kön 4,2–4 | Der Rat von Elisa

> *2 Und Elisa sprach zu ihr: Was soll ich für dich tun? Sage mir, was du im Haus hast. Und sie sprach: Deine Magd hat gar nichts im Haus als nur einen Krug Öl. 3 Und er sprach: Geh hin, erbitte dir Gefäße von draußen, von allen deinen Nachbarn, leere Gefäße, nimm nicht wenige; 4 und geh hinein und schließe die Tür hinter dir und hinter deinen Söhnen zu und gieße in alle diese Gefäße; und was voll ist, setze beiseite.*

Die Frau ist arm, aber sie hat noch etwas Öl. Sie denkt, dass es nichts ist, aber als sie es dem Mann Gottes bringt, kann sie damit die Forderung des Gläubigers erfüllen. Durch den Geist, von Ihm spricht das Öl, kann der Gläubige die Forderung des Gesetzes erfüllen (Röm 8,4). Und die Frau kann von „dem Übrigen" leben. Sie weiß das alles noch nicht, aber wir sehen es im Lauf dieser Geschichte.

Es gibt noch eine weitere schöne Lektion, die man aus dem Krug Öl lernen kann, den die Frau besitzt. Es ist nicht viel, aber sie bringt es dem Mann Gottes, wodurch das wenige Öl zu einem großen Strom von Öl wird. So ist es auch bei uns. Wenn wir mit dem, was wir haben, zum Herrn gehen, wird Er es zu unserem Segen gebrauchen. Wir sehen so etwas bei dem Stab des Mose (2Mo 4,2), bei der Witwe in Zarpath (1Kön 17,12–14) und bei dem Jungen mit den fünf Broten und zwei Fischen (Mk 6,38). So hat jeder von uns einen Krug Öl. Der Krug ist ein Bild unseres Körpers und das Öl stellt den Heiligen Geist dar. Wir haben durch den Geist, der in uns wohnt, genug, um alle Ansprüche des Gesetzes zu erfüllen (Röm 8,4). Durch den Geist kann Gott gewaltige Dinge tun.

Elisa bittet um die Mitarbeit der Frau. Was er fordert, appelliert an ihren Glauben an die Worte des Mannes Gottes. Sie wird erleben, dass der HERR Segen gibt, wenn Glaube vorhanden ist. Die Frau wird aufgefordert, an andere zu denken. Zuerst ist sie nur mit sich selbst beschäftigt. Jetzt sagt Elisa sozusagen: „Sieh dir die Not um dich herum an und du vergisst dich selbst". Der Herr Jesus sagt zu seinen Jüngern: „Erhebt eure Augen und schaut die Felder an, denn sie sind schon weiß zur Ernte" (Joh 4,35b). Das ist es, was wir hier haben. Die Frau beginnt, sich für ihre Umgebung zu interessieren. Bei der Erfüllung ihrer Aufgabe bezieht sie ihre Söhne mit ein.

Um das zu tun, was der Mann Gottes sagt, muss sie hineingehen und die Tür hinter sich schließen. Wer entmutigt ist, kann zum Beten ins Kämmerlein gehen. Im Gebet können die „Nachbarn", in denen wir z. B. ungläubige Familienmitglieder und Kollegen sehen können, vor Gott gebracht werden. Das wird ein Segen für alle sein, für die wir beten. Was der HERR im Glauben gibt, ist nichts für die Bühne der breiten Öffentlichkeit, sondern spielt sich im Glauben im Kämmerlein ab (vgl. Mt 6,6). Das Ergebnis ist jedoch sehr wohl erkennbar.

2Kön 4,5–7 | Das Wunder des Öls

> *5 Und sie ging von ihm weg und schloss die Tür hinter sich und hinter ihren Söhnen zu; diese reichten ihr die Gefäße, und sie goss ein. 6 Und es geschah, als die Gefäße voll waren, da sprach sie zu ihrem Sohn: Reiche mir noch ein Gefäß. Aber er sprach zu ihr: Es ist kein Gefäß mehr da. Und das Öl stand. 7 Und sie kam und berichtete es dem Mann Gottes; und er sprach: Geh hin, verkaufe das Öl und bezahle deine Schuld; du aber und deine Söhne, lebt vom Übrigen.*

Die Gefäße waren alle unterschiedlich in Größe, Form und Zweck. In einem sind sie gleich: Sie sind alle leer. Aus einem leeren Gefäß kann man nichts herausholen, man kann nur etwas hineintun. Auf diese Weise kann der Sünder zu Gott kommen. Jeder Sünder ist anders, aber wenn er leer von sich selbst ist, kann Gott ihn mit seinem Geist erfüllen.

Solange Krüge hinzukommen, fließt das Öl weiter. Ebenso wird jede Frage Abrahams über Sodom vom HERRN beantwortet (1Mo 18,23–32). Auf der anderen Seite ist es auch ein ernstes Wort. Die Gnade Gottes fließt weiter, bis das letzte Gefäß gefüllt ist, bis der letzte Sünder sich bekehrt hat, um der Gemeinde hinzugefügt zu werden. Danach stoppt der Fluss und es ist nicht mehr möglich, sich zu bekehren.

Der Strom stoppt, als kein leerer Krug mehr vorhanden ist. Wir dürfen es wagen, viel zu verlangen. Uns geschieht gemäß unserem Glauben (Mt 9,29). Viel Glauben, viel Segen. Es geht nicht um eine große oder kleine Gabe, sondern um den Gebrauch des wenigen Öls, das wir besitzen. Es ist der Geist, den jeder von uns erhalten hat, durch den wir im Gebet – nicht um unserer selbst willen – für andere beten können. Sich selbst zu vergessen und über andere nachzudenken, ist ein Grundprinzip des Christseins (Phil 2,4.5.25.26). Die Menschen sind an den Dingen interessiert, Gott ist an den Menschen interessiert. Der Glaube wird sich hierin Gott anschließen.

Die Frau ist auch ein Bild des gläubigen Überrestes. Über den Überrest wird der Geist ausgegossen werden und auch über alle, die in das Reich des Friedens eintreten werden. Alles Fleisch (alle Gefäße) wird mit dem Geist Gottes erfüllt werden (Joel 3,1a).

Das Öl wird verkauft, um den Segen zu verbreiten. Mit dem Erlös wird die Schuld beglichen. Der Überschuss reicht für den Rest ihres Lebens aus, um die Frucht des Geistes zu erweisen. Wenn der Mann Gottes sagt, „du aber

und deine Söhne, lebt vom Übrigen“, meint er das Leben im vollen Sinn des Wortes. Er möchte, dass sie sich am Leben als Geschenk Gottes erfreut.

Für uns bedeutet es ein Leben in der Kraft des Geistes mit Blick auf den Herrn Jesus in der Herrlichkeit. Auf diese Weise können wir den Segen genießen, der sich aus seinem Werk am Kreuz und seiner Verherrlichung im Himmel ergibt.

2Kön 4,8–11 | Ein Zimmer für Elisa

> *8 Und es geschah eines Tages, da ging Elisa nach Sunem hinüber; und dort war eine wohlhabende Frau, und sie nötigte ihn, bei ihr zu essen. Und es geschah, sooft er durchzog, kehrte er dort ein, um zu essen. 9 Und sie sprach zu ihrem Mann: Sieh doch, ich merke, dass dieser ein heiliger Mann Gottes ist, der ständig bei uns durchzieht. 10 Lass uns doch ein kleines gemauertes Obergemach machen und ihm Bett und Tisch und Stuhl und Leuchter hineinstellen; und es geschehe, wenn er zu uns kommt, kann er dort einkehren. 11 Und es geschah eines Tages, da kam er dahin, und er kehrte in das Obergemach ein und schlief dort.*

Wenn wir den Heiligen Geist wirken lassen, wenn wir von „dem Übrigen“ leben (Vers 7), bedeutet das, dass wir die Kraft der Auferstehung kennenlernen. Das sehen wir in dieser Geschichte. Leben von „dem Übrigen“ bedeutet, vom Reichtum des Geistes zu leben. Das sehen wir bei der Sunamitin. Die arme Witwe aus Vers 1 ist hier zu einer reichen Frau geworden, einer angesehenen Frau. Aber es fehlt ihr etwas, und das ist ein Sohn. Es gibt Liebe, es gibt mütterliche Gefühle, aber es gibt niemanden, an den sie diese Gefühle richten kann. Hier erhalten wir die Lektion, dass der geistliche Reichtum auf der Grundlage von Tod und Auferstehung genossen werden kann.

Die Frau hat das Herz am rechten Fleck und ist gastfreundlich. Elisa nutzt gerne ihre Gastfreundschaft. Elia war der Mann der Einsamkeit. Elisa ist ein geselligerer Mann. Es ist eine Wohltat für Elisa, in dem trostlosen Umfeld des gottlosen Israel ein Haus zu haben, in dem er willkommen ist. So hat der Herr Jesus auf der Erde ein Haus in Bethanien, wo Er willkommen ist, und in Maria eine Frau, die Ihn versteht.

Mehrere Menschen spielen eine Rolle in dieser Geschichte, alle unterschiedlich, und wir können von all diesen Menschen lernen:

1. Die Mutter kümmert sich um die Menschen, um Elisa und ihren Sohn. In der Gemeinde gibt es Menschen, die sich um andere kümmern.

2. Elisa ist der Lehrer, der Mann mit dem Wort Gottes.

3. Gehasi ist der Diener.

4. Den Jungen können wir als ein Bild von jungen Menschen in der Gemeinde sehen.

5. Der Vater, ein Mann, der keine Verantwortung übernimmt, symbolisiert den fleischlichen Gläubigen, den Mann des äußerlichen Glaubens.

Die Frau hat geistliches Unterscheidungsvermögen. Sie hat entdeckt, dass Elisa ein Mann Gottes ist und dass er heilig ist. Das sagt auch etwas über den Wandel, das Verhalten von Elisa aus. Er lebt ein gottgeweihtes Leben. Deshalb gewährt sie ihm einen separaten Raum. Sie möchte ihn nicht nur als Besucher, sondern als ständigen Gast. So ist es ein Wunsch Christi, dass wir Ihn nicht als Besucher unseres Herzens und Lebens haben, sondern als einen ständig anwesenden Gast.

Sie spricht mit ihrem Mann über ihren Plan, wodurch sie ihn als ihr Haupt anerkennt. Die Frau lässt einen separaten Raum auf dem Dach errichten, mit einer zweckmäßigen Einrichtung. Sie überschüttet ihn nicht mit allen möglichen Annehmlichkeiten. Deswegen besteht für Elisa nicht die Versuchung, in dieses Haus zu gehen, weil er dort immer reichlich in Überfluss und Luxus schwelgen kann.

Der kleine Raum im Obergeschoss ist eine Art Symbol für die Praxis der Gemeinde, dargestellt durch ein Haus. Im Inventar können wir auch eine geistliche Bedeutung sehen:

1. Ein „Bett“ spricht von Ruhe. Christus gibt Ruhe. Die gesunde Lehre gibt Ruhe.

2. Ein „Tisch“ spricht von Gemeinschaft.

3. Ein „Stuhl“ spricht vom Sitzen und Lernen, dem Erhalten von Belehrung und auch dem Weitergeben von Lehre.

4. Der „Leuchter“ spricht von der Erziehung durch den Heiligen Geist und der Verbreitung von Licht.

2Kön 4,12–17 | Elisa verspricht der Frau einen Sohn

> *12 Und er sprach zu Gehasi, seinem Knaben: Rufe diese Sunamitin! Und er rief sie, und sie trat vor ihn hin. 13 Und er sprach zu ihm: Sprich doch zu ihr: Siehe, du hast dir unsertwegen all diese Sorge gemacht; was ist für dich zu tun? Ist für dich mit dem König zu reden oder mit dem Heerobersten? Und sie sprach: Ich wohne inmitten meines Volkes. 14 Und er sprach: Was ist denn für sie zu tun? Und Gehasi sprach: Doch! Sie hat keinen Sohn, und ihr Mann ist alt. 15 Und er sprach: Rufe sie! Und er rief sie, und sie trat in die Tür. 16 Und er sprach: Zu dieser bestimmten Zeit übers Jahr wirst du einen Sohn umarmen. Und sie sprach: Nicht doch, mein Herr, du Mann Gottes, belüge deine Magd nicht! 17 Und die Frau wurde schwanger und gebar einen Sohn zu dieser bestimmten Zeit übers Jahr, wie Elisa zu ihr geredet hatte.*

Elisa möchte seine Dankbarkeit für das ausdrücken, was die Frau für ihn tut. Er hat die Mittel und einen Einfluss bei höheren Instanzen. Als er ihr vorschlägt, diese Mittel und diesen Einfluss zu ihrem Vorteil zu nutzen, lehnt sie das Angebot mit der Begründung ab: „Ich wohne inmitten meines Volkes.“ Die Frau, mit all ihren schönen Eigenschaften, ist auch zufrieden. Sie ist damit zufrieden, dass sie inmitten ihres Volkes, dem Volk Gottes, lebt. Bei ihr ist die seltene Kombination von Gottesfurcht und Zufriedenheit vorhanden (1Tim 6,6).

Elisa fragt seinen Diener, was ihr fehlt. Gehasi scheint ihren verborgenen Wunsch zu kennen. Er weiß auch, dass dieser Wunsch menschlich gesehen nicht mehr erfüllt werden kann. Das teilt er Elisa mit. Elisas Reaktion ist wunderschön. Er erkennt die Richtigkeit dessen an, was Gehasi bemerkt hat. Er verwendet die Informationen seines Dieners, wenn er sich auch später als schlechter Diener erweist. Schlechte Menschen haben manchmal einen guten Einblick in Situationen, in die selbst ein Mann Gottes anscheinend keinen Einblick hat. Er befiehlt Gehasi, die Frau zu rufen. Gehasi gehorcht und die Frau kommt.

Elisa kennt die Gedanken Gottes. Er verspricht ihr, dass sie in einem Jahr einen Sohn umarmen wird (vgl. 1Mo 18,14). Die Frau kann es zwar nicht

glauben, aber das Wort des Mannes Gottes wird erfüllt. Der Junge wird entsprechend dem Wort Gottes aus dem Mund des Mannes Gottes geboren. Es ist eine Tat Gottes. Isaak, Simson, Samuel und Johannes werden ebenfalls alle durch Gottes Eingreifen geboren.

2Kön 4,18–20 | Der Tod des Sohnes

> *18 Und das Kind wuchs heran. Und es geschah eines Tages, da ging es hinaus zu seinem Vater, zu den Schnittern. 19 Und es sprach zu seinem Vater: Mein Kopf, mein Kopf! Und er sprach zu dem Diener: Trag ihn zu seiner Mutter. 20 Und er nahm ihn auf und brachte ihn zu seiner Mutter; und er saß auf ihren Knien bis zum Mittag, und er starb.*

Als der Junge erwachsen ist, geht er nach draußen, zu seinem Vater und zu den Schnittern. Während seines Aufenthaltes auf dem Feld hat er Kopfschmerzen. Es sind keine gewöhnlichen Kopfschmerzen, sondern unerträgliche Schmerzen. Er geht mit seinem Schmerz zu seinem Vater. Sein Vater hat jedoch kein Interesse an dem Jungen. Alles, was der Vater tut, ist, einem Diener zu befehlen, seinen Sohn zu seiner Frau zu bringen.

In der Gemeinde gibt es solche, die kein Interesse an der Jugend haben. Sie stellen schnell etwas fest und geben anderen Anweisungen. Er ist ein alter Mann (Vers 14) und ein Mann der Traditionen (Vers 23). Es gibt kein Leben in ihm. Auch seine Frau scheint ihm nicht zu vertrauen. Wir können dies aus dem Rest der Geschichte ableiten.

Die Mutter ist nicht nur „wohlhabend“ in Bezug auf materiellen Besitz, sie ist nicht nur materiell eine reiche Frau, sie ist auch reich an geistlicher Einsicht. Sie hat Unterscheidungsvermögen und sieht Dinge, für die ihr Mann blind ist. Sie nimmt ihren Sohn „auf die Knie“. Nehmen wir unsere Kinder auf die Knie, beten wir für sie? Während sie ihren Sohn auf den Knien hat, stirbt er. Dies führt zu tiefen Übungen des Glaubens bei der Frau. Die Gnade und Gaben Gottes sind (oft) nicht ohne eine tiefe Probe für den Glauben.

2Kön 4,21–28 | Die Frau bringt ihre Not vor Elisa

> *21 Da ging sie hinauf und legte ihn auf das Bett des Mannes Gottes und schloss hinter ihm zu und ging hinaus. 22 Und sie rief ihren Mann und sprach: Sende*

> *mir doch einen von den Dienern und eine von den Eselinnen, und ich will zu dem Mann Gottes laufen und wiederkommen. 23 Und er sprach: Warum willst du heute zu ihm gehen? Es ist weder Neumond noch Sabbat. Und sie sprach: Es ist gut. 24 Und sie sattelte die Eselin und sprach zu ihrem Diener: Treibe immerfort; halte mich nicht auf im Reiten, es sei denn, dass ich es dir sage! 25 So zog sie hin und kam zum Mann Gottes auf den Berg Karmel. Und es geschah, als der Mann Gottes sie von fern sah, da sprach er zu Gehasi, seinem Diener: Sieh dort die Sunamitin! 26 Nun lauf ihr doch entgegen und sprich zu ihr: Geht es dir gut? Geht es deinem Mann gut? Geht es dem Kind gut? Und sie sprach: Gut. 27 Und sie kam zum Mann Gottes auf den Berg und umfasste seine Füße. Da trat Gehasi herzu, um sie wegzustoßen. Aber der Mann Gottes sprach: Lass sie, denn ihre Seele ist betrübt; und der HERR hat es mir verborgen und es mir nicht kundgetan. 28 Und sie sprach: Habe ich einen Sohn von meinem Herrn erbeten? Habe ich nicht gesagt: Täusche mich nicht?*

Der Tod ihres Kindes macht die Frau nicht ratlos. Sie bringt ihn auf das Bett des Mannes Gottes, das dadurch zum Totenbett wird. Dies ist der schönste Ort im Haus. Sie schließt die Tür. Es ist wie bei der Taufe unserer Kinder. In ihrer Taufe werden sie mit dem Tod des Herrn Jesus einsgemacht (Röm 6,3).

Der Tod ihres Kindes macht sie nicht passiv, sondern aktiv. Sie belässt es nicht bei der Tatsache, dass ihr Kind gestorben ist, sondern will zu dem Mann Gottes gehen, der ihr dieses Kind versprochen hat. Bevor sie geht, sagt sie ihrem Mann, dass sie zum Mann Gottes geht. Ihr Mann folgt ihr nicht. Er stellt nur eine Frage und stellt dabei gleichzeitig fest, dass es keinen Grund gibt, zum Mann Gottes zu gehen. Er fühlt keine Not und denkt nur an Neumond oder Sabbat.

Der Mann steht für Menschen, die nur im Zusammenhang mit besonderen Tagen und der Erfüllung religiöser Verpflichtungen an Gott denken können. Er ist jemand mit einem orthodoxen Glauben ohne Leben. Die Frau kann ihre Trauer nicht mit ihrem Mann teilen. Auf seine Bitte hin sagt sie ihm, dass es „gut“ sei. Sie weiß, dass sie bei ihm kein Verständnis für ihre Trauer oder den Weg des Glaubens finden wird, den sie beschreitet.

Dann macht sie sich auf den Weg zu dem Mann Gottes. Sie tut dies nicht in gemächlichem Tempo, sondern mit großer Eile. Der Junge ist gestorben.

Für ihn ist diese Dringlichkeit nicht notwendig. Aber ihre Not ist groß und auch ihr Vertrauen in die Hilfe des Mannes Gottes. Deshalb beeilt sie sich. Als Elisa sie von Weitem erkennt, schickt er ihr seinen Diener Gehasi entgegen, um sie zu fragen, ob es ihr, ihrem Mann und ihrem Kind gut geht. Die Frau beantwortet Gehasis Fragen höflich, gibt sich aber nicht mit dem Diener zufrieden. Sie sagt auch ihm, dass es „gut“ ist, denn sie weiß, dass auch er sie nicht verstehen würde, wenn sie ihm ihre Not erzählte. Sie weiß auch, dass er ihr noch weniger helfen könnte. Ihr Glaube ist nur mit dem Mann Gottes zufrieden.

Die Frau überwindet zwei Hindernisse des Glaubens. Das erste Hindernis sind die religiösen Verpflichtungen des natürlichen Menschen, die wir in ihrem Mann sehen. Das zweite Hindernis ist das Verhalten von Gehasi. In Gehasi sehen wir jemanden, der sich als Bewahrer dessen ausgibt, was er als angemessenes Verhalten gegenüber dem Mann Gottes ansieht, während ihm der Glaube an den Mann Gottes fehlt. Beide Hindernisse sind Ausdrücke lebloser Orthodoxie.

Als die Frau bei Elisa ist, wirft sie sich zu seinen Füßen nieder und hält sie fest. Dann tut Gehasi, was die Jünger getan haben, als sie diejenigen geschimpft haben, die Kinder zum Herrn Jesus gebracht haben (Mt 19,13.14). Es ist einfacher, Menschen aus Unverständnis zu vertreiben, als Herzen voller Trauer zu erkennen. So wie der Herr Jesus die Kinder aufnimmt, so nimmt Elisa die Frau auf. Er ist jedoch nicht wie der Herr Jesus, der alles weiß. Auch Elisa muss eine Lektion lernen. Ein Mann Gottes ist immer in der Schule Gottes. Jemand, der das Wort Gottes bringt, hat nicht immer alle Antworten. Nach seiner Erkenntnis, dass er nicht weiß, was die Frau beschäftigt, spricht die Frau. Sie sagt nicht sofort, dass ihr Sohn gestorben ist, sondern drückt ihr erschüttertes Vertrauen aus.

2Kön 4,29–31 | Elisa sendet Gehasi

> *29 Da sprach er zu Gehasi: Gürte deine Lenden, und nimm meinen Stab in deine Hand und geh hin; wenn du jemand triffst, grüße ihn nicht, und wenn jemand dich grüßt, antworte ihm nicht; und lege meinen Stab auf das Gesicht des Knaben. 30 Und die Mutter des Knaben sprach: So wahr der HERR lebt und deine Seele lebt, wenn ich von dir lasse! Da machte er sich auf und ging ihr nach. 31 Gehasi aber war ihnen vorausgegangen und hatte den Stab auf*

> *das Gesicht des Knaben gelegt; aber da war keine Stimme und kein Aufmerken. Und er kehrte zurück, ihm entgegen, und berichtete ihm und sprach: Der Knabe ist nicht erwacht.*

Elisa schickt Gehasi mit seinem Stab los, um den Jungen wieder lebendig zu machen. Er weist ihn auch an, sich unterwegs nicht von einer Begrüßung aufhalten zu lassen. Eine orientalische Begrüßung ist eine umfangreiche Angelegenheit und würde zu einer großen Verzögerung führen. Anscheinend muss Elisa noch mehr lernen. Er muss auch lernen, dass sein Stab nur dann Bedeutung hat, wenn er in seiner Hand ist, der Hand des Mannes Gottes.

Die Frau begnügt sich auch nicht mit einem Stab in der Hand des Dieners. Sie glaubt an den HERRN, der lebt, und an seinen Propheten, der mit dem lebendigen HERRN verbunden ist und so auch selbst lebt. Sie sucht das Leben. Damit überredet sie Elisa, mit ihr zu gehen und ihr auf dem Weg zu ihrem Kind zu folgen.

Gehasi tut alles, was zu ihm gesagt wurde, aber ohne Ergebnis. Gehasi ging es wie den Jüngern, die einen mondsüchtigen Jungen nicht heilen konnten (Mk 9,18b). Der Grund dafür ist, dass in seinem Herzen der Wunsch nach irdischem Reichtum ist, wie das Ende des nächsten Kapitels zeigt. Dies schließt die persönliche Glaubenskraft aus. Bei ihm ist äußerlich alles so, wie es sein sollte, aber innerlich verleugnet er die Kraft des Glaubens (2Tim 3,5a).

2Kön 4,32–37 | Elisa weckt den Jungen auf

> *32 Und als Elisa in das Haus kam, siehe, da war der Knabe tot, hingelegt auf sein Bett. 33 Und er ging hinein und schloss die Tür hinter ihnen beiden zu und betete zu dem HERRN. 34 Und er stieg auf das Bett und legte sich auf das Kind, und er legte seinen Mund auf dessen Mund, und seine Augen auf dessen Augen, und seine Hände auf dessen Hände und beugte sich über ihn; und das Fleisch des Kindes wurde warm. 35 Und er kam zurück und ging im Haus einmal dahin und einmal dorthin, und er stieg wieder hinauf und beugte sich über ihn. Da nieste der Knabe siebenmal, und der Knabe schlug seine Augen auf. 36 Und er rief Gehasi und sprach: Ruf diese Sunamitin. Und er rief sie, und sie kam zu ihm herein. Und er sprach: Nimm deinen Sohn! 37 Da kam sie*

> *und fiel ihm zu Füßen und beugte sich zur Erde nieder. Und sie nahm ihren Sohn und ging hinaus.*

Hier wird die Einfachheit der Herangehensweise des Mannes Gottes und seine Abhängigkeit vom HERRN deutlich. Er sucht nicht die Öffentlichkeit, sondern den HERRN. Der Mann Gottes identifiziert sich mit dem toten Jungen. Er macht sich eins mit seinen Worten („Mund“), mit seinen Einsichten („Augen“) und mit seinen Taten („Hände“). Das macht den Jungen warm. Sein Leben kehrt in ihn zurück.

Elisa „ging im Haus einmal dahin und einmal dorthin“. Man kann die Anwendung machen, dass er dies tat, um zu sehen, ob es irgendwo im Haus einen Grund für den Tod des Jungen gegeben haben könnte. Auch wir müssen regelmäßig „im Haus einmal dahin und einmal dorthin gehen“, um zu sehen, ob in unsere Familie Dinge eingedrungen sind, die unsere Kinder geistlich schädigen und sie sogar vom Glauben abbringen können. Lasst uns beten, dass der Herr unsere Augen für diese Dinge öffnet und dass wir sie radikal zur Tür hinausschaffen.

Zum dritten Mal wird die Frau gerufen. Jetzt bekommt sie ihren Sohn durch die Auferstehung zurück (Heb 11,35a). Ihre erste Reaktion ist die Anbetung des HERRN. Dann nimmt sie ihren Jungen mit. Sie hat ihn durch die Auferstehung vom Tod zurückbekommen. Sie besitzt nun ihren Sohn im Auferstehungsleben.

2Kön 4,38–41 | Den Tod aus dem Topf entfernt

> *38 Elisa aber kehrte nach Gilgal zurück. Und es war Hungersnot im Land. Und die Söhne der Propheten saßen vor ihm. Und er sprach zu seinem Knaben: Setze den großen Topf auf und koche ein Gericht für die Söhne der Propheten. 39 Da ging einer auf das Feld hinaus, um Kräuter zu lesen, und er fand eine wilde Ranke und las davon wilde Koloquinthen, sein Gewand voll, und er kam und zerschnitt sie in den Kochtopf, denn sie kannten sie nicht. 40 Und sie schütteten es aus zum Essen für die Männer. Aber es geschah, als sie von dem Gericht aßen, da schrien sie und sprachen: Der Tod ist im Topf, Mann Gottes! Und sie konnten es nicht essen. 41 Da sprach er: So holt Mehl her! Und er warf es in den Topf und sprach: Schütte es aus für die Leute, damit sie essen. Und es war nichts Schlimmes mehr im Topf.*

Durch diese Geschichte lernen wir zu schätzen, was wertvolle Speise ist, indem wir zuerst das erleben, was wertlose, ja lebensbedrohliche Speise ist. Es herrscht Hunger im Land, aber Elisa sagt seinem Diener, er solle einen großen Topf auf das Feuer stellen. In dieser Zeit der Knappheit will der Mann Gottes ein Festmahl vorbereiten. Er will die Söhne der Propheten mit gutem Essen versorgen.

Einer der Prophetenschüler geht auf das Feld, um Zutaten für die Suppe zu holen. Er kommt mit seinem Kleid voller wilder Koloquinthen zurück. Er schneidet die Koloquinthen in Stücke – d. h., er sieht, wie sie im Inneren aussehen – und steckt sie in den Kochtopf. Es mag von anderen beobachtet worden sein, weil wir lesen, „sie kannten sie nicht“. Gemeinsam sind sie verantwortlich für eine unüberlegte Ergänzung zu dem, was der Mann Gottes bereits in den Topf getan hat.

Was hier geschieht, veranschaulicht die Gefahr, vor der Paulus die Kolosser in seinem Brief an sie warnt. Die Kolosser wollen den Herrn Jesus nicht durch etwas anderes ersetzen, aber sie wollen etwas hinzufügen. Sie wollen die menschliche Philosophie zu all den Schätzen der Weisheit hinzufügen, die ihr Teil in Christus sind. So etwas zu tun, bedeutet den Tod im Topf.

Das Ergebnis ist, dass dort, wo es Leben geben sollte, der Tod vorhanden ist. Der eigene Beitrag ist nicht unschuldig, sondern erweist sich als tödlich. Wenn wir mehr tun wollen, als Gott uns gibt, ist das Ergebnis geistlicher Untergang. Paulus ist der Mann Gottes, der den Kolossern den großen Topf vorsetzt, aber dessen gesunde Ernährung durch das, was die Kolosser dazugeben, verdorben wird.

Der Mann Gottes weiß, wie man den Tod aus dem Topf entfernt, indem er ihm etwas hinzufügt, das den Tod überwindet. Die Koloquinten können nicht mehr herausgeholt werden, aber es kann etwas hinzugefügt werden, das die Gefahr beseitigt. Mehl muss hinzugefügt werden. Dies zeigt die Einführung des Herrn Jesus in das Leben der Gläubigen. Das lässt den Tod weichen und macht das Leben sichtbar.

2Kön 4,42–44 | Vermehrung der Brote

> *42 Und ein Mann kam von Baal-Schalischa und brachte dem Mann Gottes Brot der Erstlinge, zwanzig Gerstenbrote, und Jungkorn in seinem Sack. Und*

> *er sprach: Gib es den Leuten, damit sie essen! 43 Und sein Diener sprach: Wie soll ich dies hundert Männern vorsetzen? Und er sprach: Gib es den Leuten, damit sie essen! Denn so spricht der HERR: Man wird essen und übrig lassen. 44 Und er setzte es ihnen vor; und sie aßen und ließen übrig, nach dem Wort des HERRN.*

Ein Mann kommt mit „Brot der Erstlinge“ zu Elisa. Nach dem, was das Gesetz über „Erstlinge“ sagt, hätte der Mann diese Brote zu den Priestern in Jerusalem bringen sollen (5Mo 18,4.5). Indem er sie zu Elisa bringt, erkennt der Mann Elisa als den wahren Vertreter Gottes im Land an. Er will diese Erstlinge nicht zu Priestern bringen, die sich dadurch verunreinigt haben, dass sie die Anbetung des HERRN mit der Anbetung des Baals vermischt haben.

Dieser Mann ist möglicherweise einer der Getreuen inmitten des allgemeinen Verfalls, einer der 7000, die ihre Knie nicht vor dem Baal gebeugt haben (1Kön 19,18). So begegnen wir auch heute noch Menschen „aus Baal-Schalischa“, die nicht mit der abgefallenen Christenheit gehen, sondern an ihrem Platz dem Herrn treu dienen und ihre Gaben zu Ihm bringen.

Die Brote sind Gerstenbrote. Das erinnert uns an den Herrn Jesus als das Brot des Lebens. Die Fünftausend werden vom Herrn Jesus mit „fünf Gerstenbroten und zwei Fischen“ gespeist (Joh 6,9). Ist es nicht auffallend, dass Er weiter oben in Johannes 6 anlässlich dieser Speisung ausführlich über sich selbst als das „Brot des Lebens“ spricht? Da es sich um „Erstlinge“ handelt, können wir sie mit der Auferstehung des Herrn Jesus in Verbindung bringen. Diese Brote sprechen vom Herrn Jesus in der Auferstehung. Er ist die Frucht des himmlischen Landes. Im Bild gesprochen sinnt dieser Mann auf „das, was droben ist“ (Kol 3,2). Hier kommt er damit zu dem Mann Gottes. So können wir mit allem, was wir von Ihm gesehen und genossen haben, zum Herrn Jesus gehen.

Die Brote werden Elisa gegeben. Er benutzt sie jedoch nicht für sich selbst, sondern um andere damit zu versorgen. Er teilt die Brote mit denen, die bei ihm sind, um ihm zuzuhören. Es belebt und stärkt sie auch. Elisa kennt seinen Wert. Die zwanzig Brote scheinen zu wenig zu sein, um hundert Männer zu ernähren, aber auf wunderbare Weise wird es mehr als genug. Das geschieht nicht, indem Elisa Salz oder Mehl hinzufügt oder sich da-

rüber streckt – das haben wir in früheren Wundern gesehen –, sondern indem er das Wort des HERRN spricht. Dadurch reichen die Brote für alle, die bei ihm sind, zum Essen. Durch den Mann Gottes wird es ausreichend und es ist sogar übrig.

Wenn wir anfangen, das auszuteilen, was wir zuerst zum Herrn Jesus gebracht haben, werden wir nie zu kurz kommen. Alle sind gesättigt und haben so viel, dass sie selbst auch wieder an andere austeilen können. Das sehen wir auch in der Vermehrung der Brote durch den Herrn Jesus (Mt 14,20.21; 15,37.38).

2. Könige 5

Einleitung

Die Geschichte Elisas ist nicht so sehr durch viele Worte geprägt, sondern vielmehr durch Taten. Aber auch diese Taten – die Bilder sind, die bildlich etwas darstellen – sprechen eine klare Sprache. Dies ist auch in dieser Geschichte der Fall. In 2. Könige 4 sehen wir den Propheten unter dem Volk Gottes. Die Lektionen dort sind für die Gläubigen, für ihr geistliches Wachstum.

In 2. Könige 5 arbeitet der Prophet außerhalb des Volkes Gottes, denn er ist der Prophet der Gnade, und die Gnade ist nicht auf Israel beschränkt (Lk 4,27). Es gibt viele Aussätzige in Israel zu dieser Zeit, wie der Herr Jesus sagt. Das ist ein schockierendes Bild von der Unreinheit und dem Verderben des Volkes. Niemand aus dem Volk wird von seinem Aussatz gereinigt, weil niemand an die Gnade Gottes appelliert. Ohne den geringsten Anspruch zu haben, wird der heidnische Naaman gereinigt und geheilt. Das kann nur Gott allein tun. Seine Gnade erstreckt sich auf diejenigen, die sich außerhalb seines Volkes befinden.

2Kön 5,1 | Der große Naaman

> *1 Und Naaman, der Heeroberste des Königs von Syrien, war ein großer Mann vor seinem Herrn und angesehen; denn durch ihn hatte der HERR den Syrern Sieg gegeben; und der Mann war ein Kriegsheld, aber aussätzig.*

Naaman ist ein großer Mann in der Welt. Darüber hinaus kümmert sich der HERR um ihn. Er hat die Siege errungen, die der HERR ihm gegeben hat. Gott ist bereits mit diesem Mann beschäftigt. Allerdings hat er ein großes Problem. Bei all seiner Vornehmheit, seinem Ansehen und seinem Reichtum ist er aussätzig. Egal wie groß ein Mensch in den Augen anderer Menschen ist, in den Augen Gottes ist er aussätzig, sündig.

Hier sehen wir, dass Gott das ganze Weltgeschehen regiert. Er ist nicht nur der Gott Israels. Er hat zwar eine besondere Verbindung zu Israel, aber das bedeutet nicht, dass Er nichts mit den anderen Nationen zu tun

hat. Obwohl Er seit der Flut die Nationen ihre eigenen Wege gehen lässt (Apg 14,16) und keine direkte Beziehung zu ihnen hat, ist Er derjenige, der den Lauf des gesamten Weltgeschehens in seiner Hand hat und steuert. Er führt alles zu seinem Ziel.

2Kön 5,2.3 | Ein junges Mädchen

> *2 Und die Syrer waren in Streifscharen ausgezogen und hatten aus dem Land Israel ein junges Mädchen gefangen weggeführt, und sie diente der Frau Naamans. 3 Und sie sprach zu ihrer Herrin: Ach, wäre doch mein Herr vor dem Propheten, der in Samaria wohnt! Dann würde er ihn von seinem Aussatz befreien.*

Vers 2 bildet einen großen Kontrast zu Vers 1. In Vers 1 sehen wir das große Weltgeschehen, in Vers 2 die Umstände des Lebens eines jungen Mädchens. Naaman ist „ein großer Mann vor seinem Herrn und angesehen“, das Mädchen ist „ein junges Mädchen“. Die ganze Geschichte dieses Kapitels wird von diesem jungen Mädchen geprägt, dessen Namen wir nicht einmal kennen. Aber Gott hat einen Plan mit dem Leben dieses kleinen Mädchens. Er will sie für Naamans Heilung gebrauchen. Auf diese Weise nutzt Er alles für seine Ziele, auch die falschen Taten von Menschen, wie z. B. den Raub dieses Mädchens.

Der große Mann ist zu seiner Heilung von einem kleinen Mädchen abhängig. Sie sucht keine Rache, sondern will Gutes tun. Sie macht etwas sehr Einfaches. Sie predigt nicht, sondern verweist auf den Mann Gottes. Auf diese Weise können wir die Menschen zu den Versammlungen mitnehmen, in denen das Wort Gottes gepredigt wird, oder zu den Menschen, die das Wort Gottes bringen. Sie hat nicht erfahren, dass Elisa einen Aussätzigen geheilt hat, aber sie hat Glauben und sie weiß, dass es einen Mann Gottes gibt. Wie oft hat der Finger eines Kindes einem Erwachsenen den richtigen Weg gezeigt.

Das Mädchen muss einiges durchgemacht haben. Stell dir vor, von feindlichen Männern als Beute mitgenommen zu werden. Vielleicht hat sie mit ansehen müssen, wie ihre Eltern getötet wurden. Sie wurde mitgenommen, ohne die geringste Chance, jemals nach Hause zurückzukehren. Alles, was für ein Kind von Bedeutung ist, bleibt nur eine Erinnerung für sie.

Eine solche Erinnerung kann in einer Situation wie der ihren eine Qual sein. Alle ihre Träume von einer strahlenden Zukunft sind zerbrochen. Sie ist eine Sklavin der Frau des Generals des feindlichen Landes. Was sie erlebt hat, ist allemal dazu geeignet, sie verbittern zu lassen.

Sie hätte den aussätzigen Naaman mit einem intensiven Gefühl der Schadenfreude betrachten können. Diesen Übeltäter, den Zerstörer ihres Lebens, hätte sie mit einem tiefen Gefühl der Befriedigung einen langsamen Tod sterben sehen können. Doch das ist bei ihr nicht der Fall. Sie scheint aus einer gottesfürchtigen Familie zu kommen, einer „Überrest"-Familie. Sie kennt den Propheten Elisa und weiß, dass die Kraft Gottes durch den Propheten wirkt. Anstatt Rache zu nehmen, sucht sie das Wohlergehen ihres Herrn, und durch seine Frau weist sie ihn auf den Mann Gottes in Israel hin.

Hier sehen wir die besondere Führung Gottes. Oft werden Menschen durch die Mühsal anderer, durch das, was andere zu erleiden haben, in das Reich Gottes gebracht. Wir wissen das aus Ländern, in denen Gläubige verfolgt werden. Wie viele leidende Gläubige waren bereits ein ewiger Segen für diejenigen, die sie verfolgt haben. In dieser Geschichte hätte es ohne dieses Mädchen für Naaman keine körperliche Heilung und keine Erlösung für seine Seele gegeben.

Hier sehen wir auch, wie sich in Gottes Regierung das Große der internationalen Politik und das Kleine der persönlichen Umstände verbinden. Das sehen wir auch heute. Gott regiert über die Beratungen in Parlamenten und Ministerien, wo die zu verfolgende Strategie besprochen wird. Gott regiert auch durch alltägliche unauffällige Begegnungen, einen Telefonanruf, einen Besuch. Gott steht über allem und lässt alles dazu mitwirken, seinen Ratschluss zu erfüllen.

2Kön 5,4–7 | Hilfeersuchen an den König von Israel

> *4 Und Naaman ging und berichtete es seinem Herrn und sprach: So und so hat das Mädchen geredet, das aus dem Land Israel ist. 5 Da sprach der König von Syrien: Geh, zieh hin, und ich will an den König von Israel einen Brief senden. Und er ging hin und nahm mit sich zehn Talente Silber und 6000 Sekel Gold und zehn Wechselkleider. 6 Und er brachte den Brief zum König von Israel,*

> *und er lautete so: Und nun, wenn dieser Brief zu dir kommt, siehe, ich habe meinen Knecht Naaman zu dir gesandt, damit du ihn von seinem Aussatz befreist. 7 Und es geschah, als der König von Israel den Brief gelesen hatte, da zerriss er seine Kleider und sprach: Bin ich Gott, um zu töten und lebendig zu machen, dass dieser zu mir sendet, einen Mann von seinem Aussatz zu befreien? Aber gewiss, erkennt doch und seht, dass er einen Anlass an mir sucht!*

Naamans Frau glaubt, was das Mädchen sagt. Das bedeutet, dass dieses Mädchen seine Arbeit immer treu gemacht hat und sich in allem als zuverlässig erwiesen hat. Sie hat sich nicht widerspenstig gezeigt. Sie muss eine vorbildliche Sklavin gewesen sein. Ohne dazu ermahnt worden zu sein, lebt sie das Schriftwort: „Die Knechte ermahne, sich ihren eigenen Herren unterzuordnen, in allem wohlgefällig zu sein, nicht widersprechend, nichts unterschlagend, sondern alle gute Treue erweisend, damit sie die Lehre, die unseres Heiland-Gottes ist, zieren in allem“ (Tit 2,9.10). Vielleicht hat sie ja von ihrem Zuhause erzählt. Wie auch immer, Naamans Frau erzählt ihrem Mann, dass es in Israel jemanden gibt, der ihn heilen kann.

Auch Naaman glaubt, was das Mädchen gesagt hat. Aber er handelt nicht danach. Er geht zu seinem eigenen König. Er denkt, er brauche seinen Einfluss. Allerdings konnte er als General kaum alleine zu einem feindlichen Volk gehen. Er braucht auch seine Zustimmung.

Sein Herr will sich für die Heilung seines Heerobersten einsetzen. Er tut dies auf seine eigene Weise, ohne jede Spur des Glaubens. Diplomatisch schreibt der König von Syrien an den König von Israel, ob er seinen General heilen will. Möglicherweise geht er davon aus, dass der Mann, von dem er so gute Nachrichten hört, am Hof des Königs sein muss, in seinem Dienst als sein Privatheiler.

Er gibt seinem General auch ein enormes Geschenk mit. Er sieht in Elisa nicht mehr als einen Heiler, bei dem man Genesung kaufen kann. Es wird sich herausstellen, dass dies nicht der Fall ist. Viele Menschen denken, dass man etwas für die Vergebung der Sünden tun kann. Der abscheuliche Ablass, den die römische Kirche unter der Inspiration des Teufels erfunden hat, ist ein Beispiel dafür. Auf diese Weise scheint der König von Syrien dem König von Israel seine Ehre für die Heilung erweisen zu wollen.

Diese Art von Diplomatie nützt jedoch nichts und ist sogar kontraproduktiv. Der König von Israel fühlt sich angegriffen. Theoretisch kennt er Gott. Er ruft aus, ob er wohl Gott sei, dass er den Aussätzigen heilen könne, denn in der Tat kann nur Gott den Aussatz heilen (vgl. 1Mo 30,2). In der Praxis rechnet er jedoch überhaupt nicht mit Gott. Er denkt nur an seine eigene Position. Er kann nur auf politischer Ebene denken. Er, der wie kein anderer als Führer des Volkes Gottes zeigen sollte, dass es einen Gott gibt, der heilen kann, denkt nur irdisch. Er und sein Volk tragen den Namen Gottes, rechnen aber nicht mit Ihm. Ist das nicht auch heute im größten Teil der Christenheit der Fall?

An Elisa denkt der König nicht, obwohl der Prophet in seiner Nähe wohnt. Viele geistliche Leiter verweisen heute auch nicht auf den Herrn Jesus, weil sie nur an ihre eigene Position denken. Auch sie haben dadurch keine Antwort auf die Fragen des Lebens.

2Kön 5,8–10 | Elisa sendet zu Naaman

> *8 Und es geschah, als Elisa, der Mann Gottes, hörte, dass der König von Israel seine Kleider zerrissen hatte, da sandte er zum König und ließ ihm sagen: Warum hast du deine Kleider zerrissen? Lass ihn doch zu mir kommen, und er soll erkennen, dass ein Prophet in Israel ist. 9 Und Naaman kam mit seinen Pferden und mit seinen Wagen und hielt am Eingang des Hauses Elisas. 10 Und Elisa sandte einen Boten zu ihm und ließ ihm sagen: Geh hin und bade dich siebenmal im Jordan, so wird dir dein Fleisch wieder werden, und du wirst rein sein.*

Während der König wahrscheinlich in seinem Zimmer hin und her geht und mit seinen Ministern diskutiert, wie er mit dieser Krise umgehen soll, kommt eine Botschaft von Elisa. Elisa hat von der Reaktion des Königs gehört und ist empört. Er befiehlt dem König, Naaman zu ihm zu schicken, damit zumindest Naaman erkennt, dass es einen Propheten gibt, der die Worte Gottes verkündet.

Es muss ein bemerkenswertes Schauspiel gewesen sein. Die ganze angesehene Gesellschaft, der ganze beeindruckende Zug, verließ den Palast des Königs und parkte vor der bescheidenen Behausung des Propheten. Dann

kommt ein Bote von Elisa heraus, um Naaman die gute Nachricht zu überbringen, wie er geheilt werden kann.

Elisa selbst kommt nicht heraus, nicht einmal, um Naaman eben zu begrüßen. Er will Naamans Pracht nicht einen Moment lang begegnen und bleibt so unbeeindruckt von dem Glanz der Welt. Naamans Größe bewegt ihn nicht, aber Naamans Aussatz umso mehr. Elisa will sich auch nicht in den Vordergrund stellen. Nur sein Wort ist wichtig, und das kann auch ein Bote übermitteln.

2Kön 5,11.12 | Die Reaktion Naamans

> *11 Da wurde Naaman zornig und zog weg; und er sprach: Siehe, ich hatte gedacht: Er wird gewiss zu mir herauskommen und herzutreten und den Namen des HERRN, seines Gottes, anrufen, und wird seine Hand über die Stelle schwingen und so den Aussätzigen heilen. 12 Sind nicht Abana und Parpar, die Flüsse von Damaskus, besser als alle Wasser von Israel? Kann ich mich nicht darin baden und rein werden? Und er wandte sich und zog weg im Grimm.*

Naaman ist sehr verärgert über diese Behandlung. Wie kann Elisa es wagen, ihn so zu behandeln? Als großer Mann will er mit Respekt behandelt werden, auch wenn es um seine Heilung geht, die er selbst nicht bewirken kann. Er will auch dafür bezahlen. Er ist doppelt beleidigt: Er wird nicht so behandelt, wie er will, und er muss auch etwas tun, was er als unter seiner Würde empfindet.

Die Worte „Siehe, ich hatte gedacht“ deuten darauf hin, dass Naaman seine eigenen Vorstellungen von seiner Heilung hat. Elisa musste herauskommen und ein entsprechendes Ritual durchführen, um ihn zu heilen. Aber Elisa behandelt ihn wie einen Aussätzigen und das will Naaman nicht akzeptieren. Naaman hat gedanklich das Skript für seine Heilung geschrieben und wie der Prophet es zu machen hat. Er erwartet von diesem Wunderheiler ein Spektakel, eine wirbelnde Show.

Wie oft haben wir schon eine Vorstellung davon, wie Gott unser Problem lösen soll? Und wenn es nicht nach unseren Erwartungen geht, sind wir dann nicht auch enttäuscht von Gott? Wir wollen nicht nur Gottes Segen, sondern wir wollen auch vorgeben, wie Er ihn uns geben soll. Auf die-

se Weise wollen wir den souveränen Gott zu unserem „Laufjungen“ machen. Oder wir sehen Gott als einen Automaten: Wirf ein Gebet ein und du kannst deinen gewünschten Artikel herausholen.

Naaman hat zwei Probleme: seinen Aussatz und seinen Stolz. Er muss zuerst von seinem Stolz befreit werden, um dann von seinem Aussatz befreit werden zu können. Naaman hat auch seine Argumente dafür, dass er nicht einfach das tut, was der Prophet gesagt hat. Warum der Jordan? Warum auf diese Weise? Warum nicht in einem anderen Fluss? Er kennt Flüsse, die größer und sauberer sind.

Aber er kennt den Unterschied zwischen diesen Flüssen und dem Jordan nicht. Was den Jordan von jedem anderen Fluss unterscheidet, ist, dass der Jordan vom Tod spricht, aber dann wie durch den Herrn Jesus erlitten. Nur da ist die Erlösung zu finden. In anderen Flüssen, die auch vom Tod sprechen, kommt es ohne Heilung zum Untergang. Diese Flüsse helfen nicht.

Naaman wird wütend, weil er sich der Gnade noch nicht ausgeliefert hat. Das muss er noch lernen. Naaman muss lernen, sich selbst als umherirrender oder umkommender Aramäer zu sehen (vgl. 5Mo 26,5). Auch die Israeliten müssen dies lernen. Religiöses Fleisch will gestreichelt werden, aber es muss gerichtet werden.

Was Naaman im Bild lernen muss, ist, dass nur in der Torheit des Kreuzes die Erlösung zu finden ist. Paulus predigte diese Torheit in Korinth (1Kor 1,22–25), wo die Gläubigen auch so sehr von sich selbst überzeugt waren. Viele Menschen – und manchmal auch Gläubige! – lieben die Erniedrigung, die das Evangelium bedeutet, nicht, sie lieben die Einfachheit des Evangeliums und den damit verbundenen schmalen Weg nicht. Es mag töricht erscheinen, jemandem zu vertrauen, der an einem schmählichen Holzkreuz starb, dem Inbegriff für Schwäche und Elend, aber es ist doch der einzige Weg, gerettet zu werden. Er ist die Rettung, andernfalls bedeutet es, für ewig verloren zu gehen.

2Kön 5,13.14 | Naaman wird rein

> *13 Da traten seine Knechte herzu und redeten zu ihm und sprachen: Mein Vater, hätte der Prophet etwas Großes zu dir geredet, würdest du es nicht tun?*

> *Wie viel mehr denn, da er zu dir gesagt hat: Bade dich, und du wirst rein sein! 14 Da stieg er hinab und tauchte sich im Jordan siebenmal unter, nach dem Wort des Mannes Gottes. Da wurde sein Fleisch wieder wie das Fleisch eines jungen Knaben, und er war rein.*

Naaman hat auf seinem Weg eine Reihe von Leuten zur Seite, die ihm den Weg zu seiner Erlösung weisen. Zuerst ist da das Dienstmädchen seiner Frau. Sie weist ihn durch seine Frau auf den Propheten hin. Die zweite Person ist der Bote Elisas. Er bringt ihm das Wort des Propheten. Das dritte Mal sind es seine Diener. Es ist jetzt ein persönlicher Kontakt, Diener, die ihm zureden, doch einfach das zu tun, was ihm gesagt wurde. Es geht um die Verwendung des ihm vorgeschlagenen Mittels. Es ist die Nachsorge, das Begießen der Saat der Botschaft.

Die Diener haben ein gutes Verhältnis zu Naaman. Es scheint Vertraulichkeit zwischen ihnen zu bestehen. Sie überzeugen ihn mit einfachen Argumenten. Sie weisen ihn auf die Einfachheit dessen hin, was von ihm verlangt wird. Dies scheint zugleich das größte Hindernis zu sein. Die Diener helfen ihm darüber hinweg.

Auf Drängen seiner Diener verzichtet Naaman auf jede Würde. Er erniedrigt sich vor den Augen seiner Untergebenen. Der große Mann wird ein kleiner Junge. Das Zum-kleinen-Kind-Werden gibt ihm ein neues Leben, das dem eines kleinen Jungen ähnelt. Es bedarf aber nicht nur der Erniedrigung, sondern auch des Glaubens. Er muss sich nicht fünf- oder sechsmal, sondern siebenmal in dem Jordan untertauchen (vgl. Jos 6,2–4). All sein Geld und die Fürsprache seines Königs nützen nichts. Es kommt auf den Glaubensgehorsam an.

2Kön 5,15.16 | Naaman will Elisa belohnen

> *15 Und er kehrte zu dem Mann Gottes zurück, er und sein ganzes Gefolge, und er kam und trat vor ihn und sprach: Sieh doch, ich erkenne, dass es auf der ganzen Erde keinen Gott gibt als nur in Israel! Und nun nimm doch ein Geschenk von deinem Knecht. 16 Aber er sprach: So wahr der HERR lebt, vor dessen Angesicht ich stehe, wenn ich es nehmen werde! Und er drang in ihn, es zu nehmen; aber er weigerte sich.*

Ohne Pomp und Zeremonie kehrt Naaman zu Elisa zurück und steht vor ihm. Naaman hat sich völlig verändert. Das zeigt sich in seiner Einstellung. Nicht weniger als fünfmal spricht er in den Versen 15–18 gegenüber Elisa über sich selbst als „deinen Diener". Das ist doch eine große Veränderung gegenüber der arroganten Einstellung, die er beim ersten Mal hatte. Auch sein Bekenntnis hat sich geändert. Er bekennt den Gott Israels als den einzigen Gott auf der Erde. Wie sehr wird Elisa sich gewünscht haben, dass das ganze Volk Gottes dies von Herzen bekennen würde! Jedenfalls war es König Ahasja nicht eingefallen, dies zu bekennen (2Kön 1,3.6.16).

Naaman möchte sich bei Elisa bedanken. Er möchte ein Geschenk machen, um seine Dankbarkeit zu zeigen, und nicht mehr, um seine Heilung zu kaufen. Dies ist auf mangelnde Erkenntnis zurückzuführen. Elisa lehnt dieses Geschenk ab. Er will vermeiden, dass Naaman seine Heilung mit einer Zahlung verbindet. Elisa hat gelegentlich zwar Geschenke angenommen. Ein Diener muss lernen, Geschenke anzunehmen, aber er muss auch lernen, sie abzulehnen. Wenn man das Evangelium predigt, muss man dies immer vermeiden.

2Kön 5,17–19 | Naaman kehrt nach Hause zurück

> *17 Da sprach Naaman: Wenn nicht, so werde doch deinem Knecht die Last eines Maultiergespanns Erde gegeben; denn dein Knecht wird nicht mehr anderen Göttern Brandopfer und Schlachtopfer opfern, sondern nur dem HERRN. 18 In dieser Sache wolle der HERR deinem Knecht vergeben: Wenn mein Herr in das Haus Rimmons geht, um sich dort niederzubeugen – denn er stützt sich auf meine Hand, und ich beuge mich nieder im Haus Rimmons –, ja, wenn ich mich niederbeuge im Haus Rimmons, so möge doch der HERR deinem Knecht in dieser Sache vergeben! 19 Und er sprach zu ihm: Geh hin in Frieden. Und er zog von ihm weg eine Strecke Weges.*

Dann bittet Naaman um einen Gefallen. Er will etwas Erde aus dem Land Gottes in sein eigenes Land bringen, um darauf dem HERRN Opfer zu bringen. Dabei wird er sich auch daran erinnern, dass er eins mit dem Volk Gottes ist und im Geist zusammen mit ihnen den einzigen Gott anbetet, dem Anbetung zukommt.

Wir sollten diese Vorgehensweise von Naaman nicht kritisieren. Elisa tut das auch nicht. Wir können Naaman als einen frisch bekehrten Menschen sehen, als jemanden, der in seinem Glauben noch wachsen muss. Da ist viel Geduld gefragt. Er ist noch kein reifer Gläubiger. Darüber hinaus hat er auch Verpflichtungen, denen er sich nicht entziehen kann.

Die Tatsache, dass Naaman das alles so sagt, ist ein Beweis für ein sensibles Gewissen. Er erlebt die Spannung zwischen der ausschließlichen Zugehörigkeit zum Gott Israels und dem, was von ihm im Zusammenhang mit seiner Arbeit erwartet wird. Und das macht ihm Sorgen. Es wäre zu wünschen, dass das Gewissen der Israeliten, die Bethel besuchen und den Baal küssen, anschlagen würde, wie es bei diesem Heiden der Fall ist.

Der HERR hat Naaman nicht nur von seinem Aussatz geheilt, sondern ihn auch zu einem treuen und gottesfürchtigen Anbeter gemacht. Er hat sich buchstäblich „von den Götzenbildern zu Gott bekehrt …, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen“ (1Thes 1,9). Er hat im Jordan nicht nur seinen Aussatz verloren, er hat dort auch sein Heidentum abgegeben. Dies zeigt sich deutlich an der Änderung seiner Haltung und seines Bekenntnisses.

Elisa reagiert auf Naamans Äußerung nicht mit einer Belehrung. Er lässt ihn in Frieden gehen, in der Überzeugung, dass Naaman gut zurechtkommen wird. Der HERR wird ihn weiterführen. Auf die gleiche Weise geht auch der Kämmerer seinen Weg in Frieden und Freude, nachdem Philippus ihm das Evangelium verkündigt und ihn getauft hat (Apg 8,39).

2Kön 5,20–24 | Die Habgier Gehasis

> *20 Da sprach Gehasi, der Knabe Elisas, des Mannes Gottes: Siehe, mein Herr hat Naaman, diesen Syrer, verschont, dass er nicht aus seiner Hand genommen hat, was er gebracht hat; so wahr der HERR lebt, wenn ich ihm nicht nachlaufe und etwas von ihm nehme! 21 Und Gehasi eilte Naaman nach. Und als Naaman sah, dass er ihm nachlief, sprang er vom Wagen herab, ihm entgegen, und sprach: Steht es gut? 22 Und er sprach: Es steht gut. Mein Herr sendet mich und lässt dir sagen: Siehe, eben jetzt sind vom Gebirge Ephraim zwei Knaben von den Söhnen der Propheten zu mir gekommen; gib ihnen doch ein Talent Silber und zwei Wechselkleider. 23 Und Naaman sprach: Lass es*

> *dir gefallen, nimm zwei Talente. Und er drang in ihn und band zwei Talente Silber in zwei Beutel, und zwei Wechselkleider, und gab es zweien seiner Knaben; und sie trugen es vor ihm her. 24 Als er aber an den Hügel kam, nahm er es aus ihrer Hand und brachte es im Haus unter; dann entließ er die Männer, und sie gingen weg.*

Gehasi ist ein Bild Israels mit Blick auf die Heiden, die Gnade empfangen haben. Der Hass, der dem Herr Jesus entgegenschlägt, als Er von der Heilung des Naaman spricht, bezieht sich nicht so sehr auf die Tatsache der Heilung Naamans, sondern auf die Tatsache, dass Naaman im Gegensatz zu vielen aussätzigen Israeliten geheilt wurde (Lk 4,27–29). Die Gnade, die den nicht-religiösen Menschen erwiesen wird, ruft den Hass der religiösen Menschen hervor, die Gnade als ihr Recht beanspruchen.

Es gibt einen großen Unterschied zwischen dem bekehrten heidnischen Naaman und dem verderbten Israeliten Gehasi. Naaman lernte von Elisa, dass Gott ein Gott der Gnade ist. Deshalb lehnte Elisa seine Geschenke ab. Elisa wollte, dass Naaman unter den Eindruck des HERRN, des Gottes Israels, als einem Gott der Gnade kam. Gott kann man nicht mit dem kaufen oder manipulieren, was ein Mensch geben oder tun kann.

Was Gehasi tut, muss in diesem Licht gesehen werden. Durch sein Verhalten macht er aus dem gebenden Gott einen bittenden oder sogar fordernden Gott. Er wird in seinem Verhalten von der Habsucht geleitet. Obwohl er so viel mit dem Mann Gottes erlebt hat, hat sich sein Herz nicht verändert. Bei all den Wundern der Gnade ist sein Herz kalt geblieben. Es ist mit ihm wie mit Judas. Er ist vom Geld gefangen.

Als er sieht, dass Elisa nichts von Naaman annimmt, ist das schockierend für ihn. Was für eine verpasste Gelegenheit, um auf eine in seinen Augen legale Weise reich zu werden! Es kann doch nicht wahr sein, dass Naaman mit all seinen Schätzen davonzieht, ohne dass er ein Teil davon abbekommt. Immerhin hat Naaman es doch angeboten. Er denkt sich einen Trick aus, um etwas von Naamans Reichtum in seinen Besitz zu bekommen.

In der Art und Weise, wie er über Naaman spricht – „Naaman, diesen Syrer“ –, ist etwas von Verachtung herauszuhören. Geldgier ist eine schreckliche Sache unter dem Volk Gottes. Wer in der Geldgier gefangen ist, ist

blind für den Wert der Person. In seiner Vermessenheit wagt Gehasi es sogar, den Namen des HERRN mit seiner Habsucht zu verbinden. Mit den Worten „so wahr der HERR lebt“ trifft er die Entscheidung, Naaman nachzueilen.

Außer, dass er den Namen des HERRN „zu Eitlem ausspricht“ (2Mo 20,7), bedient er sich auch der Lüge. Als er zu Naaman kommt, tischt er die Geschichte auf, dass der Prophet es sich anders überlegt hätte. Elisa hätte nämlich Besuch bekommen. In einem einzigen Satz zerstört Gehasi alles, was Elisa Naaman in Vers 16 lehren wollte. Gehasi verleumdet mit dem, was er sagt, Elisa, den Mann Gottes, als ob dieser doch noch eine Belohnung fordern würde. Die Lüge, die er gebraucht, verdirbt auch die Gnade Gottes. Er hat an der Gnade Gottes ein Preisschild angebracht. Er stellt Gott als „Forderer“ dar, als einen Gott, der nimmt und sich daher nicht von allen Götzen der Nationen unterscheidet. Das erklärt, warum seine Bestrafung so streng ausfällt.

Gehasi bekommt, was er will und noch mehr. Naaman gibt ihm die enorme Menge von zwei Talenten Silber und auch die beiden gewünschten Gewänder. Der listige Gehasi lässt seinen Reichtum an einen Ort bringen, an dem er ihn selbst verstecken kann. Er berücksichtigt jedoch nicht, dass er es mit Jemandem zu tun hat, für den alle Dinge bloß und aufgedeckt sind und der einen Propheten hat, dem Er mitteilen kann, was Er sieht.

Wir können Gehasis Handeln auf vieles anwenden, was heute in der Christenheit geschieht. Paulus spricht darüber in dem Brief an die Galater. Da gibt es Leute, die behaupten, dass der Tod des Herrn Jesus nicht ausreicht, um gerettet zu werden. Ihrer Meinung nach muss also noch etwas hinzugefügt werden, und zwar die Einhaltung bestimmter Gesetzesbestimmungen, wie z. B. die Beschneidung. Bei den Galatern hat die „Jesus-Plus-Bewegung“ Eingang gefunden. Aber alles, was „plus“ ist, verdunkelt die Gnade. Das gilt für das Gesetz, die Taufe, die Lehre von der Gemeinde. Alles, was wir zu Christus als Voraussetzung dafür hinzufügen, dass wir Christen sind und als solche akzeptiert werden, ist eine Verdunkelung der Gnade.

2Kön 5,25–27 | Gehasi wird entlarvt und aussätzig

> *25 Er aber ging hinein und trat vor seinen Herrn. Da sprach Elisa zu ihm: Woher, Gehasi? Und er sprach: Dein Knecht ist weder dahin doch dorthin*

> *gegangen. 26 Und er sprach zu ihm: Ging mein Herz nicht mit, als der Mann sich von seinem Wagen herab dir entgegenwandte? Ist es Zeit, Silber zu nehmen und Kleider zu nehmen und Olivenbäume und Weinberge und Kleinvieh und Rinder und Knechte und Mägde? 27 So wird der Aussatz Naamans an dir haften und an deinen Nachkommen auf ewig. Und er ging von ihm hinaus, aussätzig wie Schnee.*

Als Gehasi wieder bei Elisa ist, tut er so, als sei nichts passiert. Er nimmt wieder seinen gewohnten Platz ein, bereit, seinem Herrn zu dienen. Indem Elisa diese Frage stellt, gibt er Gehasi die Möglichkeit, selbst mit seinem verkehrten Handeln herauszurücken. Er nutzt diese Gelegenheit aber nicht, sondern hält an der Lüge fest.

Der Mann Gottes sagt dann, wie er Gehasi in seinem Herzen folgte und im Geist sah, was geschah, als Gehasi mit Naaman sprach. Er sah, dass Naaman Gehasi willkommen hieß und ihm alles gab, um was er bat. Elisa spricht nicht über die buchstäblichen Geschenke, die Naaman gegeben hat, sondern darüber, was Gehasi mit ihnen kaufen wollte. Er kannte die ungezügelte Habgier seines Dieners.

So kannte auch der Herr Jesus die Geldgier des Judas. Doch Er ertrug Judas, so wie Elisa Gehasi ertrug. Er hinderte Gehasi nicht daran zu handeln, ebenso wenig wie der Herr Jesus Judas daran hinderte, so zu handeln. Gott lässt dem Menschen seine volle Verantwortlichkeit.

Elisa fragt, ob es der richtige Zeitpunkt war, all diese Sachen von Naaman zu nehmen. Es war nicht der richtige Zeitpunkt, und weil es nicht der richtige Zeitpunkt war, hatte Gehasi diese gestohlen. Wir müssen lernen, auf die Uhr Gottes zu schauen. Gottes Zeit vorzugreifen bedeutet zum Beispiel, dass wir bereits jetzt politischen Einfluss oder gar Regierungsgewalt haben wollen, obwohl uns das noch nicht gegeben ist. Regieren mit Christus steht noch bevor (1Kor 4,8; 6,2.3).

Wir lesen nicht, dass Elisa Gehasi anweist, das Geld und die Waren an Naaman zurückzugeben. Er hat das Geld von Naaman genommen und darf es behalten. Aber er bekommt auch den Aussatz von Naaman.

2. Könige 6

Einleitung

Elisa ist ein Mann Gottes. Das wird in jedem Teil dieses Kapitels deutlich. Er ist der Mann der Gnade, wenn auch der Aspekt des Gerichts nicht fehlt. Bei Elia ist es umgekehrt. Diese Gnade ist nicht das Ergebnis einer Veränderung im Volk. Es ist eine Gnade, die Gott gewährt, obwohl der Zustand des Volkes so dunkel ist. In diesem und dem folgenden Kapitel sehen wir drei Beispiele dafür.

2Kön 6,1–3 | Eine neue Unterkunft

> *1 Und die Söhne der Propheten sprachen zu Elisa: Sieh doch, der Ort, wo wir vor dir wohnen, ist uns zu eng; 2 lass uns doch an den Jordan gehen und von dort jeder einen Balken holen und uns dort einen Ort herrichten, um dort zu wohnen. Und er sprach: Geht hin. 3 Und einer sprach: Lass es dir doch gefallen und geh mit deinen Knechten! Und er sprach: Ich will mitgehen.*

Hier treffen wir wieder die Söhne der Propheten oder Prophetenschüler, von denen wir in 2. Könige 2 einige Male lesen. Sie sind in Schulen vereint, die aus der Zeit Samuels stammen. Es sind treue Männer, die wir als einen Überrest unter dem Volk Gottes sehen können. Sie haben seit 2. Könige 2 einige Lektionen gelernt. Sie haben keine geöffneten Augen, deshalb haben sie die Himmelfahrt Elias nicht gesehen, obwohl sie Kenntnis von der Tatsache seiner Aufnahme haben. Inzwischen haben sie gesehen, wer Elisa ist, wie der Geist des Elia auf ihm ruht. Sie haben einige seiner Wunder gesehen.

Elisa ist bei ihnen, möglicherweise um sie weiter zu belehren. Dann kommen sie mit einem Wunsch zu ihm. Sie wollen ein neues Zuhause bauen, weil ein größerer Raum zum Zusammenleben benötigt wird. Dies wird auf eine Zunahme der Zahl der studierenden Propheten zurückzuführen sein. Der Mann Gottes ist ein Anziehungspunkt für diejenigen, die mehr über den HERRN erfahren wollen.

Wir können dies auf eine örtliche Gemeinde anwenden. Wenn es an einem Ort einen Mann Gottes gibt, wird es Wachstum geben. In einem Mann Gottes wird der Herr Jesus sichtbar. Wo Er sichtbar wird, werden auch diejenigen, die Ihn suchen, sein wollen. Männer Gottes stehen nicht als einzelne Person über der örtlichen Gemeinschaft, sondern sind ein Teil davon. Sie sind nicht das Zeugnis in einer Gemeinde, aber sie sind die treibende Kraft der Gemeinde. Wenn zum Beispiel Entscheidungen getroffen werden, werden sie dies nicht allein für die Gruppe tun. Entscheidungen werden von der ganzen Gemeinde getroffen. Oftmals werden sie aufgrund ihrer Ratschläge zu einer bestimmten Entscheidung kommen. Sie zeigen den Weg.

Die studierenden Propheten schlagen vor, zum Jordan zu gehen. Der Jordan ist der Fluss, durch den die Israeliten gehen mussten, um in das gelobte Land zu gelangen. Für uns ist der Jordan ein Bild des Todes und der Auferstehung und Verherrlichung des Herrn Jesus, durch den wir in die himmlischen Örter, das himmlische Land, gekommen sind. Gott „hat uns mitauferweckt und mitsitzen lassen in den himmlischen Örtern in Christus Jesus“ (Eph 2,6). Dass sie vorschlagen, zum Jordan zu gehen, kann daher aus geistlicher Sicht als Beweis für ihr geistliches Wachstum angesehen werden. Zuerst sahen sie den Jordan aus der Ferne (2Kön 2,7), sie blieben in einiger Entfernung davon, aber jetzt wollen sie dort wohnen.

Der Vorschlag ist, dass jeder von ihnen einen Balken am Jordan holt, um gemeinsam eine neue Wohnstätte zu bauen. Sie alle haben einen persönlichen Anteil an dem Bau. Jeder leistet einen Beitrag nach seinen Möglichkeiten. So ist es auch beim Bau des Hauses Gottes. Der Herr hat jedem der Seinen eine eigene Verantwortlichkeit für den Bau dieses Hauses gegeben. Wir alle tragen zum Bau der Gemeinde bei, jeder mit seiner eigenen Gabe. Es ist jedoch wichtig, mit guten Materialien zu bauen.

Als Elisa der Bitte zustimmt, machen sich die Prophetensöhne nicht sofort auf den Weg. Sie wollen, dass Elisa mit ihnen geht. Das ist eine gute Sache. Sie gehen nicht nur auf seine Zustimmung hin los, sie wollen ihn auch bei ihrem Vorhaben dabeihaben. Elisa zeigt nicht nur den Weg, sondern er ist auch bei ihnen auf dem Weg, den er ihnen zeigt. Der Heilige Geist tut dasselbe auch mit uns. Er zeigt uns den Weg, den wir gehen sollen und begleitet uns auf diesem Weg. Wir dürfen durch den Geist wandeln (Gal

5,25). Wir brauchen nicht nur den Herrn, um uns den richtigen Weg zu zeigen, wir brauchen Ihn auch auf dem Weg selbst.

2Kön 6,4–7 | Das Unglück und das Wunder

> *4 Und er ging mit ihnen; und sie kamen an den Jordan und hieben die Bäume um. 5 Es geschah aber, als einer einen Balken fällte, da fiel das Eisen ins Wasser; und er schrie und sprach: Ach, mein Herr! Und es war geliehen! 6 Und der Mann Gottes sprach: Wohin ist es gefallen? Und er zeigte ihm die Stelle; da schnitt er ein Holz ab und warf es hinein und brachte das Eisen zum Schwimmen. 7 Und er sprach: Hol es dir herauf. Und er streckte seine Hand aus und nahm es.*

Beim Jordan gehen sie an die Arbeit. Während sie beschäftigt sind, kommt es zu einem Unfall. Als jemand mit einer Axt einen Baumstamm fällt, schießt ihm die Axt aus den Händen. Er verliert die Kontrolle über sein Werkzeug. Glücklicherweise trifft die Axt niemanden (vgl. 5Mo 19,5), aber sie verschwindet im Wasser des Jordans. Der Mann hat sein Werkzeug verloren. Während er sieht, wie das Eisen im Wasser verschwindet, schreit er: „Ach, mein Herr! Und es war geliehen!“

Elisa muss nahe bei ihm gestanden haben, denn der Mann richtet seinen Angstschrei an den Mann Gottes. Das ist auch die richtige Adresse. Menschlich würden wir sagen: „Was für ein Glück, dass sie Elisa gebeten haben mitzukommen.“ Elisa fragt, wo das Eisen ins Wasser gefallen ist. Als der Mann ihm die Stelle gezeigt hat, schneidet Elisa ein Stück Holz ab und wirft es an diese Stelle. Das Holz funktioniert wie ein Magnet, denn das Eisen treibt an die Oberfläche. Elisa nimmt das Eisen nicht selbst aus dem Wasser, sondern sagt dem Mann, er solle es sich herausholen. Elisa vollbringt das Wunder, der Mann muss selbst tun, was er tun kann.

Die Geschichte als solche zeigt, wie sehr der Mann Gottes an einem scheinbar kleinen Ereignis beteiligt ist, das aber für jemanden ein persönliches Drama bedeutet. Diese Geschichte steht zwischen zwei Ereignissen von internationaler Tragweite. Gottes Aufmerksamkeit richtet sich auf das Große und das Kleine. Er kümmert sich sowohl um ganze Völker als auch um den Einzelnen.

Die Not des Mannes ist, dass er etwas verloren hat, das ihm nicht gehört. Er hat sich die Axt geliehen, weil er selbst keine hatte. Aus seiner Panik wegen des Verlustes können wir vielleicht schließen, dass er kein Geld hatte, um eine zu kaufen. Auch das Ergebnis, das Elisa bewirkt, deutet darauf hin. Der Prophet tut keine Wunder ohne Grund. Bei einer wirklichen Notlage können wir auf Gottes gnädige und wunderbare Hilfe zählen.

Auch geistlich gibt es etwas zu lernen. Hier sehen wir den Jordan als den Fluss, der sozusagen das Werkzeug eines Prophetenschülers verschlingt, aber auch wieder zurückgeben muss. Wenn wir noch einmal daran denken, wovon der Jordan ein Bild ist – dem Tod und der Auferstehung des Herrn Jesus –, lernen wir, dass unsere ganze eigene Kraft durch den Tod des Herrn Jesus zunichtegemacht worden ist. Wir lernen auch, dass wir zu einem neuen Leben auferstanden sind und dass wir in der Kraft des Heiligen Geistes am Haus Gottes mit den Mitteln arbeiten können, die Er für uns hat.

Die Mittel, die uns gegeben werden, um dem Herrn zu dienen, sind geliehen. Das sind die Gaben, die uns zur Verfügung gestellt wurden. Diese Gaben sind keine Garantie dafür, dass die Arbeit gut gemacht wird. Wir müssen lernen, dass das, was wir sind und haben, nur dann richtig eingesetzt werden kann, wenn wir es aus den Händen des Mannes Gottes (des Herrn Jesus) empfangen, der es aus dem Jordan holt (dem Tod und der Auferstehung des Herrn Jesus).

Mose ist auch ein Mann Gottes, der einmal ein Holz ins Wasser geworfen hat. In diesem Fall wird dadurch ungenießbares Wasser trinkbar gemacht, sodass die Menschen es trinken können (2Mo 15,25a). Elisa tut dasselbe für einen Einzelnen. In dem Holz sehen wir ein Bild vom Kreuz des Herrn Jesus. Paulus bringt „das Holz“, das Kreuz Christi, in die Gemeinde in Korinth (1Kor 2,1–5). Weil die Korinther ihre Gaben zu ihrer eigenen Ehre missbrauchen, erinnert Paulus sie an die Torheit des Kreuzes. Im Licht des Kreuzes verschwindet jede Selbsterhöhung und der Geist erhält den Raum, das zu wirken, was zur Ehre Gottes ist.

Der Mann muss sein Werkzeug selbst wieder aufnehmen. Jetzt wird das Haus mit Werkzeug gebaut, das aus dem Jordan stammt. Die Kraft der Strömung wurde durch ein Stück Holz überwunden, wodurch das, was

hoffnungslos verloren gegangen ist, aus ihr gerettet und sinnvoll genutzt werden kann.

2Kön 6,8–10 | Elisa warnt den König von Israel

> *8 Und der König von Syrien führte Krieg gegen Israel; und er beriet sich mit seinen Knechten und sprach: An dem und dem Ort soll mein Lager sein. 9 Da sandte der Mann Gottes zum König von Israel und ließ ihm sagen: Hüte dich, an diesem Ort vorbeizuziehen; denn dort kommen die Syrer herab. 10 Und der König von Israel sandte an den Ort, den der Mann Gottes ihm gesagt und vor dem er ihn gewarnt hatte, und er nahm sich dort in Acht; und das geschah nicht einmal und nicht zweimal.*

Gottes Geist offenbart die geheimen Überlegungen des Königs von Syrien. Der König mag überlegen, was er will, aber vor Gott ist nichts verborgen. Der Geist erzählt Elisa, was der König von Syrien im Schild führt. Der Mann Gottes schickt Boten zum König von Israel (möglicherweise Joram), um ihn vor den Plänen des Feindes zu warnen. Er tut dies nicht für Joram (vgl. 2Kön 3,13.14), sondern für das arme Volk, und noch mehr als Zeichen für den König von Syrien. Es ist ein Zeichen der Allmacht Gottes für diesen König.

Der Mann Gottes hat einen prophetischen Blick. Der König von Israel ist so weise, auf den Rat Elisas zu hören. Dies wiederholt sich ein paarmal. Es zeigt auch, dass niemand dem Volk Gottes Schaden zufügen kann, wenn sein Beschützer es nicht zulässt.

2Kön 6,11–14 | Befehl zur Gefangennahme von Elisa

> *11 Da wurde das Herz des Königs von Syrien über diese Sache beunruhigt; und er rief seine Knechte und sprach zu ihnen: Könnt ihr mir nicht kundtun, wer von den Unsrigen für den König von Israel ist? 12 Und einer von seinen Knechten sprach: Nicht doch, mein Herr König; sondern Elisa, der Prophet, der in Israel ist, tut dem König von Israel die Worte kund, die du in deinem Schlafgemach redest. 13 Da sprach er: Geht hin und seht, wo er ist; und ich werde hinsenden und ihn holen. Und es wurde ihm berichtet und gesagt: Siehe, er ist in Dothan. 14 Da sandte er Pferde und Wagen dorthin und ein starkes Heer; und sie kamen bei Nacht und umzingelten die Stadt.*

Der König von Syrien wird schwer frustriert darüber, dass seine Pläne stets bekannt werden. Es gibt nichts Frustrierenderes für einen Übeltäter, als dass sich all seine gut durchdachten Pläne bei anderen als bekannt erweisen und seine Absicht immer wieder scheitert. Der König ruft seine Diener zusammen und will wissen, wer der Verräter ist. Wie es öfter vorkommt, kennt jemand aus dem einfachen Volk die Antwort. Uns wird nicht gesagt, woher er das weiß, wie uns in dieser Geschichte so vieles ohne erklärende Informationen gesagt wird.

Als der „Verräter“ bekannt ist, ordnet der König die Verhaftung von Elisa an. Er hat keinen Zweifel daran, dass er mit der Verhaftung von Elisa den Täter tatsächlich erwischt hat. Er schickt eine riesige Armee zu Elisa. Er hat etwas über die Macht dieses Mannes gelernt und will diese nicht unterschätzen. Es zeigt, wie viel Angst der König vor dem Mann Gottes hat. Gleichzeitig unterschätzt er die Macht Gottes, indem er eine Armee, wie groß auch immer, zu Elisa schickt.

In der unsichtbaren Welt arbeiten auch die Mächte der Finsternis zusammen, um jeden Gläubigen zu eliminieren, der ein Mann Gottes sein will. Es gibt geistliche Kräfte, die darauf aus sind, uns bei unserer Arbeit für den Herrn zu stoppen. Der Teufel unterschätzt uns nicht. Er ist voller Interesse an uns. Er interessiert sich nicht für schlafende Christen, sondern für arbeitende Christen.

2Kön 6,15–20 | Geöffnete und geschlossene Augen

> *15 Und als der Diener des Mannes Gottes früh aufstand und hinaustrat – siehe, ein Heer umringte die Stadt, und Pferde und Wagen. Und sein Knabe sprach zu ihm: Ach, mein Herr! Was sollen wir tun? 16 Aber er sprach: Fürchte dich nicht! Denn mehr sind die, die bei uns, als die bei ihnen sind. 17 Und Elisa betete und sprach: HERR, tu doch seine Augen auf, dass er sehe! Da tat der HERR die Augen des Knaben auf; und er sah: Und siehe, der Berg war voll feuriger Pferde und Wagen, rings um Elisa her. 18 Und sie kamen zu ihm herab; und Elisa betete zu dem HERRN und sprach: Schlage doch dieses Volk mit Blindheit! Und er schlug sie mit Blindheit nach dem Wort Elisas. 19 Und Elisa sprach zu ihnen: Dies ist nicht der Weg, und dies nicht die Stadt; folgt mir, und ich werde euch zu dem Mann führen, den ihr sucht. Und er führte sie nach Samaria. 20 Und es geschah, als sie nach Samaria gekommen waren, da*

> *sprach Elisa: HERR, tu diesen die Augen auf, dass sie sehen! Da tat der HERR ihnen die Augen auf; und sie sahen: Und siehe, sie waren mitten in Samaria.*

Der Diener Elisas ist beeindruckt von der Macht des Feindes. Das liegt daran, dass er nicht gut sehen kann. Er bekommt Angst, weil er das Unsichtbare nicht sehen kann. Er schaut nur mit seinen natürlichen Augen und rechnet nur mit sichtbaren Kräften.

Elisa sieht aber gut. Er muss nicht beten, damit seine eigenen Augen geöffnet werden. Was wir mit unseren Augen sehen, ist nicht zuverlässiger als das, was wir mit den Augen unseres Herzens sehen. So sieht der Herr Jesus die vielen Engel, die zu seiner Verfügung stehen, als eine Menschenmenge kommt, um Ihn gefangen zu nehmen (Mt 26,53). Der Glaube weiß: „Der Engel des HERRN lagert sich um die her, die ihn fürchten, und er befreit sie“ (Ps 34,8).

Jakob sieht auch eine Armee von Engeln, als er auf dem Weg ist, um Esau zu begegnen (1Mo 32,2–4). Auf das Gebet von Elisa hin öffnen sich die Augen des Dieners. Der Diener sieht, was Elisa sah, als Elia in den Himmel auffuhr (2Kön 2,11). Die Macht Gottes, die Elia in den Himmel brachte, steht uns gegen den Feind zur Verfügung. Es ist die Kraft, die uns über den irdischen Schauplatz von Bedrohung und Gefahr erhebt und uns im Geist in ein Reich der vollkommenen Sicherheit bringt, unzugänglich und damit unantastbar für den Feind.

Als die Feinde auf ihn zukommen, betet Elisa ein neues Gebet, nicht um Augen zu öffnen, sondern um Augen zu verschließen (vgl. 1Mo 19,11). Das ist eine körperliche Blindheit, eine buchstäbliche Blindheit. Das Ergebnis des Dienstes des Herrn Jesus ist geistliche Blindheit. Er ist gekommen, um geistlich blinde Menschen sehend zu machen, und solche blind werden zu lassen, die meinen, zu sehen. Das ist keine buchstäbliche Blindheit, sondern eine Blindheit für die Situation. Es fehlen Einsicht und Verständnis.

Die Männer gehen mit offenen Augen, aber blind dafür, wo sie sind, hinter Elisa her. Auf diese Weise bringt er den Feind in die Höhle des Löwen. Dies führt nicht zu ihrem Verderben, sondern zu einem Beweis beispielloser Gnade. Als sie mitten in Samaria sind, betet Elisa wieder, jetzt, um die Augen wieder zu öffnen. Dann werden sich die Feinde ihrer Situation bewusst. Sie entdecken die Macht Elisas.

2Kön 6,21–23 | Gnade für Feinde

> *21 Und der König von Israel sprach zu Elisa, als er sie sah: Soll ich schlagen, soll ich schlagen, mein Vater? 22 Aber er sprach: Du sollst nicht schlagen. Würdest du die schlagen, die du mit deinem Schwert und mit deinem Bogen gefangen genommen hast? Setze ihnen Brot und Wasser vor, damit sie essen und trinken und dann zu ihrem Herrn ziehen. 23 Und er bereitete ihnen ein großes Mahl, und sie aßen und tranken; und er entließ sie, und sie zogen zu ihrem Herrn. Und die Streifscharen der Syrer kamen seitdem nicht mehr in das Land Israel.*

Wer auch offene Augen hat, ist der König von Israel. Nur weiß er nichts von Gnade. Das beweist, dass er sehend blind ist. Das geht aus seiner Frage an Elisa hervor, ob er diese Feinde töten darf. Elisas Antwort ist nüchtern. Er sagt dem König, dass er sie doch auch nicht getötet hätte, wenn er sie zu Kriegsgefangenen gemacht hätte. Elisa erlaubt dem König nicht einmal, die Gefangenen ohne weiteres in ihr Land zurückkehren zu lassen. Er befiehlt ihm, seinen Feinden Gutes zu tun, indem er ihnen Speisen und Getränke serviert. Der HERR beschützt zuerst den König von Israel und Elisa vor dem König von Syrien und jetzt die Syrer vor dem König von Israel.

Durch diese Maßnahme werden den Feinden „feurige Kohlen" auf ihre Häupter gelegt (Röm 12,20; Spr 25,21.22). Das Wort des Herrn Jesus wird befolgt: „Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde" (Mt 5,43.44a). Nachdem den Feinden Gutes getan wurde, können sie in ihre Heimat zurückkehren. Die Folge der gezeigten Gnade ist, dass sie (vorerst) nicht in das Land Israel zurückkehren, um dort Krieg gegen sie zu führen.

2Kön 6,24–30 | Hungersnot in Samaria

> *24 Und es geschah danach, da versammelte Ben-Hadad, der König von Syrien, sein ganzes Heer und zog herauf und belagerte Samaria. 25 Und es entstand eine große Hungersnot in Samaria; und siehe, sie belagerten es, bis ein Eselskopf achtzig Sekel Silber und ein viertel Kab Taubenmist fünf Sekel Silber wert war. 26 Und es geschah, als der König von Israel auf der Mauer umherging,*

> *da schrie eine Frau zu ihm und sprach: Hilf, mein Herr König! 27 Aber er sprach: Hilft dir der HERR nicht, woher sollte ich dir helfen? Von der Tenne oder von der Kelter? 28 Und der König sprach zu ihr: Was hast du? Und sie sprach: Diese Frau da hat zu mir gesagt: Gib deinen Sohn her, dass wir ihn heute essen; und meinen Sohn wollen wir morgen essen. 29 Und so kochten wir meinen Sohn und aßen ihn. Und ich sprach zu ihr am nächsten Tag: Gib deinen Sohn her, dass wir ihn essen! Aber sie hat ihren Sohn versteckt. 30 Und es geschah, als der König die Worte der Frau hörte, da zerriss er seine Kleider, während er auf der Mauer umherging; und das Volk sah, und siehe, er trug Sacktuch darunter auf seinem Leib.*

Ein Beweis der Barmherzigkeit kann schnell vergessen werden. Das sehen wir, als der König von Syrien doch wieder zu den Waffen greift, sich gegen Samaria stellt und die Stadt belagert. Die Belagerung ist lang und verursacht eine schwere Hungersnot. Der Feind hat vergessen, dass er in dieser Stadt selbst eine gnadenvolle Behandlung erfahren hat. Eine gnadenlose Belagerung findet statt, weil er vergessen hat, welche Gnade ihm erwiesen wurde (Mt 18,21–35). Es wird die Gelegenheit für einen weiteren großen Gnadenbeweis durch den Dienst Elisas und jetzt für das Volk Gottes. Es wird sein letzter öffentlicher Dienst sein.

Das Essen wird so knapp und der Hunger so groß, dass ein enormer Preis für unreine Lebensmittel verlangt wird. Nur die Reichsten können noch etwas kaufen. Anstatt mit Bekenntnis und Reue wegen ihrer Untreue Zuflucht beim HERRN zu suchen, wird der HERR für das Elend verantwortlich gemacht.

Das wird deutlich, als eine Frau zum König schreit. Von einer Anrufung Gottes ist keine Rede. Der König ist verbittert und gibt die Schuld dem HERRN. Der HERR hilft nicht, und deshalb kann er auch nicht helfen. Er begreift nicht, dass er selbst für das Elend verantwortlich ist. Er fragt die Frau aber, was sie will. Dann stellt sich heraus, dass sie will, dass er Recht spricht. Es ist eine Frage, die uns an das erste Urteil Salomos erinnert (1Kön 3,16–28). Nur ist der Grund für die Rechtsprechung hier eine viel größere Verdorbenheit. Es zeigt die Tiefe des Elends als Folge der Untreue des Volkes.

Während die Reichen vielleicht noch etwas kaufen können, greifen die einfachen Männer und Frauen, getrieben von dem enormen Hunger, zu einer der größten Gräueltaten, die man sich vorstellen kann: ihre eigenen Kinder zu essen. Alle natürlichen Gefühle sind verschwunden. Sogar die Frucht des Mutterleibes wird dem Egoismus geopfert, um zu überleben. Wer sich zu solchen Taten verführen lässt, braucht sich nicht zu wundern, wenn eine Vereinbarung nicht eingehalten wird. Das Ganze zeugt von der großen Degeneration des Volkes Gottes. Alle Normen und Werte sind verschwunden. Dies ist das Ergebnis des Abweichens von Gott (3Mo 26,27–29; 5Mo 28,52–57; Klgl 2,20; 4,10).

Als der König die Worte der Frau hört, zerreißt er seine Kleider. Das Gewand der Trauer, das dann sichtbar wird, ist auch nicht mehr als äußerer Schein. Äußerlich ist er in Trauer gekleidet, aber es gibt keine innere Reue. Im Gegenteil, er ist voll von Mordlust gegen den Propheten Gottes.

2Kön 6,31–33 | Elisa wird beschuldigt

> *31 Und er sprach: So soll mir Gott tun und so hinzufügen, wenn der Kopf Elisas, des Sohnes Saphats, heute auf ihm bleibt! 32 Und Elisa saß in seinem Haus, und die Ältesten saßen bei ihm. Und der König sandte einen Mann vor sich her. Bevor der Bote zu ihm kam, sprach er aber zu den Ältesten: Habt ihr gesehen, dass dieser Mördersohn hergesandt hat, um mir den Kopf wegzunehmen? Gebt Acht, sobald der Bote kommt, verschließt die Tür und drängt ihn mit der Tür weg! Ist nicht der Schall der Tritte seines Herrn hinter ihm? 33 Noch redete er mit ihnen, siehe, da kam der Bote zu ihm herab; und er sprach: Siehe, dieses Unglück ist von dem HERRN; was soll ich noch auf den HERRN harren?*

Der König sucht einen Sündenbock und findet ihn in Elisa. So wie Ahab das Elend Elia zugeschrieben hat und dachte, er würde es loswerden, wenn er Elia töten könnte, so denkt der König, dass er dem Elend ein Ende machen könnte, indem er Elisa tötet. Es ist eine törichte Annahme, die aus einem verhärteten Herzen kommt. Von Natur aus geben wir Menschen die Schuld, die uns verurteilen. Auch die Katastrophen in der Endzeit bringen keine Unterwerfung unter Gott. Sie führen nicht zur Bekehrung, sondern zur Lästerung Gottes (vgl. Off 16,10.11).

Während der Hunger so schreckliche Formen annimmt und zu so schrecklichen Dingen führt, sitzt Elisa in seinem Haus. Er wird zweifellos an der Hungersnot teilhaben. Er leidet mit dem Volk Gottes. Er hat keine versteckte Nahrungsquelle. Es sind Älteste bei ihm zu Besuch. Sie werden dort sein, um ihn um Rat zu bitten. Er ist immer verfügbar, wenn es Not gibt.

Er ist sich auch der Morddrohung bewusst. Er sieht in seinem Geist, wie Joram einen Mörder zu ihm geschickt hat. Er nennt ihn einen „Mördersohn“, weil Joram selbst der Sohn eines Mörders, Ahab, ist. Elisa ergreift seine Maßnahmen im Hinblick auf die bevorstehende Ankunft des Boten des Königs. Er weiß, dass Joram direkt zu ihm kommt, um sicherzustellen, dass Elisa tatsächlich enthauptet wird.

Als der Bote Elisa erreicht hat, spricht der Bote die Sprache seines Herrn. Er beschuldigt den HERRN erneut heftig. Elisa soll sterben. Er rechtfertigt seine ungerechte Tat, indem er sozusagen sagt: „Wenn Gott nicht mit mir rechnet und mir nicht aus meinen Sorgen hilft, dann beachte ich Gott auch nicht.“

2. Könige 7

2Kön 7,1.2 | Elisa kündigt Nahrung und Gericht an

> *1 Da sprach Elisa: Hört das Wort des HERRN! So spricht der HERR: Morgen um diese Zeit wird ein Maß Feinmehl einen Sekel wert sein, und zwei Maß Gerste einen Sekel im Tor von Samaria. 2 Da antwortete der Anführer, auf dessen Hand der König sich stützte, dem Mann Gottes und sprach: Siehe, wenn der HERR Fenster am Himmel machte, würde dies wohl geschehen? Und er sprach: Siehe, du wirst es mit deinen Augen sehen, aber du wirst nicht davon essen.*

Elisa hat ein besonderes Wort vom HERRN. Er schaut dem Tod in die Augen, spricht aber vom Leben, das kommt. Das ist nicht Gottes Antwort auf eine Bekehrung. Es ist einer der Gnadenbeweise Gottes, die Er ohne Grund oder gar eine Spur von Buße zeigt.

Der Gnadenbeweis bringt die Reuelosigkeit des Menschen ans Licht. Der Hauptmann verspottet die Macht Gottes, der in Gnade diese Verheißung gibt. Es ist die Sprache des Spötters, der sagt: „Wo ist die Verheißung seiner Ankunft?“ (2Pet 3,4a). Hierüber kann nur ein Urteil gefällt werden, und es wird kommen. Jeder Spötter wird zur Überzeugung von der Wahrheit des Wortes Gottes gebracht werden, aber dann wird es zu spät sein, um zur Buße zu kommen.

2Kön 7,3.4 | Vier aussätzige Männer beraten sich

> *3 Es waren aber vier aussätzige Männer am Eingang des Tores; und sie sprachen einer zum anderen: Was bleiben wir hier, bis wir sterben? 4 Wenn wir sprechen: Lasst uns in die Stadt gehen, so ist die Hungersnot in der Stadt, und wir werden dort sterben; und wenn wir hier bleiben, so werden wir auch sterben. Und nun kommt und lasst uns zum Lager der Syrer überlaufen; wenn sie uns am Leben lassen, so leben wir, und wenn sie uns töten, so sterben wir.*

Als nächstes wird unser Blick auf vier aussätzige Männer am Eingang zum Stadttor gerichtet. Es ist kaum eine Situation vorstellbar, die hoffnungsloser ist als die dieser vier aussätzigen Männer. Sie haben an der gleichen

schrecklichen Hungersnot teil, wurden aber dazu noch aus der Stadt vertrieben. Sie leiden mit den Menschen um sie herum und leiden an ihrem eigenen Körper.

Diese Männer unterscheiden sich von Naaman, denn sie sind Glieder des Volkes Gottes. Für sie gilt das Gesetz der Aussätzigen (3. Mose 13 und 14). Der Aussatz bei einem Mitglied des Volkes Gottes stellt die nach außen durchbrechende Sünde bei diesem dar. Deshalb geht es hier nicht in erster Linie um einen Sünder in der Welt, der in seinen Sünden lebt, sondern wir sehen, wie ein Kind Gottes verfällt, wenn die Sünde die Möglichkeit hat, sich bei ihm zu zeigen. Auch die weiteren Lektionen sind unterschiedlich. Bei Naaman geht es um die Reinigung seines Aussatzes. Bei diesen vier Aussätzigen wird mehr der Weg zur geistlichen Wiederherstellung betont.

Sie setzen sich hin und überlegen und halten sich die Situation in aller Realität vor Augen. Der Tod ist um sie herum und der Tod ist in ihnen. Sie sind völlig ohne Hoffnung. In der Stadt werden sie an Hunger sterben, und außerhalb der Stadt werden sie auch sterben. Ihre einzige Hoffnung ist, dass der Feind ihnen gegenüber barmherzig sein wird. Mit dieser Erkenntnis beginnt ihr Weg der Wiederherstellung.

2Kön 7,5–8 | Überfluss an Nahrung und Reichtum

> *5 So machten sie sich in der Dämmerung auf, um ins Lager der Syrer zu kommen; und sie kamen an das Ende des Lagers der Syrer, und siehe, kein Mensch war da. 6 Denn der HERR hatte das Lager der Syrer ein Getöse von Wagen und ein Getöse von Pferden hören lassen, das Getöse einer großen Heeresmacht; und sie sprachen einer zum anderen: Siehe, der König von Israel hat die Könige der Hethiter und die Könige von Ägypten gegen uns angeworben, dass sie über uns kommen sollen. 7 Und sie machten sich auf und flohen in der Dämmerung; sie ließen ihre Zelte und ihre Pferde und ihre Esel, das Lager, so wie es war, zurück und flohen um ihr Leben. 8 Als nun jene Aussätzigen an das Ende des Lagers kamen, gingen sie in ein Zelt und aßen und tranken; und sie nahmen daraus Silber und Gold und Kleider und gingen hin und verbargen es. Und sie kamen wieder und gingen in ein anderes Zelt; und sie nahmen daraus und gingen hin und verbargen es.*

Die Männer gehen in das syrische Armeelager, um sich ihnen zu ergeben. Das bedeutet, dass sie sich der Zuchtrute in der Hand Gottes für sein Volk ergeben, denn das sind die Syrer. Die Männer unterstellen sich auf diese Weise dem Urteil. Der Weg der geistlichen Wiederherstellung beginnt damit, dass wir erkennen, dass Gott uns züchtigt und dies aus seiner Hand annehmen. Dann gibt es Rückkehr zum Leben (Heb 12,4–11).

Als sie im Heerlager ankommen, sehen sie, dass kein Mensch mehr da ist. Das ist das Ergebnis des Wirkens des HERRN. Er ließ die Syrer ein Geräusch von der Macht hören, mit der Er Elia in den Himmel aufnahm (2Kön 2,11) und mit der Er Elisa in Dothan umgab (2Kön 6,17). Die Syrer interpretierten das falsch, weil sie nicht mit Gott rechneten. Sie hatten nur eine natürliche Erklärung, dass es sich um irdische Mächte handelt.

Dieser Erweis der Macht trägt dazu bei, die Aussätzigen wiederherzustellen. Gott allein hat den Feind vertrieben, ohne dass Ihm jemand dabei geholfen hat. Jede Wiederherstellung ist also allein das Werk Gottes. Es ist auch eine Wiederherstellung, die großen Segen mit sich bringt. Die Aussätzigen werden überhäuft mit Segnungen, Segnungen, die ihnen in den Schoß fallen. Im ersten Moment denken sie nur an sich selbst. Es gibt Essen, es gibt Juwelen und es gibt Kleidung. Sie machen die gleiche Erfahrung wie der verlorenen Sohn bei seiner Rückkehr zum Vater (Lk 15,21–23). Es ist verständlich, dass jemand, der gerade weiß, dass er gerettet ist, sich über alles, was er erhalten hat, freut.

2Kön 7,9–11 | Eine gute Nachricht muss verkündet werden

> *9 Da sprachen sie einer zum anderen: Wir tun nicht recht. Dieser Tag ist ein Tag guter Botschaft; schweigen wir aber und warten, bis der Morgen hell wird, so wird uns Schuld treffen. Und nun kommt und lasst uns hineingehen und es im Haus des Königs berichten. 10 Und sie kamen und riefen die Torwache der Stadt und berichteten ihnen und sprachen: Wir sind in das Lager der Syrer gekommen, und siehe, kein Mensch war da, und keine Menschenstimme; sondern nur die Pferde angebunden und die Esel angebunden, und die Zelte, so wie sie waren. 11 Und man rief die Torwächter, und sie berichteten es drinnen im Haus des Königs.*

Nachdem sie so sehr in ihre Segnungen vertieft waren, kommen sie zum Nachdenken. Sie sehen ein, dass dies ein Tag der guten Botschaft ist. Sie können die Erlösung, die sie erhalten haben, nicht für sich behalten. Wenn wir die geistlichen Reichtümer, die wir als Gläubige erhalten haben, wirklich schätzen, werden wir sie austeilen. Es ist nicht nur wichtig, das Evangelium an Ungläubige weiterzugeben, sondern auch, „das Geheimnis des Evangeliums“ (Eph 6,19) mit geistlich armen Gläubigen zu teilen.

Die Männer sprechen über das kommende Tageslicht und dass sie sich dann schuldig machen werden, wenn sie alles für sich allein behalten. Wir sehen hier ein Bild vom „Tageslicht“ des Richterstuhls Christi, wo alles offenbart wird (2Kor 5,10). Christus wird, wenn Er auf dem Richterstuhl sitzt und wir dort vor Ihm erscheinen, deutlich machen, was wir mit dem, was wir empfangen haben, gemacht haben. Wird Er oder werden die Gläubigen uns vorwerfen müssen, dass wir alle Reichtümer für uns behalten haben?

Die Männer lassen ihren Worten Taten folgen und gehen in die Stadt. Der König und das Volk sollen erfahren, was sie entdeckt haben. In diesem Moment schlafen die Menschen in der Stadt mit hungrigen Mägen. Sie gingen ins Bett mit dem einzigen Wissen, dass sie am nächsten Tag noch unglücklicher sein würden.

Die vier Männer gehen mit der guten Nachricht zur Torwache. Sie können nicht anders, es ist ihnen unmöglich, über diese Dinge zu schweigen, so wie es später für die Apostel unmöglich ist, nicht über Christus zu sprechen (Apg 4,20). Die Liebe Christi drängt sie dazu (vgl. 2Kor 5,14a). Der Torwächter erzählt die Geschichte der vier Aussätzigen im königlichen Palast. Die gute Nachricht wird weitergegeben, immer höher bis zum König.

2Kön 7,12–15 | Reaktion auf die gute Nachricht

> *12 Da stand der König in der Nacht auf und sprach zu seinen Knechten: Ich will euch sagen, was die Syrer uns getan haben: Sie wissen, dass wir Hunger leiden, und sie sind aus dem Lager gegangen, um sich auf dem Feld zu verbergen, indem sie sagen: Wenn sie aus der Stadt herausgehen, so wollen wir sie lebend greifen und in die Stadt eindringen. 13 Da antwortete einer von seinen Knechten und sprach: So nehme man doch fünf von den übrigen Pferden, die*

> *hier übrig geblieben sind (siehe, sie sind wie die ganze Menge Israels, die hier übrig geblieben, sie sind wie die ganze Menge Israels, die aufgerieben ist), und lasst uns hinsenden und sehen. 14 Und sie nahmen zwei Wagen mit Pferden, und der König sandte sie hinter dem Heer der Syrer her und sprach: Geht hin und seht nach. 15 Und sie zogen ihnen nach bis an den Jordan; und siehe, der ganze Weg war voller Kleider und Geräte, die die Syrer auf ihrer eiligen Flucht weggeworfen hatten. Und die Boten kehrten zurück und berichteten es dem König.*

Die Botschaft wird nicht direkt geglaubt. Man ist argwöhnisch. Das bedeutet eine Verlängerung des Elends. Auch wir müssen nicht mit einer begeisterten Aufnahme des Evangeliums rechnen. Der König zeigt falsches Misstrauen. Der Prophet hat ihm Erlösung versprochen, aber er kann nur an einen Hinterhalt denken. Die Erlösung ist zu billig für ihn. So wird der Glaube oft gesehen, wenn er als der einzige Weg zur Rettung gepredigt wird. Der Glaube bedeutet, dass man nichts tun muss, um gerettet zu werden. Aber man will immer etwas tun. In diesem Fall ist bereits alles passiert. Der König braucht nur nach draußen zu gehen und entgegenzunehmen.

Dieser König hat auch gute Diener. Ein Diener macht einen Vorschlag, der dem König hilft, die Schwelle seines Misstrauens zu überwinden, genau wie ein Diener Naaman zuvor half, eine Schwelle zu überschreiten. Einfache Menschen geben oft den Ausschlag für eine wichtige Entscheidung, nicht die große Rhetorik. Gott bedient sich wessen Er will, um sein Werk zu vollbringen. In dieser Geschichte sind dies vier unreine Mitglieder seines Volkes und ein namenloser Diener des Königs. Er wählt das Unedle und das Verachtete (1Kor 1,25–28).

Dem Vorschlag wird gefolgt. Der König schickt Späher. Die wenigen verbliebenen Pferde werden eingesetzt. Schließlich spielt es keine Rolle. Es ist allerdings eine Verzögerung für das ganze Volk, das warten muss, bis die Boten zurückkommen.

Die Boten machen sich auf den Weg. Sie folgen den Spuren der geflüchteten Syrer bis zum Jordan. Es ist nicht schwer, ihnen zu folgen, denn der ganze Weg war „voller Kleider und Geräte, die die Syrer auf ihrer eiligen

Flucht weggeworfen hatten“. Man braucht es nur noch aufzuheben. Die Boten kehren zurück und berichten, was sie gesehen haben.

Es ist geistlich bedeutsam, dass erwähnt wird, dass die Boten den Feinden „bis an den Jordan“ folgen und dass bis zu diesem Ort alle Habseligkeiten des Feindes liegen. Es ist ein Bild davon, dass das Gericht Gottes bis an den Jordan gegangen ist und der Segen bis an den Jordan griffbereit vor uns liegt. Der Sieg und der Segen sind mit dem Jordan verbunden.

Im Jordan wurde Naaman gereinigt, im Jordan wurde einem Prophetenschüler seine Axt zurückgegeben. Dies besagt, dass durch den Tod und die Auferstehung Christi die Reinigung der Sünden (Naaman) und die Kraft zum Bauen (der Prophetenschüler) erlangt wird und dass dies auch das Ende des Feindes und den Beginn des Segens bedeutet. Israel muss es nur bemerken. Für uns wird jeder Sieg über unseren sündigen Zustand durch den Herrn Jesus am Kreuz zustande gebracht. Dort wurde die Wiederherstellung herbeigeführt. Das wird bildlich gesehen durch die Boten dem König bezeugt.

2Kön 7,16–20 | Das Wort des HERRN hat sich erfüllt

> *16 Da ging das Volk hinaus und plünderte das Lager der Syrer; und es war ein Maß Feinmehl einen Sekel wert, und zwei Maß Gerste einen Sekel, nach dem Wort des HERRN. 17 Der König hatte aber den Anführer, auf dessen Hand er sich stützte, über das Tor bestellt; und das Volk zertrat ihn im Tor, und er starb, so wie der Mann Gottes geredet hatte, wie er geredet hatte, als der König zu ihm herabkam. 18 Denn es geschah, als der Mann Gottes zum König redete und sprach: Zwei Maß Gerste werden morgen um diese Zeit einen Sekel wert sein, und ein Maß Feinmehl einen Sekel im Tor von Samaria, 19 da antwortete der Anführer dem Mann Gottes und sprach: Siehe, wenn der HERR auch Fenster am Himmel machte, würde wohl so etwas geschehen? Und er sprach: Siehe, du wirst es mit deinen Augen sehen, aber du wirst nicht davon essen. 20 Und es geschah ihm so: Das Volk zertrat ihn im Tor, und er starb.*

Nach der Nachricht von der Flucht des Feindes strömen die Menschen aus der Stadt, um sich die Beute zu holen. Das Wort, das der HERR in Vers 1 gesprochen hat, ist erfüllt. Die folgenden Verse sind auch eine Erfüllung dessen, was bereits angekündigt wurde. Das Volk kann sich satt essen.

Wir lesen jedoch kein Wort der Dankbarkeit gegenüber dem HERRN und Elisa, wie wir es bei Naaman sehen. Danken wir dem Herrn für unsere Erlösung? Wir können damit jeden Tag beginnen und nicht nur die Auswirkungen davon genießen, als ob all das selbstverständlich wäre.

Der Hauptmann findet sein Ende, so wie Elisa sagte. Gottes Wort hat sich für ihn auf schreckliche Weise erfüllt. Der König ist mit daran beteiligt, indem er sich im Tor auf ihn stützt. Der Mann steht im Tor und sieht alles, was das Volk genießen wird, aber er hat keinen Anteil daran bekommen. So hat der Herr Jesus von Menschen gesprochen, die andere im Schoß Abrahams sehen, aber selbst hinausgeworfen wurden. Das gibt einen schrecklichen Anblick, so wie ihn der Mensch im Totenreich hatte, als er Lazarus von weitem sah (Lk 16,23).

Da dieses Ereignis einen tiefen Eindruck auf uns hinterlassen soll, beziehen sich diese Verse nochmal ausführlich auf den Grund des Urteils. Es wird fast buchstäblich noch einmal gesagt, was am Anfang dieses Kapitels geschrieben steht über das, was Elisa mitgeteilt hat und wie der Hauptmann darauf reagierte. In diesem Abschnitt wird es zweimal erzählt. Insgesamt wird dreimal gesagt, was der neue Preis für das Essen ist, dass der Offizier stirbt, wie der Mann Gottes geredet hat, und dass es nach dem Wort geschieht, das der HERR geredet hat.

Das Gericht Gottes wird damit gleichsam doppelt unterstrichen. Immer wieder weist dieser Abschnitt auf das hin, was der HERR gesagt hat, und darauf, dass sein Wort tatsächlich und buchstäblich in Erfüllung gegangen ist. Gott vergisst nichts von dem, was Spötter gesagt haben. Sie werden daran erinnert. Es ist alles passiert, wie es gesagt wurde. Der Mensch hat keine Ausrede, denn Gott steht fest zu seinem Wort.

Dieser Hauptmann ist ein eindringliches, warnendes Beispiel für junge Menschen, die in einer Umgebung aufwachsen, in der sie von klein auf mit der Wahrheit und den Verheißungen Gottes vertraut gemacht werden. Junge Menschen können viele der herrlichen Wahrheiten des Wortes Gottes sehen und dennoch außen vor bleiben, weil kein Glaube da ist, ja, sie können sogar Spötter sein. Sie wurden erleuchtet, enden aber in ewiger Dunkelheit (vgl. Heb 6,4–6). Sie waren so nah dran, sie haben alles geschmeckt, aber sie hatten nie einen inneren Anteil daran durch den

Glauben. Sie „sehen“, das heißt, sie wissen von der jungfräulichen Geburt, glauben aber nicht. Sie kennen das Kreuz und die Auferstehung, aber sie glauben es nicht. Die Warnung lautet: „Seht zu, dass ihr den nicht abweist, der redet!“ (Heb 12,25a).

2. Könige 8

2Kön 8,1–6 | Die Sunamitin bekommt ihr Land zurück

> *1 Und Elisa hatte zu der Frau, deren Sohn er lebendig gemacht hatte, geredet und gesagt: Mach dich auf und geh hin, du und dein Haus, und halte dich auf, wo du bleiben kannst; denn der HERR hat eine Hungersnot herbeigerufen, und sie kommt auch ins Land sieben Jahre lang. 2 Und die Frau machte sich auf und tat nach dem Wort des Mannes Gottes: Sie ging hin, sie und ihr Haus, und hielt sich im Land der Philister sieben Jahre auf. 3 Und es geschah am Ende von sieben Jahren, da kehrte die Frau aus dem Land der Philister zurück; und sie ging aus, um den König anzurufen wegen ihres Hauses und wegen ihrer Felder. 4 Der König aber redete eben zu Gehasi, dem Knaben des Mannes Gottes, und sprach: Erzähle mir doch alle großen Dinge, die Elisa getan hat! 5 Und es geschah, während er dem König erzählte, dass er den Toten lebendig gemacht habe, siehe, da rief die Frau, deren Sohn er lebendig gemacht hatte, den König an wegen ihres Hauses und wegen ihrer Felder. Da sprach Gehasi: Mein Herr König! Das ist die Frau, und das ist ihr Sohn, den Elisa lebendig gemacht hat. 6 Und der König fragte die Frau, und sie erzählte es ihm; und der König gab ihr einen Hofbeamten mit und sprach: Erstatte alles zurück, was ihr gehört, sowie den ganzen Ertrag der Felder von dem Tag an, als sie das Land verlassen hat, bis jetzt.*

In dieser Geschichte haben wir ein eindrucksvolles Bild vom Schicksal des Volkes Israel in der Zukunft. In Gehasi, dem aussätzigen Diener Elisas, sehen wir ein Bild von Israel im Unglauben. Die Frau ist ein Bild des treuen Überrestes, der während einer vollen Periode, „sieben Jahre“, unter den Völkern war.

Elisa erhält vom HERRN ein Wort bezüglich der Hungersnot. Elisa bringt diese Hungersnot nicht so, wie sie durch Elia gebracht wurde (1Kön 17,1). Elia war der Mann des Gerichts, während Elisa die Hungersnot ankündigt und der Frau Gnade entgegenbringt, indem er sie davor warnt. Elisa gebraucht nicht nur seine Macht, das bedeutet Gottes Macht, sondern auch das Wissen, das er von Gott über zukünftige Ereignisse erhalten hat, in Gnade zum Wohl anderer.

Als Prophet der Gnade hat Elisa einen Zufluchtsort für die Frau. Sie ist glücklich inmitten ihres Volkes, muss diesen Ort aber jetzt verlassen. Das war sicher nicht einfach. So ist Israel seit zweitausend Jahren unter den Völkern umhergezogen. Die Hungersnot ist nicht mehr die eines bestimmten Ortes, Samaria (2. Könige 6 und 7), sondern die des ganzen Volkes.

Die Frau verlässt das Land auf das Wort von Elisa hin. Sie tut gehorsam, was ihr gesagt wurde. Indem sie das Land verlässt, beugt sie sich unter das Gericht. Elimelech hatte das Land auch wegen einer Hungersnot verlassen (Rt 1,1), aber er hat es ohne einen Auftrag des HERRN getan. Er wollte sich der Zucht Gottes entziehen. Einmal muss das Volk Gottes dem Feind widerstehen, dann wieder muss es zum Feind überlaufen (vgl. Jer 27,11–17). Jedes Mal ist nur das Wort des HERRN entscheidend. Es geht darum zu gehorchen.

Die Frau kehrt zurück, als die Hungersnot vorbei ist. Es wird nicht gesagt, dass sie über deren Ende informiert wird. Sie wird sich den Zeitraum gemerkt haben. Nach sieben Jahren kann sie zurückkehren. Das tut sie dann auch. Als sie wieder im Land ist, geht sie zum König. Es scheint, dass ihr Besitz nach ihrer Abreise an den König gefallen ist. Nur er kann es ihr dann auch zurückgeben. Sie muss allerdings darum bitten, weil sie selbst fortgezogen ist. Welches Recht könnte sie geltend machen?

In dem Moment, in dem sie zum König kommt, ist er im Gespräch mit Gehasi. Er bittet Gehasi, ihm von den Wundern zu erzählen, die Elisa getan hat. Vielleicht ist es so ähnlich wie bei Ahasveros, der sich aus Langeweile vorlesen lässt (Est 6,1), oder wie bei Felix, der auf der Suche nach finanziellem Gewinn Paulus regelmäßig hören will (Apg 24,26). Gott benutzt beide Dinge für seinen Plan mit den Seinen. Dazu gebraucht Er alltägliche Dinge, die Er kontrolliert, so wie nur Er allein es kann. Wie Gehasi an den Hof gekommen ist, ist nicht bekannt. Tatsache ist, er ist da.

Gehasi scheint jemand zu sein, der viel über Elisas Dienst und die Dinge, die er getan hat, weiß. Er erzählt davon jedoch als jemand, der nur äußerlich davon weiß, während er keinen inneren Anteil daran hat. Er befindet sich selbst außerhalb der Dinge, von denen er viel erzählen kann. So sind die Worte Gottes den Juden gegeben, aber sie haben sie uns überliefert (Röm 3,1.2), ohne dass es sie selbst zur Bekehrung gebracht hätte.

Es gibt viele Menschen, die das Evangelium erklären können, ohne selbst Anteil daran zu haben. Es muss aber jedem klar sein, der daran arbeitet oder davon hört, dass er selbst Anteil daran haben muss. Es macht zum Beispiel keinen Sinn, sich mit der Frage zu beschäftigen, ob Menschen, die noch nie vom Herrn Jesus gehört haben, gerettet werden können, ohne sich vorher mit dieser Frage für die eigene Seele zu beschäftigen.

Es erscheint zufällig, dass in diesem Moment die Frau vor dem König erscheint. Natürlich regiert Gott alles, aber aus unserer Sicht erscheint es zufällig (vgl. Rt 2,3). Die Frau bekommt alles zurück. Sie wurde im Ausland versorgt, aber sie bekommt auch das vergütet, was sie während der ganzen Zeit an Ernten im Land vermisst hat.

Die Frau erhält alles zurück, aus Gnade, aber auch, weil Gehasi gerade von ihrem toten Sohn, der lebendig geworden war, erzählt hat. So haben wir alles auf der Grundlage der Auferstehung des Sohnes empfangen, der tot war, aber wieder lebendig wurde. So wird es auch mit Israel sein, wenn es wieder in das Land zurückgebracht wird, wenn das Volk sieht, dass seine Kinder zahlreicher sind, als es je gedacht hat (Jes 54,1–3). Der Grund dafür sind der Tod und die Auferstehung des Messias, des Sohnes Gottes, wie im vorherigen Kapitel, Jesaja 53, beschrieben.

2Kön 8,7–15 | Hasael wird König von Syrien

> *7 Und Elisa kam nach Damaskus. Und Ben-Hadad, der König von Syrien, war krank. Und es wurde ihm berichtet und gesagt: Der Mann Gottes ist hierher gekommen. 8 Da sprach der König zu Hasael: Nimm ein Geschenk mit dir und geh dem Mann Gottes entgegen, und befrage den HERRN durch ihn und sprich: Werde ich von dieser Krankheit genesen? 9 Und Hasael ging ihm entgegen und nahm ein Geschenk mit sich: allerlei Gut von Damaskus, eine Last für vierzig Kamele; und er kam und trat vor ihn hin und sprach: Dein Sohn Ben-Hadad, der König von Syrien, hat mich zu dir gesandt und lässt dir sagen: Werde ich von dieser Krankheit genesen? 10 Und Elisa sprach zu ihm: Geh hin, sprich zu ihm: Du wirst gewiss genesen! Aber der HERR hat mir gezeigt, dass er gewiss sterben wird. 11 Und er stellte sein Angesicht fest und richtete es auf ihn, bis er sich schämte; und der Mann Gottes weinte. 12 Und Hasael sprach: Warum weint mein Herr? Und er sprach: Weil ich weiß, was du den Kindern Israel Böses tun wirst: Ihre festen Städte wirst du in Brand*

> *stecken und ihre Jünglinge mit dem Schwert töten, und ihre Kinder wirst du zerschmettern und ihre Schwangeren aufschlitzen. 13 Da sprach Hasael: Was ist dein Knecht, der Hund, dass er diese große Sache tun sollte? Und Elisa sprach: Der HERR hat mich dich sehen lassen als König über Syrien. 14 Und er ging von Elisa weg und kam zu seinem Herrn; und dieser sprach zu ihm: Was hat Elisa dir gesagt? Und er sprach: Er hat mir gesagt, du werdest gewiss genesen. 15 Und es geschah am nächsten Tag, da nahm er die Decke und tauchte sie ins Wasser und breitete sie über sein Angesicht, so dass er starb. Und Hasael wurde König an seiner statt.*

Elisa bleibt im Hintergrund, sein Dienst ist nahezu beendet. Aber er hat noch etwas zu tun, und zwar hat er Hasael zu salben. Er muss das anstelle von Elia tun, dem dieser Auftrag erteilt wurde (1Kön 19,15). Dass dies noch nicht geschehen ist, ist ein Beweis für Gottes Gnade, die dem Volk eine längere Zeit gibt, um zur Umkehr zu kommen. Aber dann kommt die Zeit der Salbung Hasaels, wie der HERR zu Elia sagte. Hier wird die Zuchtrute Gottes vorbereitet, denn die Gnade wurde von seinem Volk nicht angenommen. Dazu kommt Elisa nach Damaskus. In diesem Moment ist der König von Syrien krank.

Gott nutzt die Krankheit Ben-Hadads, um Elisa mit Hasael in Kontakt zu bringen. Ben-Hadad will wissen, wie es mit ihm weitergeht. Er sieht Elisa als ein Medium, das durch einen Kaufpreis für eine günstige Beschwörung bereit sein wird. Vielleicht hat er von Naamans Heilung gehört. Er schickt Hasael, seinen Diener, mit einem Geschenk an Elisa, um ihn nach dem Verlauf seiner Krankheit zu fragen. Es ist ein riesiges Geschenk. Das sehen wir, wenn wir dieses Geschenk mit dem Geschenk vergleichen, das Naaman mitgebracht hatte (2Kön 5,5).

In seiner Frage spricht Ben-Hadad Elisa als Vater an, indem er von sich als „deinem Sohn“ spricht. Elisa hat eine zweifache Antwort. Auf der einen Seite wird er sich von seiner Krankheit erholen, denn seine Krankheit ist nicht tödlich. Andererseits wird er doch sterben, jedoch durch die Mörderhand Hasaels. Heilung ist ein Wort an Ben-Hadad, sein Tod ist ein Wort über ihn.

Als Elisa dies vor seinem geistigen Auge sieht, kann er sich nicht zurückhalten und bricht in Tränen aus. Er sieht die Folgen dessen, was Hasael tun

wird. Er weint, weil sein Dienst vergebens war und das Volk das Gericht zu spüren bekommen wird. Das ist letztlich die Erfahrung eines jeden Dieners des HERRN. Die Situation hat sich trotz seines Dienstes verschlechtert. So ging es auch mit den Aposteln und Reformatoren und den Männern der Erweckung. Und das ist immer noch so. Das macht den Dienst wahrlich nicht attraktiv. Am Ende des Dienstes steht das Gericht.

Wissen wir, was mit der Welt geschehen wird, was böse Menschen an Leiden verursachen werden, was falsche Lehrer an Bösem in der Christenheit tun werden, was antichristliche Menschen an geistlichem Leid und geistlichem Tod verursachen werden? Was macht das mit uns? Bringt es uns, wie Elisa, zum Weinen?

Hasael gibt vor, nicht zu wissen, worum es geht. Er präsentiert sich als jemand, der zu so etwas nicht fähig ist. Aber in seinem Inneren braut sich sein Plan zusammen. Dann sagt Elisa ihm, dass er König werden wird. Die Tatsache, dass Gott bestimmt hat, dass er König werden wird, ändert nichts an seiner Verantwortung. Genau wie Jerobeam, dem auch gesagt wurde, dass er König werden würde, übernimmt er das Gesetz des Handels in die eigenen Hände, als es um den Zeitpunkt geht, an dem er König wird.

Als Hasael Ben-Hadad Bericht erstattet, erzählt er nur die Hälfte der Geschichte, die Elisa ihm erzählt hat. Er sagt Ben-Hadad, dass seine Krankheit nicht zum Tod führt. Hasael erzählt die andere Hälfte der Geschichte nicht, denn die wird von ihm erfüllt. Er tötet seinen König und wird König an seiner Stelle.

2Kön 8,16–24 | Joram wird König von Juda

> *16 Und im fünften Jahr Jorams, des Sohnes Ahabs, des Königs von Israel, als Josaphat König von Juda war, wurde Joram König, der Sohn Josaphats, des Königs von Juda. 17 Zweiunddreißig Jahre war er alt, als er König wurde, und er regierte acht Jahre in Jerusalem. 18 Und er wandelte auf dem Weg der Könige von Israel, wie das Haus Ahabs tat, denn er hatte eine Tochter Ahabs zur Frau; und er tat, was böse war in den Augen des HERRN. 19 Aber der HERR wollte Juda nicht verderben um seines Knechtes David willen, so wie er ihm gesagt hatte, dass er ihm eine Leuchte geben wolle für seine Söhne alle*

> *Tage. 20 In seinen Tagen fielen die Edomiter von der Oberherrschaft Judas ab und setzten einen König über sich. 21 Da zog Joram hinüber nach Zair, und alle Wagen mit ihm. Und es geschah, als er sich bei Nacht aufmachte, da schlug er die Edomiter, die ihn und die Obersten der Wagen umringt hatten; und das Volk floh zu seinen Zelten. 22 So fielen die Edomiter von der Oberherrschaft Judas ab bis auf diesen Tag. Damals fiel auch Libna ab, zur selben Zeit. 23 Und das Übrige der Geschichte Jorams und alles, was er getan hat, ist das nicht geschrieben im Buch der Chroniken der Könige von Juda? 24 Und Joram legte sich zu seinen Vätern, und er wurde bei seinen Vätern begraben in der Stadt Davids. Und Ahasja, sein Sohn, wurde König an seiner statt.*

Die Geschichte der Könige von Israel wird unterbrochen, um die Geschichte einiger Könige von Juda zu berichten. Dies geschieht, weil diese Könige mit den Königen Israels in Verbindung stehen. Es beginnt mit Joram, dem Sohn des gottesfürchtigen Josaphats, der Athalja, die Tochter von Ahab und Isebel, heiratet. Sie hat einen außerordentlich schlechten Einfluss auf ihn. Sie ist wie ihre Eltern und lässt ihn „auf dem Weg der Könige Israels" gehen, ein Weg, der in den Augen des HERRN schlecht ist. Die Einzelheiten dazu stehen in 2. Chronika 21.

Durch diese Ehe ist die Bosheit des Hauses Ahab in Juda eingedrungen, in die Linie der Familie Davids. Doch Gottes Gnade ist immer noch über Juda. Er bleibt seinem Wort an seinen Diener David treu (2Sam 7,12–16; 21,17). Um seinetwillen richtet der HERR Juda nicht zugrunde, obwohl es das verdient hätte.

Es gibt aber eine Form der Züchtigung. Wir sehen das an der Revolte Edoms. Wer von Gott abweicht, wird mit allen möglichen Rückschlägen zu kämpfen haben. Auf diese Weise will Gott versuchen, diejenigen, die von Ihm abweichen, zu Ihm zurückzubringen.

Wie beiläufig wird auch die Revolte von Libna erwähnt. Libna ist eine Priesterstadt. Diese Stadt könnte sich möglicherweise wegen der Götzenverehrung aufgelehnt haben, an der sie nicht teilnehmen will und kann. Auch das ist eine warnende Stimme, eine Proteststimme gegen die Abweichungen, die eine Rückkehr zum HERRN bewirken soll.

2Kön 8,25–29 | Ahasja wird König von Juda

> *25 Im zwölften Jahr Jorams, des Sohnes Ahabs, des Königs von Israel, wurde Ahasja König, der Sohn Jorams, des Königs von Juda. 26 Zweiundzwanzig Jahre war Ahasja alt, als er König wurde, und er regierte ein Jahr in Jerusalem; und der Name seiner Mutter war Athalja, die Tochter Omris, des Königs von Israel. 27 Und er wandelte auf dem Weg des Hauses Ahabs und tat, was böse war in den Augen des HERRN, wie das Haus Ahabs; denn er war ein Schwiegersohn des Hauses Ahabs. 28 Und er zog mit Joram, dem Sohn Ahabs, in den Kampf gegen Hasael, den König von Syrien, nach Ramot-Gilead. Und die Syrer verwundeten Joram. 29 Da kehrte der König Joram zurück, um sich in Jisreel von den Wunden heilen zu lassen, die ihm die Syrer in Rama geschlagen hatten, als er gegen Hasael, den König von Syrien, kämpfte. Und Ahasja, der Sohn Jorams, der König von Juda, zog hinab, um Joram, den Sohn Ahabs, in Jisreel zu besuchen, weil er krank war.*

Joram wird von seinem Sohn Ahasja abgelöst. Der Zeitpunkt, an dem Ahasja zu herrschen beginnt, wird mit der Regierung von Joram, dem Sohn Ahabs, verbunden. Dieser Mann geht völlig den Weg des Hauses Ahabs, denn seine Mutter ist eine Tochter von Ahab und Isebel (Vers 18). Hier steht, dass sie „die Tochter Omris, des Königs von Israel“ ist (Vers 26). In leiblicher Hinsicht ist es nicht so, aber in geistlicher Hinsicht ist es sehr wohl so. Sie atmet den Geist dieses gottlosen Mannes, einen Geist, den auch ihr Vater Ahab, der Sohn von Omri, atmete. Dieser ganze gottlose Einfluss wurde durch die dämonische Erziehung ihrer Mutter Isebel nur noch verstärkt.

In den Versen 28 und 29 bereitet der Heilige Geist die Bühne für die in 2. Könige 9 und 10 beschriebenen Ereignisse vor. Er führt die Wege dieser gottlosen Menschen und bereitet sie darauf vor, das Gericht zu empfangen.

2. Könige 9

Einleitung

In der Geschichte der Könige des Zehnstämmereiches sind wir an einem Wendepunkt angelangt. Das Haus Ahabs wird ausgelöscht werden. Zu diesem Zweck beruft Gott Jehu. Es ist eine besondere Berufung. Es wird dreimal von Jehu gesagt, dass er vom HERRN zum König gesalbt wurde (Verse 3.6.12). Er ist der einzige aller Könige der zehn Stämme, von denen dies gesagt wird. Von den anderen Königen wird niemand gesalbt. Seine Salbung ist daher einzigartig und bedeutet, dass er zu einer besonderen Aufgabe berufen ist.

Gleichzeitig sehen wir, dass, obwohl Gott jemanden ruft, Gott nicht alles gutheißt, was diese Person tut. Gott kann auch Ungläubige und sogar Satan benutzen. In dieser Geschichte lernen wir, wie Gottes Hand in diesen Dingen ist. Er führt die Geschichte, Er wählt seine Werkzeuge aus und vollstreckt das Gericht durch sie. Vielleicht können wir Jehu mit Nebukadnezar vergleichen, der auch ein Werkzeug Gottes ist und gleichzeitig eigensinnig handelt. Eine weitere Frage ist, um was für ein Werkzeug es sich bei ihm handelt, inwieweit der gesalbte Jehu sich vom HERRN leiten ließ. War er wohl ein Gläubiger?

In Hosea 1 sehen wir die Beurteilung des gesamten Handelns Jehus (Hos 1,4). Dort wird über die Blutschuld im Hause Jehu gesprochen, in der daher auch die drei nächsten Generationen inbegriffen sind. Aber es begann mit Jehu. Er vergoss viel Blut von Menschen, deren Blut zu vergießen ihm Gott nicht befohlen hatte.

Warum beruft Gott einen solchen Mann? Weil Jehu unter allen Schlechten der am wenigsten schlechte ist. Er kannte und hasste die Abgötterei von Isebel. Er ist sehr energisch. Aber wer einen Auftrag vom HERRN hat, hat damit keinen Freibrief, um zu tun, was er will. Für die Ausführung muss man Schritt für Schritt vom HERRN abhängig sein. Die Energie Jehus ist nicht die des Glaubens, sondern die des Fleisches. Man kann einen Auf-

trag vom HERRN haben, aber dennoch nicht immer in Abhängigkeit vom HERRN sein. Dies ist bei Jehu der Fall.

In der Geschichte der Kirche auf der Erde, die wir in Offenbarung 2 und 3 in den sieben Gemeinden vorgestellt sehen, sind wir mit Jehu in der Phase von Sardes angekommen. Sardes folgt auf Thyatira, so wie Jehu auf Isebel folgt. Wir sehen viele Übereinstimmungen zwischen Jehu und Sardes. Der Herr sagt über Sardes, dass sie den Namen habe, dass sie lebe, aber tot sei. Die Äußerungen des Lebens werden gesehen, aber es ist ein Scheinleben. Auch die Werke werden nicht für vollkommen befunden. Das bedeutet hier nicht, dass etwas fehlt, sondern dass mehr getan wird als das, was gesagt wurde. Es wird zu viel getan, und das ist Sünde. So ist es in dem aufkommenden Protestantismus gewesen. Der Protestantismus hat mit der Abgötterei Roms gebrochen. Es gibt vieles, was von Gott ist. Das ist die Reformation. Aber es gibt auch viel Fleischliches, und das ist der Protestantismus.

Ein Beispiel für den Zusammenhang der Verantwortlichkeit des Menschen im negativen Sinn und des Handelns Gottes sehen wir im Gericht über Ahasja. In 2. Chronika 22 lesen wir vom Untergang Ahasjas auf Anordnung des HERRN (2Chr 22,7–9). Dort wird der Tod Ahasjas von der Seite Gottes aus gesehen. Jehu erhielt nie den Befehl, auch Ahasja, den König von Juda, umzubringen. Damit tut er mehr, als er tun sollte. Aber das bedeutet nicht, dass Gott die Kontrolle verliert. Es ist das Problem des Verhältnisses zwischen der Verantwortlichkeit des Menschen und der Hand Gottes. Ahasja wird getötet, weil er gegen Gott gesündigt hat. Wenn auch Gottes Vorsehung durch das Handelns eines Menschen erfüllt wird, so ändert dies nichts an der Verantwortlichkeit dieses Menschen.

2Kön 9,1–4 | Der Auftrag, Jehu zum König zu salben

> *1 Und Elisa, der Prophet, rief einen von den Söhnen der Propheten und sprach zu ihm: Gürte deine Lenden und nimm diese Ölflasche in deine Hand und geh nach Ramot-Gilead. 2 Und wenn du dahin gekommen bist, so sieh dich dort nach Jehu um, dem Sohn Josaphats, des Sohnes Nimsis; und geh hinein und lass ihn aufstehen aus der Mitte seiner Brüder und führe ihn in ein inneres Gemach; 3 und nimm die Ölflasche und gieße sie über sein Haupt aus und sprich: So spricht der HERR: Ich habe dich zum König über Israel gesalbt!*

> *Und öffne die Tür und fliehe, und warte nicht. 4 Und der Knabe, der Diener des Propheten, ging nach Ramot-Gilead.*

Warum schickt Elisa einen Prophetenschüler? Musste er es nicht selbst machen oder hätte es Elia nicht schon früher tun müssen? Elisa tat an Hasael das, was Elia aufgetragen wurde. Hier sehen wir, dass Elisa, genau wie Elia in Bezug auf Hasael, den Auftrag abgibt und ihn in die Hände eines der Prophetensöhne legt.

Er sagt dem Prophetenschüler, er solle seine Lenden umgürten. Dies deutet darauf hin, dass er schnell laufen soll, um seinen Auftrag schnell zu erfüllen. Jehu muss mit Öl aus einer Ölflasche gesalbt werden. Das erinnert an Saul, der auch mit Öl aus einer Flasche gesalbt wurde (1Sam 10,1), während David mit Öl aus einem Horn gesalbt wurde (1Sam 16,1). Eine Flasche steht für Zerbrechlichkeit und ein Horn für Stärke. Saul und Jehu haben bei der Erfüllung ihrer Aufgabe versagt; David hat dem Willen Gottes gedient (Apg 13,36).

Die Salbung muss hinter verschlossenen Türen erfolgen (Vers 2). Es ist keine öffentliche, sondern eine geheime Angelegenheit. Darin sehen wir einen Hinweis, dass Gott hinter den Kulissen bestimmt, wer an die Macht kommt. Das gilt auch für alle Regierungen. Durch Ihn „regieren Könige“ und „herrschen Herrscher und Edlen“ (Spr 8,15.16).

2Kön 9,5–10 | Salbung und Beauftragung Jehus

> *5 Und er kam hinein, und siehe, da saßen die Obersten des Heeres. Und er sprach: Ich habe ein Wort an dich, Oberster. Und Jehu sprach: An wen von uns allen? Und er sprach: An dich, Oberster. 6 Da stand Jehu auf und ging ins Haus hinein; und er goss das Öl auf sein Haupt und sprach zu ihm: So spricht der HERR, der Gott Israels: Ich habe dich zum König gesalbt über das Volk des HERRN, über Israel. 7 Und du sollst das Haus Ahabs, deines Herrn, erschlagen; und ich werde das Blut meiner Knechte, der Propheten, und das Blut aller Knechte des HERRN rächen von der Hand Isebels. 8 Ja, das ganze Haus Ahabs soll umkommen; und ich werde von Ahab ausrotten, was männlich ist, sowohl den Gebundenen als auch den Freien in Israel. 9 Und ich werde das Haus Ahabs machen wie das Haus Jerobeams, des Sohnes Nebats, und wie das Haus Baesas, des Sohnes Achijas. 10 Isebel aber sollen die Hunde fressen*

> *auf dem Feldstück in Jisreel, und niemand wird sie begraben. – Und er öffnete die Tür und floh.*

Der Prophetenschüler kommt zu Jehu. Es scheint, dass Jehu sich irgendwo auf einem Feld befindet, in Beratung mit anderen Befehlshabern des Militärs. Er ist einer der Obersten. Der Prophetensohn sagt, er habe eine Botschaft „an dich, Oberster". Er erwähnt keinen Namen, aber Jehu antwortet auf diese Äußerung. Er ist wohl der Anführer. Möglicherweise hat der Prophetenschüler ihn angeschaut oder ihn sogar genannt.

Als Jehu die Frage stellt, wen er meint, antwortet der Prophetenschüler mit den gleichen Worten „an dich, Oberster". Dann steht Jehu auf und geht ins Haus. Dort wird er von dem Prophetenschüler gesalbt. Die Worte, mit denen die Salbung stattfindet, zeugen von der großen Ernsthaftigkeit, die mit der Salbung verbunden ist. König zu sein „über das Volk des HERRN" ist eine ernste Angelegenheit. Dies muss tief in das Innere eindringen. Gott gibt seine Ansprüche an sein Volk nicht auf. Das zeigt sich auch an dem Auftrag, den Jehu erhält.

Der HERR hat sein Volk nicht vergessen, denn Jehu soll sein Volk von den Götzendienern und Abgöttern befreien. Das hätte Jehu viel zu sagen haben sollen. Er muss das Gericht über Ahab und sein Haus vollstrecken (Verse 7–10). Das ist ein Gericht, das Elia angekündigt hatte (1Kön 21,21–24).

Nach der Salbung mit den Begleitworten flieht der Prophetensohn. Warum dieses Fliehen? Elisa kennt den Charakter Jehus, wie er auch den von Hasael kannte. Es scheint, dass er dem jungen Mann befohlen hat, keinen Moment länger bei Jehu zu bleiben, als für die Salbung notwendig ist. Er muss handeln wie der Mann Gottes aus Juda (1Kön 13,7–10.16.17). Jehu ist kein Gefährte für diesen Prophetenjünger. Das ist ganz anders als bei der Salbung Davids. Samuel braucht nicht zu fliehen, als er den Gesalbten des HERRN gesalbt hat. David ist dann auch der Mann nach dem Herzen Gottes.

2Kön 9,11–13 | Jehu wird als König ausgerufen

> *11 Und Jehu kam heraus zu den Knechten seines Herrn. Und man sprach zu ihm: Ist es Frieden? Warum ist dieser Rasende zu dir gekommen? Und er sprach zu ihnen: Ihr kennt ja den Mann und seine Rede. 12 Und sie sprachen:*

> *Lüge! Teile es uns doch mit! Da sprach er: So und so hat er zu mir geredet und gesagt: So spricht der HERR: Ich habe dich zum König über Israel gesalbt! 13 Da eilten sie und nahmen jeder sein Gewand und legten es unter ihn, auf die Stufen selbst; und sie stießen in die Posaune und sprachen: Jehu ist König!*

Die Gesellschaft, in der sich Jehu befindet, zeichnet sich nicht gerade durch Gottesfurcht aus. Sie nennen den Gesandten Elisas, des Mannes Gottes, der mit einer Botschaft Gottes zu Jehu kam, „diesen Rasenden". Menschen mit einer solchen Einstellung sind also die Freunde Jehus. Später benahm sich Jehu selbst so, dass von ihm etwas ähnliches gesagt wird, was hier vom Boten des Propheten gesagt wird (Vers 20).

Jehu nimmt den Boten auch nicht in Schutz. In seiner Antwort stimmt er mit ihrer Einschätzung überein. Er nennt den Mann sogar einen Mann, der nur negativ spricht. Mit diesen Worten will Jehu sich herausreden. Seine Kameraden haken jedoch nach, weil ihnen seine Antwort nicht gefällt. Sie mögen den Mann zwar einen „Rasenden" nennen, aber sie wissen auch, dass er nicht einfach so gekommen ist. Er wird sicherlich eine wichtige Botschaft gebracht haben.

Als Jehu ihnen erzählt, was der Mann gesagt und getan hat, drehen sie um wie ein Fähnchen im Wind. Sie beurteilen den Prophetensohn zwar nicht anders, aber die Botschaft von „diesem Rasenden" kommt ihnen gelegen. Sie akzeptieren das Wort nicht, weil sie mit dem Wort Gottes einverstanden sind, sondern weil sie es wollen. Für sie ist Jehu genau der König, den sie wollen. Sie alle breiten ihre Umhänge aus und legen sie vor ihm nieder. Dann posaunen sie buchstäblich aus, dass Jehu König geworden ist.

2Kön 9,14–26 | Jehu tötet Joram

> *14 Und so machte Jehu, der Sohn Josaphats, des Sohnes Nimsis, eine Verschwörung gegen Joram. (Joram aber, er und ganz Israel, hatte Ramot-Gilead gegen Hasael, den König von Syrien, verteidigt. 15 Und der König Joram war zurückgekehrt, um sich in Jisreel von den Wunden heilen zu lassen, die ihm die Syrer geschlagen hatten, als er gegen Hasael, den König von Syrien, kämpfte.) Und Jehu sprach: Wenn es euer Wille ist, so soll niemand aus der Stadt entkommen, um hinzugehen, es in Jisreel zu berichten. 16 Und Jehu bestieg den Wagen und zog nach Jisreel; denn Joram lag dort. Und Ahasja, der König von*

> *Juda, war hinabgezogen, um Joram zu besuchen. 17 Und der Wächter stand auf dem Turm in Jisreel und sah die Schar Jehus, wie er herankam, und sprach: Ich sehe eine Schar. Und Joram sprach: Nimm einen Reiter und sende ihn ihnen entgegen, dass er spreche: Ist es Frieden? 18 Da ritt der Berittene ihm entgegen und sprach: So spricht der König: Ist es Frieden? Und Jehu sprach: Was hast du mit dem Frieden zu schaffen? Wende dich hinter mich! Und der Wächter berichtete und sprach: Der Bote ist bis zu ihnen gekommen und kehrt nicht zurück. 19 Da sandte er einen zweiten Berittenen; und er kam zu ihnen und sprach: So spricht der König: Ist es Frieden? Und Jehu sprach: Was hast du mit dem Frieden zu schaffen? Wende dich hinter mich! 20 Und der Wächter berichtete und sprach: Er ist bis zu ihnen gekommen und kehrt nicht zurück. Und das Treiben ist wie das Treiben Jehus, des Sohnes Nimsis, denn er treibt unsinnig. 21 Da sprach Joram: Spannt an! Und man spannte seinen Wagen an; und Joram, der König von Israel, und Ahasja, der König von Juda, zogen aus, jeder auf seinem Wagen. Sie zogen aus, Jehu entgegen, und sie trafen ihn auf dem Feldstück Nabots, des Jisreeliters. 22 Und es geschah, als Joram Jehu sah, da sprach er: Ist es Frieden, Jehu? Aber er sprach: Was, Frieden, während der vielen Hurereien Isebels, deiner Mutter, und ihrer vielen Zaubereien! 23 Da kehrte Joram um und floh und sprach zu Ahasja: Verrat, Ahasja! 24 Jehu aber nahm seinen Bogen zur Hand und traf Joram zwischen seine Arme, so dass der Pfeil ihm durch das Herz fuhr; und er sank nieder in seinem Wagen. 25 Und er sprach zu Bidkar, seinem Anführer: Nimm ihn und wirf ihn auf das Feldstück Nabots, des Jisreeliters. Denn erinnere dich, wie wir, ich und du, nebeneinander hinter seinem Vater Ahab herritten und der HERR diesen Ausspruch über ihn tat: 26 Wenn ich nicht das Blut Nabots und das Blut seiner Söhne gestern gesehen habe!, spricht der HERR, und ich werde es dir vergelten auf diesem Feldstück, spricht der HERR. Und nun nimm ihn, wirf ihn auf das Feldstück, nach dem Wort des HERRN.*

Jehu lehnt seine Ernennung nicht ab. Er nimmt das Königtum an, in das ihn seine Freunde gewählt haben. Er hat auch sofort seinen Plan fertig und tut sich mit den anderen Obersten gegen Joram, den König von Israel, zusammen. Damit macht er sie für seine Taten mitverantwortlich. Er geht nicht nur, weil der HERR es gesagt hat, sondern auch mit der Unterstützung anderer. Es befragt den HERRN nicht, was jetzt unmittelbar geschehen soll. Er bittet allerdings, dass, wenn es wirklich der Wille der anderen

Befehlshaber ist, dass er König ist, sie es dadurch beweisen, dass sie sicherstellen, dass sein Plan nicht vorzeitig in Jisreel bekannt wird.

In einem Zwischensatz (Verse 14b.15a) wird erwähnt, dass der gottlose König Joram von Israel in Jisreel ist, um die Wunden heilen zu lassen, die er im Krieg gegen die Syrer erlitten hat. Das erklärt, warum Jehu nach Jisreel gehen will. Er will dorthin, weil sich dort der Mann befindet, den er zuerst töten will. Auch Ahasja, der König von Juda, ist dort. Er macht einen Krankenbesuch bei seinem Onkel Joram.

Der Wächter auf dem Wachturm von Jisreel sieht die Schar von Jehu kommen und meldet es in der Stadt. Joram schickt einen Reiter aus, um zu fragen, ob es Frieden ist. Vielleicht meint er damit, ob es Frieden mit den Syrern gibt. Joram denkt natürlich nicht, dass Jehu unterwegs ist, um ihn zu töten. Als der Reiter ankommt und die Frage des Königs nach dem Frieden stellt, antwortet Jehu, wie der Mann dazu kommt, diese Frage zu stellen. Sieht er nicht, dass es im Königreich keinen Frieden gibt, solange es von einem solchen König regiert wird? Der Mann sollte sich besser zu ihm gesellen. Das tut der Bote dann auch. Dasselbe geschieht mit einem zweiten Boten, den Joram schickt.

Der Wächter erzählt Joram sowohl vom ersten als auch vom zweiten Boten, dass sie zwar bei der Schar Jehus angekommen sind, aber nicht zurückgekehrt sind. Inzwischen ist der Trupp auch nähergekommen. Jetzt kann der Wächter an Jehus Fahrstil erkennen, dass es Jehu ist. Er verwendet das gleiche Wort, das die Obersten für den Prophetenschüler gebraucht haben (Vers 11). Jehu fährt wie ein Unsinniger oder Rasender.

Es stellt sich die Frage, ob es falsch ist, einen Auftrag so schnell und so gut wie möglich auszuführen. Doch darum geht es hier nicht. Bei allem, was wir über Jehu wissen, scheint es, dass sein unsinnig schnelles Treiben nur zum Ziel hat, so schnell wie möglich König zu werden. Übrigens, hat er nicht eine deutliche Begründung dafür durch das, was der Prophet gesagt hat? Ist es nicht wunderbar, Gottes Gericht ausführen zu können? Jehu liebt es, das zu tun, aber es ist ein fleischliches Vergnügen für ihn.

So kann es sein, wenn man in der Gemeinde Zucht ausüben muss. Zucht ist notwendig, wenn offen gesündigt und es nicht anerkannt worden ist. Wenn diese Zucht jedoch mit unverhohlenem Vergnügen durchgeführt

wird, z. B. weil damit jemand ausgeschaltet wird, der unsere Pläne durchkreuzt hat, dann ist das Motiv rein fleischlich. Wir handeln dann im eigenen Interesse. Wir müssen uns immer bewusst sein, dass es um den Namen des Herrn geht. Andernfalls handeln wir in der Kraft des Fleisches, wie Jehu es tut.

Als Joram hört, dass der zweite Reiter nicht zurückgekommen ist, geht er Jehu zusammen mit Ahasja entgegen. Schon bald sind in Jisreel drei Könige zusammen. Sie werden wie durch einen Magneten zusammengezogen und das auch noch auf dem Stück Land von Naboth. Dort stellt Joram nun selbst die Frage, die er von den beiden Reitern hatte stellen lassen, die Frage nach dem Frieden mit den Syrern. In seiner Antwort spricht Jehu nicht darüber, ob es Frieden mit den Syrern gibt oder nicht, sondern über den Mangel an Frieden unter dem Volk Gottes.

Er spricht auch über die Ursache für den Mangel an Frieden. Die Ursache liegt in den Hurereien und Zaubereien von Jorams Mutter Isebel. Die Diagnose ist korrekt. Wie kann es Frieden unter dem Volk Gottes geben, solange der ekelhafte und dämonische Einfluss von Isebel präsent ist und beibehalten wird? Gleichzeitig ist die Feststellung sachlich. Nichts von der Empörung des Propheten ist darin zu hören, der teilhat an den Gefühlen des Schmerzes im Herzen Gottes.

Als Joram entdeckt, dass Jehu kein Verbündeter, sondern ein Gegner ist, ruft er Ahasja zu: „Verrat, Ahasja!“ und ergreift die Flucht. Aber damit hat Jehu gerechnet. Er spannt den Bogen mit voller Kraft und fällt mit einem gut gezielten Pfeil den flüchtenden Joram. Die Kraft, mit der der Pfeil abgeschossen wird, wird betont. Es spiegelt die innere Haltung Jehus wider. Er muss und wird seine Aufgabe ohne Wenn und Aber erfüllen. Er weiß verstandesmäßig, dass er damit beschäftigt ist, das von Gott durch Elia verkündete Gericht auszuführen (1Kön 21,19–24).

Wir hören sogar aus dem, was Jehu zitiert, eine Besonderheit heraus, von der wir in der Geschichte, die in 1. Könige 21 aufgeschrieben ist, nichts lesen. Hier stellt es sich heraus, dass auch die Söhne Naboths von Isebel und Ahab ermordet wurden, um ihr Land in Besitz zu nehmen und es auch in Besitz zu behalten. Indem man auch die Söhne tötet, gibt es niemanden

mehr, der auf das Land Naboths einen Anspruch erheben kann. So werden Isebel und Ahab kalkuliert haben.

2Kön 9,27–29 | Jehu tötet Ahasja

> *27 Als Ahasja, der König von Juda, das sah, floh er auf dem Weg zum Gartenhaus. Und Jehu jagte ihm nach und sprach: Auch ihn erschlagt auf dem Wagen! Und sie verwundeten ihn auf der Anhöhe Gur, die bei Jibleam ist. Und er floh nach Megiddo und starb dort. 28 Und seine Knechte führten ihn im Wagen nach Jerusalem, und sie begruben ihn in seinem Begräbnis, bei seinen Vätern, in der Stadt Davids. 29 Und im elften Jahr Jorams, des Sohnes Ahabs, war Ahasja König geworden über Juda.*

Als Ahasja flieht, befiehlt Jehu, ihn zu töten. Der tatsächliche Tod Ahasja tritt erst einige Zeit später ein, denn er flieht nach Megiddo. Er wird in der Gegend von Samaria getötet, nicht in der Stadt Samaria. Ahasja ist der Sohn des bösen Königs Joram von Juda und Athaljas, der Tochter Ahabs. Anstatt sich von dem gottlosen Haus Ahabs zu distanzieren, sucht er dessen Freundschaft. Auf diese Weise trifft auch ihn das Gericht, das über das Haus Ahab kommt.

2Kön 9,30–37 | Jehu tötet Isebel

> *30 Und Jehu kam nach Jisreel. Und als Isebel es hörte, da tat sie Schminke an ihre Augen und schmückte ihr Haupt und schaute zum Fenster hinaus. 31 Und als Jehu in das Tor kam, da sprach sie: Erging es Simri gut, dem Mörder seines Herrn? 32 Und er erhob sein Angesicht zum Fenster und sprach: Wer ist mit mir, wer? Da blickten zwei, drei Hofbeamte zu ihm hinab. 33 Und er sprach: Stürzt sie herab! Und sie stürzten sie hinab; und es spritzte von ihrem Blut an die Wand und an die Pferde, und er zertrat sie. 34 Und er ging hinein und aß und trank; und er sprach: Seht doch nach dieser Verfluchten und begrabt sie, denn sie ist eine Königstochter. 35 Und sie gingen hin, um sie zu begraben; aber sie fanden nichts mehr von ihr als nur den Schädel und die Füße und die Hände. 36 Und sie kamen zurück und berichteten es ihm. Und er sprach: Das ist das Wort des HERRN, das er durch seinen Knecht Elia, den Tisbiter, geredet hat, indem er sprach: Auf dem Feldstück in Jisreel sollen die Hunde das Fleisch Isebels fressen; 37 und der Leichnam Isebels soll auf dem*

> *Feldstück in Jisreel dem Mist auf dem Feld gleichen, dass man nicht wird sagen können: Das ist Isebel.*

Nachdem Jehu Joram getötet hat, kommt er nach Jisreel. Dort ist Isebel und um sie geht es Jehu vor allem. Als Isebel hört, dass Jehu kommt, bereitet sie sich vor. Sie bemalt ihre Augen und richtet ihre Frisur. Will sie versuchen, Jehu wenigstens mit ihrer Schönheit zu beeindrucken? Sie muss gewusst haben, dass ihre letzte Stunde geschlagen hat. Aber anstatt sich um ihre Seele zu kümmern, macht sie sich Sorgen um ihren Körper. Das ist auch heute noch sehr aktuell. Es ist gefährlich, viel für die körperliche Pflege zu tun und die Seele verwahrlosen zu lassen.

Als sie Jehu sieht, spricht auch sie mit ihm über den Frieden. Es geht nicht darum, ob es noch die Möglichkeit eines Friedensprozesses gibt. Es ist mehr eine Feststellung, dass es für Jehu, was sie betrifft, keinen Frieden gibt. Sie verglich ihn mit „Simri, dem Mörder seines Herrn". Die Bedeutung scheint wie folgt zu sein. Simri wurde durch einen Mord König. Er war jedoch nur sieben Tage lang König, denn nach sieben Tagen Königtum, als er in die Enge getrieben wurde, beendete er sein Leben durch Selbstmord (1Kön 16,8–10.15–18). Indem sie Jehu Simri nennt, sagt sie, dass es ihm nicht besser ergehen wird als Simri. Sie glaubt, dass er nur für kurze Zeit regieren wird. Sie hält an ihrer eigenen Position fest.

Jehu antwortet ihr nicht, er spricht sie nicht einmal an. Er spricht mit ihren Höflingen und fragt, wer mit ihm ist. Seine Frage ist nicht, wer auf der Seite des HERRN ist, sondern wer auf seiner Seite ist. Er ehrt nicht den Namen des HERRN, sondern versammelt Menschen um sich selbst herum. Es sollte auch für uns nicht wichtig sein, wer auf unserer Seite steht, sondern wer auf der Seite des Herrn steht. Es geht nicht darum, wer mit uns ist (vgl. Mk 9,38), sondern darum, wer mit dem Herrn ist.

Jehu weist sie an, sie aus dem Fenster zu werfen. Dann zerstampft er sie. Er geht äußerst brutal mit ihr um. Dies geht weit über den Hass auf das Böse hinaus. Die Art und Weise, wie er das Gericht über sie vollstreckt, geht über das hinaus, was angemessen ist. Er ist strenger als Gott. Dass er völlig gefühllos ist, zeigt die Tatsache, dass er, nachdem er Isebel so zertreten hat, hineingeht, um zu essen und zu trinken.

Dann wieder scheint er zu weich zu werden und will „die Verfluchte“ beerdigen, weil sie eine Königstochter ist. Gott hatte jedoch nichts von einer Beerdigung gesagt. Die Männer, die er ausgesandt hat, um sie zu begraben, kommen zurück und sagen, dass von Isebel nichts mehr übrig ist, außer einigen Knochen. Sie wurde von den Hunden gefressen. Plötzlich weiß es Jehu wieder. Er erinnert sich an das, was Elia gesagt hat. Er lässt sich jedoch nicht dadurch korrigieren, es ist eher eine Feststellung. Jede Erinnerung an sie soll in Israel restlos verschwinden.

2. Könige 10

Einleitung

In diesem Kapitel sehen wir mehrere Seiten von Jehu. Wir sehen, wie er einerseits zu weit geht, indem er Menschen tötet, die Gott ihn nicht angewiesen hat zu töten. Auf der anderen Seite ist er nicht weit genug gegangen. Er hat den Dienst des Baals ausgelöscht, aber nicht die goldenen Kälber, denen er weiterhin dient. Er tut oft das Werk Gottes, aber er verfolgt im Grunde seine eigenen Interessen. Es scheint, dass er mehr ein Werkzeug als ein Diener ist. Er wusste sehr wohl, wie man mit dem Schwert umgeht, wenn es darum ging, das Böse zu richten. Was er jedoch nicht gelernt hat, ist, das Schwert, dann allerdings in geistlicher Hinsicht, auf sich selbst anzuwenden.

Er ist ein nützliches Werkzeug, solange die Interessen Gottes mit seinen eigenen übereinstimmen. Wenn Gottes Belange nicht mit seinen Interessen übereinstimmen, geht er seinen eigenen Weg.

2Kön 10,1–11 | Die Nachkommen Ahabs werden getötet

> *1 Und Ahab hatte siebzig Söhne in Samaria. Und Jehu schrieb Briefe und sandte sie nach Samaria an die Obersten von Jisreel, die Ältesten, und an die Erzieher der Söhne Ahabs, und sie lauteten: 2 Und nun, wenn dieser Brief zu euch kommt – bei euch sind ja die Söhne eures Herrn und bei euch die Wagen und die Pferde und eine feste Stadt und Waffen –, 3 so erseht den besten und tüchtigsten aus den Söhnen eures Herrn, und setzt ihn auf den Thron seines Vaters; und kämpft für das Haus eures HERRN. 4 Aber sie fürchteten sich sehr und sprachen: Siehe, die zwei Könige konnten vor ihm nicht standhalten, und wie sollten wir bestehen? 5 Und der, der über das Haus war, und der, der über die Stadt war, und die Ältesten und die Erzieher sandten hin zu Jehu und ließen ihm sagen: Wir sind deine Knechte, und alles, was du zu uns sagen wirst, wollen wir tun. Wir wollen niemand zum König machen; tu, was gut ist in deinen Augen. 6 Da schrieb er zum zweiten Mal einen Brief an sie, der lautete: Wenn ihr für mich seid und auf meine Stimme hört, so nehmt*

> *die Köpfe der Männer, der Söhne eures Herrn, und kommt morgen um diese Zeit zu mir nach Jisreel. (Und die Königssöhne, siebzig Mann, waren bei den Großen der Stadt, die sie auferzogen.) 7 Und es geschah, als der Brief zu ihnen kam, da nahmen sie die Söhne des Königs und schlachteten sie, siebzig Mann, und legten ihre Köpfe in Körbe und sandten sie zu ihm nach Jisreel. 8 Und ein Bote kam und berichtete ihm und sprach: Man hat die Köpfe der Königssöhne gebracht. Und er sprach: Legt sie in zwei Haufen an den Eingang des Tores bis zum Morgen. 9 Und es geschah am Morgen, da ging er hinaus und trat hin und sprach zum ganzen Volk: Ihr seid gerecht! Siehe, ich habe eine Verschwörung gegen meinen Herrn gemacht und habe ihn ermordet; wer aber hat alle diese erschlagen? 10 Wisst denn, dass nichts zur Erde fallen wird vom Wort des HERRN, das der HERR gegen das Haus Ahabs geredet hat; und der HERR hat getan, was er durch seinen Knecht Elia geredet hat. 11 Und Jehu erschlug alle, die vom Haus Ahabs in Jisreel übrig geblieben waren, und alle seine Großen und seine Bekannten und seine Priester, bis er ihm keinen Entronnenen übrig ließ.*

Die Ereignisse folgen schnell aufeinander. Jehu tritt energisch auf. Nach Jisreel will er auch Samaria auf seiner Seite haben. In Samaria leben siebzig Söhne Ahabs. Darunter werden wir alle seine männlichen Nachkommen verstehen müssen, die er mit seinen vielen Frauen gezeugt hat, und auch seine Enkel. Alle diese Söhne sind eine Gefahr für Jehus Königtum. Sie müssen also aus dem Weg geräumt werden. Dafür entwirft er einen cleveren Plan. Er schickt Briefe nach Samaria, an den Stadtrat. Der Inhalt seines Briefes ist sehr herausfordernd, er verlangt Loyalität. Es ist die Sprache des selbstbewussten Mannes, der seine eigene Stärke und auch die Schwachstelle seines Gegners kennt.

Er spricht zu ihnen als Menschen, die noch immer in Ahab ihren „Herrn“ sehen. Er weist auch auf ihre militärische Stärke hin. Als Hauptstadt haben sie Zugang zu Wagen und Pferden, einer festen Stadt und Waffen. Sein Vorschlag ist, dass sie den besten der Söhne Ahabs auf den Thron setzen sollen und unter dessen Führung gegen ihn in den Kampf ziehen sollen. Er fordert sie auf, eine Art Gegenkönig zu ernennen und dann im Gefecht mit ihm zu entscheiden, wer der wahre König ist.

Die Tatsache, dass Jehu es wagt, dies zu sagen und vorzuschlagen, zeigt, dass er sich seiner Sache sicher ist. Er kennt die Söhne Ahabs. Sie sind

schwache Kerle, genau wie die Führer der Stadt. Die Führer sind Männer von der Sorte der Ältesten und angesehene Männer von Jisreel, die nach der Pfeife von Isebel getanzt und Naboth als Antwort auf ihren Brief getötet haben (1Kön 21,8–14).

Die Sprache des Briefes ist so gewählt, dass Jehu sich selbst als unbestrittener König präsentiert und dass jeder, der es wagt, das anzufechten, ruhig so weitermachen solle. Aus seiner Sicht steht das Ergebnis schon fest. Die Wahl liegt bei den Führern von Samaria. Wie Joram werden sie wissen, was für ein Mensch Jehu ist, der bei allen als „unsinniger" Reiter bekannt ist (2Kön 9,20), ein Mann, der vor nichts und niemandem Angst hat und der für nichts und niemanden zur Seite geht. Möglicherweise haben die Boten auch erzählt, wie Jehu in Jisreel wie ein Rasender gewütet hat und welches Schicksal Joram, Ahasja und Isebel widerfuhr. Auf jeden Fall bezeichnen sie diese als furchterregende Handlungen.

Würden sie es wagen, das Schwert gegen einen solchen Mann zu erheben? Ihr Verstand sagt, dass sie das nicht tun sollten. Es ist viel klüger, sich Jehu anzuschließen. Das tun sie dann auch. Sie lassen ihn wissen, dass sie sich ihm anschließen. Sie tun dies mit Worten, die eine totale Unterwerfung unter ihn ausdrücken. Das ist genau das, was er will. Jetzt kann er sie dazu benutzen, die Nachkommen Ahabs auszurotten, ohne sich selbst die Hände schmutzig machen zu müssen.

Als Jehu von den Führern Samarias die Botschaft erhalten hat, dass sie ihm ihre Unterstützung zusichern, schreibt er ihnen einen zweiten Brief (Vers 6). Er gibt ihnen einen Auftrag, mit dem sie beweisen können, dass sie meinen, was sie sagen. Jehu beginnt seinen Brief mit Worten, die denen ähneln, die er zu den Höflingen von Isebel sagte: „Wenn ihr für mich seid" (vgl. 2Kön 9,32). Er interessiert sich nur dafür, wer für ihn ist. Wenn sie für ihn sind, werden sie auf seine Stimme hören. Auf die Stimme des HERRN zu hören, ist hier kein Thema. Er macht diese Ältesten nun zu Verbündeten und weist sie an, die Söhne Ahabs zu töten.

Es ist ungewiss, wie sein Auftrag in diesem zweiten Brief zu verstehen ist. Es kann sein, dass sein Brief zweideutig ist. Das heißt, dass mit „nehmt die Köpfe der Männer, der Söhne eures Herrn" nicht buchstäblich alle Köpfe aller Söhne, sondern die wichtigsten Söhne, die einflussreichsten gemeint

sein können. Diese sollten die Männer der Stadt mitnehmen und sich morgen zur gleichen Zeit wie heute bei Jehu einfinden. Die Männer der Stadt fassen das, was im Brief steht aber wörtlich auf, und möglicherweise hatte es Jehu auch so gemeint. Als die Köpfe abgetrennt sind, werden sie nach Jisreel geschickt. Die Ältesten bringen die Köpfe nicht selbst mit, um sie persönlich zu übergeben. Sie wollen gern auf Abstand bleiben.

Jehu wird informiert, dass die Köpfe eingetroffen sind. Dann befiehlt er, die Köpfe in zwei Haufen am Stadttor aufzustapeln. Wenn die Menschen der Stadt die Stadt verlassen, um zur Arbeit zu gehen, sehen sie die Köpfe. Aber Jehu versucht, diesen unheimlichen Anblick zu erklären. Mit den Worten, die er benutzt, ist er diplomatisch und unaufrichtig. Er ist geradlinig, wenn es um das Schwert geht, aber er ist nicht geradlinig in seinen Aussagen.

Er erklärt das Volk für unschuldig. Was sich selbst betrifft, so leugnet er jede Beteiligung an der Ermordung dieser Männer. Sicherlich hat er Joram getötet, aber das liegt daran, dass er dies vom HERRN aus tun musste, obwohl er es hier nicht klar und deutlich ausspricht. Wer für diese Sache hier verantwortlich ist? Nein, das wusste er auch nicht. Er spielt den Unschuldigen, den Unwissenden.

Obwohl er direkt für den Mord verantwortlich ist, weist seine Frage auf andere als Mörder hin. Dass er selbst den Auftrag dazu erteilt hat, sagt er nicht. Um seine Unschuld und Unwissenheit noch mehr zu tarnen, verleiht er seiner Geschichte ein frommes Mäntelchen (Vers 10). Sie sollten sich nicht zu viele Gedanken darüber machen, wer das getan hat. Schließlich unterliegt das ja alles der Kontrolle des HERRN. Schließlich ist doch die Rache des HERRN vollzogen worden? Was er tatsächlich tut, ist, dem HERRN die Schuld zuzuschieben.

Vers 11 ist eine Art Schlussfolgerung. Jehu tötet alle, die vom Haus Ahabs übrig sind. Aber er geht noch weiter. Er tötet auch „alle seine Großen und seine Bekannten und seine Priester, bis er ihm keinen Entronnenen übrig ließ“. Dazu hat er keinen Auftrag erhalten. Wir dürfen nie weiter gehen, als der Herr uns sagt, egal wie berechtigt bestimmte Dinge erscheinen mögen. Jehu will sein Königtum befestigen und räumt alles aus dem Weg, was ihn dabei behindern könnte. Welcher Antrieb steht hinter seinen Ta-

ten? Das Fleisch; er handelt für sich selbst. Die Kraft des Fleisches kann in geistlichen Dingen wirksam werden, aber dann wird immer mehr getan, als der Befehl des Herrn ist.

2Kön 10,12–14 | Die Brüder von Ahasja werden getötet

> *12 Und er machte sich auf und ging hin und zog nach Samaria. Er war bei Beth-Eked-Haroim auf dem Weg, 13 da traf Jehu die Brüder Ahasjas, des Königs von Juda; und er sprach: Wer seid ihr? Und sie sprachen: Wir sind die Brüder Ahasjas und sind herabgekommen, um die Söhne des Königs und die Söhne der Herrscherin zu begrüßen. 14 Und er sprach: Greift sie lebend! Und sie griffen sie lebend und schlachteten sie bei der Zisterne von Beth-Eked, 42 Mann, und er ließ keinen von ihnen übrig.*

Jehu erhielt auch keinen Auftrag vom HERRN, die Prinzen von Juda zu töten. Ahasja ist ein Sohn des bösen Joram und Athaljas und damit ein Enkel Ahabs und wurde deshalb zu Recht getötet. Die Brüder Ahasjas sind keine echten Brüder, denn die hatte Ahasja nicht mehr (2Chr 21,16.17). Sie könnten seine Cousins sein. Dass die Männer getötet werden, ist gemäß Gottes Regierungswegen wohl gerechtfertigt, weil sie es verdient haben, getötet zu werden. Sie waren Freunde des Hauses Ahab.

2Kön 10,15.16 | Jonadab

> *15 Und er zog von dort weg und traf Jonadab, den Sohn Rekabs, der ihm entgegenkam; und er grüßte ihn und sprach zu ihm: Ist dein Herz redlich, wie mein Herz gegen dein Herz? Und Jonadab sprach: Es ist so. – Wenn es so ist, so gib mir deine Hand. – Und er gab ihm seine Hand. Da ließ er ihn zu sich auf den Wagen steigen 16 und sprach: Komm mit mir und sieh meinen Eifer für den HERRN an! Und sie fuhren ihn auf seinem Wagen.*

Während Jehu weitermacht, findet ein plötzliches Treffen mit Jonadab statt. Als Jehu nach der Aufrichtigkeit seines Herzens fragt, antwortet Jonadab, dass sein Herz tatsächlich redlich ist. Er hat ein redliches Herz, aber nicht so sehr in Bezug auf Jehu, als in Bezug auf Gott. Was die Redlichkeit von Jehus Herz wert ist, zeigt sein Auftreten, besonders in der Art und Weise, wie er die Anhänger Baals in Kürze ausrotten wird.

Jonadab ist ein bemerkenswerter Mann. Er stammt aus der Familie Rekabs, aus dem Volk der Keniter. Er stammt also ursprünglich nicht aus dem Volk Gottes, sondern aus einem kanaanitischen Volk (1Mo 15,18.19), also aus jenen Nationen, von denen Gott gesagt hatte, dass sie ausgerottet werden sollen. Nun lebten nicht alle Keniter in Kanaan, und deshalb fielen nicht alle Keniter unter das Gericht. Einige von ihnen lebten mitten unter dem Volk Gottes (Ri 1,16; 4,17; 1Sam 15,6; 1Chr 2,55).

In Jeremia 35 lesen wir ausführlich über Jonadab und seine Nachkommen und Gottes Wertschätzung für ihn und seine Familie. Dort stellt sich heraus, dass Jonadab ein treuer Diener des HERRN war und dass seine Treue vom HERRN belohnt wird (Jer 35,1–19). Wir haben schon gesehen, dass die Periode von Jehu mit der Periode von Sardes in Offenbarung 3 (Off 3,1–6) vergleichbar ist. Es ist bemerkenswert, dass wir nicht nur Jehu, sondern auch Jonadab in Sardes wiederfinden.

In Sardes erkennen wir Jehu in denen, die sagen, dass sie den Namen haben, dass sie leben (Off 3,1b). Jehu bezeugt von sich selbst, dass er für den HERRN lebt, als er zu Jonadab sagt: „Komm mit mir und sieh meinen Eifer für den HERRN an!“ Von Israel wird gesagt, „dass sie Eifer für Gott haben, aber nicht nach Erkenntnis“ (Röm 10,2). Dies gilt auch für Jehu. Es ist keine Sprache des Glaubens, in seinem Eifer für den HERRN auf sich selbst zu verweisen, sondern Stolz.

Von Jehu muss daher gesagt werden, dass seine „Werke nicht für vollkommen befunden“ wurden (Off 3,2b). Jehu hat zwar den Baalsdienst ausgerottet, aber die goldenen Kälber bleiben bestehen. Jehu kehrt sozusagen zu Jerobeam zurück und nicht zu David. So ist die Zeit von Sardes gewissermaßen eine Erleichterung nach der Zeit der Thyatira – obwohl Sardes und Thyatira in der Kirchengeschichte nebeneinander weiterbestehen –, aber Sardes kehrt nicht zum Wort der Apostel und Propheten zurück. Sardes bleibt sozusagen in Pergamus „hängen“, das heißt, in der Zeit, in der die Kirche die Welt in sich aufnimmt.

Jonadab erkennen wir in den „einige wenige Namen in Sardes, die ihre Kleider nicht besudelt haben“ (Off 3,4a). Sie erhalten eine Verheißung (Off 3,4b), so wie auch Jonadab eine Verheißung vom HERRN erhält (Jer 35,18.19). Jonadab ist nicht in Juda, in Jerusalem und in der Nähe des Tem-

pels, dem Wohnort Gottes, sondern als einer der Getreuen unter den abtrünnigen zehn Stämmen. Jehu möchte sich auch von seiner Gefolgschaft überzeugen. Jonadab ist ein einflussreicher Mann wegen seiner konsequenten Lebensführung und Lebensstils. Dies wird die konservativen Untertanen in seinem Reich ansprechen.

Jehu macht Jonadab zu seinem Freund wegen des politischen Vorteils, den er daraus zieht. Er benutzt Jonadab, um seine eigene Position zu stärken. Als Jehu sagt „so gib mir deine Hand“, bedeutet das mehr als nur, dass er ihm helfen will, auf seinen Wagen zu steigen. Es ist auch symbolisch für die Bitte um seine Hilfe beim Erwerb des Königtums.

Jonadab ist auf Jehus Seite, er steigt zu ihm auf seinen Wagen. Dennoch nimmt er in den zehn Stämmen einen klaren Platz der Absonderung ein. Das geht deutlich aus Jeremia 35 hervor. Er trinkt keinen Wein, was darauf hindeutet, dass er nicht an den Freuden des abtrünnigen Volkes teilnimmt. Er pflanzt nicht einmal einen Weinberg, denn er will gar nicht erst in Versuchung kommen, doch Wein zu trinken. Er hat nicht einmal ein Haus oder ein Feld, sondern wohnt in Zelten. Er will in keiner Weise mit dem Land verbunden sein. Für dieses ganze Verhalten, diese konsequente Haltung, die auch in seinen Nachkommen zu sehen ist, erhält er die Wertschätzung und den Lohn Gottes (Jer 35,12–19).

Etwas Ähnliches zeigt sich im Protestantismus. Dort entstanden neue Kirchen, die in Bezug auf das Böse in Sardes eine abgesonderte Stellung einnehmen. Sie entstehen als Protest gegen das vorherrschende Böse. Wir erkennen das in unseren Tagen, zum Beispiel in der wiederhergestellten reformierten Kirche. Es ist ein Ort der Absonderung, wenn auch innerhalb der Grenzen von Sardes, der zehn Stämme.

2Kön 10,17 | Jehu erfüllt seine Aufgabe

> *17 Und als er nach Samaria kam, erschlug er alle, die von Ahab in Samaria übrig geblieben waren, bis er ihn vertilgte, nach dem Wort des HERRN, das er zu Elia geredet hatte.*

In diesem Vers sagt uns der Geschichtsschreiber, dass Jehu in Samaria ankommt und dort seine Aufgabe erfüllt. Dort tötet er „alle, die von Ahab in

Samaria übrig geblieben waren". Damit erfüllt er „das Wort des HERRN, das er zu Elia gesprochen hat" (vgl. 1Kön 21,21).

2Kön 10,18–28 | Die Diener des Baal werden ausgerottet

> *18 Und Jehu versammelte das ganze Volk und sprach zu ihnen: Ahab hat dem Baal ein wenig gedient, Jehu will ihm viel dienen. 19 Und nun, ruft alle Propheten des Baal, alle seine Diener und alle seine Priester zu mir; kein Mann werde vermisst! Denn ich habe ein großes Schlachtopfer für den Baal. Keiner, der vermisst wird, soll am Leben bleiben! Jehu handelte aber mit Hinterlist, um die Diener des Baal umzubringen. 20 Und Jehu sprach: Heiligt dem Baal eine Festversammlung! Und man rief sie aus. 21 Und Jehu sandte in ganz Israel umher. Da kamen alle Diener des Baal; keiner blieb übrig, der nicht gekommen wäre. Und sie gingen in das Haus des Baal, und das Haus des Baal wurde voll von einem Ende bis zum anderen. 22 Und er sprach zu dem, der über die Kleiderkammer war: Bring Kleider heraus für alle Diener des Baal! Und er brachte ihnen Kleidung heraus. 23 Und Jehu und Jonadab, der Sohn Rekabs, gingen in das Haus des Baal; und er sprach zu den Dienern des Baal: Forscht nach und gebt Acht, dass nicht etwa einer von den Dienern des HERRN hier bei euch sei, sondern nur Diener des Baal allein! 24 Und sie gingen hinein, um Schlachtopfer und Brandopfer zu opfern. Jehu hatte sich aber draußen achtzig Mann bestellt und gesagt: Derjenige, der einen von den Männern entkommen lässt, die ich in eure Hände gebracht habe, sein Leben soll statt dessen Leben sein. 25 Und es geschah, als man das Opfern des Brandopfers vollendet hatte, da sprach Jehu zu den Läufern und zu den Anführern: Geht hinein, erschlagt sie; keiner komme heraus! Und sie schlugen sie mit der Schärfe des Schwertes. Und die Läufer und die Anführer warfen sie hinaus. Und sie gingen zum Stadtteil des Baalhauses 26 und brachten die Bildsäulen des Baalhauses heraus und verbrannten sie; 27 und sie rissen die Bildsäule des Baal nieder; und sie rissen das Haus des Baal nieder und machten Aborte daraus bis auf diesen Tag. 28 So vertilgte Jehu den Baal aus Israel.*

Jehu konzentriert sich nun auf den abgöttischen Baalsdienst. Hier tut er wieder, was gut ist, nach dem Befehl des HERRN, der gesagt hat, dass jeder Götzendienst aus dem Land ausgerottet werden muss (5Mo 13,12–18). Allerdings geht Jehu mit List zu Werke. Das ist nicht das Vorgehen des HERRN. Es ist eine Darstellung der Dinge, durch die der Anschein er-

weckt wird, dass die Lüge das Werk Gottes fördert (vgl. Röm 3,8). Gott macht niemals Gebrauch von der Lüge des Menschen, um seine Wahrheit als Wahrheit durchzusetzen. Welch ein Gegensatz zu Elia, der alles öffentlich getan hat (1Kön 18,21–24.30). Auch in diesem Abschnitt sehen wir, dass Jehu mehr aus dem „Anti-Ahab"-Gedanken als aus dem „Pro-HERR"-Gedanken handelt.

Er packt die Sache so an, dass jegliche Bezugnahme auf den Willen des HERRN fehlt. Stell dir vor, der Name des HERRN würde erwähnt werden. Dann würden die Götzendiener sofort Gefahr riechen und sein Plan würde sich auf der Stelle in Luft auflösen. Sein Plan funktioniert aber. „Da kamen alle Diener des Baal; keiner blieb übrig, der nicht gekommen wäre." Möglicherweise unter dem guten Einfluss von Jonadab, der hier anwesend ist, sorgt er dafür, dass sich kein Diener des HERRN unter den Dienern des Baal befinden kann. Jeder Diener des Baal muss die Kleidung des Baal tragen. So wird jeder Diener des Baal bekannt. Jehu lässt noch eine weitere Inspektion durchführen, um zu sehen, ob nicht doch unglücklicherweise jemand von den Dienern des HERRN unter den Götzendienern ist.

Als alle Diener des Baal und nur die Diener des Baal im Haus des Baal sind, bringen alle diese Diener „Schlachtopfer und Brandopfer". Nachdem sie ihre Opfer gebracht haben, schickt Jehu die Männer, die er dafür bereitgestellt und instruiert hat, hinein mit der Anweisung, jeden Verehrer des Baal zu töten. Seine Ausdrucksweise dabei ist drohend. Wer jemanden entkommen lässt, muss dafür mit seinem eigenen Leben bezahlen.

Die Männer von Jehu erfüllen ihre Aufgabe gründlich. Alle, die im Haus des Baal sind, werden getötet. Die Körper werden nach draußen geworfen. Dann wird alles, was dem Baal geweiht ist, zerstört. Das Haus des Baal wird abgerissen und in einen Misthaufen verwandelt, was es zum abscheulichsten Ort der Stadt macht.

Das Ergebnis ist beeindruckend. Es ist ein gutes Ergebnis, aber mit schlechten Methoden erreicht. In den Wegen Gottes heiligt der Zweck nicht die Mittel. Auch die Mittel müssen in Übereinstimmung mit seinem Wort sein. Wir müssen gesetzmäßig kämpfen (2Tim 2,5). Jehu begeht hier keinen Mord. Was er tut, ist, Götzendiener auf Befehl Gottes hinzurichten. Nur die Methode, die er verwendet, ist falsch. Niemals wird der Geist jeman-

den auffordern, Menschen unter dem Vorwand zusammenzubringen, den Götzen ein Opfer zu bringen.

2Kön 10,29–33 | Belohnung und Strafe

> *29 Nur von den Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebats, die er Israel zu begehen veranlasst hatte, von denen wich Jehu nicht ab: von den goldenen Kälbern, die in Bethel und in Dan waren. 30 Und der HERR sprach zu Jehu: Weil du gut ausgerichtet hast, was recht ist in meinen Augen, und am Haus Ahabs getan hast nach allem, was in meinem Herzen war, so sollen dir Söhne der vierten Generation auf dem Thron Israels sitzen. 31 Aber Jehu achtete nicht darauf, im Gesetz des HERRN, des Gottes Israels, mit seinem ganzen Herzen zu wandeln; er wich nicht von den Sünden Jerobeams, die er Israel zu begehen veranlasst hatte. 32 In jenen Tagen begann der HERR abzuhauen unter Israel; und Hasael schlug sie im ganzen Gebiet Israels, 33 vom Jordan an, gegen Sonnenaufgang, das ganze Land Gilead, die Gaditer und die Rubeniter und die Manassiter, von Aroer an, das am Bach Arnon liegt, sowohl Gilead als Basan.*

Wie bereits erwähnt, sind Jehus Werke vor Gott nicht vollkommen befunden worden. Er rottete zwar den Baalsdienst aus, aber die goldenen Kälber ließ er unberührt. Es ist sogar so, dass er an den Sünden Jerobeams festhielt, indem er den goldenen Kälbern in Bethel und Dan diente. Darin ist er dem Volk auf einem Weg der Sünde vorangegangen.

Wenn die Bilanz von Jehus Leben gezogen wird, sehen wir in den Versen 30 und 31 die beiden Seiten der Beurteilung Gottes. Gute Dinge werden belohnt, damit beginnt Gott als Erstes (Vers 30). Der Lohn ist, dass seine Nachkommen bis zur vierten Generation auf dem Thron sitzen werden. Das bedeutet zugleich auch, dass es nicht von Dauer sein wird. Dieser Fall wäre eingetreten, wenn er treu gewesen wäre. Der HERR würdigt, was bei Jehu gut war. Gott sieht nicht nur das Verkehrte.

Jedoch muss wegen der Untreue Jehus ein „aber“ folgen (Vers 31). Infolgedessen kommt in den folgenden Versen das Gericht. Dazu benutzt der HERR Hasael als seine Zuchtrute. In Wahrheit, wie es hier heißt, ist es der HERR selbst, der Israel züchtigt. Er begann, „unter Israel abzuhauen“. Das ganze Ostjordanland fällt in die Hände der Syrer. Das ist das Ergebnis dieser Erweckung. Jehu vollzog eine Scheinerweckung.

2Kön 10,34–36 | Der Tod Jehus

> *34 Und das Übrige der Geschichte Jehus und alles, was er getan hat, und all seine Macht, ist das nicht geschrieben im Buch der Chroniken der Könige von Israel? 35 Und Jehu legte sich zu seinen Vätern, und man begrub ihn in Samaria. Und Joahas, sein Sohn, wurde König an seiner statt. 36 Die Tage aber, die Jehu über Israel in Samaria regierte, waren achtundzwanzig Jahre.*

Diese Verse bilden das Ende der Beschreibung von Jehus Leben. Er hat viel erreicht und war mächtig. Was das noch alles beinhaltet, wurde von anderen aufgezeichnet. Was für uns wichtig ist, wird in den beiden Kapiteln beschrieben, die wir gerade betrachtet haben. Es geht um die Ausrottung des Hauses Ahab und der mit diesem Haus verbundenen Religion. Dann ist auch seine Zeit abgelaufen und er stirbt. Er wurde in Samaria begraben, dem Ort, den er für die Ausübung seiner Macht bevorzugte. Nach Gottes Verheißung wird er von seinem Sohn Joahas abgelöst.

Die Dauer seiner Herrschaft wird erst ganz am Ende seines Lebens angegeben. Normalerweise geschieht dies zu Beginn der Regierung eines Königs. Das mag damit zu tun haben, dass seine Thronbesteigung nirgendwo in seiner Geschichte ausdrücklich erwähnt wird.

2. Könige 11

2Kön 11,1–3 | Joscheba verbirgt Joas

> *1 Und als Athalja, die Mutter Ahasjas, sah, dass ihr Sohn tot war, da machte sie sich auf und brachte alle königlichen Nachkommen um. 2 Aber Joscheba, die Tochter des Königs Joram, die Schwester Ahasjas, nahm Joas, den Sohn Ahasjas, und stahl ihn weg aus der Mitte der Königssöhne, die getötet wurden, und brachte ihn und seine Amme in die Bettenkammer; und so verbargen sie ihn vor Athalja, und er wurde nicht getötet. 3 Und er war sechs Jahre bei ihr im Haus des HERRN versteckt. Athalja aber regierte über das Land.*

Hier gehen wir zurück zum Beginn der Regierung Jehus. Wir blicken achtundzwanzig Jahre zurück. Jehu hat gerade Ahasja getötet. Athalja, die Mutter Ahasjas und Tochter von Ahab und Isebel, ergreift die Macht. Sie tötet ihre eigenen Nachkommen. Natürliche Gefühle hat sie offenbar nicht. Sie hat übrigens nicht mehr viel zu töten, weil Jehu bei der Ausführung seines Auftrags gründlich zu Werke gegangen ist.

Hinter dieser Frau steht der Satan selbst, der versucht, Davids Samen zu vernichten, um zu verhindern, dass der Messias geboren wird. Aber es läuft Gott nichts aus der Hand. Joscheba, die Schwester Ahasjas, versteckt den Sohn Ahasjas, Joas, und verhindert so die totale Vernichtung der Nachkommenschaft Davids. Dieses Kind wird, ähnlich wie später der Herr Jesus, weggenommen und versteckt, um ihn vor den Händen von Mördern zu bewahren. Joscheba bedeutet: „Der HERR ist treu“. Der HERR will Juda nicht vernichten und behält dem Haus Davids eine Leuchte, bis zur Geburt des Messias.

Joas wird heimlich ernährt und aufgezogen. Er befindet sich in einem der Räume des Tempels und ist dadurch mit dem Haus des HERRN verbunden. Er wohnt bei dem HERRN. An diesem verborgenen Ort lebt er sozusagen im Tod. Als er dann tatsächlich König wird, wird er es sozusagen durch den Tod. Zugleich glauben die treuen Gläubigen die ganze Zeit, dass es mit dem Königtum nach den Gedanken Gottes vorbei ist. Auch Christus ist jetzt „verborgen in Gott“ (Kol 3,3) und wartet auf den Augen-

blick, bis Er sich seinem Volk zeigen kann. Für die Gläubigen allerdings ist dies jetzt keine Verborgenheit, denn sie sehen Ihn in der Herrlichkeit, während die Welt Ihn nicht sieht.

Athalja denkt, dass sie alles kontrollieren kann. Sie hat die Macht. Sie ist eine Darstellung der Macht des Papsttums, der römischen Kirche, die alle tötet, die sich ihr nicht unterwerfen (Off 17,6). Sie hat sich für übermächtig gehalten. Mit dem Kommen Christi wird absolut nicht gerechnet. In dieser Frau sehen wir die Verborgenheit der Gesetzlosigkeit, die sich im Schoß der Christenheit entwickelt.

2Kön 11,4–8 | Der Plan Jojadas

> *4 Und im siebten Jahr sandte Jojada hin und ließ die Obersten über Hundert der Karier und der Läufer holen und zu sich in das Haus des HERRN kommen; und er schloss einen Bund mit ihnen und ließ sie schwören im Haus des HERRN, und er zeigte ihnen den Sohn des Königs. 5 Und er gebot ihnen und sprach: Dies ist es, was ihr tun sollt: Ein Drittel von euch, die ihr am Sabbat antretet, soll Wache halten im Haus des Königs, 6 und ein Drittel soll am Tor Sur, und ein Drittel am Tor hinter den Läufern sein; und ihr sollt über das Haus Wache halten zur Abwehr. 7 Und die zwei anderen Abteilungen von euch, alle, die am Sabbat abtreten, die sollen im Haus des HERRN Wache halten beim König. 8 Und ihr sollt den König im Kreis umgeben, jeder mit seinen Waffen in seiner Hand; und wer in die Reihen eindringt, soll getötet werden; und ihr sollt beim König sein, wenn er ausgeht und wenn er eingeht.*

Nur Jojada und Joscheba und noch eine weitere Person wissen von dem verborgenen König. Das ganze Volk hat keine Ahnung davon. So ist es auch jetzt. Nur wenige wissen von dem Herrn Jesus. Der Herr Jesus lebt im Geist in dem, was heute sein Tempel ist, der Gemeinde, und dem Leib des Gläubigen. Das ist vor der Welt verborgen, während leider auch viele Christen sich dessen nicht bewusst sind.

Wenn die Gläubigen als Gemeinde zusammenkommen, dürfen sie dies auf besondere Weise erleben. Christus ist dort durch den Geist selbst in der Mitte. Obwohl Er für das natürliche Auge unsichtbar ist, sehen die durch den Geist erleuchteten Augen des Herzens Ihn. Die Zeit seiner Er-

scheinung kommt, wenn die Zeit erfüllt ist, wenn die Fülle der Zeiten („das siebte Jahr“, Vers 4) gekommen ist (Eph 1,10).

Der Priester Jojada lässt die Befehlshaber zu sich rufen. Er bringt sie in den Bereich, wo die Gegenwart des HERRN spürbar ist, das Haus des HERRN. In seiner Gegenwart schließt er einen Bund mit ihnen und nimmt ihnen ihren Treueeid ab. Und dann zeigt er ihnen „den Sohn des Königs“. Dies beinhaltet eine schöne Reihenfolge mit einer wichtigen geistlichen Anwendung. Es geht in erster Linie um Gehorsam und Treue zum HERRN. Wenn das vorhanden ist, oder wenn zumindest die Sehnsucht danach tief empfunden wird, dann kommt der Blick auf den Herrn Jesus, von dem Joas hier ein Bild ist.

Dann befiehlt Jojada den Obersten, was sie tun sollen, um den jungen König zu beschützen. Für uns bedeutet es, dass auch das Verlangen vorhanden sein soll, Ihn vor den Angriffen des Unglaubens zu schützen, wenn wir den Herrn Jesus vor Augen haben. Der Herr Jesus beschützt uns, aber es ist auch wahr, dass wir berufen sind, seine Herrlichkeit mit geistlichen Waffen zu schützen und zu verteidigen. Gott hat uns die Herrlichkeit seines Sohnes anvertraut, um sie durch die Welt hindurchzutragen.

2Kön 11,9–12 | Joas wird zum König gesalbt und ausgerufen

> *9 Und die Obersten über Hundert taten nach allem, was der Priester Jojada geboten hatte; und sie nahmen jeder seine Männer, die am Sabbat antraten, mit denen, die am Sabbat abtraten, und kamen zum Priester Jojada. 10 Und der Priester gab den Obersten über Hundert die Speere und die Schilde, die dem König David gehört hatten, die im Haus des HERRN waren. 11 Und die Läufer stellten sich auf, jeder mit seinen Waffen in seiner Hand, von der rechten Seite des Hauses bis zur linken Seite des Hauses, gegen den Altar und gegen das Haus hin, rings um den König. 12 Und er führte den Sohn des Königs heraus und setzte ihm die Krone auf und gab ihm das Zeugnis, und sie machten ihn zum König und salbten ihn; und sie klatschten in die Hände und riefen: Es lebe der König!*

Die Befehlshaber führen die Befehle von Jojada genau so aus, wie es ihnen gesagt wurde. Wir sehen hier, dass die Befehlshaber über andere nur dann gut handeln können, wenn sie selbst gegenüber denen gehorsam sind, die

über ihnen stehen (vgl. Mt 8,9). Die Männer, die sie unter ihrem Befehl haben, sind die Männer, die „am Sabbat“ dienen oder gedient haben. Der Sabbat spricht von der Ruhe Gottes. Nur wer die Ruhe Gottes kennt und daran teilhat, kann dazu gebraucht werden, Gottes König zu beschützen.

Für uns bedeutet das, dass nur Gläubige, deren „Füße beschuht“ sind „mit der Bereitschaft des Evangeliums des Friedens“ (Eph 6,15), in der Lage sind, die Ehre Christi angemessen zu bewahren. Das sind die Gläubigen, die ihren Weg auf der Erde mit dem Frieden Gottes in ihren Herzen gehen, die in ihrem Leben zeigen, dass sie mit Christus im Himmel verbunden sind, wie der Brief an die Epheser so wunderbar deutlich macht.

Die Waffen, die den Männern gegeben werden, um sich damit zu verteidigen, sind keine neuen Waffen. Es sind die alten, vertrauten Waffen, die König David bereits benutzt hat. Als Besonderheit wird erwähnt, dass sie aus dem Heiligtum stammen. Jojada sagt damit, dass er auf „das zurückgreift, was von Anfang an war“ (1Joh 1,1). Er fragt sozusagen „nach den Pfaden der Vorzeit“ (Jer 6,16). Das alte Wort Gottes ist in seiner Kampfkraft unvergleichlich. Die Speere zum Töten des Feindes, die Schilde zum Schutz vor den Gegenangriffen des Feindes.

Die Waffen, mit denen wir kämpfen müssen, sind nicht die Waffen des Fleisches, sondern des Geistes (2Kor 10,3–5). Um sie auf gute Weise zu gebrauchen, müssen sie aus der Gegenwart des Herrn Jesus kommen. Es sind Waffen, die von Ihm geprüft wurden. Wenn wir in seiner Gegenwart sind, sehen wir, wie Er will, dass wir die Waffen benutzen. Wir sehen dann, dass die Kraft für unseren Kampf darin liegt, seine Eigenschaften zu zeigen.

So bewaffnet stellen sich die Männer rund um den König auf. Die Waffen sind in ihren Händen und einsatzbereit. Die Positionen, die sie einnehmen, sind alle mit dem Haus des HERRN und dem Altar verbunden. Für uns bedeutet es, dass der geistliche Kampf im Zusammenhang mit dem Haus Gottes geführt wird. Die Gemeinde ist aufs Engste mit dem Herrn Jesus verbunden, und diese Tatsache muss von uns verteidigt werden um desjenigen willen, der dort wohnt.

Als die Positionen eingenommen sind, kann der König herauskommen und gekrönt werden. Die Krone hier ist ein Diadem. Das Wort „Krone“ ist hier die Übersetzung des hebräischen Wortes „nezer“. Aus diesem Wort

leitet sich auch das hebräische Wort ab, das mit „Nasiräer oder Nasir" übersetzt wird. Dies zeigt, dass die Zeremonie mehr eine Weihe als eine Krönung ist. Dies wird durch die Salbung bestätigt. Das Königtum von Joas ist Gott geweiht.

Er erhält auch „das Zeugnis", welches das Gesetz ist, als Leitfaden für seine Regierung (5Mo 17,14–20). Er muss in Übereinstimmung mit dem Wort Gottes regieren. Seine Weihe findet vor Gott statt und er ist berufen, nach dem Wort Gottes zu leben und zu regieren.

Wir haben für unseren Aufenthalt auf der Erde nichts anderes. Die Gläubigen heute sind auch „ein königliches Priestertum" (1Pet 2,9). Wir sind dazu geweiht, gesalbt und berufen, die Tugenden Gottes in der Welt zu verkünden, und das ist nur möglich, wenn das Wort Gottes dabei unser Leitfaden ist. Es geht nicht um Überzeugungskraft oder Bildung, sondern darum, unsere Stellung zu kennen, und um unseren Gehorsam, damit wir auch in Übereinstimmung mit dieser Stellung leben.

2Kön 11,13–16 | Athalja wird getötet

> *13 Und als Athalja das Geschrei der Läufer und des Volkes hörte, kam sie zum Volk in das Haus des HERRN. 14 Und sie sah: Und siehe, der König stand auf dem Standort, nach dem Brauch, und die Obersten und die Trompeter beim König; und alles Volk des Landes war fröhlich und stieß in die Trompeten. Da zerriss Athalja ihre Kleider und rief: Verschwörung, Verschwörung! 15 Und der Priester Jojada gebot den Obersten über Hundert, die über das Heer bestellt waren, und sprach zu ihnen: Führt sie hinaus außerhalb der Reihen, und wer ihr folgt, den tötet mit dem Schwert! Denn der Priester sprach: Sie soll nicht im Haus des HERRN getötet werden. 16 Und sie legten Hand an sie, und sie ging in das Haus des Königs auf dem Weg des Eingangs für die Pferde; und sie wurde dort getötet.*

Athalja hört den Klang der Huldigung des Königs. Sie ist erschrocken. Sie lebt und regiert seit sieben Jahren in dem Gedanken, dass jeder Nachkomme mit einem Recht auf den Thron tot ist. Jetzt scheint doch noch so ein Nachkomme am Leben zu sein.

Wenn wir unser Zeugnis in der Welt und der religiösen Welt treu sehen und hören lassen, können die Menschen nicht ignorieren, dass der Herr

Jesus, von dem sie glauben, dass Er tot ist, doch lebt. Es ist unsere Pflicht, dies zu Gehör zu bringen. Die Reaktionen darauf sind unterschiedlich. Es gibt Menschen, die sich bekehren und sich auch dem Herrn Jesus anschließen. Es gibt aber auch Menschen, bei denen der Hass sichtbar und spürbar wird.

Der Schock, der Athalja trifft, bringt sie nicht auf die Knie, sondern in heftigen Widerstand. Um sich persönlich davon zu überzeugen, dass das, was sie hört und fürchtet, wirklich wahr ist, geht sie in den Tempel, wo sie nicht oft gewesen sein wird. Dort sieht sie Joas an der Säule stehen, dem üblichen Ort für die Einweihung des Königs.

Der Anblick des Königs veranlasste Athalja, ihre Kleider zu zerreißen. Das ist für sie kein Zeichen von Demut oder Reue. Sie schreit, dass Verrat begangen wurde. Sie ist völlig blind für den Verrat, den sie selbst während ihrer Machtergreifung begangen hat.

Ihr Geschrei findet nicht den geringsten Anklang bei dem Volk. Jojada befiehlt, sie aus dem Tempelkomplex herauszuführen. Sie muss getötet werden, aber nicht im Tempel. Alle, die ihr folgen, müssen ebenfalls getötet werden. Es darf keinerlei Pardon für sie und jeden geben, der sich auf ihre Seite stellt. Dann wird Athalja im Haus des Königs getötet, wo sie ihren falschen Anspruch so lange wie möglich geltend gemacht hat. Sie wird an dem Ort getötet, an dem sie ihren Stolz gezeigt hat.

2Kön 11,17.18 | Der Bund

> *17 Und Jojada schloss einen Bund zwischen dem HERRN und dem König und dem Volk, dass sie das Volk des HERRN sein sollten, und zwischen dem König und dem Volk. 18 Da ging alles Volk des Landes in das Haus des Baal und riss es nieder; seine Altäre und seine Bilder zerschlugen sie ganz und gar; und Mattan, den Priester des Baal, töteten sie vor den Altären. Und der Priester setzte Aufseher über das Haus des HERRN.*

Hier schließt der Priester einen neuen Bund zwischen dem HERRN, dem König und dem Volk. Es ist eine Erneuerung des alten Bundes. Es geht um das Volk Israel, damit es auch in der Praxis „ein Volk für den HERRN“ sein wird.

Als der Bund geschlossen ist, als das Volk wieder in der richtigen Beziehung zu dem HERRN steht, wird der Geist in der gesamten Bevölkerung des Landes wirksam. Sie gehen hinaus und rechnen mit den Götzen und dem, was mit ihnen zu tun hat, ab. Dann richtet Jojada die Ämter für das Haus des HERRN wieder ein. Auch in unserem Leben gibt es wieder Raum für die Anbetung und den Dienst für den Herrn, wenn wir unter dem Wirken des Geistes Gottes alles aus unserem Leben hinaus tun, was nicht gut ist.

2Kön 11,19–20 | Joas auf dem Thron

> *19 Und er nahm die Obersten über Hundert und die Karier und die Läufer und alles Volk des Landes, und sie führten den König aus dem Haus des HERRN hinab und kamen auf dem Weg des Läufertores in das Haus des Königs; und er setzte sich auf den Thron der Könige. 20 Und alles Volk des Landes freute sich, und die Stadt hatte Ruhe. Athalja aber hatten sie im Haus des Königs mit dem Schwert getötet.*

Athalja wurde im Haus des Königs getötet. Der Weg für den König nach Gottes Bestimmung ist nun frei. Der König kann aus der Verborgenheit des Hauses des HERRN herauskommen und auf dem Thron des Königs Platz nehmen. Dies spricht von der Rückkehr des Herrn Jesus aus dem Heiligtum, um seine Regierung auf der Erde öffentlich aufzunehmen. Es spricht auch von dem Moment im Leben des Gläubigen, in dem der Herr Jesus sich auf den Thron seines Herzens setzt und er Ihm sein ganzes Leben übergibt.

Die Bevölkerung des Landes ist glücklich. Mit „dem Volk des Landes“ sind die Menschen gemeint, die in Einfalt einfach ihre Arbeit tun. In der Stadt leben mehr die Intellektuellen und Beamten. Die Stadt, in der zweifellos noch Anhänger Athaljas sind, bleibt ruhig. Diese Anhänger des alten Regimes unterwerfen sich heuchlerisch dem König.

2. Könige 12

2Kön 12,1–4 | Die Regierung Joas’

> *1 Sieben Jahre war Joas alt, als er König wurde. 2 Im siebten Jahr Jehus wurde Joas König, und er regierte vierzig Jahre in Jerusalem; und der Name seiner Mutter war Zibja, von Beerseba. 3 Und Joas tat, was recht war in den Augen des HERRN, solange der Priester Jojada ihn unterwies. 4 Doch die Höhen wichen nicht; das Volk opferte und räucherte noch auf den Höhen.*

Es gibt einen Beginn der Herstellung, aber sie ist noch sehr schwach. Joas ist erst sieben Jahre alt, als er König wird. Er muss noch in seiner Königsherrschaft wachsen.

Es gibt mehrere Könige, von denen wir lesen, dass sie getan haben, „was recht war in den Augen des HERRN“. Aber ausnahmslos lesen wir auch von ihnen, dass es später bei ihnen schiefgelaufen ist. Erfahrungen mit dem Herrn sind keine Garantie dafür, dem Herrn auch treu zu bleiben. In der Jugend gibt es oft eine Frische für den Herrn, die später verschwinden kann. Sie sind Warnungen für ältere Gläubige.

Bei Joas lesen wir, wie es dazu kommt, dass Dinge schiefgehen. Sobald Jojada gestorben ist, läuft es falsch. Die große Frage für jeden, der jung ist, ist, ob der Glaube auf seiner eigenen Beziehung zum Herrn oder der von Eltern oder älteren Gläubigen beruht. Es kann ein neues Leben geben, ohne Übung im persönlichen Umgang mit dem Herrn, und ohne sich von Ihm belehren zu lassen.

Es ist nicht gut für (junge) Gläubige, von älteren Gläubigen abhängig zu bleiben. Für Schwestern ist es wichtig, dass sie in ihrem Glauben nicht von ihrem Mann abhängig sind. Umgekehrt gilt das übrigens auch. Zum Beispiel ist für Schwestern ein eigenes Gebetsleben von großer Bedeutung. Es sollte nicht sein, dass Gläubige hilflos werden, wenn bestimmte Gläubige wegfallen. Diese Hilflosigkeit ist das Ergebnis der Tatsache, dass sich diese Gläubigen zu sehr an andere Gläubige angelehnt haben, ohne zu lernen, ihre eigene Verantwortung zu tragen. Das Gleiche gilt für Eltern in Be-

zug auf ihre Kinder. Sie müssen ihre Kinder lehren, selbstständig mit dem Herrn unterwegs zu sein.

Die in Vers 4 genannten Höhen sind dem HERRN geweihte Höhen. Auf solchen Höhen opferte auch Salomo (1Kön 3,2.3). Solange der Tempel noch nicht da ist, lässt Gott zu, dass dort Opfer gebracht werden. Jetzt, da es den Tempel gibt, sollten sie dort nicht mehr opfern. Es ist vergleichbar mit dem Dienen Gottes an einem Ort, an dem der Herr Jesus nicht in der Mitte sein kann. Es gibt Christen, die glauben, dass der Herr Jesus überall in der Mitte ist, auch wenn Dinge eingeführt wurden, die nicht mit dem Wort Gottes übereinstimmen, wie zum Beispiel ein von Menschen angestellter Leiter.

2Kön 12,5–9 | Joas weist an, den Tempel wiederherzustellen

> *5 Und Joas sprach zu den Priestern: Alles Geld der geheiligten Dinge, das in das Haus des HERRN gebracht wird – das Geld jedes Gemusterten, das Geld der Seelen, je nach dem Schätzwert eines jeden, und alles Geld, das jemand ins Herz kommt, in das Haus des HERRN zu bringen –, 6 sollen die Priester an sich nehmen, jeder von seinen Bekannten; und sie selbst sollen das Baufällige des Hauses ausbessern, alles, was dort Baufälliges gefunden wird. 7 Und es geschah, im dreiundzwanzigsten Jahr des Königs Joas hatten die Priester das Baufällige des Hauses noch nicht ausgebessert. 8 Da rief der König Joas den Priester Jojada und die Priester und sprach zu ihnen: Warum bessert ihr das Baufällige des Hauses nicht aus? Und nun sollt ihr kein Geld von euren Bekannten nehmen, sondern ihr sollt es für das Baufällige des Hauses hergeben. 9 Und die Priester willigten ein, kein Geld mehr vom Volk zu nehmen noch auch das Baufällige des Hauses auszubessern.*

Joas versteht, dass nur der Tempel der Ort ist, an den das Volk Gottes kommen muss, um zu opfern. Deshalb will er den Tempel wiederherstellen. Für diese Wiederherstellung werden drei Arten von Geld verwendet: das Lösegeld, das jede gemusterte Person zahlen muss (2Mo 30,11–16), Geld von jemandem, der ein Gelübde getan hat und dieses Gelübde in eine Summe Geld verwandelt (3Mo 27,1–8), und Geld, das freiwillig gegeben wird.

Joas verwendet das Geld nicht für den Bau eines neuen Tempels. Es geht Joas nicht um einen neuen Tempel. Er handelt nicht aus einer Haltung

heraus, die das Alte ablehnt, weil es seiner Meinung nach „nicht mehr in unsere Zeit passt“. Das ist die Begründung, die in der Christenheit oft gehört wird und nach der oft gehandelt wird. Das Alte, was Gott selbst gegeben hat, kann wieder in seinen ursprünglichen Zustand versetzt werden. Für uns bedeutet das, für die praktische Darstellung der Gemeinde auf die „alten“ Prinzipien des Wortes über die Gemeinde zurückzugreifen.

An einem bestimmten Moment, „im dreiundzwanzigsten Jahr“ seiner Regierungszeit, stellt Joas fest, dass keine Arbeit zur Wiederherstellung des Tempels geleistet wurde. Er zieht Jojada und die Priester zur Verantwortung und verwarnt sie dafür. Joas war hier noch so mächtig, dass er sogar Jojada ermahnen konnte. Er wartet nicht auf eine Antwort – eine eventuelle Antwort wird uns jedenfalls nicht mitgeteilt –, sondern gibt sofort neue Befehle, den Tempel so schnell wie möglich wiederherzustellen.

Aus der Vorgeschichte bis zu seinem erneuerten Befehl zur Wiederherstellung des Tempels kann möglicherweise geschlossen werden, warum bisher keine Renovierungsarbeiten durchgeführt wurden. Joas sagt, dass sie kein Geld mehr von ihren Bekannten annehmen sollten. Sie sind vielleicht so sehr damit beschäftigt, das erhaltene Geld zu sammeln und zu verwalten, dass die Arbeit, für die sie es erhalten, nicht in Gang kommt (vgl. Apg 6,1–6).

Es muss ein anderer Weg gefunden werden. Die Priester sollten sich nicht mehr mit der Geldbeschaffung beschäftigen. Sie müssen auch keine Beiträge mehr zur Wiederherstellung des Tempels leisten. Diese Arbeit wird von anderen getan werden.

2Kön 12,10–17 | Sammlung für die Tempelsanierung

> *10 Und der Priester Jojada nahm eine Lade und bohrte ein Loch in ihren Deckel, und er stellte sie neben den Altar, an der rechten Seite, wenn man in das Haus des HERRN hineingeht; und die Priester, die die Schwelle hüteten, legten alles Geld hinein, das in das Haus des HERRN gebracht wurde. 11 Und es geschah, wenn sie sahen, dass viel Geld in der Lade war, so kamen der Schreiber des Königs und der Hohepriester herauf, und sie banden das Geld, das sich im Haus des HERRN vorfand, zusammen und zählten es. 12 Und sie gaben das abgewogene Geld in die Hände derer, die das Werk betrieben, die über das*

> *Haus des HERRN bestellt waren; und diese gaben es aus an die Zimmerleute und an die Bauleute, die am Haus des HERRN arbeiteten, 13 und an die Maurer und an die Steinhauer und um Holz und gehauene Steine zu kaufen, um das Baufällige des Hauses des HERRN auszubessern, und für alles, was zur Ausbesserung des Hauses ausgegeben wurde. 14 Doch wurden für das Haus des HERRN weder silberne Becken, Messer, Sprengschalen, Trompeten noch irgendein goldenes Gerät oder ein silbernes Gerät von dem Geld gemacht, das in das Haus des HERRN gebracht wurde; 15 sondern man gab es denen, die das Werk betrieben, dass sie das Haus des HERRN damit ausbesserten. 16 Und man rechnete nicht ab mit den Männern, in deren Hand man das Geld gab, um es denen zu geben, die das Werk taten; denn sie handelten in Treue. 17 Das Geld von Schuldopfern und das Geld von Sündopfern wurde nicht in das Haus des HERRN gebracht; es war für die Priester.*

Es geht um den Bau des Hauses Gottes, das in unserer Zeit die Gemeinde ist. Das Haus befindet sich im Niedergang. Es gibt viele in diesem Haus, die kein Leben aus Gott haben. Viele Gläubige machen sich eins mit Ungläubigen, weil sie nicht fragen, ob sie Leben haben. Wir müssen in Gottes Haus erneuern, was darin nicht gut ist. Alles, was nicht vom Herrn ist, muss weggetan oder nach seinem Willen wiederhergestellt werden.

Viele Erweckungen sind auf die persönliche Erfahrung ausgerichtet. Es ist jedoch wichtig, dass es um die Gemeinde des lebendigen Gottes geht. Wer sich bekehrt, wird ein Glied am Leib Christi. Das bedeutet, dass eine solche Person für den anderen und für das Ganze da ist. Wie ein Glied in der Gemeinde funktioniert, hängt von seinem persönlichen Umgang mit dem Herrn ab. Wenn es regen Umgang mit dem Herrn gibt und sein Wort gelesen wird, wird Er deutlich machen, was wir für andere tun können. Wir leben in einer „Ich-Zeit“. Das sehen wir auch in einem Glaubensleben, das in erster Linie „ich-bezogen“ ist.

Die Sammlung des Geldes für die Sanierung des Tempels erfolgt nun in einer Lade. In den Deckel hat Jojada ein Loch gebohrt. Das gesammelte Geld wird nur für Reparaturarbeiten und nicht für die Herstellung von Gebrauchsgegenständen im Tempel verwendet. Das Geld geht an diejenigen, die die Reparaturarbeiten durchführen. Sie können frei darüber verfügen und kaufen, was sie ihrer Meinung nach brauchen. Sie müssen nicht

genau erklären, wie sie das Geld ausgegeben haben. Es besteht Vertrauen. Vertrauen wird entgegengebracht, nicht gefordert.

Es gibt auch eine strikte Trennung zwischen den Gaben zum Wiederaufbau und dem Geld für Schuldopfer und Sündopfer. Das Geld von Schuldopfern und Sündopfern ist für die Priester und wird nicht für die Restaurierungsarbeiten verwendet. Das Geld der Opfer sind die zwanzig Prozent, die zur Darbringung eines Schuldopfers dazugegeben werden mussten (3Mo 5,16).

2Kön 12,18.19 | Hasael bedroht Jerusalem

> *18 Damals zog Hasael, der König von Syrien, herauf und kämpfte gegen Gat und nahm es ein. Und Hasael richtete sein Angesicht darauf, gegen Jerusalem hinaufzuziehen. 19 Da nahm Joas, der König von Juda, alle geheiligten Dinge, die Josaphat und Joram und Ahasja, seine Väter, die Könige von Juda, geheiligt hatten, und seine geheiligten Dinge und all das Gold, das sich in den Schätzen des Hauses des HERRN und des Hauses des Königs vorfand, und sandte es Hasael, dem König von Syrien. Und er zog ab von Jerusalem.*

Unvermittelt erwähnt der Geschichtsschreiber auf einmal Hasaels Vormarsch gegen Jerusalem, nachdem er Gat eingenommen hat. In 2. Chronika 24 lesen wir, warum diese Züchtigung über Juda kommt (2Chr 24,17–24). Dort sehen wir, dass es mit Joas gut steht, solange er unter dem guten Einfluss des Priesters Jojada steht. Als Jojada wegfällt, hört er auf andere. Joas ist ein Mann, der schnell beeinflussbar ist. Er gibt schnell nach, er hat keine starke eigene Meinung. Gute Freunde haben einen guten Einfluss, schlechte Freunde haben einen schlechten Einfluss.

Das Ergebnis ist, dass er den HERRN verlässt. Aus diesem Grund bedeutet ihm der Tempel nicht mehr viel. Als er von Hasael unter Druck gesetzt wird, wendet er sich nicht an den HERRN. Das war aber die Absicht des HERRN, denn dieser Feind kommt als Züchtigung von Ihm. Aber anstatt zum HERRN zu gehen, entwirft er seine eigene Lösung. Er nimmt geheiligte Dinge aus dem Tempel, der ihm zuerst so viel bedeutete, um den Feind davon zu bezahlen, damit dieser von ihm wegziehen soll. Es hat zwar seinen Zweck erfüllt, aber gleichzeitig ist er weiter vom HERRN entfernt als je zuvor.

2Kön 12,20–22 | Tod des Joas

> *20 Und das Übrige der Geschichte des Joas und alles, was er getan hat, ist das nicht geschrieben im Buch der Chroniken der Könige von Juda? 21 Und seine Knechte standen auf und machten eine Verschwörung, und sie erschlugen Joas im Haus Millo, wo man nach Silla hinabgeht. 22 Und Josakar, der Sohn Schimeats, und Josabad, der Sohn Schomers, seine Knechte, erschlugen ihn, und er starb; und man begrub ihn bei seinen Vätern in der Stadt Davids. Und Amazja, sein Sohn, wurde König an seiner statt.*

Das Ende Joas‘ ist demütigend. Er wird von zweien seiner Knechte ermordet. Diese Männer sind Söhne heidnischer Mütter (2Chr 24,26). Joas wird in der Stadt Davids bei seinen Vätern begraben. Es wird nicht erwähnt, dass er in die Gräber der Könige kommt, was als Zeichen der Ablehnung seines späteren Verhaltens ausgelegt werden kann.

2. Könige 13

2Kön 13,1–9 | Joahas wird König über Israel

> *1 Im dreiundzwanzigsten Jahr des Joas, des Sohnes Ahasjas, des Königs von Juda, wurde Joahas, der Sohn Jehus, König über Israel in Samaria und regierte siebzehn Jahre. 2 Und er tat, was böse war in den Augen des HERRN; und er wandelte den Sünden Jerobeams nach, des Sohnes Nebats, wodurch er Israel zu sündigen veranlasst hatte: Er wich nicht davon. 3 Da entbrannte der Zorn des HERRN gegen Israel; und er gab sie in die Hand Hasaels, des Königs von Syrien, und in die Hand Ben-Hadads, des Sohnes Hasaels, alle Tage hindurch. 4 Und Joahas flehte den HERRN an; und der HERR hörte auf ihn, denn er sah den Druck Israels, denn der König von Syrien bedrängte sie. 5 (Und der HERR gab Israel einen Retter, und sie kamen aus der Hand der Syrer heraus; und die Kinder Israel wohnten in ihren Zelten wie zuvor. 6 Dennoch wichen sie nicht von den Sünden des Hauses Jerobeams, wodurch er Israel zu sündigen veranlasst hatte: Sie wandelten darin; auch die Aschera blieb in Samaria stehen.) 7 Denn er hatte Joahas kein Volk übrig gelassen, als nur fünfzig Reiter und zehn Wagen und 10000 Mann zu Fuß; denn der König von Syrien hatte sie vernichtet und sie gemacht wie den Staub, den man zertritt. 8 Und das Übrige der Geschichte des Joahas und alles, was er getan hat, und seine Macht, ist das nicht geschrieben im Buch der Chroniken der Könige von Israel? 9 Und Joahas legte sich zu seinen Vätern, und man begrub ihn in Samaria. Und Joas, sein Sohn, wurde König an seiner statt.*

Nach der Geschichte des Königs Joas vom Zweistämmereich Juda im vorigen Kapitel sind wir nun wieder zurück bei dem Zehnstämmereich Israel. Wir befinden uns in der Geschichte dieses Reiches in der Periode der Herrschaft des Hauses Jehu. Diese Herrschaftsperiode ist die längste in der Geschichte des Zehnstämmereichs. Es ist eine Familienregierung mit nicht weniger als fünf aufeinanderfolgenden Königen. Es beginnt mit Jehu, der von seinem Sohn Joahas abgelöst wird, dann kommt der Sohn von Joahas, Joas, danach der Sohn von Joas, Jerobeam II. und schließlich Sacharja, der Sohn von Jerobeam II. Aber dann ist es auch vorbei.

Die Regierung des Hauses Jehu war auf vier Generationen nach ihm beschränkt, weil Jehus Eifer begrenzt oder unvollkommen war. Er hat zwar vieles getan, was Gott von ihm verlangt hatte, aber sein Herz war nicht vollkommen mit dem HERRN verbunden. Er hat den Götzendienst bestehen lassen.

Es wurde zuvor bereits erwähnt, dass die Herrschaft der Könige der zehn Stämme ein Bild der Entwicklung der Kirchengeschichte ist, welche in Offenbarung 2 und 3 dargestellt ist. Die Phase des Hauses Jehu erkennen wir in der Geschichte der Kirche im Sendschreiben an die Gemeinde in Sardes (Off 3,1–6). Was von und zu Sardes gesagt wird, ist ein Lichtblick im Vergleich zu Thyatira, so wie die Geschichte Jehus ein Lichtblick nach der Geschichte des Hauses Ahab ist.

Von Jehu und seinen Nachkommen wird jedoch auch gesagt, dass sie am Götzendienst festhielten. Deshalb heißt es von diesen Nachkommen, dass sie „taten, was böse war in den Augen des HERRN“ (Vers 2). Dies ähnelt dem, was von Sardes gesagt werden muss, dass sie zwar den Namen haben zu leben, aber in Wirklichkeit tot sind (Off 3,1b).

Wegen der Untreue des Joahas schickt der HERR Hasael als seine Zuchtrute. Er möchte dadurch erreichen, dass sie zu Ihm zurückkehren. Hasael unterdrückt das Volk Gottes. Darum weinte der Prophet Elisa (2Kön 8,11.12).

Dann lesen wir etwas von Joahas, was ihn einzigartig unter den Königen Israels macht. Denn wir lesen zum ersten und letzten Mal, und damit zum einzigen Mal unter den Königen von Israel, dass er das Angesicht des HERRN mit Flehen im Gebet sucht. Wörtlich heißt es, dass Joahas „das Gesicht des HERRN streichelte“. Das zeigt, wie intensiv er gebetet hat.

Dieses Gebet bleibt nicht ohne eine Antwort. Der HERR gibt einen Retter. Wie bei Ahab, lässt ein wenig Demütigung vor Gott die Gnade Gottes fließen (vgl. Vers 23; 1Kön 21,27–29). Es ist nicht klar, wer der Retter ist und wann die Erlösung stattgefunden hat. Vielleicht meint dieser Retter den Sohn Joahas, Joas, wie in Vers 25 steht. Dort lesen wir, dass Joas die Syrer dreimal besiegt hat. Es ist auch möglich, dass Jerobeam II. gemeint ist, von dem es heißt, dass der HERR durch seine Hand Israel erlöst hat (2Kön

14,27). Leider muss man sagen, dass sie trotz der Erlösung am Götzendienst festhalten (Vers 6).

Vers 7 schließt an Vers 4 an. Hasael hat Joahas Streitkräften einen großen Schlag versetzt, wodurch seine Macht auf ein Minimum reduziert ist. Was von seiner Macht übrig bleibt, wird „im Buch der Chroniken der Könige von Israel" beschrieben, ebenso wie „alles, was er getan hat". Nach dieser Erwähnung folgt die Mitteilung über seinen Tod und seine Beerdigung.

2Kön 13,10–13 | Joas wird König über Israel

> *10 Im siebenunddreißigsten Jahr des Joas, des Königs von Juda, wurde Joas, der Sohn des Joahas, König über Israel in Samaria und regierte sechzehn Jahre. 11 Und er tat, was böse war in den Augen des HERRN; er wich nicht von allen Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebats, wodurch er Israel zu sündigen veranlasst hatte: Er wandelte darin. 12 Und das Übrige der Geschichte des Joas und alles, was er getan hat, und seine Macht, wie er mit Amazja, dem König von Juda, gekämpft hat, ist das nicht geschrieben im Buch der Chroniken der Könige von Israel? 13 Und Joas legte sich zu seinen Vätern, und Jerobeam setzte sich auf seinen Thron; und Joas wurde in Samaria begraben bei den Königen von Israel.*

Der Geschichtsschreiber fasst sich kurz in seinem Bericht über die Regierung von Joas. In diesem Bericht hören wir den Refrain, der bei allen Königen Israels erklingt. Mit diesem Refrain wird seitens des Heiligen Geistes seine Geschichte zusammengefasst. Es wird keine weitere Beschreibung seiner Handlungen gegeben. Über die Macht, mit der er gegen Amazja gekämpft hat, wird im nächsten Kapitel, in der Beschreibung der Regierung Amazjas (2Kön 14,8–15), etwas gesagt. Dann erwähnt der Schreiber den Tod und die Beerdigung von Joas. Das scheint das Ende seiner Geschichte zu sein. Aber dann bekommen wir noch einen Bericht über ein Treffen, das er mit Elisa hatte.

2Kön 13,14–19 | Joas besucht den kranken Elisa

> *14 Und Elisa erkrankte an seiner Krankheit, an der er starb. Und Joas, der König von Israel, kam zu ihm herab und weinte über seinem Angesicht und sprach: Mein Vater, mein Vater! Wagen Israels und seine Reiter! 15 Da sprach*

> *Elisa zu ihm: Hole Bogen und Pfeile. Und er holte ihm Bogen und Pfeile. 16 Und er sprach zum König von Israel: Lege deine Hand auf den Bogen. Da legte er seine Hand darauf; und Elisa tat seine Hände auf die Hände des Königs. 17 Und er sprach: Öffne das Fenster nach Osten. Und er öffnete es. Und Elisa sprach: Schieße! Und er schoss. Und er sprach: Ein Pfeil der Rettung von dem HERRN und ein Pfeil der Rettung gegen die Syrer! Und so wirst du die Syrer in Aphek schlagen bis zur Vernichtung. 18 Und er sprach: Nimm die Pfeile. Und er nahm sie. Und er sprach zum König von Israel: Schlage auf die Erde! Und er schlug dreimal und hielt inne. 19 Da wurde der Mann Gottes zornig über ihn und sprach: Du hättest fünf- oder sechsmal schlagen sollen, dann würdest du die Syrer bis zur Vernichtung schlagen; nun aber wirst du die Syrer dreimal schlagen.*

Plötzlich treffen wir hier Elisa wieder. Das Letzte, was wir von ihm gehört hatten, betraf die Salbung Jehus (2Kön 9,1–4). Das ist jetzt fast 45 Jahre her. Die ganze Zeit über hat er im Verborgenen gelebt. Elisa ist jetzt ein alter Mann und sein Ende naht. Er ist krank und wird an dieser Krankheit sterben.

Übrigens sehen wir hier, dass die Behauptung, dass ein Gläubiger nicht krank sein muss, eine Lüge ist. Gott kann eine Krankheit als Mittel in seiner Hand gebrauchen, um einen Gläubigen zu sich zu nehmen. Das tut Er hier mit Elisa. Es gibt keinerlei Anzeichen dafür, dass er wegen einer Sünde oder dergleichen krank wäre. Es wird lediglich erwähnt, dass er an der Krankheit leidet, an der er sterben wird.

Bevor er stirbt, geschehen ein paar bemerkenswerte Dinge, die zugleich kennzeichnend für sein ganzes Leben sind. Sein Ende ist so bemerkenswert wie der Anfang und der ganze Verlauf seiner Geschichte. Wir lesen, dass der HERR gegenüber Elia von Elisa sagt, dass Er den töten wird, der dem Schwert Jehus entkommt (1Kön 19,17). Das wird hier geschehen, durch die Hand Joas'.

Joas kommt auf Besuch zu Elisa. Ein junger König kommt zu einem alten, sterbenden Propheten. In gewisser Weise ist dies vergleichbar mit dem Zusammengehen des jungen Elisa und des scheidenden Elia. Joas verwendet genau die Worte, die Elisa spricht, als Elia von ihm weggenommen wird (Vers 14; 2Kön 2,12). Joas sagt damit dasselbe wie Elisa über Elia, dass in

diesem einen Mann die ganze Macht Israels zusammengefasst ist und dass die ganze Kraft aus Israel weggenommen wird, wenn Elisa stirbt. Letzteres ist bei Elia nicht der Fall, denn Elisa folgt ihm nach, während sein Geist auf ihm ruht. Als jedoch Elisa stirbt, gibt es keinen Nachfolger, der in seiner Kraft weitermachen wird.

In Elisa ist Gottes Kraft gegenwärtig. Der böse Joas sieht das ganz richtig. Er benutzt zwar die gleichen Worte wie Elisa, aber er hat nicht den gleichen Glauben. Das wird aus dem Folgenden deutlich. Er wird geprüft, ob er die geistliche Kraft Elisas haben will, wie Elisa sie von Elia wollte und auch bekommen hat.

Der Test besteht in der Art und Weise, wie er mit einem Bogen und Pfeilen umgehen wird. Joas muss sie für Elisa holen. Als er auf den Befehl von Elisa angelegt hat, legt Elisa seine Hände auf Joas' Hände. Diese Aktion zeigt, dass Joas das Instrument ist, um die Macht Hasaels zu brechen. Aber er muss sich sehr darüber im Klaren sein, dass seine Kraft in der Kraft von Elisa liegt. Natürlich ist das nicht die physische Kraft, sondern die geistliche Kraft dieses Mannes Gottes. Indem er seine Hände auf die Hände des Joas legt, erfüllt sich, was der HERR über Elisa und Hasael gesagt hat (1Kön 19,17).

Dann wird Joas angewiesen, das Fenster nach Osten zu öffnen. Der Osten spricht von einem neuen Tag, von neuer Hoffnung. Durch dieses offene Fenster muss Joas einen Pfeil abschießen. Der Befehl dazu ertönt mit Kraft aus dem Mund des schwachen, sterbenden Propheten. Elisa erklärt, dass dieser Pfeil „ein Pfeil der Rettung von dem HERRN und ein Pfeil der Rettung gegen die Syrer“ ist. In diesem Pfeil ist die Kraft des HERRN gegenwärtig. Elisa fügt hinzu: „Und so wirst du die Syrer in Aphek schlagen bis zur Vernichtung.“ Wenn er es von Gottes Macht erwartet, kann er die Erlösung vom Feind, Syrien, herbeiführen. Aus allem, was Elisa sagt, wird deutlich, dass alle Handlungen eine symbolische Bedeutung haben.

Nach dem Unterricht kommt die Prüfung, ob er es verstanden hat. Elisa sagt ihm, er solle die Pfeile in die Hand nehmen und damit auf den Boden schlagen. Joas tut, was Elisa sagt. Aus dem, was er tut, scheint es, dass er etwas davon begriffen hat. Aber die wesentliche Botschaft ist wohl an ihm vorbeigegangen. Er hätte sich in dieses Symbol (vgl. 1Kön 22,11) des

Sieges einfühlen müssen. Dann hätte er viele Male geschlagen. So schlägt er nur dreimal. Aus diesem Grund wird er den Feind nicht vollständig vernichten können.

Wenn wir wenig Glauben haben, wird wenig passieren. Genau wie bei Joas fehlt auch uns oft die Glaubensenergie, dass Gott ein großes Werk tun wird. Wir bleiben oft passiv. Joas bekommt, was er glaubt. Er hat dreimal geschlagen und wird drei Siege einfahren (Vers 25).

2Kön 13,20.21 | Der Tod Elisas

> *20 Und Elisa starb, und man begrub ihn. Und es kamen Streifscharen der Moabiter ins Land, als das Jahr anfing. 21 Und es geschah, als sie einen Mann begruben, siehe, da sahen sie die Streifschar, und sie warfen den Mann in das Grab Elisas; und als der Mann hineinkam und die Gebeine Elisas berührte, da wurde er lebendig und erhob sich auf seine Füße.*

Der Glaube von Joas ist schwach, weil er das Geheimnis des Lebens aus dem Tod nicht kennt. Die Kraft Gottes ist bei Elisa, auch in seinem Tod. Auch in seinem Tod bleibt diese Macht präsent. Elisa bleibt eine Quelle der Kraft zum Leben. Es ist der Sieg über den Tod, das ist die Kraft Gottes, die in der Auferstehung sichtbar wird. Es geht um den Glauben an den Gott, der auch jetzt noch Leben aus dem Tod geben kann, aber dann in geistlicher Hinsicht. Uns darf klar sein, dass die wahre Kraft im Grab des Herrn Jesus liegt. In diesem Grab liegt zugleich der Ursprung des neuen Lebens, das wir durch seinen Tod haben.

Wegen der Untreue des Volkes Gottes können die Feinde, die Streifscharen der Moabiter, zu Beginn des Jahres ins Land kommen, um zu rauben. In dieser Situation gibt Gott dieses wunderbare Zeugnis von der Kraft seiner Gnade bei der Auferstehung aus den Toten. Der Grund dafür ist die Beerdigung eines Mannes. Während man den Mann zu Grabe trägt, wird die Gruppe von einer Streifschar überfallen. Gezwungen durch diese Not, werfen die Menschen den Mann in das nächste Grab. Dieses erweist sich als das Grab Elisas.

Sobald der Mann im Grab mit den Knochen Elisas in Berührung kommt, wird er wieder lebendig. Was hier passiert, kann als Zusammenfassung des gesamten Lebens Elisas gesehen werden. Er ist der Mann, der in der

Auferstehungskraft Gottes predigte. Der andere Tote, der durch Elisa lebendig gemacht wurde, liegt sozusagen an demselben Platz, dem Bett des Mannes Gottes (2Kön 4,21). Wir können in diesem Bild sehen, dass diejenigen, die im Tod des Herrn Jesus mit Ihm eins geworden sind, durch seinen Tod lebendig geworden sind.

Im allgemeinen Sinn können wir Elisa auch als ein Bild von jedem Mann Gottes sehen. Dann wissen wir, dass dort, wo ein Mann Gottes wirkt, neues Leben hervorkommt. Ein Mann Gottes steht in Verbindung mit dem lebendigen Gott und gibt das Leben aus Gott in seinem ganzen Dienst weiter.

Den Mann, der zum Leben erwacht, können wir als ein Bild des treuen Überrestes sehen. Israel ist im Moment tot, aber das Volk wird zum Leben erwachen, indem es mit dem Herrn Jesus in Kontakt kommt, also durch den Glauben an Ihn. Wenn Israel von Gott wieder als sein Volk angenommen wird, dann ist es nichts anderes als „Leben aus den Toten" (Röm 11,15). Dieses Leben hat seinen Ursprung im Grab des Herrn Jesus. Durch die Berührung wird das Volk sich „auf seine Füße" erheben. Es wird wieder zu einer selbstständigen Nation werden und dann auf dem Weg wandeln, den Gott ihm zeigt.

2Kön 13,22–25 | Gott ist seinem Volk gnädig

> *22 Und Hasael, der König von Syrien, bedrückte Israel alle Tage des Joahas. 23 Aber der HERR erwies ihnen Gnade und erbarmte sich ihrer und wandte sich ihnen zu wegen seines Bundes mit Abraham, Isaak und Jakob; und er wollte sie nicht verderben und warf sie nicht von seinem Angesicht weg bis dahin. 24 Und Hasael, der König von Syrien, starb. Und Ben-Hadad, sein Sohn, wurde König an seiner statt. 25 Da nahm Joas, der Sohn des Joahas, aus der Hand Ben-Hadads, des Sohnes Hasaels, die Städte wieder, die dieser aus der Hand seines Vaters Joahas im Krieg genommen hatte. Dreimal schlug ihn Joas und brachte die Städte Israels wieder zurück.*

In diesem Abschnitt finden wir ein letztes Zeugnis der Gnade Gottes. Diese Gnade kann sich nicht in voller Größe entfalten, weil keine Reue und Bekehrung da sind. Und doch ist Gnade da. Die Gnade findet ihre Quelle in Gott selbst. Die Verheißungen, die Gott uns gegeben hat, werden nicht

wegen unserer Treue geschenkt, sondern wegen und basierend auf dem Werk seines Sohnes.

Es ist bemerkenswert, dass die Erweisung der Gnade Gottes in drei verschiedenen Worten zum Ausdruck kommt: Er „erwies ihnen Gnade“, Er „erbarmt sich ihrer“ und Er „wandte sich ihnen zu“. Gott hat sein Volk nie endgültig verworfen.

Die Wirkung der Gnade Gottes ist für Israel wohltuend. In seiner Gnade gibt Gott Joas die Macht, die Städte Israels, die die Syrer in Besitz genommen hatten, aus ihrer Hand zu reißen. Das wird ein wahrer Segen für diese Städte selbst gewesen sein. Dadurch werden sie vom Joch der Unterdrückung befreit. Es muss auch ein Segen für das ganze Königreich gewesen sein, das durch die Rückführung der Städte unter die Flagge Israels wieder stärker geworden ist.

Durch Gottes Gnade besiegt Joas die Syrer dreimal, so oft, wie er die Pfeile auf den Boden geschlagen hatte (Verse 18.19). Aber dann hören seine Siege auf.

2. Könige 14

2Kön 14,1–4 | Amazja wird König von Juda

> *1 Im zweiten Jahr des Joas, des Sohnes des Joahas, des Königs von Israel, wurde Amazja König, der Sohn des Joas, des Königs von Juda. 2 Fünfundzwanzig Jahre war er alt, als er König wurde, und er regierte neunundzwanzig Jahre in Jerusalem; und der Name seiner Mutter war Joaddan, von Jerusalem. 3 Und er tat, was recht war in den Augen des HERRN, nur nicht wie sein Vater David; er tat nach allem, was sein Vater Joas getan hatte. 4 Doch die Höhen wichen nicht; das Volk opferte und räucherte noch auf den Höhen.*

Bisher haben wir die Ereignisse im Zehnstämmereich vor allem im Zusammenhang mit Elia und Elisa gesehen. Was noch übrig bleibt, ist die Geschichte Israels und Judas bis zu ihrem Ende. Dennoch gibt es gelegentlich ein Aufleben. Aber der Hauptgedanke der anderen Kapitel ist Hochmut und der darauffolgende Fall (Spr 16,18). Es geht um die Lehren, die wir daraus ziehen können.

Es ist regelmäßig abwechselnd die Rede von dem nördlichen Reich und dem südlichen Reich. Zuerst haben wir nun einen anderen König aus dem Haus Davids vor uns, Amazja. Wie bei anderen Königen wird auch hier der Name der Mutter dieses Königs erwähnt (2Kön 8,26; 12,1). Die Mütter dieser Könige sind wichtig und werden daher genannt. Ihr Einfluss auf die Bildung des geistlichen Charakters der Könige ist groß. Dieser Einfluss ist in den ersten fünf Jahren der Erziehung am größten.

Joaddan, die Mutter Amazjas, ist eine der beiden Frauen, die Jojada Joas gegeben hat (2Chr 24,3). Sie muss eine gottesfürchtige Frau gewesen sein. Ihr Name bedeutet „HERR, wie lange noch“. Sie wurde wahrscheinlich unter der Herrschaft der bösen Athalja geboren, und ihre Eltern gaben ihr diesen Namen in einer Zeit großer Bosheit.

Unmittelbar nach der Erwähnung des Namens seiner Mutter lesen wir, dass Amazja „tat, was recht war in den Augen des HERRN“. Wir lesen das, weil er so eine Mutter hatte. Das wird von mehreren Königen gesagt. Doch es gibt einen Unterschied. Von Amazja wird auch gesagt, dass er es „nur

nicht wie sein Vater David" tat. Auch dies wird von einigen der Könige von Juda gesagt. Einige andere Könige taten das aber sehr wohl. Diese hoben sich von den anderen ab. Amazja handelt eher wie sein Vater Joas, der so lange gut handelte, wie Jojada lebte. Bei Amazja laufen die Dinge auch später verkehrt, so wie sie bei Joas in seinem späteren Leben verkehrt gelaufen sind.

Er lässt auch die Opferhöhen bestehen. Es sind die Höhen, auf denen dem HERRN gedient wird und die dort noch blieben, nachdem der Tempel gebaut wurde. Das hätte nicht passieren dürfen, sie hätten entfernt werden müssen, weil ihre Zeit vorbei war. Diese Schwäche bringt ihn zu Fall. Je höher die Position, desto tiefer kann man fallen. Das gilt nicht nur für junge Menschen, sondern ganz sicher auch für ältere.

2Kön 14,5–7 | Erste Regierungsakte Amazjas

> *5 Und es geschah, als das Königtum in seiner Hand erstarkt war, da erschlug er seine Knechte, die den König, seinen Vater, erschlagen hatten. 6 Aber die Söhne der Totschläger tötete er nicht, wie geschrieben steht im Buch des Gesetzes Moses, wo der HERR geboten und gesagt hat: „Nicht sollen Väter getötet werden um der Kinder willen, und Kinder sollen nicht getötet werden um der Väter willen, sondern sie sollen jeder für seine Sünde getötet werden." 7 Er schlug die Edomiter im Salztal, 10000 Mann, und nahm Sela im Kampf ein, und er gab ihm den Namen Jokteel bis auf diesen Tag.*

Der erste Akt der beschriebenen Regierung Amazjas ist die Vollstreckung eines gerechten Gerichts. Er tötet die Diener, die seinen Vater getötet haben (2Kön 12,21). Bei der Ausübung des Rechts berücksichtigt Amazja einen wichtigen Grundsatz, nämlich, dass jeder für seine eigene Sünde bestraft wird. Der König ist der höchste Richter. Amazja hält sich an das Wort Gottes und verhängt keine größere Strafe. Er hat sich, was denkbar gewesen wäre, nicht an den Mördern seines Vaters „gerächt". Er tötet also, „wie geschrieben steht im Buch des Gesetzes Moses", nur die Verbrecher und nicht ihre Familien (5Mo 24,16). Zucht muss immer nach dem Wort Gottes und nicht nach unseren Gefühlen erfolgen.

Ein weiterer Tat Amazjas ist es, Edom zu schlagen. In 2. Chronika 25 gibt es weitere Details über diesen Kampf gegen Edom und die Folgen. Dort

sehen wir, dass er nicht nur ein Heer aus Juda besitzt, sondern auch viele Soldaten aus dem Zehnstämmereich angeheuert hat. Als ein Prophet ihn zur Rechenschaft zieht, schickt er sie alle weg. Dann erringt er diesen gewaltigen Sieg (2Chr 25,5–13).

2Kön 14,8–14 | Amazja wird von Joas geschlagen

> *8 Damals sandte Amazja Boten zu Joas, dem Sohn des Joahas, des Sohnes Jehus, dem König von Israel, und ließ ihm sagen: Komm, lass uns einander ins Angesicht sehen! 9 Da sandte Joas, der König von Israel, zu Amazja, dem König von Juda, und ließ ihm sagen: Der Dornstrauch auf dem Libanon sandte zur Zeder auf dem Libanon und ließ ihr sagen: Gib meinem Sohn deine Tochter zur Frau! Da liefen die Tiere des Feldes, die auf dem Libanon sind, vorüber und zertraten den Dornstrauch. 10 Freilich hast du Edom geschlagen, und dein Herz erhebt sich; habe deinen Ruhm und bleib in deinem Haus! Warum willst du dich denn mit dem Unglück einlassen, dass du fällst, du und Juda mit dir? 11 Aber Amazja hörte nicht. Da zog Joas, der König von Israel, herauf; und sie sahen einander ins Angesicht, er und Amazja, der König von Juda, bei Beth-Semes, das zu Juda gehört. 12 Und Juda wurde vor Israel geschlagen; und sie flohen, jeder zu seinem Zelt. 13 Und Joas, der König von Israel, nahm Amazja, den König von Juda, den Sohn des Joas, des Sohnes Ahasjas, bei Beth-Semes gefangen. Und er kam nach Jerusalem und machte einen Bruch in der Mauer Jerusalems, vom Tor Ephraim bis an das Ecktor, 400 Ellen. 14 Und er nahm alles Gold und Silber und alle Geräte, die sich im Haus des HERRN und in den Schätzen des Hauses des Königs vorfanden, und Geiseln und kehrte nach Samaria zurück.*

In seinem Stolz und seinem Übermut fordert Amazja Joas heraus. Warum tut er das? 2. Chronika 25 macht dies deutlich (2Chr 25,14–28). Als Amazja nach seinem Sieg über Edom zurückkehrt, nimmt er auch die Götzen von Edom mit und beugt sich vor ihnen nieder. Dies bedeutet nicht mehr der Dienst auf den Höhen am HERRN, sondern Götzendienst.

Der HERR schickt einen Propheten zu ihm, der ihn zur Rechenschaft zieht. Er hört jedoch nicht. Stattdessen kämpft er, arrogant geworden durch den großen Sieg über Edom, gegen Joas, den König von Israel. Sein Herz wurde durch Götzendienst verdunkelt. Das macht ihn taub für den Propheten

Gottes. Er kann nicht mehr klar denken und kommt zu der Torheit, die hier beschrieben wird.

Auch Joas ist hochmütig, was in der Fabel zum Ausdruck kommt, die er erzählt. Er vergleicht Amazja mit einem Dornstrauch und sich selbst mit einer Zeder. Die Tiere auf dem Feld sind die Soldaten von Joas, die den Dornstrauch, Amazja, und seine Armee besiegen werden. Das ist auch geschehen. Gleichzeitig ist die Fabel auch eine Lehre für Amazja. Ein Gläubiger wird von einem Ungläubigen ermahnt. Amazja bleibt jedoch bei seiner arroganten Absicht, mit dramatischen Folgen für ihn und sein Volk.

Hier stehen sich zwei hochmütige Könige gegenüber, der eine ist ein Gläubiger, der andere ein Ungläubiger. Von Amazja lesen wir, dass er getan hat, was recht war in den Augen des HERRN (Vers 3); von Joas lesen wir, dass er tat, was böse war in den Augen des HERRN (2Kön 13,11). Der Sieg wird vom HERRN dem Ungläubigen Joas gegeben. Wenn der Gerechte Unrecht tut, wird ihm Gott auf diesem Weg entgegentreten. Wir sehen das an der Niederlage, die Amazja erleidet.

Der Gläubige hat es mit Gottes Regierungswegen zu tun. Gott richtet die Seinen auf der Erde; die Ungläubigen richtet Er nach dem Ende ihres Lebens. Wenn ein Gläubiger einen falschen Weg geht, kann er nicht auf die Hilfe des Herrn zählen und muss seine Zucht erfahren. Die Hilfe, die der Ungläubige vom Herrn erfährt, wird gegen ihn zeugen, wenn er für ewig verurteilt wird.

Juda wird von Israel besiegt und Amazja von Joas gefangen genommen. Amazja ist der erste König des Hauses Juda, der von einem König gefangen genommen wurde, und das auch noch von einem König von Israel. Joas macht auch einen Bruch in der Mauer von Jerusalem. Dies ist auch das erste Mal, dass so etwas passiert. Joas ist der einzige König Israels, der in all den Kriegen zwischen den zwei und den zehn Stämmen bis nach Jerusalem durchgebrochen ist.

Als Joas einmal in Jerusalem ist, plündert er die Stadt. Er nimmt alles Wertvolle mit und kehrt mit Beute beladen nach Samaria zurück.

2Kön 14,15–20 | Der Tod Joas' und Amazjas

> *15 Und das Übrige der Geschichte des Joas, was er getan hat, und seine Macht und wie er mit Amazja, dem König von Juda, gekämpft hat, ist das nicht ge-*

> *schrieben im Buch der Chroniken der Könige von Israel? 16 Und Joas legte sich zu seinen Vätern, und er wurde begraben in Samaria bei den Königen von Israel. Und Jerobeam, sein Sohn, wurde König an seiner statt. 17 Und Amazja, der Sohn des Joas, der König von Juda, lebte nach dem Tod des Joas, des Sohnes des Joahas, des Königs von Israel, fünfzehn Jahre. 18 Und das Übrige der Geschichte Amazjas, ist das nicht geschrieben im Buch der Chroniken der Könige von Juda? 19 Und sie machten in Jerusalem eine Verschwörung gegen ihn, und er floh nach Lachis; und sie sandten ihm nach bis Lachis und töteten ihn dort. 20 Und sie hoben ihn auf Pferde, und er wurde begraben in Jerusalem bei seinen Vätern in der Stadt Davids.*

Über den Tod Joas' wurde bereits berichtet (2Kön 13,12.13). Dies wird nun wegen der Verflechtung seiner Geschichte mit der Geschichte Amazjas in den Versen 8–14 wiederholt. Nach dem Tod Joas' lebt Amazja noch fünfzehn Jahre lang. Hier sehen wir die Gnade Gottes, die Amazja fünfzehn weitere Jahre nach seiner schändlichen Niederlage gibt, um zur Demut und Bekehrung zu kommen.

Ob er wirklich Buße getan hat oder nicht, wird nicht erwähnt. Sein Ende ist genauso beschämend wie das seines Vaters Joas. Auch er wird Opfer einer Verschwörung.

2Kön 14,21.22 | Asarja wird zum König gemacht

> *21 Und das ganze Volk von Juda nahm Asarja, der sechzehn Jahre alt war, und sie machten ihn zum König an seines Vaters Amazja statt. 22 Er baute Elat und brachte es an Juda zurück, nachdem der König sich zu seinen Vätern gelegt hatte.*

Nach dem Tod von Amazja wird Asarja, auch Ussija genannt (2Chr 26,1), König. Die Namen Asarja und Ussija haben fast dieselbe Bedeutung. Asarja bedeutet „im HERRN ist Hilfe" und Ussija bedeutet „dessen Stärke der HERR ist". Da er erst sechzehn Jahre alt ist und es wegen des plötzlichen Todes seines Vaters kein gewöhnliches Erbfolgeverfahren geben kann, wird er von dem „ganzen Volk von Juda" zum König gemacht.

Die einzige hier erwähnte Tat Asarjas ist, dass er Elat aufbaut oder stärkt und an Juda zurückbringt. Damit scheint Asarja die Unterwerfung Edoms an Israel abzuschließen. Elat ist eine wichtige Hafenstadt im Gebiet von

Edom (1Kön 9,26). Die Erwähnung dieser Handlung lässt vermuten, dass sie auch die Stärke seiner Regierung ausmacht.

2Kön 14,23–27 | Jerobeam II. wird König über Israel

> *23 Im fünfzehnten Jahr Amazjas, des Sohnes des Joas, des Königs von Juda, wurde Jerobeam, der Sohn des Joas, des Königs von Israel, König in Samaria und regierte einundvierzig Jahre. 24 Und er tat, was böse war in den Augen des HERRN; er wich nicht von allen Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebats, wodurch er Israel zu sündigen veranlasst hatte. 25 Er stellte die Grenze Israels wieder her, vom Eingang Hamats bis an das Meer der Ebene, nach dem Wort des HERRN, des Gottes Israels, das er geredet hatte durch seinen Knecht Jona, den Sohn Amittais, den Propheten, der von Gat-Hepher war. 26 Denn der HERR sah, dass das Elend Israels sehr bitter war und dass dahin war der Gebundene und dahin der Freie, und dass kein Helfer da war für Israel. 27 Und der HERR hatte nicht gesagt, dass er den Namen Israels austilgen würde unter dem Himmel weg; und so rettete er sie durch die Hand Jerobeams, des Sohnes des Joas.*

Wir kehren nun zum nördlichen Zehnstämmereich zurück. Nach dem Tod Joas‘ wird sein Sohn Jerobeam König. Wir wissen nicht, warum Joas seinen Sohn und Thronfolger Jerobeam genannt hat. Es ist bemerkenswert, dass er seinen Sohn nach dem Mann benennt, der Israel zwei alternative Anbetungsstätten mit einem goldenen Kalb an jedem dieser Orte gab.

Dass Jerobeam Israel zum Sündigen veranlasst hat, einen Refrain, den wir bei jedem König hören, der über die zehn Stämme regiert hat, sagt Joas scheinbar nichts. Im Gegenteil, es scheint, dass er Jerobeam verehrt hat und deshalb seinem Sohn diesen Namen gegeben hat. Um ihn vom ersten König der zehn Stämme zu unterscheiden, wird dieser Jerobeam in Kommentaren als Jerobeam II. bezeichnet.

Unter Jerobeam II. ist das Zehnstämmereich zu großer Blüte gekommen. Oberflächlich betrachtet scheint es so, dass er den Segen Gottes empfängt. Unter seiner Herrschaft gibt es einen außergewöhnlich großen Wohlstand. Er regiert auch lange Zeit, länger als jeder andere König über das Reich der zehn Stämme. Er ist die dritte Generation nach Jehu. Sein Sohn regiert nur wenige Monate, und dann ist die Regierung der Familie Jehu vorbei.

Dann hören wir von dem Propheten Jona. Propheten sind dann tätig, wenn das Volk von Gott abgewichen ist. Dies ist auch hier der Fall. Normalerweise rufen die Propheten dabei zur Buße auf und drohen mit Gottes Gericht, wenn sie nicht umkehren. Dies ist hier nicht der Fall. Die Botschaft des Propheten Jona ist anders. Er prophezeit, dass es Wohlstand geben wird.

Von diesem Jona haben wir auch ein Buch in der Bibel. Die Prophezeiung, die er damals sprach, steht jedoch nicht in seinem Bibelbuch. Seine Prophezeiung bezieht sich auf die unmittelbare Zukunft und nicht, wie es für die Propheten Gottes, von denen wir ein Buch in der Bibel haben, üblich ist, auf die ferne Zukunft. Zu diesem Zeitpunkt beginnt der Dienst der schreibenden Propheten. Der Prophet Jesaja begann seine Prophetie in den Tagen Ussijas. Auch Amos und Hosea begannen in diesen Tagen zu prophezeien (Amos 7,9–15).

Der Grund für die Sendung Jonas ist, dass der HERR das Elend Israels sieht und dass sie keinen Helfer haben. Das Elend, in dem sich das Volk befindet, ist die Folge davon, dass es den HERRN verlassen hat. Deshalb muss Er dieses Elend über sein Volk kommen lassen. Aber trotz seines Gerichts will Er den Namen des Volkes nicht unter dem Himmel weg austilgen.

Durch einen Mann wie Jerobeam II. gibt der HERR seinem Volk Rettung. Hier ist es wieder die Gnade Gottes, die einen Menschen gebraucht, der nicht mit Ihm rechnet. Das Wohlergehen von Jerobeam II. ist kein Zeichen für die Zustimmung Gottes, sondern nur für sein Mitgefühl mit seinem Volk.

2Kön 14,28.29 | Tod von Jerobeam II.

> *28 Und das Übrige der Geschichte Jerobeams und alles, was er getan hat, und seine Macht, wie er gekämpft hat und wie er Damaskus und Hamat, die Juda gehört hatten, an Israel zurückgebracht hat, ist das nicht geschrieben im Buch der Chroniken der Könige von Israel? 29 Und Jerobeam legte sich zu seinen Vätern, zu den Königen von Israel. Und Sekarja, sein Sohn, wurde König an seiner statt.*

In wenigen Versen wird die gesamte, lange Regierung von Jerobeam beschrieben. Gott ist von allem, was er getan hat, unbeeindruckt und breitet sich nicht groß darüber aus. Wir bekommen keine Liste mit all seinen Aktivitäten. Sie sind in den Büchern, die die Menschen führen, aber nicht in Gottes Wort verzeichnet.

2. Könige 15

Einleitung

In diesem Kapitel lässt der Autor die Geschichte von sieben Könige schnell an uns vorbeiziehen: am Anfang und am Ende ein König von Juda – Asarja am Anfang (Verse 1–7) und Jotham am Ende (Verse 32–38) – und zwischen ihnen fünf Könige von Israel (Verse 8–31).

2Kön 15,1–7 | Asarja wird König von Juda

> *1 Im siebenundzwanzigsten Jahr Jerobeams, des Königs von Israel, wurde Asarja König, der Sohn Amazjas, des Königs von Juda. 2 Sechzehn Jahre war er alt, als er König wurde, und er regierte zweiundfünfzig Jahre in Jerusalem; und der Name seiner Mutter war Jekolja, von Jerusalem. 3 Und er tat, was recht war in den Augen des HERRN, nach allem, was sein Vater Amazja getan hatte. 4 Doch die Höhen wichen nicht; das Volk opferte und räucherte noch auf den Höhen. 5 Und der HERR schlug den König, und er wurde aussätzig bis zum Tag seines Todes; und er wohnte in einem Krankenhaus. Jotham aber, der Sohn des Königs, war über das Haus und richtete das Volk des Landes. 6 Und das Übrige der Geschichte Asarjas, und alles, was er getan hat, ist das nicht geschrieben im Buch der Chroniken der Könige von Juda? 7 Und Asarja legte sich zu seinen Vätern, und man begrub ihn bei seinen Vätern in der Stadt Davids. Und Jotham, sein Sohn, wurde König an seiner statt.*

Die Beschreibung der Regierung Asarjas erfolgt mit den üblichen Begriffen, mit Ausnahme von Vers 5. Asarja hat lange Zeit regiert. Dies deutet auf eine gewisse Stabilität in Juda hin. Dies steht im krassen Gegensatz zu der in Israel herrschenden Unordnung. Die fünf aufgeführten Könige Israels regieren alle schnell nacheinander während der Zeit seiner Herrschaft.

Das geistliche Niveau Asarjas entspricht dem seines Vaters und nicht dem Davids. Auch während seines Lebens bleiben die Opferhöhen bestehen und das Volk bringt dort seine Opfer. Erst als Hiskia regiert, werden diese Höhen weggetan.

Auch Asarja ist nach einem guten Start untreu geworden. Wie schwierig ist es doch, bei viel Macht und guten Taten treu zu bleiben. Als er mächtig geworden ist, wird er hochmütig (2Chr 26,17–21). Er vergisst, dass er seine Macht dem HERRN verdankt. Er maßt sich eine Position an, die der HERR ihm nicht gegeben hat. Er will opfern, etwas, was er nicht tun darf. Als er deswegen ermahnt wird, wird er böse. Dann bricht der Aussatz aus. Asarja muss vom Volk getrennt leben. Das ist sein Schicksal bis zum Tag seines Todes. Sein Sohn wird das Königshaus leiten.

Der Aussatz ist ein Bild der Sünde, die von innen nach außen ausbricht. Das sehen wir auch bei Mirjam (4Mo 12,10) und Gehasi (2Kön 5,27). Plötzlich sehen andere, dass sich in einem Gläubigen eine Sünde offenbart. Hochmut ist die Ursünde, die Sünde des Satans (1Tim 3,6b) und Adams, die beide wie Gott sein wollten. Diese Sünde steckt im Herzen eines jeden von uns. Wir müssen uns daran erinnern, dass wir nicht zu gut sind, um auch zu sündigen (vgl. Gal 6,1). Auch sollten wir uns einmal fragen, wie wir reagieren, wenn uns jemand etwas sagt.

2Kön 15,8–12 | Sekarja wird König über Israel

> *8 Im achtunddreißigsten Jahr Asarjas, des Königs von Juda, wurde Sekarja, der Sohn Jerobeams, König über Israel in Samaria und regierte sechs Monate. 9 Und er tat, was böse war in den Augen des HERRN, so wie seine Väter getan hatten; er wich nicht von den Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebats, wodurch er Israel zu sündigen veranlasst hatte. 10 Und Sallum, der Sohn des Jabes, machte eine Verschwörung gegen ihn und erschlug ihn vor dem Volk und tötete ihn. Und er wurde König an seiner statt. 11 Und das Übrige der Geschichte Sekarjas, siehe, das ist geschrieben im Buch der Chroniken der Könige von Israel. 12 Das ist das Wort des HERRN, das er zu Jehu geredet hatte, indem er sprach: Dir sollen Söhne der vierten Generation auf dem Thron Israels sitzen. Und so geschah es.*

Nach dem Tod von Jerobeam II. wird sein Sohn Sekarja König über Israel. Er ist der letzte König des Hauses Jehu. Dann ist die Zeit des Hauses Jehu abgelaufen. Der letzte König regiert nur sechs Monate lang. Doch es ist lang genug, um sich als ein König zu erweisen, der nicht von den Sünden des ersten Königs von Israel abgewichen ist.

Seine Regierung ist so kurz, weil er nach nur sechs Monaten ermordet wird. Danach folgen die Könige in kurzer Abfolge aufeinander, weil der regierende König von seinem Nachfolger ermordet wird. Der Prophet Hosea spricht darüber. Hosea begann in den Tagen von Jerobeam II. zu prophezeien (Hos 1,1). Im ersten Kapitel seiner Prophezeiung spricht der HERR über die Vergeltung der Blutschulden Jehus (Hos 1,4). Diese Zeit ist gekommen.

Dass die Könige aufeinander folgen, indem sie den regierenden König ermorden, sagt Hosea scharf: „Blutschuld reiht sich an Blutschuld“ (Hos 4,2). Dies scheint darauf hinzudeuten, dass er ab Hosea 4 die Situation beschreibt, wie sie mit Sallum beginnt. Die Aussage in Hosea 8 scheint dies zu bestätigen: „Sie haben Könige gemacht, aber nicht von mir aus; sie haben Fürsten eingesetzt, und ich wusste es nicht“ (Hos 8,4a). Sie machten Könige, aber nicht vom HERRN aus.

Die Tatsache, dass Sallum durch die Ermordung Sekarjas das Wort des HERRN erfüllt (2Kön 10,30; Amos 7,9), ändert nichts an seiner eigenen Verantwortlichkeit. Hier sehen wir wieder die beiden Seiten: die Seite der Verantwortlichkeit des Menschen und die Seite des Ratschlusses Gottes. Sallum hätte mit einem frommen Appell an das, was Gott gesagt hatte, sagen können, dass er den Willen Gottes getan hatte. Aber das ist nicht der Fall. Er hat eigenwillig gehandelt und muss die Strafe für seine Sünde tragen.

Gleichzeitig hat Gott durch diese Handlung seinen Rat erfüllt. Der letzte Teil des Satzes von Vers 12 unterstreicht dies: „Und so geschah es.“ Es geschah genauso, wie der HERR es gesagt hatte, und nicht anders. Im Hebräischen sind es die gleichen Worte wie in 1. Mose 1, wo immer, nachdem Gott gesprochen hat, nur anders übersetzt, folgt: „Und es wurde so“ (1Mo 1,7.9.11.15.24.31).

2Kön 15,13–16 | Sallum wird König über Israel

> *13 Sallum, der Sohn des Jabes, wurde König im neununddreißigsten Jahr Ussijas, des Königs von Juda; und er regierte einen Monat lang in Samaria. 14 Da zog Menachem, der Sohn Gadis, von Tirza herauf und kam nach Samaria; und er erschlug Sallum, den Sohn des Jabes, in Samaria und tötete ihn. Und er*

> *wurde König an seiner statt. 15 Und das Übrige der Geschichte Sallums und seine Verschwörung, die er gemacht hat, siehe, das ist geschrieben im Buch der Chroniken der Könige von Israel. 16 Damals schlug Menachem Tiphsach und alles, was darin war, und sein Gebiet, von Tirza aus, weil man ihm nicht geöffnet hatte. Und er schlug es; alle seine Schwangeren schlitzte er auf.*

Sallum ist nicht lang an der Macht, nur einen Monat lang. Es wird betont, dass es sich um „einen Monat lang“ handelt. Seine Herrschaft war so kurz, dass er nicht in der Lage war, das Volk zu führen. Als einziger der hier genannten fünf Könige folgt auf die Nennung seines Namens nicht der Refrain, dass er nicht von den Sünden Jerobeams abgewichen ist. Nachdem er gerade einen Monat regiert hat, wird er von Menachem ermordet, woraufhin Menachem selbst seinen Platz auf dem Thron einnimmt.

Was für ein unangemessenes Zeugnis gibt das Volk hier vom HERRN ab. Als Volk hätten sie Zeugnis ablegen sollen von der großen Güte des HERRN. Stattdessen schlachten sie sich gegenseitig ab. Es ist eine Warnung an uns, dass wir darauf achten müssen, dass wir nicht im Unfrieden mit anderen Gliedern des Volkes Gottes leben, wo immer sie auch sein mögen.

Von Menachem wird noch eine weitere besondere Grausamkeit erwähnt. Weil das Tor nicht für ihn geöffnet wurde, wurde er in seinem Stolz schwer beleidigt. Schließlich ist er der König! Wie können sie es wagen, ihn auszuschließen, anstatt ihn als König mit allen Ehren zu empfangen, die ein König wert ist? Diese Beleidigung zahlt er ihnen mit einer außergewöhnlichen Grausamkeit heim. Er schneidet allen schwangeren Frauen den Bauch auf. Menachem fehlt jeglicher Respekt vor dem Leben. Diese Gräueltat wird hier von jemandem begangen, der zum Volk Gottes gehört (2Kön 8,12; Hos 14,1; Amos 1,13).

Die von ihm begangene barbarische Grausamkeit und der mangelnde Respekt vor dem Leben, den er zeigt, finden sich heute in Abtreibungskliniken in „kultivierter“ Form wieder.

2Kön 15,17–22 | Menachem wird König über Israel

> *17 Im neununddreißigsten Jahr Asarjas, des Königs von Juda, wurde Menachem, der Sohn Gadis, König über Israel und regierte zehn Jahre in Samaria.*

> *18 Und er tat, was böse war in den Augen des HERRN; er wich nicht von den Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebats, wodurch er Israel zu sündigen veranlasst hatte, alle seine Tage. 19 Und Pul, der König von Assyrien, kam gegen das Land; und Menachem gab Pul tausend Talente Silber, damit seine Hand mit ihm wäre, um das Königtum in seiner Hand zu befestigen. 20 Und Menachem legte die Zahlung des Geldes auf Israel, auf alle vermögenden Leute, um es dem König von Assyrien zu geben: fünfzig Sekel Silber auf jeden Mann. Da kehrte der König von Assyrien um und blieb nicht dort im Land. 21 Und das Übrige der Geschichte Menachems und alles, was er getan hat, ist das nicht geschrieben im Buch der Chroniken der Könige von Israel? 22 Und Menachem legte sich zu seinen Vätern. Und Pekachja, sein Sohn, wurde König an seiner statt.*

Menachem, der durch Mord an die Macht kam, ist für einen Zeitraum von zehn Jahren König von Israel. Während seiner Herrschaft zieht „Pul, der König von Assyrien“ gegen ihn heran. Hier hören wir zum ersten Mal in der Bibel vom König von Assyrien. Menachem verhindert eine Konfrontation, indem er einen hohen Geldbetrag bezahlt. Er nimmt das Geld von einer Reihe vermögender Leute. Es ist nicht unvorstellbar, dass diese Menschen in der Zeit des wirtschaftlichen Wohlstands unter Jerobeam II. so reich wurden. Hier werden sie jedoch verpflichtet, einen wesentlichen Teil ihres Vermögens an Menachem abzutreten. Hier sehen wir, wie relativ der Reichtum ist.

Aber Menachem wehrt mit diesem Geld nicht nur einen Angriff von Pul ab. Er hat so viel Geld gegeben, dass er einen zusätzlichen Vorteil aushandeln kann. Dieser zusätzliche Vorteil ist, dass Pul jetzt auf seiner Seite steht. Der König von Assyrien wird als Verbündeter gekauft, jemand, der ihn unterstützen soll, wenn Feinde auftauchen. Er sucht Unterstützung von jemandem, der zuerst seinen Untergang gesucht hat und der dies im Wesentlichen immer noch tut. Wie kann man so blind für die wahre Natur eines eingeschworenen Feindes sein? Dies ist nur möglich, wenn es kein Vertrauen in den HERRN gibt.

Bemerkenswert ist, dass Menachem eines natürlichen Todes stirbt. Er wird nicht von dem Nächsten ermordet, der König werden will, sondern sein Sohn Pekachja folgt ihm auf dem Thron. Pekachja allerdings wird wieder ermordet werden.

2Kön 15,23–26 | Pekachja wird König über Israel

> *23 Im fünfzigsten Jahr Asarjas, des Königs von Juda, wurde Pekachja, der Sohn Menachems, König über Israel in Samaria und regierte zwei Jahre. 24 Und er tat, was böse war in den Augen des HERRN; er wich nicht von den Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebats, wodurch er Israel zu sündigen veranlasst hatte. 25 Und Pekach, der Sohn Remaljas, sein Anführer, machte eine Verschwörung gegen ihn und erschlug ihn in Samaria in der Burg des Königshauses, mit Argob und mit Arjeh; und mit ihm waren fünfzig Mann von den Söhnen der Gileaditer. Und er tötete ihn und wurde König an seiner statt. 26 Und das Übrige der Geschichte Pekachjas und alles, was er getan hat, siehe, das ist geschrieben im Buch der Chroniken der Könige von Israel.*

Pekachja regiert zwei Jahre lang. Diese relativ kurze Zeit ist lang genug, um den Refrain erklingen zu lassen, dass er während seiner gesamten Regierungszeit nicht von den Sünden Jerobeams abgewichen ist. Ihm folgt der Mann, der, indem er ihn tötet, seiner Regierung ein Ende setzt. Dieser Mann ist sein Offizier Pekach.

Pekach wird bei seiner Ermordung von Pekachja von den Gileadieter unterstützt, die im Ostjordanland leben. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass bei diesem Königsmord – wie bei anderen Königsmorden vielleicht auch – politische Interessen eine Rolle spielen. Wir sehen diese politischen Interessen auch im Suchen von Unterstützung bei den Nachbarvölkern, manchmal in Assyrien und dann wieder in Ägypten.

Auf jeden Fall ist die Parteienbildung auch im gegenwärtigen Volk Gottes, der Gemeinde, leider kein fremdes Phänomen (1Kor 1,11.12). Die Bildung von Parteien bringt immer Spaltung und Unfrieden. Zwietracht ist ein Werk des Fleisches (Gal 5,19–22).

2Kön 15,27–31 | Pekach wird König über Israel

> *27 Im zweiundfünfzigsten Jahr Asarjas, des Königs von Juda, wurde Pekach, der Sohn Remaljas, König über Israel in Samaria und regierte zwanzig Jahre. 28 Und er tat, was böse war in den Augen des HERRN; er wich nicht von den Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebats, wodurch er Israel zu sündigen veranlasst hatte. 29 In den Tagen Pekachs, des Königs von Israel, kam Tiglat-Pileser, der König von Assyrien, und er nahm Ijjon ein und Abel-Beth-Maaka und Ja-*

> *noach und Kedes und Hazor und Gilead und Galiläa, das ganze Land Naphtali, und führte die Bewohner nach Assyrien weg. 30 Und Hosea, der Sohn Elas, machte eine Verschwörung gegen Pekach, den Sohn Remaljas, und erschlug ihn und tötete ihn. Und er wurde König an seiner statt, im zwanzigsten Jahr Jothams, des Sohnes Ussijas. 31 Und das Übrige der Geschichte Pekachs und alles, was er getan hat, siehe, das ist geschrieben im Buch der Chroniken der Könige von Israel.*

Pekach ist für eine längere Periode an der Macht. Er regiert zwanzig Jahren über Israel und tut, wie alle anderen Könige Israels, was in den Augen des HERRN böse ist. Zu seiner Zeit kämpft Tiglat-Pileser, der König von Assyrien, gegen Israel und erobert eine Reihe von Städten und Gebieten. Er führt seine Bewohner nach Assyrien weg. So bricht er ihre Macht. Er führt auch „Gilead“ weg, das ist ein Teil des Ostjordanlandes, das Gebiet der zweieinhalb Stämme, und er führt „Galiläa und das ganze Land Naphtali“ weg, das den ganzen Norden Israels umfasst; es bleibt nichts davon übrig.

Pekach verliert nicht nur viel Land und Untertanen, sondern auch sein Leben. Er wird von Hosea ermordet, der an seiner Stelle König wird. Hosea ist ein pro-assyrischer König. Es ist für ihn als König nicht mehr viel übrig geblieben, um darüber zu herrschen. Erst in 2. Könige 17 hören wir mehr über König Hosea.

2Kön 15,32–38 | Jotham wird König von Juda

> *32 Im zweiten Jahr Pekachs, des Sohnes Remaljas, des Königs von Israel, wurde Jotham König, der Sohn Ussijas, des Königs von Juda. 33 Fünfundzwanzig Jahre war er alt, als er König wurde, und er regierte sechzehn Jahre in Jerusalem; und der Name seiner Mutter war Jeruscha, die Tochter Zadoks. 34 Und er tat, was recht war in den Augen des HERRN; er tat nach allem, was sein Vater Ussija getan hatte. 35 Doch die Höhen wichen nicht; das Volk opferte und räucherte noch auf den Höhen. Er baute das obere Tor des Hauses des HERRN. 36 Und das Übrige der Geschichte Jothams und alles, was er getan hat, ist das nicht geschrieben im Buch der Chroniken der Könige von Juda? 37 In jenen Tagen begann der HERR, Rezin, den König von Syrien, und Pekach, den Sohn Remaljas, gegen Juda zu senden. 38 Und Jotham legte sich zu seinen Vätern, und er wurde begraben bei seinen Vätern in der Stadt seines Vaters David. Und Ahas, sein Sohn, wurde König an seiner statt.*

Mit dem Antritt Jothams, des Sohnes Ussijas oder Asarjas, als König von Juda sind wir wieder zurück beim Zweistämmereich. Von ihm wird, wie von einigen anderen Königen, die nach Salomo regierten, gesagt, dass er tut, was recht ist in den Augen des HERRN. Von diesen Könige ist Jotham der einzige, von dem nicht gesagt wird, dass er in seinen späteren Jahren untreu geworden ist. Er folgt seinem Vater im Gutestun. Dem Bösen, das sein Vater getan hat, folgt er nicht. Doch das Volk, über das er regiert, setzt seine verderblichen Praktiken fort (2Chr 27,1.2).

In seinen Tagen beginnt Micha mit der Prophezeiung (Mich 1,1). Der Prophet Jesaja begann seinen Dienst in den letzten Jahren seines Vaters Ussija (Jes 1,1). Dessen verdorbenes Handeln beschreibt Jesaja in seinem Buch ausführlich. Könige können vom HERRN für eine Erweckung gebraucht werden. Erweckungen haben jedoch wenig echte und dauerhafte Ergebnisse, weil bei dem Volk unter der Oberfläche noch der Hang zur Abgötterei, in welcher Form auch immer, vorhanden ist.

In der Geschichte Israels und Judas geht es immer weiter bergab. In Israel ist der letzte König, Hosea, an der Regierung. In Juda wird es noch eine Weile dauern, aber dann wird auch für dieses Reich wegen seines halsstarrigen Abweichens vom HERRN der Vorhang fallen. Es ist die Endzeit des Volkes Gottes, wie auch wir in einer solchen leben. Wo wird wahre Liebe und Treue zum HERRN gefunden? Die Kirchengeschichte wird oft von den großen Männern gemacht und geschrieben, aber wie sah es unter dem Volk wirklich aus? Die Masse macht oft oberflächlich mit, während nur wenige in die Tiefe gehen.

Jotham interessiert sich auch für den Tempel. Dies geht aus der einzigen Handlung hervor, die von ihm berichtet wird. Von ihm wird erwähnt, dass er „das obere Tor des Hauses des HERRN“ gebaut hat.

Wegen der ständigen Untreue des Volkes musste der HERR Feinde nach Juda senden. Der neue Feind ist Rezin, der König von Syrien, und Pekach, der Sohn Remaljas. Pekach ist der König von Israel, der hier in einem gottlosen Bund mit Rezin, dem gottlosen König von Syrien, gegen seine Brüder kämpft. Die Tatsache, dass der HERR dies bewirkt, schmälert nicht die Verantwortlichkeit Pekachs an diesem bösen Werk.

2. Könige 16

2Kön 16,1–4 | Ahas wird König von Juda

> *1 Im siebzehnten Jahr Pekachs, des Sohnes Remaljas, wurde Ahas König, der Sohn Jothams, des Königs von Juda. 2 Zwanzig Jahre war Ahas alt, als er König wurde, und er regierte sechzehn Jahre in Jerusalem. Und er tat nicht, was recht war in den Augen des HERRN, seines Gottes, wie sein Vater David; 3 sondern er wandelte auf dem Weg der Könige von Israel, und er ließ sogar seinen Sohn durchs Feuer gehen, nach den Gräueln der Nationen, die der HERR vor den Kindern Israel vertrieben hatte; 4 und er opferte und räucherte auf den Höhen und auf den Hügeln und unter jedem grünen Baum.*

In diesem Kapitel fährt der Historiker fort, die Könige zu beschreiben, die über das Zweistämmereich regiert haben. Ahas, der Sohn Jothams, ist an die Macht gekommen. Dieses ganze Kapitel ist ihm gewidmet und gibt ein klares Bild von der Herrschaft Ahas. Dieses Bild ist nicht rosig.

Die Zusammenfassung seiner sechzehnjährigen Herrschaft lautet: „Und er tat nicht, was recht war in den Augen des HERRN, seines Gottes, wie sein Vater David." Es steht also nicht da, dass er getan hat, was schlecht war, sondern dass er nicht getan hat, was richtig war. Damit soll der Kontrast zu David deutlich gemacht werden. David tat in allem, was in den Augen des HERRN richtig war. Alles, was Ahas tut, steht in völligem und radikalem Gegensatz zu dem, was David getan hat. Dass auch vom „HERRN, seinem Gott" die Rede ist, wird gesagt, weil er es so bekennt.

Die von Ahas beschriebenen Taten zeugen von massiver Verdorbenheit. Es sind Handlungen nach dem Vorbild der Könige von Israel. Ahas geht noch einen Schritt weiter: „Und er ließ sogar seinen Sohn durchs Feuer gehen." Er opfert seinen Sohn dem Totenreich. Es bleibt also nicht nur bei den Taten der Könige von Israel, sondern er tut „nach den Gräueln der Nationen, die der HERR vor den Kindern Israel vertrieben hatte". Dieser Mann hat jede Verbindung zum HERRN, seinem Gott, verloren. Es gibt einen größtmöglichen Kontrast zwischen dem, was er bekennt, und dem, was er tut.

Seine ganze auf die Götzen und den Götzendienst gerichtete Haltung zeigt sich an den Opferstätten, die er hat. Er opfert nicht nur auf den Höhen, die zunächst dem HERRN geweiht waren, sondern auf allem, was sich auch nur ein Stückchen über die Erde erhebt.

2Kön 16,5–9 | Ahas schließt ein Bündnis mit Assyrien

> *5 Damals zogen Rezin, der König von Syrien, und Pekach, der Sohn Remaljas, der König von Israel, nach Jerusalem hinauf zum Kampf; und sie belagerten Ahas, aber sie vermochten nicht gegen ihn zu kämpfen. 6 Zu jener Zeit brachte Rezin, der König von Syrien, Elat wieder an Syrien und trieb die Juden aus Elat hinaus; und die Syrer kamen nach Elat, und sie haben dort gewohnt bis auf diesen Tag. 7 Da sandte Ahas Boten zu Tiglat-Pileser, dem König von Assyrien, und ließ ihm sagen: Ich bin dein Knecht und dein Sohn; komm herauf und rette mich aus der Hand des Königs von Syrien und aus der Hand des Königs von Israel, die sich gegen mich erhoben haben. 8 Und Ahas nahm das Silber und das Gold, das sich im Haus des HERRN und in den Schätzen des Königshauses vorfand, und sandte es als Geschenk an den König von Assyrien. 9 Und der König von Assyrien hörte auf ihn; und der König von Assyrien zog hinauf gegen Damaskus und nahm es ein und führte seine Einwohner weg nach Kir; und Rezin tötete er.*

Während Ahas so mit der Abgötterei beschäftigt ist, rücken Feinde gegen ihn heran: „Rezin, der König von Syrien, und Pekach, der Sohn Remaljas, der König von Israel.“ Sie ziehen „nach Jerusalem hinauf zum Kampf“. Wie immer greifen Feinde das Volk Gottes an, wenn das Volk von Gott abweicht. Ohne Gott sind sie immer schwächer als der schwächste Feind. Gleichzeitig ist ein feindseliges Volk ein Mittel in Gottes Hand, um sein Volk wieder zu Ihm zurückzubringen. Und was für eine abscheuliche Rolle spielt Pekach in seinem Bund mit Syrien: Er, der König von Israel, will helfen, Davids Haus auszurotten.

In Jesaja 7 lesen wir mehr Details über die Erhebung von Rezin und Pekach gegen Jerusalem. Dort sehen wir, dass Gott in Gnade mit Ahas handeln will. In seiner Gnade erlaubt Gott diesen Feinden nicht, Jerusalem einzunehmen (Jes 7,1). Dann hat Er durch Jesaja eine Botschaft für Ahas am „Ende der Wasserleitung des oberen Teiches, zur Straße des Walkerfeldes hin“ (Jes 7,3). Es ist ein symbolischer Ort. Es ist ein Ort, der von

der Reinigung und Erfrischung spricht, die ihm angeboten wird, wenn er bereit ist, auf die Stimme des HERRN zu hören.

Jesaja stellt die Feinde „Rezin und Syrien und der Sohn Remaljas“ (Jes 7,4) als völlig unbedeutend dar. Er prophezeit über ihr Ende durch die Macht Assyriens, von der Ahas seine Hilfe erwartet. Jesaja ermutigt Ahas, dass es eine Lösung gibt, wenn er dem HERRN ruhig vertraut. Ahas wird sogar angeboten, ein Zeichen vom HERRN zu erbitten, damit er sicher sein kann, dass der HERR ihn von diesen Feinden erlösen wird. Aber Ahas lehnt dieses Angebot mit einer geheuchelten Frömmigkeit ab (Jes 7,10–12). Er hat seine eigene Politik.

Dann gibt der HERR selbst ein Zeichen, nicht an Ahas, sondern an das Haus Davids. Er verspricht den Messias (Jes 7,13). Er ist die Antwort auf alle politischen Fragen. Er lässt Ahas auch wissen, dass er selbst durch den Verbündeten, auf den er seine Hoffnung gesetzt hat, umkommen wird, weil er sich weigert, dem HERRN zu vertrauen (Jes 7,17).

Ahas ist einer jener Menschen, die sich nur auf ihr eigenes Verständnis und ihre eigene Wahrnehmung verlassen. Auf den HERRN zu vertrauen, jemanden, den man nicht sehen kann und bei dem man abwarten muss, ob das, was Er sagt, geschehen wird, ist zu vage für ihn. Er nimmt lieber Assyrien. Es ist in der Nähe, man kann es sehen und es hilft direkt.

Ist das nicht ein Spannungsfeld, das wir erkennen, in dem auch wir uns befinden können? Wählen wir nicht oft eine direkte Lösung, anstatt uns dem zu unterwerfen, was Gott sagt? Wähle ich das, was meiner Meinung nach sicher funktioniert, oder warte ich auf das, was Gott angeboten hat? Betrachten wir die Spannungen in der Ehe als Beispiel. Die Ehe kann enttäuschend sein. Sucht der Mann ein Gespräch mit seiner Frau, vielleicht mit der Hilfe eines anderen, damit sie wieder gemeinsam für ihre Not beten können? Oder sucht er sein Heil bei einer anderen Frau, jemandem aus seiner Firma, dem er seine Geschichte erzählen kann, ‚jemanden, der mich „so gut versteht“‘?

Die Bitte um Hilfe an Assyrien darf auch etwas kosten. Die Kosten für die Hilfe werden mit Silber und Gold aus dem Tempel, dem „Haus des HERRN“, bezahlt. Jeder Bund, den ein Christ mit dem Feind Gottes, der Welt, schließt, geht auf Kosten der Wahrheit der Versöhnung, von dem das

Silber spricht, und auf Kosten der Herrlichkeit Gottes, von der das Gold spricht. Immer wieder wird der Tempel zugunsten der Welt ausgeraubt. Gott und seine Interessen spielen keine Rolle mehr.

Der Bund scheint zu funktionieren und den Preis wert zu sein. Der König von Assyrien tut, was von ihm verlangt wird. Er geht gegen Damaskus vor, besiegt die Syrer und nimmt so die Bedrohung durch diese Feinde für Ahas weg. Damit ist Ahas umso fester mit Teufelsstricken gefangen. Seine nächsten Schritte machen deutlich, dass er vollständig mit dem HERRN gebrochen hat. Er wird den HERRN durch das ersetzen, was für ihn attraktiv erscheint.

2Kön 16,10–18 | Der Altar des HERRN wird ausgetauscht

> *10 Und der König Ahas zog Tiglat-Pileser, dem König von Assyrien, entgegen, nach Damaskus. Und als er den Altar sah, der in Damaskus war, da sandte der König Ahas dem Priester Urija das Gleichnis des Altars und dessen Muster nach seiner ganzen Bauart. 11 Und der Priester Urija baute den Altar; nach allem, was der König Ahas von Damaskus gesandt hatte, so machte ihn der Priester Urija, bis der König Ahas von Damaskus kam. 12 Und als der König von Damaskus kam und der König den Altar sah, da trat der König an den Altar und opferte darauf; 13 und er räucherte sein Brandopfer und sein Speisopfer und goss sein Trankopfer aus und sprengte das Blut seiner Friedensopfer an den Altar. 14 Den kupfernen Altar aber, der vor dem HERRN stand, den rückte er von der Vorderseite des Hauses weg, von der Stelle zwischen seinem Altar und dem Haus des HERRN; und er setzte ihn an die Seite seines Altars nach Norden. 15 Und der König Ahas gebot dem Priester Urija und sprach: Räuchere auf dem großen Altar das Morgen-Brandopfer und das Abend-Speisopfer und das Brandopfer des Königs samt seinem Speisopfer und das Brandopfer des ganzen Volkes des Landes samt ihren Speisopfern und ihren Trankopfern; und alles Blut der Brandopfer und alles Blut der Schlachtopfer sollst du daran sprengen; und der kupferne Altar soll für mich sein zum Erforschen. 16 Und der Priester Urija tat nach allem, was der König Ahas geboten hatte. 17 Und der König Ahas brach die Felder an den Gestellen ab und tat die Becken, die darauf waren, weg; und er ließ das Meer von den kupfernen Rindern, die darunter waren, herabnehmen und auf eine Unterlage von Steinen setzen. 18 Und den bedeckten Sabbat-Gang, den man am Haus gebaut hatte, und den*

> *äußeren Eingang des Königs veränderte er am Haus des HERRN wegen des Königs von Assyrien.*

Ahas geht nach Damaskus, um seinen Wohltäter und Beschützer, den König von Assyrien, zu begrüßen. Es scheint, dass der Ort der Begegnung der Altar ist, der in Damaskus steht. Ahas ist beeindruckt von diesem Altar. Es ist ein großer Altar (Vers 15). Möglicherweise war es ursprünglich ein assyrischer Altar. Er sieht, dass die Götter Assyriens ihnen geholfen haben. Jetzt will er sich auch die Gunst dieser Götter sichern und ihnen ein Opfer bringen. Deshalb will er einen Altar wie den ihren haben.

Noch in Damaskus schickt er ein Bild davon an den Priester Urija. Urija ist ein treuer Mann (Jes 8,2a), aber auch ein Mann ohne Rückgrat. Er hat keine Kraft, Nein zu sagen. Er tut, was ihm gesagt wird, und zwar so schnell, dass der Altar schon bereit ist, bevor Ahas zurückkehrt. Als Ahas wieder in Jerusalem ist und den Altar sieht, nähert er sich dem Altar und opfert darauf. Vers 12 spricht nachdrücklich von Ahas als „König“ (dreimal in diesem Vers). Es gibt eine starke Ähnlichkeit mit König Jerobeam I. und seinem Altar (1Kön 12,32.33). Wir können daraus schließen, dass Jerobeam und sein Altardienst nun in Juda eingezogen sind.

Die Opfer, die Ahas gebracht hat (Vers 13), sind aus 3. Mose 1–7 bekannt. Es ist bemerkenswert, dass das Sündopfer fehlt. Dadurch wird betont, dass es sich bei seinem Dienst nur um einen äußerlichen Dienst handelt. Es ist keinerlei Bewusstsein von Sünde vorhanden. Er arrangiert alles nach eigenem Gutdünken. Es ist ein ganz und gar eigenwilliger Gottesdienst. Das sehen wir auch, als er den kupfernen Brandopferaltar von dem Ort entfernt, an den er gehört, und stattdessen seinen selbst geschaffenen Altar aufstellt (Vers 14). Sein Altar, der Altar von Ahas, muss zentral stehen.

Der Altar des HERRN ist nicht vollständig entfernt. Er wird beiseite gerückt, sodass er an seinem Platz, wo er steht, sozusagen von Weitem an den Dienst des HERRN erinnert.

Ahas bestimmt, dass von nun an der große Altar, sein Altar, für die vorgeschriebenen Opfer verwendet werden muss (Vers 15). Er weist den Priester Urija an, dafür zu sorgen, dass es so geschieht, wie er es befohlen hat. Der kupferne Altar des HERRN hat für ihn, was den Opferdienst für den wah-

ren Gott betrifft, ausgedient. Stattdessen macht er es zu einem Ort, an dem er sich an Dämonen wenden kann, um sie um Rat zu fragen.

Ahas’ Erneuerungsdrang kennt keine Grenzen. Der nächste Teil des alten Anbetungsdienstes, der dran glauben muss, ist das kupferne Meer, das auf zwölf Rindern steht. Er bricht die Felder an den Gestellen ab und entfernt die Spülbecken (Vers 17). Er entfernt auch das Meer von den Rindern. Er beendet (in diesem Bild) den Gedanken, dass Reinheit notwendig ist, um im Haus des HERRN Dienst tun zu können.

Die Rinder sind keine Dekoration für das Kupfermeer, sondern bilden Grundlage der Reinigung. Es ist ein Bild, das von der Tatsache spricht, dass die Reinigung auf der Grundlage des Opfers Christi erfolgen muss. Rinder sprechen von seinem Dienst, den er ständig für uns ausübt. Dieser Sockel wird durch einen Steinboden ersetzt, eine vom Menschen gefertigte Basis.

Auch der Sabbat-Gang wird seinem Drang zur Erneuerung geopfert (Vers 18). Was genau der Sabbatgang war, ist nicht klar. Es wird an einen überdachten Platz im Tempel gedacht, wo der König während seines Besuchs im Tempel am Sabbat Platz genommen hat. Dies mag durchaus der Fall sein, denn der Abbau des Sabbatganges ist mit dem Abbau des „Eingangs des Königs in das Haus des HERRN“ verbunden (vgl. 1Kön 10,5; Hes 46,1.2). Es zeigt seine Verachtung für den Sabbat – der vom Frieden Gottes und seines Volkes spricht – und die absolute Unwilligkeit, sich als König mit der Wohnstätte Gottes zu verbinden. Somit weigert er sich anzuerkennen, dass er nur dann König sein kann, wenn er erkennt, dass Gott sein HERR ist.

Er hat alles, was an den Dienst an dem wahren Gott erinnert, weggenommen. Alle seine Handlungen bedeuten die Abschaffung des wahren Dienstes gegenüber Gott. Er etabliert einen Gottesdienst, der ganz seinem eigenen Geschmack entspricht. Dies ist die bewährte Methode, um mit dem zu brechen, was Gott darüber zu sagen hat. Es ist wichtig, Gott zu fragen, wie Er will, dass wir anbeten. Für uns bedeutet das, dass wir sein Wort in einem Geist der Demut unter Beachtung dessen, was Er sagt, untersuchen.

Das bedeutet nicht, dass unsere Anbetung immer bestimmten etablierten Mustern durch Standardformulierungen folgen sollte. Der Heilige Geist

wird uns immer verschiedene Aspekte sehen lassen, wofür wir Gott anbeten können und wollen. Es gibt keine Liturgie, die es zu gestalten gilt.

Jemand sagte zu Recht: Wir sollten nicht mit unserer Anbetung spielen und sie mit Interviews und unterhaltsamen Darbietungen (Entertainment) beleben. Bemerkenswerterweise fügte er hinzu: „In der Gemeinde, der ich diene, ist unsere Anbetung sorgfältig geplant, sodass wir an zwei Sonntagen hintereinander nie das Gleiche haben."

Als ich das las, schlich sich der Gedanke an mich heran, dass der Schreiber selbst nach dem Vorbild von Ahas handelte, den er zuerst (zu Recht) verklagt hatte. Ist der Heilige Geist nicht der Einzige, der die Anbetung der Gemeinde so leiten kann, dass die Anbetung immer anders, neu und frisch ist und dennoch den alten Wahrheiten des Wortes Gottes entspricht (vgl. Joh 4,23.24)?

2Kön 16,19.20 | Tod Ahas'

> *19 Und das Übrige der Geschichte des Ahas, was er getan hat, ist das nicht geschrieben im Buch der Chroniken der Könige von Juda? 20 Und Ahas legte sich zu seinen Vätern, und er wurde begraben bei seinen Vätern in der Stadt Davids. Und Hiskia, sein Sohn, wurde König an seiner statt.*

Mit dem Obengenannten hat Gott in diesem Buch alles über Ahas gesagt, was über ihn zu sagen ist und was für uns nützlich ist. „Das Übrige" ist „in der Geschichte der Chroniken der Könige von Juda" beschrieben. Dieses „Übrige" kann nicht dunkler sein als das, was uns der Geist Gottes in diesem Kapitel gesagt hat, ist aber detaillierter. Diese Besonderheiten brauchen wir nicht unbedingt zu wissen. Was uns gesagt wird, ist eine ernste Warnung, sich nicht an die Welt um Hilfe zu wenden und nicht unseren eigenen Ideen zu folgen, um Gott zu dienen.

Der letzte Vers gibt dem Volk Gottes in dieser tiefdüsteren Zeit einen Hoffnungsschimmer. Dieser Hoffnungsschimmer ist Hiskia. Gott bereitet eine Erweckung vor, indem er einen gottesfürchtigen Sohn anstelle seines gottlosen Vaters Ahas König werden lässt.

2. Könige 17

Einleitung

Dieses Kapitel beschreibt die Geschichte der Samariter. Nach diesem Kapitel geht es weiter mit den Königen von Juda. Die meisten Stämme des Nordens wurden bereits weggeführt. Das Reich umfasst jetzt nur noch Samaria und die umliegenden Landstriche. Darüber regiert Hosea, der auch durch Mord an die Macht kam.

2Kön 17,1–4 | Hosea wird König über Israel

> *1 Im zwölften Jahr des Ahas, des Königs von Juda, wurde Hosea, der Sohn Elas, König über Israel in Samaria und regierte neun Jahre. 2 Und er tat, was böse war in den Augen des HERRN, doch nicht wie die Könige von Israel, die vor ihm gewesen waren. 3 Gegen ihn zog Salmaneser, der König von Assyrien, herauf; und Hosea wurde sein Knecht und entrichtete ihm Tribut. 4 Aber der König von Assyrien entdeckte eine Verschwörung des Hosea; denn er hatte Boten an So, den König von Ägypten, gesandt und hatte dem König von Assyrien keinen Tribut entrichtet, wie Jahr für Jahr. Da verhaftete ihn der König von Assyrien und legte ihn gebunden ins Gefängnis.*

Wir kehren wieder zum Zehnstämmereich zurück, von dessen Ende wir in diesem Kapitel lesen werden. Es wurde bereits erwähnt, dass Hosea der neue König von Israel ist (2Kön 15,30). Auch von ihm muss gesagt werden, was von allen Königen Israels gesagt wurde, dass er „tat, was böse war in den Augen des HERRN“. Was nicht folgt, ist, dass er das so tut, wie Jerobeam es getan hat, nämlich die von Jerobeam hergestellten Kälber anzubeten. Es scheint, dass dies nicht von ihm gesagt werden kann, weil diese Kälber wahrscheinlich schon weggenommen wurden (Hos 10,5). Wenn jemand etwas Böses nicht tut, bedeutet das nicht, dass er besser ist. Er war vielleicht nur nicht in der Lage, es zu tun.

König Hosea hilft sich gerne Verschwörungen. Er hat zuvor eine Verschwörung gegen Pekach geschmiedet, um ihn zu töten und König zu werden (2Kön 15,30). Jetzt hat er eine Verschwörung mit dem König von

Ägypten gemacht, bei dem er heimlich Unterstützung sucht. Der König von Assyrien entdeckt jedoch diese Verschwörung. Hosea wird gefangen genommen und als Gefangener nach Assyrien gebracht. Ein weiterer Grund für seine Inhaftierung ist, dass er nicht mehr den Tribut zahlt, den ihm der König von Assyrien auferlegt hat. Das zusammen bedeutet seinen Untergang. Der Prophet Hosea schreibt auch über den Untergang von König Hosea (Hos 10,7; 11,5).

2Kön 17,5.6 | Israel wird verschleppt

> *5 Und der König von Assyrien zog herauf in das ganze Land und zog herauf nach Samaria und belagerte es drei Jahre lang. 6 Im neunten Jahr Hoseas nahm der König von Assyrien Samaria ein und führte Israel nach Assyrien weg; und er ließ sie wohnen in Halach und am Habor, dem Strom Gosans, und in den Städten Mediens.*

Nicht nur König Hosea wird in Gefangenschaft geführt. Der König von Assyrien zieht durch das Land, belagert Samaria, nimmt es ein und führt die gesamte Bevölkerung Israels nach Assyrien. Dies geschieht im neunten Jahr Hoseas, dem letzten Jahr seiner Herrschaft (Vers 1). Das Volk Gottes ist in die Sklaverei gefallen und wird gezwungen, einem fremden König in einem fremden Land zu dienen. Es ist das unrühmliche Ende eines (genauer: des Teils eines) Volkes, das einst unter einem anderen Hosea, dem Sohn Nuns, der Josua ist, das Land betrat (4Mo 13,2.8.16). Jetzt werden sie auf schändliche Weise unter König Hosea, dem Sohn Elas, aus dem Land verschleppt. Die Gründe dafür werden in den folgenden Versen ausführlich erläutert.

In naher Zukunft werden sie sich mit den Heiden, in deren Mitte sie wohnen, vermischen. Damit scheint der Name Israel vom Erdboden verschwunden zu sein. Aber Gott behält sein Volk im Auge (vgl. Jak 1,1; Apg 26,7). Am Ende der Zeit wird Er aus den Stämmen, die Er in seiner Zucht aus seinem Land und in die Zerstreuung vertreiben musste, einen Überrest in sein Land zurückbringen (Jes 11,12; 5Mo 30,2–4; Ps 147,2; Jes 56,8).

Während der Herrschaft von König Hosea spricht der Prophet Hosea auch von der glorreichen Wiederherstellung des Zehnstämmereiches zusammen mit dem Zweistämmereich. In Hosea 11 hören wir, wie der HERR in

seinem Erbarmen über sie spricht: „Wie sollte ich dich hingeben, Ephraim, dich überliefern, Israel?“ (Hos 11,8). In Hosea 13 sagt der HERR, dass er sie „von der Gewalt des Scheols erlösen“ und „vom Tod befreien“ wird (Hos 13,14). Auch in Hosea 14 spricht er über sein Werk mit Israel und darüber, was Er für sie sein wird, dass Er sie heilen wird und dass Er wie der Tau für sie sein wird (Hos 14,4–9). Wenn wir das wissen, sieht die Geschichte dieses Kapitels doch gleich anders aus.

2Kön 17,7–23 | Grund für die Wegführung

7 Und dies geschah, weil die Kinder Israel gesündigt hatten gegen den HERRN, ihren Gott, der sie aus dem Land Ägypten heraufgeführt hatte, aus der Hand des Pharaos, des Königs von Ägypten, und weil sie andere Götter fürchteten 8 und in den Satzungen der Nationen wandelten, die der HERR vor den Kindern Israel vertrieben hatte, und der Könige von Israel, die diese gemacht hatten. 9 Und die Kinder Israel trieben gegen den HERRN, ihren Gott, heimlich Dinge, die nicht recht waren; und sie bauten sich Höhen in allen ihren Städten, von den Türmen der Wächter bis zu den festen Städten; 10 und sie errichteten sich Bildsäulen und Ascherim auf jedem hohen Hügel und unter jedem grünen Baum, 11 und sie räucherten dort auf allen Höhen, wie die Nationen, die der HERR vor ihnen weggeführt hatte; und sie taten böse Dinge, um den HERRN zu reizen; 12 und sie dienten den Götzen, von denen der HERR ihnen gesagt hatte: So etwas sollt ihr nicht tun! 13 Und der HERR warnte Israel und Juda durch alle Propheten, alle Seher, indem er sprach: Kehrt um von euren bösen Wegen und haltet meine Gebote, meine Satzungen, nach dem ganzen Gesetz, das ich euren Vätern geboten und das ich euch gesandt habe durch meine Knechte, die Propheten. 14 Aber sie hörten nicht und verhärteten ihren Nacken, gleich dem Nacken ihrer Väter, die dem HERRN, ihrem Gott, nicht geglaubt hatten. 15 Und sie verachteten seine Satzungen und seinen Bund, den er mit ihren Vätern geschlossen hatte, und seine Zeugnisse, die er ihnen bezeugt hatte; und sie wandelten der Eitelkeit nach und handelten eitel und wandelten den Nationen nach, die rings um sie her waren, von denen der HERR ihnen geboten hatte, nicht wie sie zu tun. 16 Und sie verließen alle Gebote des HERRN, ihres Gottes, und machten sich gegossene Bilder, zwei Kälber, und machten eine Aschera und bückten sich vor dem ganzen Heer des Himmels und dienten dem Baal. 17 Und sie ließen ihre Söhne

> *und ihre Töchter durchs Feuer gehen und trieben Wahrsagerei und Beschwörung und verkauften sich zu tun, was böse war in den Augen des HERRN, um ihn zu reizen. 18 Da erzürnte der HERR sehr über Israel und tat es vor seinem Angesicht weg; es blieb nichts übrig, nur der Stamm Juda allein. 19 Auch Juda hielt nicht die Gebote des HERRN, seines Gottes; und sie wandelten in den Satzungen Israels, die jene gemacht hatten. 20 Da verwarf der HERR allen Samen Israels und demütigte sie, und er gab sie in die Hand von Plünderern, bis er sie von seinem Angesicht weggeworfen hatte. 21 Denn Israel hatte sich vom Haus Davids losgerissen, und sie hatten Jerobeam, den Sohn Nebats, zum König gemacht; und Jerobeam lenkte Israel von der Nachfolge des HERRN ab und verleitete sie zu großer Sünde. 22 Und die Kinder Israel wandelten in allen Sünden Jerobeams, die er getan hatte; sie wichen nicht davon, 23 bis der HERR Israel vor seinem Angesicht wegtat, so wie er durch alle seine Knechte, die Propheten, geredet hatte; und Israel wurde aus seinem Land nach Assyrien weggeführt bis auf diesen Tag.*

Gott hat Assyrien als Zuchtrute für sein Volk benutzt. Der direkte Grund für die Wegführung durch den König von Assyrien ist die Rebellion von König Hosea. Aber die geistlichen Hintergründe sind natürlich viel wichtiger und tiefgreifender. Die geistlichen Hintergründe, die der eigentliche Grund für die Wegführung sind, die die Rechtfertigung dafür sind, werden in den folgenden Versen ausführlich beschrieben.

Die ganze Beschreibung macht deutlich, dass Gott auf der einen Seite sehr geduldig war und auf der anderen Seite schließlich doch gezwungen ist, dieses Gericht über sein Volk zu bringen. Der Geschichtsschreiber lässt die gesamte Geschichte des Volkes Gottes Revue passieren, nicht nur die der zehn Stämme, sondern die aller zwölf Stämme.

Es wird eine Fülle von Gründen für die Wegführung genannt, die alle eng miteinander verbunden sind, warum Gott dies mit seinem Volk getan hat. Es geschah, weil sie gesündigt hatten, und nicht nur während der Herrschaft von und durch König Hosea. Der Geist Gottes geht den ganzen Weg zurück bis zum Beginn ihrer Geschichte als Gottes Volk. Von da an bis heute hat sich die Sünde Israels angesammelt. Alles hat seinen Ursprung in der Verehrung der „anderen Götter“ (Vers 7).

Die Verehrung anderer Götter hat zum Wandel „in den Satzungen der Nationen“ geführt (Vers 8). Dies wird als die erste Sünde bezeichnet. Wir sehen hier ein Bild von der Entwicklung der Christenheit. Dies hat zur Entstehung von Dingen geführt, „die nicht recht waren“ (Vers 9). Sie haben ihre eigenen Orte geschaffen, um Gott zu opfern.

An diesen selbsterdachten und selbstgemachten Orten haben sie den Götzen geopfert (Verse 10.11). Das gilt auch für die Christenheit, wo alles, was uns vom wahren Gott wegführt, als Götzendienst bezeichnet werden muss. Davor werden wir eindringlich gewarnt (1Joh 5,21).

Der nächste Schritt ist, dass sich das Volk diesen Göttern ergeben hat, ihnen diente – und dies gegen das ausdrückliche Verbot des HERRN (Vers 12; 2Mo 20,3–5). Der HERR hat ein ausdrückliches Verbot ausgesprochen, aber Er hat es dann auch nicht versäumt, seinen Willen deutlich zu machen. Er hat Israel und Juda durch den Dienst aller Propheten gewarnt: „Kehrt um von euren bösen Wegen und haltet meine Gebote, meine Satzungen, nach dem ganzen Gesetz.“ Anstatt zuzuhören, verwarf das Volk das Zeugnis Gottes. Sie verachteten die Verordnungen Gottes, während sie die Verordnungen der heidnischen Völker einhielten. Sowohl seine Diener als auch seine Gesetze werden verachtet (Verse 13–15).

Als Ersatz für den Dienst in Jerusalem machten sie zwei goldene Kälber. Davor haben sie sich niedergebeugt. Sie ließen sogar ihre Söhne und Töchter durch das Feuer gehen. So haben sie sich dem Teufel verkauft. Der Zweck all dessen war es, den HERRN zu verleumden und zu beleidigen und Ihn zum Zorn zu reizen (Verse 16.17).

Das Ergebnis ist: „Da erzürnte der HERR sehr über Israel und tat es vor seinem Angesicht weg.“ Es blieb kein Stamm mehr übrig, außer Juda. Von den anderen Stämmen blieben nur einige wenige Menschen im Land (Vers 18).

Die Tatsache, dass Juda der einzige Stamm ist, der noch übrig ist, ist kein Grund für Juda, sich an die Brust zu schlagen. In dieser ganzen Aufzählung der Sünden Israels wird in einem einzigen Vers etwas über Juda gesagt (Vers 19). Juda hat es nicht besser gemacht. Dies soll verhindern, dass Juda damit prahlt, dass sie nicht so schlimm sind wie die zehn Stämme. Eine solche Haltung wäre sehr unangemessen und sehr ungerecht, denn

sie folgen Israel, wenn auch mit Abstand, im Bösen. Sie werden Israel sogar überholen, wenn es darum geht, Ungerechtigkeiten zu begehen. Das Ergebnis ist, dass ganz Israel, die zwölf Stämme, vom HERRN von seinem Angesicht weggeworfen werden (Vers 20).

Das Gericht über sein Volk hat in der Tat bereits mit der Spaltung des Reiches begonnen (Vers 21). Jerobeam, der erste König der zehn Stämme, ging ihnen auf dem Weg vom HERRN voran. Es ist ein Weg, den der Geist Gottes hier als einen Weg qualifiziert, auf dem „große Sünde" begangen wird. Jerobeams Sünde wurde allgemein und auch ausdauernd betrieben. Davon sind sie nicht abgewichen (Vers 22).

Es ist tragisch, dass von dem Volk Gottes gesagt werden muss, dass es nicht von allen Sünden Jerobeams gewichen ist. Das bedeutet, dass sie darin beharrlich geblieben sind. Was für ein Gegensatz zu ihrer Haltung gegenüber dem HERRN. Es hätte so sein sollen, dass sie nicht vom HERRN abgewichen wären, indem sie Ihm beharrlich gefolgt wären.

In Vers 23 folgt das Ergebnis aller aufgehäuften Sünden des Volkes. Gott hält sich an das, was Er gesagt hat, auch wenn das ein Wort des Gerichts über Untreue ist. Alle seine Diener, die Propheten, haben das Gericht angekündigt. Jetzt muss es kommen. „Und Israel wurde aus seinem Land nach Assyrien weggeführt bis auf diesen Tag."

Die Stammesverbände mögen verschwunden sein, aber für den Einzelnen gibt es immer einen Weg der Treue und des Glaubens, der mit und für Gott gegangen werden kann. Dies ist zu allen Zeiten der Fall. Gott sorgt immer für einen Überrest, der den Weg des Glaubens geht. So sehen wir, dass in der Zeit Jerobeams die Treuen nach Jerusalem gehen (2Chr 11,16). Sie wollen allein Gott, und auch nur in Verbindung mit dem wahren Altar, dienen. Sie haben sich buchstäblich von den zehn Stämmen getrennt.

Später lässt Hiskia eine Einladung an alle Gebiete der zehn Stämme ausgehen, um diejenigen aus dem Volk Gottes, die dort leben, nach Jerusalem zu rufen. Obwohl die Masse ablehnend reagiert, folgen doch einige aus den zehn Stämmen dem Aufruf und kommen nach Jerusalem (2Chr 30,11.18.25). Auch für das Volk Gottes in unserer Zeit darf die Hoffnung nie aufgegeben werden, dass Gott die Wahrheit der Gemeinde als dem

einen Leib Christi bewahrt. Wenn es nur Glauben gibt, diesen Segen anzunehmen.

Es gibt auch Erweckungen in Samaria (2Chr 31,1; 34,6.9.21). So sollten wir aus diesem Kapitel nicht den Eindruck gewinnen, dass es mit Samaria und den zehn Stämmen vollständig vorbei ist. Gott kennt auch in den zehn Stämmen diejenigen, die sein sind. Die Hauptlinie in diesem Kapitel ist jedoch traurig.

2Kön 17,24–28 | Die neuen Einwohner von Samaria

> *24 Und der König von Assyrien brachte Leute aus Babel und aus Kuta und aus Awa und aus Hamat und aus Sepharwaim und ließ sie anstelle der Kinder Israel in den Städten Samarias wohnen; und sie nahmen Samaria in Besitz und wohnten in seinen Städten. 25 Und es geschah, am Anfang ihrer Niederlassung dort, da fürchteten sie den HERRN nicht; und der HERR sandte Löwen unter sie, die unter ihnen würgten. 26 Und man sprach zum König von Assyrien und sagte: Die Nationen, die du weggeführt und in den Städten Samarias hast wohnen lassen, kennen nicht die Weise des Gottes des Landes; und er hat Löwen unter sie gesandt, und siehe, sie töten sie, weil sie die Weise des Gottes des Landes nicht kennen. 27 Da gebot der König von Assyrien und sprach: Lasst einen der Priester, die ihr von dort weggeführt habt, dahin gehen, dass sie hingehen und dort wohnen; und er lehre sie die Weise des Gottes des Landes. 28 Und es kam einer der Priester, die man aus Samaria weggeführt hatte, und wohnte in Bethel; und er lehrte sie, wie sie den HERRN fürchten sollten.*

In Vers 24 wird der Faden der Geschichte wieder aufgenommen. Wir sehen, wie es nach der Wegführung mit den Städten Samarias weitergeht. Diese Städte bekommen neue Einwohner. Sie sind mit Menschen aus anderen Ländern besiedelt. Ihr Wesen ist das gleiche wie das des Volkes Gottes, das dort zuerst lebte, denn auch sie fürchten den HERRN nicht (Vers 25). Deshalb schickt der HERR Löwen unter sie.

Ein natürlicher Grund kann sein, dass die Einwohnerzahl nicht ausreicht, um das Land zu bevölkern, was den Wildtieren eine Chance zur Vermehrung gibt (2Mo 23,29). Auf jeden Fall ist die Hand Gottes im Spiel. Er benutzt die Löwen, um diese Menschen daran zu erinnern, dass Er da ist

und dass sie in seinem Land sind. Die Menschen, die dort leben, sind Menschen, die nichts mit Gott zu tun haben, sie kümmern sich nicht um Ihn. Gott kümmert sich jedoch um sie. Weil diese Menschen in seinem Land leben, schickt Er ein Gericht. Gott ist nicht nur der Gott des Landes Israel, sondern der ganzen Welt.

Die Bewohner der samaritanischen Städte ziehen die richtige Schlussfolgerung, aber die Lösung ihres Problems ist nicht richtig. Während Gottes Handlungen darauf abzielen, dass die Menschen nach Ihm fragen sollen, wird der König von Assyrien kontaktiert. Es ist ihm klar, dass die Löwen wegen der mangelnden Kenntnis über den Gott des Landes geschickt wurden. Um dies zu ändern, befiehlt der König von Assyrien, dass ein Priester dorthin gehen soll, um „sie die Weise des Gottes des Landes“ zu lehren.

Der gesandte Priester wird zweifellos einer der Priester der goldenen Kälber sein. Er ist ein Priester eines vermischten Gottesdienstes. Dieser Mann führt unter den neuen Bewohnern der Städte Samarias einen Dienst ein, der noch mehr miteinander vermischt. Was er den Menschen im Land über den Dienst Gottes lehrt, ist nichts anderes als die Wahrnehmung von äußeren Formen, wie er sie ausgeübt hat, als er selbst noch dort lebte.

Diese schreckliche Vermischung sehen wir auch in der Christenheit. Priester der römischen Kirche haben überall auf der Welt einen Mischgottesdienst eingerichtet. Es ist eine Mischung aus Wahrheit und Welt. Menschen wurden mit dem Schwert ins Wasser getrieben, um sich taufen zu lassen. Das hat Europa christlich gemacht. Wie sehr der Begriff „christlich“ heute zu einem hohlen Begriff geworden ist, ist für diejenigen, die das Wort Gottes lieben und kennen, offensichtlich.

2Kön 17,29–33 | Die Religion der Samariter

> *29 Und sie machten sich, Nation für Nation, ihre Götter, und stellten sie in die Höhenhäuser, die die Samariter gemacht hatten, Nation für Nation in ihren Städten, in denen sie wohnten. 30 Und die Leute von Babel machten Sukkot-Benot; und die Leute von Kut machten Nergal; und die Leute von Hamat machten Aschima; 31 und die Awiter machten Nibchas und Tartak; und die Sepharwiter verbrannten dem Adrammelek und dem Anammelek, den Göttern von Sepharwaim, ihre Söhne im Feuer. 32 Und sie fürchteten den HERRN,*

> *und sie machten sich aus ihrer Gesamtheit Priester der Höhen, die für sie in den Höhenhäusern opferten. 33 Sie fürchteten den HERRN, und sie dienten ihren Göttern nach der Weise der Nationen, aus denen man sie weggeführt hatte.*

Neben der rituellen Anbetung des Gottes Israels bleibt jenes Volk auch den selbst geschaffenen Göttern treu. Nach außen hin tun sie, was für einen treuen Israeliten angemessen ist, unterstützt von einem „originalen" Priester. Den eigenen Göttern zu dienen, verträgt sich doch prima mit dem Dienst an Gott, wie er ihnen vom Priester gelehrt wird. Das hat die römische Kirche getan, die die heidnischen Götter „verchristlicht" hat, sodass jeder ein Anhänger von ihnen werden und dennoch seine eigenen Götter behalten kann, wenn auch manchmal mit unterschiedlichen Namen.

In Vers 29 erscheint zum ersten Mal der Name „Samariter".

2Kön 17,34–41 | Ungehorsam gegenüber dem Wort

> *34 Bis auf diesen Tag tun sie nach den früheren Weisen: Sie fürchten den HERRN nicht, und sie tun nicht nach ihren Satzungen und nach ihren Rechten und auch nicht nach dem Gesetz und nach dem Gebot, das der HERR den Söhnen Jakobs geboten hatte, dem er den Namen Israel gab. 35 Und doch hatte der HERR einen Bund mit ihnen geschlossen und ihnen geboten und gesagt: Ihr sollt keine anderen Götter fürchten und sollt euch nicht vor ihnen niederbeugen und ihnen nicht dienen und ihnen nicht opfern; 36 sondern den HERRN, der euch mit großer Kraft und mit ausgestrecktem Arm aus dem Land Ägypten heraufgeführt hat, den sollt ihr fürchten, und den sollt ihr anbeten und ihm opfern. 37 Und die Satzungen und die Rechte und das Gesetz und das Gebot, die er für euch geschrieben hat, sollt ihr halten, um sie zu tun alle Tage, und ihr sollt keine anderen Götter fürchten. 38 Und den Bund, den ich mit euch geschlossen habe, sollt ihr nicht vergessen und sollt keine anderen Götter fürchten; 39 sondern den HERRN, euren Gott, sollt ihr fürchten, und er wird euch erretten aus der Hand aller eurer Feinde. 40 Aber sie hörten nicht, sondern taten nach ihrer früheren Weise. 41 So fürchteten diese Nationen den HERRN und dienten zugleich ihren geschnitzten Bildern. Auch ihre Kinder und ihre Kindeskinder tun bis auf diesen Tag so, wie ihre Väter getan haben.*

Vers 34 scheint wieder ein Widerspruch zu den vorherigen Versen zu sein. In den vorangegangenen Versen heißt es, dass sie den HERRN fürchten, und jetzt steht hier, dass sie den HERRN nicht fürchten. Es ist jedoch kein Widerspruch. Das erste Fürchten ist rein äußerlich, während es in Vers 34 darum geht, mit dem Herzen zu fürchten.

Eine wahre Furcht vor dem HERRN, eine Furcht mit dem Herzen, ist im Volk nicht vorhanden. Der Prüfstein für wahrhaftiges Fürchten ist, ob es Gehorsam gegenüber dem gibt, was Gott in seinem Wort gesagt hat. Dieser Gehorsam fehlt den Bewohnern der Städte Samarias völlig. Dies wird in den Versen 34–40 deutlich herausgestellt. In diesen Versen wird die Bedeutung des Wortes – „die Satzungen und die Rechte und das Gesetz und das Gebot“ (Vers 37) – ausführlich diskutiert, mit dem Abschluss in Vers 41.

Das Fazit führt uns zur nächsten Phase der Entwicklung Samarias und dem Gottesdienst, der dort praktiziert wird. Wir finden diese Phase in den Evangelien. Dort finden wir nichts über eine Götzenverehrung durch die Samariter. Die Samariter glauben an die fünf Bücher Mose und dienen Gott auf dem Berg Gerisim. Es ist jedoch ein Gottesdienst, der ihre Wurzeln in dem hat, was wir hier finden.

In dem, was der Herr Jesus zur samaritanischen Frau sagt, hören wir, wie Er diesen Dienst beurteilt: „Ihr betet an und wisst nicht, was“ (Joh 4,22a). Die Samariter beten an, was sie nicht kennen. Diese Samariter haben die Schrift in ihren Händen, die besagt, dass der HERR in Jerusalem wohnt und dass Er dort angebetet werden will. Die Frau weiß das, und doch sagt sie, dass „unsere Väter … auf diesem Berg“, dem Berg Gerisim, angebetet haben. Im Gegensatz zu den klaren Aussagen des Wortes Gottes haben die Samariter ihren eigenen Gottesdienstort mit einer Form, die sie selbst erfunden haben.

In der Kirchengeschichte haben wir eine ähnliche Entwicklung. Was wir bei den Samaritanern sehen, wiederholt sich im Protestantismus. Im Protestantismus wurde das Wort Gottes aus dem römischen Katholizismus zurückerobert und der Götzendienst abgeschafft. Aber damit ist der Weg noch nicht zu Ende. Es gibt noch etwas zu tun. Es geht darum, den wahren

Platz der Anbetung einzunehmen. Das kann nur durch den Propheten, den Herrn Jesus, offenbart werden. Er selbst ist dieser wahre Ort.

Was die Samariter und die Christenheit brauchen, ist der Herr Jesus, der Sohn Gottes, der vom Vater sprechen kann. Diejenigen, die mit Ihm in Verbindung kommen, werden auch an den wahren Ort der Anbetung geführt. Dieser Ort ist nicht geografisch festgelegt, wie Jerusalem, sondern ist geistlicher Natur. Es geht um die Anbetung „in Geist und Wahrheit“ (Joh 4,23.24), das bedeutet: Anbetung muss auf geistliche und wahrhaftige Weise erfolgen. Das bedeutet, dass es auf einem ganz anderen Fundament beruhen muss als in Samaria zum Zeitpunkt der Wegführung.

Die Widersprüche zwischen Juden und Samaritern sind groß. Die Juden verachten die Samariter, aber der Herr Jesus verachtet die Samariter nicht. Darin liegt eine Warnung für uns. Wenn wir aus Gnade den Vater im Geist und in Wahrheit an dem Ort anbeten können, an dem der Herr Jesus jetzt wohnt, d. h., wo die Gemeinde zusammenkommt (Mt 18,20), dürfen wir andere nicht verachten, die an einen Ort gehen, der nicht mit dem Wort übereinstimmt. Es ist Hochmut, den wahren Ort der Anbetung zu kennen und auf diejenigen, die diesen Ort nicht kennen, mit Verachtung herabzusehen. Wo das gefunden wird, weicht der Herr aus der Mitte. Er kann nicht an einem Ort des Hochmuts sein. Dort herrscht der Geist von Laodizea. Da steht Er draußen, vor der Tür (Off 3,14–20).

Was wir hier, in 2. Könige 17, über die Samariter lesen, ist nicht das letzte, was wir von ihnen hören. „Bis auf diesen Tag“ bedeutet den Tag des Geschichtsschreibers. Wie bereits erwähnt, spricht der Herr Jesus in Johannes 4 zu einer Frau aus Samaria über den höchsten Dienst des Gläubigen oder den Sinn des Lebens des Gläubigen: die Anbetung des Vaters.

Etwas ähnliches sehen wir in Lukas 17. Dort findet ein Samariter, der von seinem Aussatz gereinigt wurde, den wahren Ort der Anbetung: zu den Füßen des Herrn Jesus (Lk 17,15.16). Aus diesen beiden Beispielen können wir folgern, dass eine Schwester, in Johannes 4, und ein Bruder, in Lukas 17, diesen Ort der Anbetung gefunden haben.

Im bekannten Gleichnis vom barmherzigen Samariter vergleicht sich der Herr Jesus mit einem Samariter (Lk 10,25–37). Am Ende fragt Er: Wer erweist sich als ein Nächster für den anderen? Die Antwort ist, dass unser

Nächster derjenige ist, der kommt, um uns in unserer Not zu helfen. Unser Nächster ist nicht derjenige, dem wir Liebe zeigen müssen, sondern der Nächste ist derjenige, der sich um uns kümmert. Das bedeutet, dass wir uns selbst in dem Mann sehen, der in die Hände von Räubern gefallen ist, und dass wir von jemandem abhängig sind, der unser Nächster sein will. Der Herr Jesus ist für uns der Nächste geworden. Wollen wir den Platz in Bezug auf Ihn als unseren Nächsten einnehmen und auf seine Gnade angewiesen sein?

2. Könige 18

Einleitung

Hier beginnt der letzte Teil von 2. Könige. Es geht hier um die Geschichte Judas, des Zweistämmereichs. Diese Geschichte wird hauptsächlich von den Königen Hiskia und Josia bestimmt. Der HERR hat durch jeden der beiden für eine Periode der Erweckung gesorgt.

Die Geschichte Hiskias finden wir dreimal in der Schrift: in 2. Könige 18–20, Jesaja 36–39 und 2. Chronika 29–32. Die Tatsache, dass seine Geschichte dreimal erzählt wird, bedeutet nicht, dass wir dreimal die gleiche Geschichte lesen. Es ist nicht nur eine Wiederholung. Die Geschichte in Jesaja entspricht wohl weitgehend dem, was wir hier finden, aber in 2. Chronika ist sie oft anders. In 2. Chronika wird die priesterliche Seite beschrieben, während wir hier die historischen Ereignisse haben. In Jesaja wird die Geschichte aus einer prophetischen Perspektive beschrieben.

In 2. Chronika geht es vor allem um die Wiederherstellung des Tempels und das Feiern des Passahfestes. Beide Ereignisse finden in den frühen Tagen der Herrschaft Hiskias statt. In 2. Könige und Jesaja geht es mehr um Ereignisse, die sich in der zweiten Hälfte seiner Herrschaft abspielen.

In Jesaja erhält diese Geschichte ihre prophetische Bedeutung. Jesaja 36–39 bildet den Abschluss des ersten Teils des Buches, mit Assyrien als dem großen Feind. Das ist auch das, was in der Endzeit passieren wird. Die Vernichtung des Königs von Assyrien, des Königs des Nordens, wird vom HERRN selbst, also dem Herrn Jesus, vollzogen, durch den Er sein Volk befreien wird. Danach wird das Volk im Reich des Friedens unter der Herrschaft des Messias, des Herrn Jesus, stehen. Die direkte Lektion ist, dass es unter den schwierigsten Umständen Vertrauen in den Herrn Jesus geben kann.

2Kön 18,1–8 | Hiskia wird König von Juda

> *1 Und es geschah im dritten Jahr Hoseas, des Sohnes Elas, des Königs von Israel, da wurde Hiskia König, der Sohn des Ahas, des Königs von Juda. 2*

> *Fünfundzwanzig Jahre war er alt, als er König wurde, und er regierte neunundzwanzig Jahre in Jerusalem; und der Name seiner Mutter war Abi, die Tochter Sekarjas. 3 Und er tat, was recht war in den Augen des HERRN, nach allem, was sein Vater David getan hatte. 4 Er tat die Höhen weg und zerschlug die Bildsäulen und rottete die Aschera aus und zertrümmerte die Schlange aus Kupfer, die Mose gemacht hatte; denn bis zu jenen Tagen hatten die Kinder Israel ihr geräuchert, und man nannte sie Nechustan. 5 Er vertraute auf den HERRN, den Gott Israels; und nach ihm ist seinesgleichen nicht gewesen unter allen Königen von Juda noch unter denen, die vor ihm waren. 6 Und er hing dem HERRN an, er wich nicht von ihm ab; und er hielt seine Gebote, die der HERR Mose geboten hatte. 7 Und der HERR war mit ihm; überall, wohin er zog, gelang es ihm. Und er empörte sich gegen den König von Assyrien und diente ihm nicht. 8 Er schlug die Philister bis Gaza und verheerte dessen Gebiet, vom Turm der Wächter an bis zur festen Stadt.*

Die zehn Stämme wurden nur wenige Jahre nach dem Amtsantritt Hiskias als König aus dem Land Israel weggeführt. Was dann noch bleibt, ist die Geschichte der beiden Stämme. Wie bereits gesagt wurde, ließen sich die beiden Stämme nicht von dem, was mit den zehn Stämmen geschah, warnen. Es wird jedoch noch einige Zeit dauern, bis auch für die beiden Stämme der Vorhang fällt und sie in die Gefangenschaft geführt werden. Die beiden Stämme bleiben noch einige Zeit Gegenstand der Gnade Gottes. In der verbleibenden Zeit, in der die beiden Stämme im Land leben, bekommen wir einige besondere Beweise für diese Gnade zu sehen.

Der erste Beweis ist, dass Gott einem gottlosen König, Ahas, einen gottesfürchtigen Sohn, Hiskia, schenkt. Darin sehen wir die Fürsorge Gottes für einen Überrest. Der Name der Mutter von Hiskia wird erwähnt. Ihr Name ist Abi, was soviel wie „mein Vater“ bedeutet. Sie kannte im HERRN einen Vater, der ihr half, ihren Sohn Hiskia in der Furcht des HERRN aufzuziehen, eine Furcht, die Ahas völlig fehlte.

Hiskia ist ein König, auf den der HERR mit Freude herabblickt und der Ihn an David erinnert, den Mann nach seinem Herzen. Die ersten Regierungsakte, die von Hiskia berichtet werden, sind Dinge, die mit Götzendienst zu tun haben. Er nimmt weg und zerstört, was das Herz des Volkes ergriffen hat und wodurch der HERR vergessen und verachtet wird. Dazu gehört auch die kupferne Schlange. Die Kupferschlange wurde durch die Gnade

Gottes einst zum Segen. Es war ein von Gott gegebenes Mittel, mit dem für jedes Mitglied des Volkes, das von einer giftigen Schlange gebissen worden war, Heilung verbunden war, wenn es sie ansah (4Mo 21,9).

Das heißt nicht, dass die kupferne Schlange Heilung gab. Jemand wurde erst geheilt, wenn er die Schlange im Gehorsam gegenüber dem, was Gott gesagt hatte, ansah. So schaute jemand nur zu ihr auf, wenn er an das glaubte, was Gott gesagt hatte. Die kupferne Schlange ist jedoch anstelle von Gott zum Gegenstand der Anbetung geworden. Als ob die kupferne Schlange, dieses Stück Metall, die Rettung gegeben hätte.

So könnte es auch beim Tragen eines Kreuzes sein. Das Kreuz bringt jedem das Heil, der glaubt, dass Christus dort für ihn gestorben ist (Joh 3,14–16). Aber wer ein Holzkreuz trägt und ihm huldigt, zeigt damit, dass das Kreuz für ihn ein Maskottchen ist. Das muss zerstört werden. Das ist auch das, was Hiskia mit Nechustan macht. Er zerbricht dieses Götzenbild.

Die Stärke von Hiskias Handeln liegt in seinem vertrauensvollen Glauben. Die Verse 5 und 6 sind ein eindrucksvolles Zeugnis dafür. Dort lesen wir, dass „er dem HERRN vertraute“, auf eine Weise, die einzigartig ist „unter allen Königen von Juda“. Er „hing dem HERRN an“, noch so ein schöner Ausdruck. „Er wich nicht von ihm ab; und er hielt seine Gebote, die der HERR Mose geboten hatte“. Sein ganzes Verhalten zeugt von seiner Treue gegenüber dem HERRN, wobei er sich dem unterwirft, was der HERR zu Mose gesagt hat. Für Hiskia ist das Wort, das der HERR viele Jahrhunderte zuvor gesprochen hat, der absolute Maßstab für seine Lebensweise. Das Gleiche gilt für uns. Wir, die wir auch in einer Endzeit leben, werden „erinnert an die von den heiligen Propheten zuvor gesprochenen Worte und an das Gebot des Herrn und Heilandes durch eure Apostel“ (2Pet 3,2; Jud 1,17).

Da überrascht es nicht, dass wir dann weiter von Hiskia lesen, dass „der HERR … mit ihm“ ist und „überall, wohin er zog, gelang es ihm“. Weil er auf Gott vertraut, beendet er die Verbindung mit dem König von Assyrien. Jede menschliche Stütze ist eine Verleugnung des Vertrauens in den HERRN. Die Folge der Auflösung seiner Kontakte zum König von Assyrien ist, dass er die Philister besiegt. Die Philister sind Verbündete Assyriens

und stellen wegen ihres Anspruchs auf das Land eine große Bedrohung für Israel dar.

2Kön 18,9–12 | Assyrien führt Israel weg

> *9 Und es geschah im vierten Jahr des Königs Hiskia, das war das siebte Jahr Hoseas, des Sohnes Elas, des Königs von Israel, da zog Salmaneser, der König von Assyrien, gegen Samaria herauf und belagerte es. 10 Und er nahm es ein am Ende von drei Jahren; im sechsten Jahr Hiskias, das war das neunte Jahr Hoseas, des Königs von Israel, wurde Samaria eingenommen. 11 Und der König von Assyrien führte Israel nach Assyrien weg; und er leitete sie nach Halach und an den Habor, den Strom Gosans, und in die Städte Mediens: 12 weil sie auf die Stimme des HERRN, ihres Gottes, nicht gehört und seinen Bund übertreten hatten – alles, was Mose, der Knecht des HERRN, geboten hat; und sie hatten nicht darauf gehört und es nicht getan.*

In diesen Versen wird ein Teil der Geschichte Israels und Hoseas wiederholt (2Kön 17,4–8). Ein möglicher Grund dafür ist, dass der Autor den Kontrast zwischen Hosea und Hiskia aufzeigen will. Hosea hat nicht mit dem HERRN gerechnet, während Hiskia völlig auf den HERRN vertraut. Israel hat nicht darauf gehört „was Mose, der Knecht des HERRN, geboten hat", wie es Hiskia jetzt gerade tut (Vers 6).

2Kön 18,13–16 | Hiskia bezahlt Sanherib aus den Schätzen

> *13 Und im vierzehnten Jahr des Königs Hiskia zog Sanherib, der König von Assyrien, herauf gegen alle festen Städte Judas und nahm sie ein. 14 Da sandte Hiskia, der König von Juda, zum König von Assyrien nach Lachis und ließ ihm sagen: Ich habe gefehlt, kehre um von mir; was du mir auferlegen wirst, will ich tragen. Und der König von Assyrien legte Hiskia, dem König von Juda, 300 Talente Silber und 30 Talente Gold auf. 15 Und Hiskia gab alles Silber, das sich im Haus des HERRN und in den Schätzen des Königshauses vorfand. 16 Zu jener Zeit brach Hiskia von den Türflügeln des Tempels des HERRN und den Pfosten, die Hiskia, der König von Juda, überzogen hatte, das Gold ab und gab es dem König von Assyrien.*

Der Geschichtsschreiber überspringt zehn Jahre der Regierung Hiskias und nimmt uns mit ins vierzehnte Jahr der Regierung von König Hiskia.

Es scheint, dass sein Glaube in den letzten Jahren langsam zurückgegangen ist, sodass wir jetzt erfahren müssen, dass er sich dem König von Assyrien beugt, der ihn bedroht. Sein Vertrauen in Gott scheint verschwunden zu sein.

Hiskia macht sich vom König von Assyrien abhängig und hat den HERRN vergessen. Er hat den Weg des Glaubens verlassen. Als er zum König von Assyrien sagt: „Ich habe gesündigt“, sagt er tatsächlich, dass sein richtiger Weg vor dem HERRN ein Weg der Sünde ist. Nicht der HERR ist es, auf den er sich konzentriert, sondern er sieht die Dinge im Licht des Königs von Assyrien. Es ist eine Sünde von Hiskia, das so zu sagen.

Um sich von der Bedrohung freizukaufen, schlägt Hiskia dem König von Assyrien vor, dass er das bezahlen wird, was ihm auferlegt wird. Die Summe wird ermittelt. Um diese zu bezahlen, nimmt Hiskia das ganze Silber aus dem Tempel und aus seinen eigenen Schätzen. Es ist ein Handeln aus Mangel an Glauben. Hiskia bricht auch das Gold von den Türen und Türpfosten des Tempels ab, um zu bezahlen, was ihm vom König von Assyrien auferlegt wurde.

2Kön 18,17–37 | Prahlen gegen den HERRN

> *17 Aber der König von Assyrien sandte von Lachis aus den Tartan und den Rabsaris und den Rabsake mit einem großen Heer gegen den König Hiskia nach Jerusalem. Und sie zogen herauf und kamen nach Jerusalem: Sie zogen herauf und kamen und hielten an der Wasserleitung des oberen Teiches, der an der Straße des Walkerfeldes liegt. 18 Und sie riefen nach dem König. Da gingen zu ihnen hinaus Eljakim, der Sohn Hilkijas, der über das Haus war, und Schebna, der Schreiber, und Joach, der Sohn Asaphs, der Geschichtsschreiber. 19 Und der Rabsake sprach zu ihnen: Sagt doch zu Hiskia: So spricht der große König, der König von Assyrien: Was ist das für ein Vertrauen, womit du vertraust? 20 Du sagst – doch nur ein Wort der Lippen ist es –: Da ist Rat und Macht zum Kampf. Nun, auf wen vertraust du, dass du dich gegen mich empört hast? 21 Nun, siehe, du vertraust auf jenen geknickten Rohrstab, auf Ägypten, der, wenn jemand sich auf ihn stützt, ihm in die Hand fährt und sie durchbohrt. So ist der Pharao, der König von Ägypten, für alle, die auf ihn vertrauen. 22 Und wenn ihr zu mir sprecht: Auf den HERRN, unseren Gott, vertrauen wir! – ist er es nicht, dessen Höhen und dessen Altäre Hiskia weggetan hat,*

als er zu Juda und zu Jerusalem gesagt hat: Vor diesem Altar sollt ihr anbeten in Jerusalem? 23 Und nun, lass dich doch ein mit meinem Herrn, dem König von Assyrien: Ich will dir 2000 Pferde geben, wenn du dir Reiter darauf setzen kannst. 24 Und wie willst du einen einzigen Befehlshaber von den geringsten Knechten meines Herrn zurücktreiben? Aber du vertraust auf Ägypten wegen der Wagen und Reiter. 25 Nun, bin ich etwa ohne den HERRN gegen diesen Ort heraufgezogen, um ihn zu verheeren? Der HERR hat zu mir gesagt: Zieh hinauf gegen dieses Land und verheere es! 26 Und Eljakim, der Sohn Hilkijas, und Schebna und Joach sprachen zum Rabsake: Rede doch aramäisch zu deinen Knechten, denn wir verstehen es; und rede nicht jüdisch mit uns vor den Ohren des Volkes, das auf der Mauer ist. 27 Und der Rabsake sprach zu ihnen: Hat mein Herr mich zu deinem Herrn und zu dir gesandt, um diese Worte zu reden? Nicht zu den Männern, die auf der Mauer sitzen, um mit euch ihren Kot zu essen und ihren Harn zu trinken? 28 Und der Rabsake trat hin und rief mit lauter Stimme auf Jüdisch und redete und sprach: Hört das Wort des großen Königs, des Königs von Assyrien! 29 So spricht der König: Dass Hiskia euch nicht täusche; denn er wird euch nicht von seiner Hand erretten können. 30 Und dass Hiskia euch nicht auf den HERRN vertröste, indem er spricht: Der HERR wird uns gewiss erretten, und diese Stadt wird nicht in die Hand des Königs von Assyrien gegeben werden! 31 Hört nicht auf Hiskia! Denn so spricht der König von Assyrien: Macht Frieden mit mir und kommt zu mir heraus, so sollt ihr jeder von seinem Weinstock und jeder von seinem Feigenbaum essen und jeder das Wasser seiner Zisterne trinken, 32 bis ich komme und euch in ein Land hole wie euer Land, ein Land von Korn und Most, ein Land von Brot und Weinbergen, ein Land von Olivenbäumen und Honig, dass ihr lebt und nicht sterbt. Aber hört nicht auf Hiskia! Denn er verführt euch, indem er spricht: Der HERR wird uns erretten! 33 Haben die Götter der Nationen ein jeder sein Land aus der Hand des Königs von Assyrien errettet? 34 Wo sind die Götter von Hamat und Arpad? Wo die Götter von Sepharwaim, von Hena und Iwa? Haben sie etwa Samaria aus meiner Hand errettet? 35 Welche sind es unter allen Göttern der Länder, die ihr Land aus meiner Hand errettet haben, dass der HERR Jerusalem aus meiner Hand erretten sollte? 36 Und das Volk schwieg still und antwortete ihm kein Wort; denn es war das Gebot des Königs, der gesagt hatte: Ihr sollt ihm nicht antworten! 37 Und Eljakim, der Sohn Hilkijas, der über das Haus war, und Schebna, der Schreiber,

> *und Joach, der Sohn Asaphs, der Geschichtsschreiber, kamen mit zerrissenen Kleidern zu Hiskia und berichteten ihm die Worte des Rabsake.*

Das Wort „aber“, womit Vers 17 beginnt, macht deutlich, dass die enormen Schätze, die Hiskia dem König von Assyrien gegeben hat, nichts geholfen haben. Der König von Assyrien fährt mit seinem Raubzug fort. Er bricht den Bund, den Hiskia mit ihm geschlossen hat. Er schickt hohe Funktionäre mit einer starken Armee nach Jerusalem.

Der Ort, an dem der Feind kommt (Vers 17b), ist der Ort, an dem Jesaja zuvor König Ahas, den Vater Hiskias, getroffen hat (Jes 7,3). Jesaja hat bei dieser Gelegenheit seinen Sohn dabei. Ahas wird ein Ausweg gezeigt, aber er weigert sich, diesen im Glauben anzunehmen. An diesem Ort des Wassers und eines Walkerfeldes wird ein Versprechen gegeben. Wasser spricht von Reinigung und die Bleiche (Walken) von Reinigung der Kleidung. Der Name des Sohnes Jesajas, Schear-Jaschub, bedeutet „ein Rest wird sich bekehren“. An diesem Platz wird auch über die Geburt des Messias gesprochen. An dieser Stelle kommt der Feind mit einer Botschaft, die Hiskia auf die Probe stellt.

Hiskia schickt eine Abordnung, um zu hören, was die Männer von Assyrien wollen (Vers 18). Es wird zu einem einseitigen Gespräch. In Vers 19 beginnt der Kommandant eine beeindruckende Rede mit großer Rhetorik. Es gibt vieles, was wahr ist, und es gibt auch viel Lüge. Alles, was er sagt, soll Hiskia und die Männer von Juda in Angst und Schrecken versetzen.

Er beginnt damit, den König von Assyrien als „den großen König“ zu präsentieren. Die Frage in Vers 20 ist eine durchdringende und berechtigte Frage. In Vers 21 muss Hiskia aus dem Mund eines Heiden hören, dass sein Vertrauen nicht auf den HERRN, sondern auf einen irdischen König gerichtet ist. Das ist eine korrekte und traurige Beobachtung. Auf Ägypten kann man sich nicht verlassen. Der HERR selbst vergleicht Ägypten mit einem geknickten Rohrstab (Hes 29,6.7).

Aber, so fährt der Kommandant fort, wenn Hiskia sagen würde, dass er dem HERRN vertraut, dann bedeutet das auch nichts (Vers 22). Hiskia mag die Höhen weggenommen haben, aber was ist das Ergebnis? Hat es dem Volk etwas Gutes gebracht? Sind sie dafür dankbar? Der Komman-

dant versucht, Zwietracht zwischen Hiskia und dem Volk zu säen, weil das Volk alles hört, was der Kommandant sagt.

Ein weiteres Argument, den Widerstand zu brechen, ist, auf die Schwäche der Armee von Hiskia hinzuweisen (Verse 23.24). Seine ganze Armee ist nichts. Hiskia wäre nicht einmal in der Lage, die Reiter für 2000 Pferde zu liefern, wenn der König von Assyrien sie ihm geben würde.

Ein weiteres Argument, um die Männer Judas zu beeindrucken, ist ein Hinweis auf einen Befehl des HERRN, den der Kommandant angeblich hat, gegen ihn zu ziehen (Vers 25). Er sagt das ohne jeglichen Glauben. Zugleich ist es Wahrheit, denn die Assyrer sind Gottes Zuchtrute für sein Volk. Diese Aussage wird sich daher gegen ihn selbst wenden, denn während er sagt, was wahr ist, tut er nichts, um seine eigene Beziehung zu Gott zu ändern.

Es scheint, dass der Kommandant für einen Moment schweigt, um zu sehen, wie auf seine Worte reagiert wird. Die Delegation Hiskias reagiert auch (Vers 26), jedoch ohne Widerstandskraft zu zeigen. Sie zeigen kein Vertrauen in den allmächtigen Gott, der der Gott seines Volkes ist. Ihre Reaktion ist eine Reaktion der Angst. Sie wollen nicht, dass das Volk das hört, denn das wird sie nur noch mehr entmutigen. Aber genau das ist die Absicht des Kommandanten.

Die Reaktion löst beim Kommandanten eine weitere Schimpfkanonade aus. Ermutigt durch das, was die Delegation in ihrer Angst sagte, spricht er zu dem ganzen Volk, das dort ist. Sie sollten seinen Worten aufmerksam zuhören, sonst wurden sie sich zusammen mit den Führern des Volkes von ihren eigenen Exkrementen ernähren und ihren Durst mit ihrem eigenen Urin stillen (Vers 27). Nachdem er ihnen dieses Bild vor ihre Augen gemalt hat, beginnt der Kommandant auf jüdisch mit lauter Stimme erneut, „den großen König“ vorzustellen (Vers 28; vgl. Vers 19).

Das Volk soll verstehen, dass Hiskia ein wertloser und irreführender König ist. Hiskia ist machtlos, ebenso wie der HERR, auf den sich Hiskia bezieht (Verse 29.30). Nein, sie sollten sich besser dem König von Assyrien ergeben. Anstatt sich von ihrem Kot zu ernähren und ihren Durst mit ihrem eigenen Urin zu stillen, werden sie die köstlichen Früchte ihres eige-

nen Weinstocks und Feigenbaums essen und Wasser aus ihrem eigenen Brunnen trinken (Vers 31).

Der Kommandant, klug und hinterhältig wie er ist, macht es sehr attraktiv, sich auszuliefern, indem er das Land vorstellt, in das er das Volk Gottes bringen wird, ein ebensolches Land wie das, in dem sie jetzt leben (Vers 32). Der Glaube wird das sofort durchschauen. Sein Land ist nicht das Land Gottes, denn sein Tempel steht nicht da, wo er lebt. Es scheint zwar alles schön auszusehen, aber der HERR ist nicht da. Bleiben wir bei dem, was Gott gegeben hat, und tauschen wir es nicht gegen falsche Versprechen ein.

Die Taten, die er erwähnt (Verse 33–35), sind richtig, aber er begeht die Bosheit, den HERRN mit einem Götzen zu vergleichen. Der HERR ist für ihn wie einer der Götzen der anderen Länder. Diese törichte und niedrige Meinung wird schließlich zu seinem schändlichen Abzug führen.

Die Reaktion der Gesandtschaft Hiskias auf diese zweite Rede des Kommandanten ist eine Reaktion des Schweigens (Vers 36). Sie schweigen, weil Hiskia sie angewiesen hatte, dies zu tun. Es ist manchmal gut und wichtig, nicht auf bestimmte Aussagen einzugehen. Schweigen spricht manchmal deutlicher und lauter als Reden. Nicht, dass die Delegation im Glauben schweigt. Die Rede hat sie zutiefst erschüttert. Mit zerrissener Kleidung gehen sie zu Hiskia und erzählen ihm, was der Kommandant gesagt hat (Vers 37).

2. Könige 19

2Kön 19,1–5 | Hiskia sendet Diener zu Jesaja

> *1 Und es geschah, als der König Hiskia es hörte, da zerriss er seine Kleider und hüllte sich in Sacktuch und ging in das Haus des HERRN. 2 Und er sandte Eljakim, der über das Haus war, und Schebna, den Schreiber, und die Ältesten der Priester, in Sacktuch gehüllt, zu dem Propheten Jesaja, dem Sohn des Amoz. 3 Und sie sprachen zu ihm: So spricht Hiskia: Dieser Tag ist ein Tag der Bedrängnis und der Züchtigung und der Schmähung; denn die Kinder sind bis an die Geburt gekommen, aber da ist keine Kraft zum Gebären. 4 Vielleicht wird der HERR, dein Gott, alle Worte des Rabsake hören, den sein Herr, der König von Assyrien, gesandt hat, um den lebendigen Gott zu verhöhnen, und wird die Worte bestrafen, die der HERR, dein Gott, gehört hat. Erhebe denn ein Gebet für den Überrest, der sich noch vorfindet. 5 Und die Knechte des Königs Hiskia kamen zu Jesaja.*

Als die Delegation die Worte des Kommandanten an Hiskia übermittelt hat, zerreißt Hiskia seine Kleidung. Er kleidet sich auch in ein Trauergewand aus Sacktuch. Er zeigt seine gute Gesinnung, die der Demut. Er ist nicht hochmütig, sondern beugt sich unter das Gericht, das über ihn kommt. Er weiß, was er verdient hat und dass die Hand des HERRN das über ihn bringt. Deshalb geht er zu Ihm in sein Haus.

Außerdem schickt er eine Gesandtschaft mit einigen Personen, die er zuerst zu dem Kommandanten geschickt hat, zu Jesaja. Er nimmt hiermit Zuflucht zu dem Wort von Gott, um zu fragen, was zu tun ist. Für uns ist es ein gutes Vorbild, Gott zu befragen, indem wir sein Wort konsultieren.

Sie bringen die Not Hiskias vor Jesaja. Es ist „ein Tag der Bedrängnis“, denn der Feind steht vor den Toren Jerusalems und es ist keine Kraft vorhanden, gegen den Feind zu kämpfen. Kraftlosigkeit verursacht Bedrängnis. Es ist auch ein Tag der „Züchtigung“. Damit erkennt Hiskia an, dass die Bedrängnis durch den Feind eine Strafe ist, die sie verdienen, weil sie dem HERRN gegenüber untreu sind.

Daran ändert sich nichts, wenn auch Hiskia die Worte des Kommandanten als „Schmähung“ bezeichnet. Darauf geht Hiskia in Vers 4 weiter ein. Aber zuerst spricht er in Bildersprache über Gottes Werk in seinem Volk. Er vergleicht die Situation, in der sich das Volk befindet, mit einer Geburt, die sich ankündigt, es aber an Kraft zur Entbindung fehlt. Es sind Geburtswehen da, aber die Kinder werden nicht geboren, sodass der Tod der Mutter unmittelbar bevorsteht. Im Volk ist, durch die Worte Hiskias, ein Erkennen der Untreue ersichtlich. Das Bekenntnis der Untreue kann mit den Schmerzen einer Geburt verglichen werden (vgl. Joh 16,21a). Aber es scheint, dass die Geburt nicht weitergeht. Hiskia sieht nur Not und Bedrängnis und keine Rettung.

Er wagt es nicht einmal mehr, den HERRN als „mein Gott“ zu bezeichnen. Er sieht selbst, dass er dieses Recht verspielt hat. Aber „vielleicht“ wird der HERR ja auf Jesaja hören. Er spricht gegenüber Jesaja über den HERRN als „dein Gott“. Er erkennt die gute Beziehung, die Jesaja zum HERRN hat. Der Grund für seine Bitte um das Gebet Jesajas ist nicht, dass er persönlich beleidigt ist, oder dass das Volk bedroht wird, sondern dass der Feind den lebendigen Gott verhöhnt hat (vgl. 1Sam 17,45). Es geht um den Namen Gottes. Ist das auch unser Motiv, wenn wir um etwas bitten, oder geht es um unsere eigene Ehre?

Die Frage an Jesaja ist, ob er ein Gebet „für den Überrest“ erheben will. Das macht diese Geschichte anwendbar auf die Endzeit, während der es einen Überrest geben wird, der in großer Not ist. Es gilt auch für uns, Gläubige inmitten einer abtrünnigen Christenheit, die ein Überrest sein wollen, dem es um die Ehre des Namens Gottes geht.

2Kön 19,6.7 | Ermutigung durch Jesaja

> *6 Und Jesaja sprach zu ihnen: So sollt ihr zu eurem Herrn sagen: So spricht der HERR: Fürchte dich nicht vor den Worten, die du gehört hast, womit die Diener des Königs von Assyrien mich gelästert haben. 7 Siehe, ich will ihm einen Geist eingeben, dass er ein Gerücht hören und in sein Land zurückkehren wird; und ich will ihn in seinem Land durchs Schwert fällen.*

Die Diener Hiskias kommen als Männer zu Jesaja, die die Gefühle des Hiskia teilen. Sie können sie dann auch auf die richtige Weise aufzeigen. Des-

halb bekommen sie eine ermutigende Antwort. Es ist das Versprechen der Befreiung des Volkes und des Gerichts über den König von Assyrien. Der HERR wird dafür sorgen, dass der König von Assyrien etwas hört, das ihn dazu bringt, die Belagerung Jerusalems aufzugeben und in sein Land zurückzukehren. Wenn er in sein Land zurückkehrt, wird der HERR selbst ihn durch das Schwert niederstrecken.

Hier ist die Verheißung, dass das Gericht über die Zuchtrute kommen wird, die Gott benutzt hat, um sein Volk zu züchtigen (Jes 10,12). Gott zeigt, dass Er nicht nur ein Gott Judas, sondern aller Königreiche ist. Er ist kein lokaler Gott, sondern Gott der ganzen Erde. Er sorgt dafür, dass dieser König in seinem eigenen Land inmitten seiner eigenen Götter getötet wird, und zeigt damit seine Allmacht.

2Kön 19,8–13 | Assyrien will nicht aufgeben

> *8 Und der Rabsake kehrte zurück und fand den König von Assyrien kämpfend gegen Libna; denn er hatte gehört, dass er von Lachis aufgebrochen sei. 9 Und er hörte über Tirhaka, den König von Äthiopien, sagen: Siehe, er ist ausgezogen, um gegen dich zu kämpfen. Da sandte er wieder Boten zu Hiskia und sprach: 10 So sollt ihr zu Hiskia, dem König von Juda, sprechen und sagen: Dass dich dein Gott nicht täusche, auf den du vertraust, indem du sprichst: Jerusalem wird nicht in die Hand des Königs von Assyrien gegeben werden! 11 Siehe, du hast gehört, was die Könige von Assyrien allen Ländern getan haben, indem sie sie vertilgten; und du solltest errettet werden? 12 Haben die Götter der Nationen, die meine Väter vernichtet haben, sie errettet: Gosan und Haran und Rezeph und die Kinder Edens, die in Telassar waren? 13 Wo ist der König von Hamat und der König von Arpad und der König der Stadt Sepharwaim, von Hena und Iwa?*

Der Kommandant unternimmt einen letzten Versuch, den Widerstand des Volkes zu brechen. Es ist ein Versuch, sich das Volk noch eben zu unterwerfen und dann mit Tirhaka zu kämpfen. Es hat ihn nämlich das Gerücht erreicht, dass dieser ihn angreift. Der Kommandant verwendet wieder ein schon zuvor verwendetes Argument. Dieses Argument soll auf die Erfolge der Könige von Assyrien hinweisen, was sie mit anderen Ländern gemacht haben. Er verweist auch auf die Götter dieser Völker und auf ihre Unfähigkeit, die Völker zu retten, deren Götter sie waren. Damit vergleicht

der Kommandant, ohne es ausdrücklich zu sagen, den HERRN, den Gott seines Volkes, wieder mit den Götzen der Völker. Er behauptet, dass der HERR ebenso wenig wie die Götzen in der Lage sein wird, sein Volk vor der Macht des Königs von Assyrien zu retten.

2Kön 19,14–19 | Das Gebet des Hiskia

> *14 Und Hiskia nahm den Brief aus der Hand der Boten und las ihn; und er ging in das Haus des HERRN hinauf, und Hiskia breitete ihn vor dem HERRN aus. 15 Und Hiskia betete vor dem HERRN und sprach: HERR, Gott Israels, der du zwischen den Cherubim thronst, du allein bist es, der der Gott ist von allen Königreichen der Erde; du hast den Himmel und die Erde gemacht. 16 HERR, neige dein Ohr und höre! HERR, tu deine Augen auf und sieh! Ja, höre die Worte Sanheribs, die er gesandt hat, um den lebendigen Gott zu verhöhnen! 17 Wahrlich, HERR, die Könige von Assyrien haben die Nationen und ihr Land verwüstet, 18 und sie haben ihre Götter ins Feuer geworfen; denn sie waren keine Götter, sondern ein Werk von Menschenhänden, Holz und Stein, und sie haben sie zerstört. 19 Und nun, HERR, unser Gott, rette uns doch aus seiner Hand, damit alle Königreiche der Erde erkennen, dass du, HERR, allein Gott bist!*

Hiskias Reaktion auf die feindliche Bedrohung ist schön und nachahmenswert. Hiskia sucht seine Zuflucht wieder beim HERRN. Was Hiskia tut, ist immer Gottes großes Ziel bei Prüfungen. Es ist auch schön zu sehen, wie Hiskia das tut. Hiskia bittet Gott nicht um eine Antwort auf diese Briefe des Königs von Assyrien, sondern um eine Lösung für den Inhalt.

Er breitet die Briefe mit allen Drohungen vor dem HERRN aus. Er berichtet dem HERRN deren Inhalt. Auf diese Weise können wir alle unsere Nöte Stück für Stück vor dem Herrn ausbreiten. Wir dürfen all die Dinge, die uns Sorgen machen, ausführlich beschreiben und benennen.

Hiskia anerkennt den HERRN als den alleinigen Gott über diese Erde. In diesem Bewusstsein nähert er sich Gott. Er spricht zuerst zu Gott mit dem Namen „HERR, Gott Israels, der du zwischen den Cherubim thronst“. Dieser wundervolle Name Gottes macht seine Verbindung mit seinem Volk deutlich und meint, dass Er regiert. Hiskia bekennt Ihn als den einzigen Gott nicht nur Israels, sondern „aller Königreiche der Erde“. Das ist

Er, denn Er ist der Schöpfer von Himmel und Erde. Deshalb ist Er auch deren Eigentümer. So etwas wird nie von oder über einen Götzen gesagt. Gott ist der Gott des Universums.

Dieser allmächtige Gott kann aufgesucht, angesprochen und dazu bewogen werden, zu hören und zu sehen. Hiskia bittet Ihn: „Höre die Worte Sanheribs, die er gesandt hat, um den lebendigen Gott zu verhöhnen." Wir sehen, dass es Hiskia nicht um Worte geht, die gegen ihn gesprochen werden, sondern um das, was über den lebendigen Gott gesagt wird, womit Er verhöhnt und beleidigt wird.

Hiskia ist nicht blind für das, was sein Feind getan hat. Es ist alles wahr, was der Feind über die Nationen und ihre Götter gesagt hat, die er erobert hat. Aber Hiskia sagt sofort dazu, warum das passieren konnte. Natürlich konnte der König von Assyrien diese Götter überwinden, denn sie waren nur tote Dinge aus Holz und Stein, das Werk menschlicher Hände. Solche Dinge können einfach zerstört und verbrannt oder zerschlagen werden.

Hiskia weiß, dass trotz aller Errungenschaften des Feindes sein Gott über allem steht. Er allein ist in der Lage zu retten; Er kann diesen Feind richten. Hiskia bittet den HERRN um diese Rettung. Er tut dies nicht in erster Linie zu seiner eigenen Befreiung, sondern damit „alle Königreiche der Erde", worüber sein Gott Gott ist (Vers 15), tatsächlich wissen, dass Er „allein Gott" ist (Vers 19).

2Kön 19,20–34 | Prophezeiung des Jesaja

> *20 Da sandte Jesaja, der Sohn des Amoz, zu Hiskia und ließ ihm sagen: So spricht der HERR, der Gott Israels: Was du wegen Sanheribs, des Königs von Assyrien, zu mir gebetet hast, habe ich gehört. 21 Dies ist das Wort, das der HERR über ihn geredet hat: Es verachtet dich, es verspottet dich die Jungfrau, die Tochter Zion; die Tochter Jerusalem schüttelt das Haupt hinter dir her. 22 Wen hast du verhöhnt und gelästert und gegen wen die Stimme erhoben? Gegen den Heiligen Israels hast du deine Augen emporgerichtet! 23 Durch deine Boten hast du den Herrn verhöhnt und hast gesprochen: „Mit der Menge meiner Wagen habe ich die Höhe der Berge erstiegen, das äußerste Ende des Libanon; und ich werde umhauen den Hochwuchs seiner Zedern, die Auswahl seiner Zypressen, und ich werde kommen in seine äußerste Wohnung, in sei-*

> *nen Baumgarten. 24 Ich habe gegraben und fremde Wasser getrunken; und mit der Sohle meiner Füße werde ich alle Ströme Mazors austrocknen.“ 25 Hast du nicht gehört, dass ich es von fern her gewirkt und von den Tagen der Vorzeit her gebildet habe? Nun habe ich es kommen lassen, dass du feste Städte zu öden Steinhaufen verwüstest. 26 Und ihre Bewohner waren machtlos, sie wurden bestürzt und beschämt; sie waren wie Kraut des Feldes und grünes Gras, wie Gras der Dächer und wie Korn, das verbrannt ist, ehe es aufschießt. 27 Und ich kenne dein Sitzen und dein Aus- und dein Eingehen und dein Toben gegen mich. 28 Wegen deines Tobens gegen mich und weil dein Übermut in meine Ohren heraufgekommen ist, werde ich meinen Ring in deine Nase legen und mein Gebiss in deine Lippen und werde dich zurückführen auf dem Weg, auf dem du gekommen bist! – 29 Und dies soll dir das Zeichen sein: Man wird in diesem Jahr den Nachwuchs der Ernte essen und im zweiten Jahr, was ausgesprosst ist; im dritten Jahr aber sät und erntet und pflanzt Weinberge und esst ihre Frucht. 30 Und das Entronnene vom Haus Juda, das übrig geblieben ist, wird wieder wurzeln nach unten und Frucht tragen nach oben. 31 Denn von Jerusalem wird ein Überrest ausgehen, und ein Entronnenes vom Berg Zion. Der Eifer des HERRN wird dies tun. 32 Darum, so spricht der HERR über den König von Assyrien: Er wird nicht in diese Stadt kommen und keinen Pfeil hineinschießen und keinen Schild ihr zukehren und keinen Wall gegen sie aufschütten. 33 Auf dem Weg, auf dem er gekommen ist, auf dem wird er zurückkehren und wird nicht in diese Stadt kommen, spricht der HERR. 34 Und ich will diese Stadt beschirmen, um sie zu retten, um meinet- und um meines Knechtes David willen.*

Hiskia selbst betet direkt zu Gott, aber die Antwort kommt über Jesaja (Vers 20). Es ist eine umfassende Antwort des HERRN. Diese Antwort ist auf die Endzeit bezogen.

Der HERR beginnt damit, die Macht des Königs von Assyrien zu verspotten (Vers 21). Mit diesem Wort der Verhöhnung durch Gott über die Feinde macht sich das Volk eins. Es sind auch die Worte des Volkes, das hier als „die Jungfrau, die Tochter Zion“ und „die Tochter Jerusalem“ vorgestellt wird. Diese Spottworte werden dem Überrest vom HERRN in den Mund gelegt. Nur wenn das Volk wirklich den Charakter einer Jungfrau und einer Tochter hat, wird es diese Worte sprechen können.

Dies ist hier ein heiliger, ein göttlicher Spott (vgl. Ps 2,4). Diese Art zu spotten müssen wir lernen. Für uns ist Spott oft ein Ausdruck des Fleisches oder ein Ausdruck von Rache. Auch Gefühle der Schadenfreude sind oft vorhanden, wenn wir spotten. Von diesem allen ist im Spott von Gott und im göttlichen Spott durch sein Volk nichts vorhanden.

Der HERR nimmt die Beleidigungen des Königs von Assyrien sehr ernst (Vers 22). Wie vermessen ist es, so von dem Heiligen Israels zu sprechen! Der HERR hat keine andere Wahl, als seinen Zorn über ihn zu bringen.

Der HERR weiß genau, was der stolze König gesagt hat und wessen er sich rühmt (Verse 23.24). Durch Jesaja lässt Er uns wissen, was im Herzen des Feindes lebt. Es ist die Sprache des Hochmuts. Er meint, dass er die größten Mächte der Welt überwinden kann. Er hat in der Tat viel erobert, aber in seinem Hochmut meint er, dass er auch Gott bezwingen kann. Der König von Assyrien spricht, als wäre er Gott.

Dann spricht der HERR zum Gewissen des Feindes (Vers 25). Ist ihm nie in den Sinn gekommen, dass er nur ein Werkzeug Gottes ist und dass er nur seinen Willen ausführt? Der Feind tut nichts anderes als das, was Gott sich schon vor langer Zeit vorgenommen hat. Gott regiert die Geschichte und nicht die mächtigen Männer der Welt. Wenn die Machthaber dies erkennen würden, würden sie zur Bekehrung kommen und ihre Pflichten in Gottesfurcht und zum Wohl ihrer Untertanen erfüllen. Deshalb werden wir aufgefordert, für alle zu beten, die in Hoheit sind (1Tim 2,1–4).

Gott lässt den König von Assyrien wissen, dass er die eroberten Nationen nur kontrollieren konnte, weil Gott sie in seine Gewalt gegeben hat (Vers 26). In sich selbst ist er nur wie eine der Nationen, die er erobert hat. Die eroberten Nationen sind für ihn wie Gras geworden, aber er selbst gehört zu diesem Gras. „Alle, die Zion hassen“, werden „beschämt werden und zurückweichen“ müssen. Sie werden „sein wie das Gras der Dächer, das verdorrt, ehe man es ausrauft“ (Ps 129,5.6). Unter dieses Urteil fällt auch der schnaubende König von Assyrien.

Gott kennt den Feind durch und durch (Vers 27). Für den Gläubigen ist dieses Bewusstsein eine Ermutigung und gleichzeitig hat er den Wunsch, selbst durch und durch erkannt zu werden, damit er voll und ganz zur

Ehre Gottes lebt (Ps 139,1–3.23.24). Für den Ungläubigen ist dieser Gedanke unerträglich.

Der HERR wird mit dem Feind abrechnen, ohne dass dieser Widerstand zu leisten vermag (Vers 28). Der Feind wird von Ihm wie ein widerwilliges Tier weggeführt, mit den Mitteln, die Er zu diesem Zweck einsetzen wird und die seinem Hochmut entsprechen.

In Vers 29 spricht Jesaja plötzlich Hiskia an. Das Zeichen, das Hiskia empfängt, ist ein Zeichen, dass Gott sein Volk nicht verlässt. Der HERR wird die Früchte des Landes wieder segnen. Es gab keine Möglichkeit zu säen, aber sie werden das essen können, was von selbst nachkommt. Gott wird dafür sorgen, dass das Volk zu essen haben wird. Im dritten Jahr müssen sie wieder säen und können wieder mähen und essen.

Wir können dies auch geistlich anwenden. Jemand, der gerade von der Macht der Sünde befreit wurde, der gerade bekehrt wurde, weiß noch nicht viel, aber der Herr wird ihn reichlich segnen. Er bekommt all diese Segnungen sozusagen in den Schoß gelegt und darf essen, was ihm auf diese Weise gegeben wird. Aber er muss auch selbst lesen und lernen, er muss selbst säen und wird auch mähen dürfen. Er wird selbst nach Nahrung suchen. Ruth ist ein Beispiel dafür (Rt 2,1–23).

In den schönen Versen 30 und 31 geht es um den Überrest. Diese Verse entsprechen dem, was Jesaja vorher sagte: „Und es wird geschehen an jenem Tag, da wird der Überrest Israels und das Entronnene des Hauses Jakob sich nicht mehr stützen auf den, der es schlägt; sondern es wird sich stützen auf den HERRN, den Heiligen Israels, in Wahrheit. Der Überrest wird umkehren, der Überrest Jakobs zu dem starken Gott" (Jes 10,20.21). Der starke Gott ist der Messias (Jes 9,5). Hier sehen wir den Zusammenhang zwischen den Ereignissen hier und der Zukunft.

Wir müssen diesen „Überrestcharakter" haben. Mächtige Feinde bedrohen uns, aber wir sind auf den Herrn angewiesen. Wir dürfen uns auf das Kommen des Herrn Jesus freuen. Er greift nicht für uns ein, indem Er unsere Feinde richtet, sondern indem Er uns zwischen unseren Feinden heraus zu sich selbst nimmt.

Der HERR schließt seine Antwort an Hiskia mit der Verheißung, dass der Feind die Stadt nicht betreten wird. Dieses Versprechen wird in den Versen

32–34 immer wieder und auf unterschiedliche Weise gegeben. Der HERR tut alles, um Hiskia von der Sicherheit der Befreiung zu überzeugen. Der Hauptgrund, warum der Feind die Stadt Gottes nicht in Besitz nehmen wird, ist, dass der HERR die Stadt um seiner selbst willen und um Davids, seines Dieners, willen schützt.

Der HERR hat diese Stadt erwählt; es ist seine Stadt, mit welcher sein Name in Ewigkeit verbunden ist. Der HERR hat auch David erwählt, seinen Diener, um sein König zu sein. Um des wahren Davids willen, des Mannes nach seinem Herzen, des Herrn Jesus, wird Gott in Zukunft „diese Stadt beschirmen, um sie zu retten". Diese Rettung erhält in den folgenden Versen eine Vorerfüllung.

2Kön 19,35–37 | Die Befreiung Jerusalems

> *35 Und es geschah in jener Nacht, da ging der Engel des HERRN aus und schlug im Lager der Assyrer 185000 Mann. Und als man frühmorgens aufstand, siehe, da waren sie allesamt Leichname. 36 Und Sanherib, der König von Assyrien, brach auf, und er zog fort und kehrte zurück und blieb in Ninive. 37 Und es geschah, als er sich niederbeugte im Haus Nisroks, seines Gottes, da erschlugen ihn Adrammelek und Sarezer, seine Söhne, mit dem Schwert; und sie entkamen in das Land Ararat. Und Esar-Haddon, sein Sohn, wurde König an seiner statt.*

Unmittelbar nachdem der HERR versprochen hatte, Jerusalem zu retten, erfüllte Er seine Versprechen. „Und es geschah in jener Nacht." „Der Engel des HERRN", das ist der Herr Jesus, zieht in den Kampf. In dieser Nacht tötet Er durch einen Machtakt nicht weniger als 185000 feindliche Soldaten. So wird in der Zukunft der Herr Jesus auf die Erde kommen, um den Feind zu richten und sein Volk zu befreien.

Sanheribs Antwort ist, dass er aufbricht und in sein Land zurückkehrt. Als er sich im Haus seines Gottes vor seinem Gott niederbeugt, wird er von seinen Söhnen mit dem Schwert getötet. Es ist wirklich erschütternd, ja erbärmlich, zu sehen, wie sich „der große König", wie er sich selbst nannte, vor einem toten Götzen niederbeugt. Er beugt sich vor einem Stück Holz oder Stein, um seine Hilfe von ihm zu erwarten, trotz des schmählichen Rückzugs aus Juda. Und es wird noch schmählicher, als er, so niederge-

beugt dieses Stück Holz oder Stein um seine Hilfe bittend, getötet wird. Sein Götzenbild regt sich nicht, um ihn zu schützen. Unbeweglich steht das Götzenbild da.

Der Tod Sanheribs geschieht, wie Gott es in Vers 7b vorhergesagt hat. Gott zeigt hier, dass Er der Gott der ganzen Erde und über allen Göttern ist. Ebenso wird der König von Assyrien, der in der Endzeit dort sein wird, durch die Macht Gottes sein Ende finden (Dan 11,45).

2. Könige 20

2Kön 20,1–11 | Krankheit und Genesung des Hiskia

> *1 In jenen Tagen wurde Hiskia krank zum Sterben. Und Jesaja, der Sohn des Amoz, der Prophet, kam zu ihm und sprach zu ihm: So spricht der HERR: Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht genesen. 2 Da wandte er sein Angesicht zur Wand und betete zu dem HERRN und sprach: 3 Ach, HERR, gedenke doch, dass ich in Wahrheit und mit ungeteiltem Herzen vor deinem Angesicht gewandelt bin und getan habe, was gut ist in deinen Augen! Und Hiskia weinte sehr. 4 Und es geschah, Jesaja war noch nicht zur mittleren Stadt hinausgegangen, da erging das Wort des HERRN an ihn, indem er sprach: 5 Kehre um und sprich zu Hiskia, dem Fürsten meines Volkes: So spricht der HERR, der Gott deines Vaters David: Ich habe dein Gebet gehört, ich habe deine Tränen gesehen; siehe, ich will dich heilen; am dritten Tag wirst du in das Haus des HERRN hinaufgehen. 6 Und ich will zu deinen Tagen fünfzehn Jahre hinzufügen. Und aus der Hand des Königs von Assyrien will ich dich und diese Stadt erretten; und ich will diese Stadt beschirmen um meinet- und um meines Knechtes David willen. 7 Und Jesaja sprach: Holt einen Feigenkuchen. Und sie holten ihn und legten ihn auf das Geschwür; und er genas. 8 Und Hiskia sprach zu Jesaja: Welches ist das Zeichen, dass der HERR mich heilen wird und dass ich am dritten Tag in das Haus des HERRN hinaufgehen werde? 9 Und Jesaja sprach: Dies wird dir das Zeichen sein von Seiten des HERRN, dass der HERR das Wort tun wird, das er geredet hat: Soll der Schatten zehn Stufen vorwärts gehen, oder soll er zehn Stufen zurückgehen? 10 Und Jehiskia sprach: Es ist dem Schatten ein Leichtes, zehn Stufen zu fallen; nein, sondern der Schatten soll zehn Stufen rückwärts gehen. 11 Da rief der Prophet Jesaja zu dem HERRN; und er ließ den Schatten an den Stufen, die er an der Sonnenuhr des Ahas hinuntergegangen war, um zehn Stufen rückwärts gehen.*

„In jenen Tagen“ (Vers 1), das meint in den Tagen seiner Not vor dem äußeren Feind, wird Hiskia krank. Tatsächlich wird er so krank, dass er sterben muss. So hat Hiskia eine Prüfung von außen, das ist der Feind, der Jerusalem umzingelt hat, und eine Prüfung von innen, in sich selbst. Diese

zweite Prüfung kommt zu der ersten hinzu und ist noch ärger, weil sie ihn selbst betrifft.

Was mit Hiskia passiert, ist ein Bild der Prüfungen des gläubigen Überrestes in der Endzeit, der auch einen Feind von außen und einen Feind von innen hat. Beide Feinde sind lebensbedrohlich, aber der Feind im Inneren ist der schlimmste. Der Feind im Inneren ist jemand vom Volk selbst, der Antichrist.

Jesaja kommt zu Hiskia mit der Ankündigung, dass er sterben wird und dass er im Blick darauf die Angelegenheiten seines Hauses regeln muss. Für uns gilt, dass wir unsere Angelegenheiten im Hinblick auf das Kommen des Herrn regeln müssen. Dieses Kommen kann jederzeit stattfinden, also müssen wir immer darauf vorbereitet sein.

Die Ankündigung, dass er sterben wird, verursacht enormen Kummer bei Hiskia. Das Sterben ist eine schlimme Sache für einen alttestamentlich Gläubigen, besonders wenn er noch relativ jung ist wie Hiskia, der hier etwa vierzig Jahre alt ist. Schließlich lautet die Verheißung des HERRN auf ein langes Leben durch Treue zu Ihm. Daran erinnert Hiskia den HERRN dann auch. Wenn er jetzt weggenommen würde, würde es so aussehen, als würde Gott ihn wegen seines schlechten geistlichen Zustandes wegnehmen.

Der HERR möchte, dass Hiskia durch das, was mit ihm hier geschieht, die Macht des Todes entdeckt. Er möchte aber auch, dass er entdeckt, was die Macht der Auferstehung ist. Wir sehen, dass der HERR immer reichere Lektionen gibt, als wir auf den ersten Blick wahrnehmen. Ereignisse, von denen wir glauben, dass sie bestimmten Dingen ein Ende setzen, sind oft nicht von Gott dazu bestimmt, uns etwas wegzunehmen, sondern uns etwas Besonderes hinzuzugeben: eine größere Sicht auf seine Macht.

Als Hiskia sein Leid vor dem HERRN ausgegossen hat, erhält Jesaja eine neue Botschaft für Hiskia. Als das Wort des HERRN zu Jesaja kommt, ist er noch nicht einmal ganz aus der Tür. Deshalb kehrt er so schnell mit der Antwort auf sein Gebet zu Hiskia zurück.

Hiskia erhält vom HERRN eine wunderbare Antwort. Jesaja muss ihm die Antwort im Namen des „HERRN, des Gottes deines Vaters David“, geben.

Dadurch sehen wir in David wieder ein Bild des Messias. In der Antwort des HERRN können wir sieben Segnungen erkennen.

1. Der HERR hat sein Gebet gehört. Wir können auch wissen, dass der Herr alle unsere Gebete erhört.

2. Der HERR hat seine Tränen gesehen. Der Herr kennt auch unsere Seelenangst und unseren Kummer über unsere Sünden.

3. Der HERR verspricht ihm, dass er geheilt wird. Gott wird sich über ihn erbarmen und seine Gesundheit wiederherstellen, indem Er ihn die Kraft der Auferstehung erleben lässt, wie die nächste Segnung zeigt. Für uns gilt, dass jedes Gebet, das zu seinem Plan passt, von Ihm erhört wird. Es ist keine Grundlage für alle Kranken, die Genesung von Krankheit zu verlangen. Hiskia hat keinen Anspruch auf Gesundheit erhoben. Er hat seine Not bekundet, und das ist Gottes Antwort für ihn.

4. Nach der Verheißung, dass er gesund wird, sagt der HERR, dass er am dritten Tag zum Haus des HERRN gehen wird. Die Macht der Auferstehung wird ihn dazu bringen, zum Haus des HERRN zu gehen. Für uns bedeutet es, dass wir, wenn wir uns bewusst sind, dass wir neues Leben haben, unseren Platz in der Gemeinde einnehmen werden.

5. Der HERR verspricht ihm eine Verlängerung seines Lebens um fünfzehn Jahre.

6. Der HERR verspricht, dass er aus der Hand des Königs von Assyrien gerettet wird.

7. Der HERR verspricht den Schutz der Stadt. Hiskia erhält diesen Schutz auf der Grundlage dessen, wer der HERR ist, und um des Messias willen.

Die Erhörung des Gebets Hiskias geschieht nicht durch ein offen sichtbares Wunder. Für seine Heilung wird eine gewöhnliche, alltägliche und greifbare Medizin verwendet, die andere auf ihm anbringen müssen. Dieses Medikament ist ein Kuchen aus Feigen. Das Ergebnis ist, dass „er genas“.

Im geistlichen Sinne sind Feigen ein Bild der Gerechtigkeit. Nathanael sitzt unter dem Feigenbaum (Joh 1,48). Der Herr Jesus sagt von ihm, dass er ein Israelit ist, „in dem kein Trug ist“ (Joh 1,47). Nathanael und der Feigenbaum ergeben ein Bild des treuen Überrestes, der gerecht handelt. Ein

Feigenkuchen ist süß. Die Süße der Gerechtigkeit zu erkennen, indem man die Gerechtigkeit tut, bringt Heilung.

Hiskia bittet auch um ein Zeichen. Es scheint einen gewissen Mangel an Glauben für das zu geben, was der HERR gesagt hat. Dieser Mangel an Glauben wird nicht „bestraft“, indem er in seiner Krankheit mit dem Vorwurf, er hätte glauben sollen, gelassen wird. Dies geschieht oft durch die heutigen sogenannten Gesundbeter. Stattdessen gibt Jesaja ihm die Wahl zwischen zwei Arten von Zeichen. Auf diese Weise begegnet Gott dem Kleinglauben Hiskias. Für ihn ist es keine Frage, ob die Zeichen, die Jesaja ihm vorstellt, gegeben werden können. Er überlegt im Glauben, welches Zeichen das deutlichste sein wird. Bei dieser Überlegung kommt er zur Wahl des am wenigsten auf der Hand liegenden Zeichens. Der beschleunigte Verlauf der Zeit ist nicht so beeindruckend wie das Zurückstellen der Zeit. Es geht hier nicht um die Zeit einer Uhr, deren Zeiger man zurückdrehen kann, sondern um die Sonne, die am Himmel steht und die kein Mensch, sondern nur Gott erreichen kann.

Als Hiskia seine Wahl getroffen hat, ruft Jesaja Gott an. Auch Jesaja bezweifelt das Ergebnis nicht. Auf sein Gebet hin greift Gott in die Natur ein. Die ganze Natur wird vom Gott der Schöpfung auf eine Situation vor zehn Schritten zurückgesetzt, um einem Gläubigen zu helfen, an ihn zu glauben. Der gesamte Ablauf und die gesamte Ordnung liegen in seiner Hand. Er kann die Sonne und den Mond aufhalten (Jos 10,12.13) und auch zurücksetzen, wie Er es hier tut.

2Kön 20,12–19 | Die Gesandtschaft aus Babel

> *12 Zu jener Zeit sandte Berodak-Baladan, der Sohn Baladans, der König von Babel, Brief und Geschenk an Hiskia; denn er hatte gehört, dass Hiskia krank gewesen war. 13 Und Hiskia hörte sie an, und er zeigte ihnen sein ganzes Schatzhaus: das Silber und das Gold und die Gewürze und das kostbare Öl und sein ganzes Zeughaus und alles, was sich in seinen Schätzen vorfand; es gab nichts in seinem Haus und in seiner ganzen Herrschaft, was Hiskia ihnen nicht gezeigt hätte. 14 Da kam Jesaja, der Prophet, zum König Hiskia und sprach zu ihm: Was haben diese Männer gesagt? Und woher sind sie zu dir gekommen? Und Hiskia sprach: Aus fernem Land sind sie gekommen, von Babel. 15 Und er sprach: Was haben sie in deinem Haus gesehen? Und Hiskia*

> *sprach: Sie haben alles gesehen, was in meinem Haus ist; es gibt nichts in meinen Schätzen, was ich ihnen nicht gezeigt hätte. 16 Da sprach Jesaja zu Hiskia: Höre das Wort des HERRN! 17 Siehe, es kommen Tage, da alles, was in deinem Haus ist und was deine Väter aufgehäuft haben bis auf diesen Tag, nach Babel weggebracht werden wird; es wird nichts übrig bleiben, spricht der HERR. 18 Und von deinen Söhnen, die aus dir hervorkommen werden, die du zeugen wirst, wird man nehmen, und sie werden Hofbeamte im Palast des Königs von Babel sein. 19 Und Hiskia sprach zu Jesaja: Das Wort des HERRN ist gut, das du geredet hast; und er sprach: Nicht wahr, es wird Frieden und Bestand sein in meinen Tagen?*

In Vers 12 hören wir zum ersten Mal in der Geschichte Israels von Babel. Babel ist noch keineswegs eine Weltmacht. Der König von Babel hat von der Krankheit und Heilung Hiskias gehört. Das ist der Grund für ihn, Hiskia zu besuchen. Dem König von Babel geht es jedoch nicht um die Krankheit Hiskias. Es gibt einen politischen Grund für seinen Besuch. Er will versuchen, Hiskia zu seinem Verbündeten zu machen, um mit ihm gegen Assyrien zu kämpfen.

Dieser Besuch wird zu einer Falle für Hiskia. Er fühlt sich durch diesen Besuch geschmeichelt. Geblendet von dem hohen Besuch vergisst er den HERRN. Er zeigt der Delegation aus Babel alles, was er in seinem Haus hat, all seine Schätze. Das muss doch wohl Eindruck bei dieser Delegation machen. Er sagt kein Wort über den HERRN und das Wunder, das Er an ihm getan hat. Er schweigt über den, der die Todesangst von ihm weggenommen hat und den er dadurch als den Gott der Auferstehung kennengelernt hat.

Nachdem Hiskia die Fragen von Jesaja beantwortet hat, kündet Jesaja das Gericht über alles, was Hiskia präsentiert hat, an. Er sagt voraus, dass alles weggenommen und nach Babel gebracht wird. Nicht nur Dinge werden weggeschafft werden, sondern auch Menschen. Seine Nachkommen werden nach Babel gebracht, um als Höflinge des Königs von Babel zu dienen. Hier hören wir die erste Ankündigung in der Schrift über die Wegführung der beiden Stämme nach Babel.

Hiskia beugt sich unter dieses Urteil. Er akzeptiert, dass der HERR dies tut. Dabei drückt er mit einem gewissen Gefühl der Dankbarkeit für die

unverdiente Gnade den Gedanken aus, dass dieses Gericht zu seinen Lebzeiten nicht stattfinden wird.

2Kön 20,20.21 | Der Tod Hiskias

> *20 Und das Übrige der Geschichte Hiskias und seine ganze Macht, und wie er den Teich und die Wasserleitung gemacht und das Wasser in die Stadt geleitet hat, ist das nicht geschrieben im Buch der Chroniken der Könige von Juda? 21 Und Hiskia legte sich zu seinen Vätern. Und Manasse, sein Sohn, wurde König an seiner statt.*

Hiskia ist mächtig gewesen. Diese Macht wird in dem für uns unbekannt gebliebenen „Buch der Chroniken der Könige von Juda“ beschrieben. Als Besonderheit wird noch erwähnt, dass Hiskia Wasser aus dem von ihm angelegten Teich und durch den von ihm angelegten Wasserlauf in die Stadt gebracht hat. Im Fall einer Belagerung ist es von lebenswichtiger Bedeutung, dass die Wasserversorgung gesichert ist. Dafür hat Hiskia gesorgt. Geistlich gesehen ist es auch wichtig, Gottes Wort, das mit Wasser verglichen wird, in Zeiten der Prüfung zu uns nehmen zu können.

Auch die zusätzlichen fünfzehn Jahre gehen zu Ende. Hiskia stirbt. Dieses Ende ist, wie bei den anderen Königen von Juda, schwächer als sein Regierungsbeginn. Er konnte mit Not besser umgehen als mit Wohlstand. Er konnte mit Krankheiten besser umgehen als mit Gesundheit. Krankheit und Bedrängnis trieben ihn zum HERRN. Seine Gesundheit und sein Wohlstand haben ihn dazu gebracht, den HERRN zu vergessen.

2. Könige 21

2Kön 21,1–9 | Manasse wird König von Juda

> *1 Zwölf Jahre war Manasse alt, als er König wurde, und er regierte fünfundfünfzig Jahre in Jerusalem; und der Name seiner Mutter war Hephzi-Bah. 2 Und er tat, was böse war in den Augen des HERRN, nach den Gräueln der Nationen, die der HERR vor den Kindern Israel vertrieben hatte. 3 Und er baute die Höhen wieder auf, die sein Vater Hiskia zerstört hatte, und errichtete dem Baal Altäre und machte eine Aschera, so wie Ahab, der König von Israel, gemacht hatte, und er beugte sich nieder vor dem ganzen Heer des Himmels und diente ihnen. 4 Und er baute Altäre im Haus des HERRN, von dem der HERR gesagt hatte: In Jerusalem will ich meinen Namen setzen. 5 Und er baute dem ganzen Heer des Himmels Altäre in den beiden Höfen des Hauses des HERRN. 6 Und er ließ seinen Sohn durchs Feuer gehen, und er trieb Zauberei und Beschwörung und bestellte Totenbeschwörer und Wahrsager: Er tat viel Böses in den Augen des HERRN, um ihn zu reizen. 7 Und er stellte das geschnitzte Bild der Aschera, das er gemacht hatte, in das Haus, von dem der HERR zu David und zu seinem Sohn Salomo gesagt hatte: In dieses Haus und in Jerusalem, das ich aus allen Stämmen Israels erwählt habe, will ich meinen Namen setzen auf ewig! 8 Und ich will den Fuß Israels nicht mehr aus dem Land weichen lassen, das ich ihren Vätern gegeben habe, wenn sie nur darauf achten, nach allem zu tun, was ich ihnen geboten habe, und nach dem ganzen Gesetz, das mein Knecht Mose ihnen geboten hat. 9 Aber sie hörten nicht; und Manasse verleitete sie, mehr Böses zu tun als die Nationen, die der HERR vor den Kindern Israel vertilgt hatte.*

Der gottesfürchtige Hiskia wird nach seinem Tod von seinem gottlosen Sohn Manasse abgelöst. Manasse war erst zwölf Jahre alt, als er anfing zu regieren (Vers 1). Seine Herrschaft dauerte nicht weniger als fünfundfünfzig Jahre, eine Zeit, die alle anderen Regierungen übertraf. Es ist eines der Rätsel der Regierung Gottes, dass Er zulässt, dass ein so gottloser Mann wie Manasse so lange über sein Volk regiert.

Der Name seiner Mutter ist ebenfalls angegeben. Hephzi-Bah bedeutet „meine Lust ist in ihr“. In diesem Namen hören wir, was Jerusalem für den

HERRN bedeutet. Was für eine Frau sie ist, wird nicht gesagt. Ob sie eine gute oder eine schlechte Mutter ist, wissen wir nicht. Nach der Entwicklung Manasses zu urteilen, konnte sie jedenfalls nicht verhindern, dass er sich zu einem so gottlosen König entwickelt. Wir können nicht immer eine Ursache identifizieren, wenn Kinder gegen das verstoßen, was ihre gottesfürchtigen Eltern ihnen gesagt haben.

Manasse nimmt sich kein Beispiel an seinem Vater Hiskia, sondern an den Königen Israels, von denen wir immer wieder gelesen haben, dass sie, was hier auch über Manasse gesagt wird, getan haben, „was böse war in den Augen des HERRN“ (Vers 2). Er tut „nach den Gräueln der Nationen“.

Sehr zügig kehrte er die Reformen seines Vaters um und „baute die Höhen wieder auf, die sein Vater Hiskia zerstört hatte“ (Vers 3). Er lässt sich auch von Ahab inspirieren, dem gottlosesten König Israels. Es ist durchaus möglich, dass seine Anbetung und sein Dienst an Sonne, Mond und Sternen – „dem ganzen Heer des Himmels“ – auf assyrischen Einfluss zurückzuführen ist. So sehen wir, dass Manasse das Schlechteste von allem und jedem übernimmt und in die Tat umsetzt. Das Gericht, das Gott sowohl über die heidnischen Völker als auch über Ahab kommen ließ, hält ihn nicht davon ab.

Dass der gottlose Manasse offenbar ungehindert sein Werk machen kann, sagt auch etwas über das Volk aus. Die Erweckung unter Hiskia hat offenbar in der Bevölkerung keine Wurzeln geschlagen. Das Volk lässt sich ohne Weiteres auf den schlechten Weg, auf dem Manasse ihnen vorangeht, mitnehmen.

Er provoziert den HERRN offen, indem er Götzenaltäre im Haus des HERRN baut (Verse 4.5). Das Ausmaß dieser Bosheit wird deutlich, indem gesagt wird, dass Manasse dies in dem Haus tut, „von dem der HERR gesagt hatte: In Jerusalem will ich meinen Namen setzen“. Das hat Manasse nichts zu sagen. Er ignoriert die Rechte des HERRN an seinem Haus und macht es zu einem Wohnort für Dämonen. Manasse handelt nicht aus Unwissenheit über den Willen des HERRN, schlimmer, er kümmert sich überhaupt nicht um diesen Willen.

Sein ganzes Auftreten zeigt seine Hingabe an dämonische Mächte, denen er sich freiwillig ausgeliefert hat (Vers 6). Das bedeutet, dass er seine Kin-

der dem Teufel opfert, sich mit Okkultismus beschäftigt, Wahrsagerei betreibt, und alle Arten von Zauberei fördert Beschwörer der Toten und Wahrsager anstellt. Die Schlussfolgerung ist, dass er den HERRN nicht „nur“ ignoriert. Es ist noch schlimmer. Er geht nicht nur mit Missachtung am HERRN vorbei, sondern handelt auch bewusst so, um dem HERRN zu trotzen: „Er tat viel Böses in den Augen des HERRN, um ihn zu reizen“.

Von seiner schweren Verletzung der Rechte des HERRN und seiner Missachtung gibt Vers 7 ein weiteres Beispiel. Noch deutlicher als in Vers 4 hören wir die Empörung Gottes über den schamlosen Mut von Manasse, ein Bild der Aschera in den Tempel zu stellen. Gottes Empörung hören wir in dem, was Er über sein Haus und seine Stadt sagt. Gottes Gefühle über das, was Er auserwählt hat, um seinen Namen dort für immer hineinzusetzen, werden durch Manasses verächtliche Handlungen zutiefst verletzt.

In Vers 8 spricht der HERR im Anschluss an Vers 7 weiter darüber, was Er tun wollte. Er wollte seinen Namen für immer inmitten eines Volkes etablieren, das Er niemals aus diesem Land vertreiben würde, wenn sie zumindest auf sein Gesetz hören würden. Genau das ging schief: „Aber sie hörten nicht“ (Vers 9). Sie folgen Manasse, und der verführt sie dermaßen und in einer Weise, die sie noch schlimmer handeln lässt als das heidnische Volk, das früher im Land lebte. Wir sehen hier die Seite der gottlosen Masse des Volkes, nachdem wir bei Hiskia die Geschichte des gläubigen Überrestes gesehen haben.

Auch heute gibt es kein Volk, das verdorbener gehandelt hat als die Christenheit, so wie Israel hier schlimmer sündigt als die Heidenvölker. Deshalb wird das Gericht Gottes umso strenger über die Christenheit sein.

2Kön 21,10–16 | Der HERR kündigt Gericht an

> *10 Da redete der HERR durch seine Knechte, die Propheten, und sprach: 11 Weil Manasse, der König von Juda, diese Gräuel verübt und Böses getan hat, mehr als alles, was die Amoriter getan haben, die vor ihm gewesen sind, und auch Juda durch seine Götzen zu sündigen veranlasst hat, 12 darum, so spricht der HERR, der Gott Israels, siehe, will ich Unglück über Jerusalem und Juda bringen, dass jedem, der es hört, seine beiden Ohren gellen sollen. 13 Und ich werde über Jerusalem die Mess-Schnur Samarias ziehen und das*

> *Senkblei des Hauses Ahabs, und ich werde Jerusalem auswischen, wie man eine Schüssel auswischt: Hat man sie ausgewischt, so kehrt man sie um auf ihre Oberseite. 14 Und ich werde den Überrest meines Erbteils verstoßen und sie in die Hand ihrer Feinde geben, und sie werden allen ihren Feinden zum Raub und zur Plünderung werden; 15 weil sie getan haben, was böse ist in meinen Augen, und mich stets gereizt haben von dem Tag an, als ihre Väter aus Ägypten gezogen sind, bis auf diesen Tag. 16 Und Manasse vergoss auch sehr viel unschuldiges Blut, bis er Jerusalem damit füllte von einem Ende bis zum anderen; außer seiner Sünde, wodurch er Juda zu sündigen veranlasste, indem es tat, was böse war in den Augen des HERRN.*

Wegen all der Bosheit Manasses und seiner Beharrlichkeit darin, muss der HERR das Gericht ankündigen. Er tut dies „durch seine Knechte, die Propheten“. Der Inhalt seiner Worte findet sich in den Versen 11–15. Gott lässt sich durch seine Warnungen nicht unbezeugt. Wenn das Gericht kommt, kann niemand sagen, dass er es nicht wusste. Dieses Gericht wird durch Babel vollstreckt werden.

Vers 11 gibt zunächst eine Zusammenfassung der Sünden Manasses. In dieser Zusammenfassung wird er nachdrücklich „der König von Juda“ genannt. Er hätte sich daran erinnern sollen, dass er König von Juda war. Juda bedeutet „Gottlobender“. Manasse hat diesen Namen mit größter Schande überhäuft. Seine Taten sind Gräueltaten, vor denen die Taten der heidnischen Amoriter verblassen. Durch sein schlechtes Vorbild hat er Juda zur Sünde verleitet.

In den Versen 12–14 folgt die Ankündigung, was der HERR als Strafe für diese Sünden tun wird, während Vers 15 den Grund für die Strafe angibt. Das Gericht, das der HERR über Jerusalem und Juda bringen wird, wird eine große Überraschung für diejenigen sein, die davon hören. Der Maßstab des Gerichts ist derselbe, den der HERR bei Samaria und dem Haus Ahabs angelegt hat. Gott ist in seinem Gericht vollkommen gerecht. Er misst nicht mit zweierlei Maß.

Durch dieses Gericht wird von Jerusalem nichts mehr übrig bleiben. Die Stadt wird wie eine ausgewischte Schüssel sein, die auf den Kopf gestellt wird (Vers 13). Der HERR wird sich aus dem Überrest seines Besitzes zurückziehen und ihn in die Hände ihrer Feinde geben. Er bemüht sich nicht

mehr darum und überlässt sie ihrem Schicksal. Dieses Schicksal haben sie sich selbst ausgewählt. Mit „Überrest meines Eigentums“ (Vers 14) sind die Bewohner Jerusalems gemeint, die bei einem früheren Gericht nicht umgekommen sind. Es geht also nicht um den treuen gläubigen Überrest, sondern um das, was nach dem ersten Gericht übrigbleibt.

Viele des Überrestes, die in den Tagen Hiskias lebten, werden von Manasse getötet. Der Überlieferung nach hat Manasse Jesaja „in Stücke zersägt“ (Heb 11,37). Er soll diesen schrecklichen Mord mit einer hölzernen Säge begangen haben. Wir leben auch in Tagen, die mit den Tagen von Manasse vergleichbar sind. Wenn wir dem Herrn und seinem Wort treu sein wollen, müssen wir mit Verfolgung rechnen (2Tim 3,12) und bereit sein, für unsere Treue teuer zu bezahlen.

2Kön 21,17.18 | Tod Manasses

> *17 Und das Übrige der Geschichte Manasses und alles, was er getan hat, und seine Sünde, die er begangen hat, ist das nicht geschrieben im Buch der Chroniken der Könige von Juda? 18 Und Manasse legte sich zu seinen Vätern, und er wurde begraben im Garten seines Hauses, im Garten Ussas. Und Amon, sein Sohn, wurde König an seiner statt.*

Die kurze vorherige Beschreibung aller Gräueltaten von Manasse ist alles, was der Autor von 2. Könige zu berichten hat. Wir lesen nichts über seine Bekehrung, die in 2. Chronika 33 erwähnt wird (2Chr 33,11–20). Wir lesen nur über seine Regierung, seine Verantwortung, wie er regiert hat. In Chronika lesen wir über die Gnade Gottes.

2Kön 21,19–26 | Amon wird König von Juda

> *19 Zweiundzwanzig Jahre war Amon alt, als er König wurde, und er regierte zwei Jahre in Jerusalem; und der Name seiner Mutter war Meschullemet, die Tochter des Haruz, von Jotba. 20 Und er tat, was böse war in den Augen des HERRN, wie sein Vater Manasse getan hatte. 21 Und er wandelte auf allen Wegen, auf denen sein Vater gewandelt war, und diente den Götzen, denen sein Vater gedient hatte, und beugte sich vor ihnen nieder; 22 und er verließ den HERRN, den Gott seiner Väter, und wandelte nicht auf dem Weg des HERRN. 23 Und die Knechte Amons machten eine Verschwörung gegen ihn*

> *und töteten den König in seinem Haus. 24 Da erschlug das Volk des Landes alle, die sich gegen den König Amon verschworen hatten; und das Volk des Landes machte Josia, seinen Sohn, zum König an seiner statt. 25 Und das Übrige der Geschichte Amons, was er getan hat, ist das nicht geschrieben im Buch der Chroniken der Könige von Juda? 26 Und man begrub ihn in seinem Begräbnis, im Garten Ussas. Und Josia, sein Sohn, wurde König an seiner statt.*

Nach dem gottlosen Manasse, der lange Zeit regierte, kommt ein weiterer gottloser König, sein Sohn Amon. Diese beiden Könige stehen zwischen zwei gottesfürchtigen Königen. Gnade ist kein Erbe, man kann sie nicht einfordern. Die Gnade wird von Gott verliehen, ohne dass dafür ein Grund im Menschen selbst vorläge.

In der Beschreibung von Amons Herrschaft wird die volle Betonung auf die Tatsache gelegt, dass Amon seinem Vater Manasse in seiner Gottlosigkeit vollständig folgt: „Er wandelte auf allen Wegen, auf denen sein Vater gewandelt war" (Vers 21). Das ist noch schlimmer als „nicht auf dem Weg des HERRN" zu wandeln (Vers 22). Er tut dies als bewusste Entscheidung, denn wir lesen, dass er den HERRN „verließ". Verlassen bedeutet, bewusst wegzugehen. Der HERR wird hier „der Gott seiner Väter" genannt. Er wendet sich von allem ab, was Gott für seine Väter war, bei denen wir sicher zuerst an David und Hiskia denken können.

Seinem Vater Manasse wurde vom HERRN erlaubt, fünfundfünfzig Jahre lang zu regieren. Trotz dessen Gottlosigkeit hat Er nicht eingegriffen. Das bedeutet nicht, dass jeder tun kann, was er will. Amon erhielt sehr schnell ein Gericht über sich. Bereits nach zwei Jahren Regierung wurde er von seinen Dienern ermordet.

Die Bevölkerung des Landes, das hart arbeitende Volk, tötete Amons Mörder. Dann machen sie seinen Sohn Josia zum König an seiner Stelle. Sie handeln nach eigenem Überlegen. Aus irgendeinem Grund wollen sie, dass ein König aus dem Haus Davids an der Macht bleibt. Möglicherweise handeln sie so, weil doch noch etwas von dem guten Einfluss eines bekehrten Manasse da ist. Auf jeden Fall benutzt Gott es, um in Josia einen König auf den Thron Davids zu setzen, den Er als besonderes Werkzeug für eine letzte Erweckung unter seinem Volk gebrauchen wird. Gott regiert alles,

einschließlich der eigenmächtigen Handlungen von Bevölkerungsgruppen, um seinen Plan zu erfüllen.

2. Könige 22

2Kön 22,1.2 | Josia wird König von Juda

> *1 Acht Jahre war Josia alt, als er König wurde, und er regierte einunddreißig Jahre in Jerusalem; und der Name seiner Mutter war Jedida, die Tochter Adajas, von Bozkat. 2 Und er tat, was recht war in den Augen des HERRN; und er wandelte auf allen Wegen seines Vaters David und wich weder zur Rechten noch zur Linken ab.*

Josia ist erst acht Jahre alt, als er anfängt zu regieren. Der Name seiner Mutter wird erwähnt, Jedida, was soviel wie „Liebling“ bedeutet. Sie ist die Tochter Adajas, was bedeutet: „Der HERR ist ein Schmuckstück“. Die Stadt Bozkat ist eine der Städte Judas (Jos 15,21.39).

Das allgemeine Merkmal Josias ist in Vers 2 dargestellt. Bei ihm findet sich nichts von den gottlosen Eigenschaften seines Vaters Amon und seines Großvaters Manasse. Im Gegenteil, er tut, was in den Augen des HERRN recht ist, und „wandelte auf allen Wegen seines Vaters David“. Er geht einen geraden Weg, ohne nach rechts oder links abzuweichen.

Es besteht immer die Gefahr, dass ein Gläubiger nach rechts, was für Gesetzlichkeit steht, oder nach links, was für Liberalismus steht, abweicht. Nur die Abhängigkeit vom Herrn kann uns vor Abweichungen nach einer der beiden Seiten bewahren.

2Kön 22,3–7 | Geld für die Wiederherstellung des Tempels

> *3 Und es geschah im achtzehnten Jahr des Königs Josia, da sandte der König Schaphan, den Sohn Azaljas, des Sohnes Meschullams, den Schreiber, in das Haus des HERRN und sprach: 4 Geh hinauf zu Hilkija, dem Hohenpriester, dass er das Geld zusammennehme, das in das Haus des HERRN gebracht worden ist, das die Hüter der Schwelle vom Volk eingesammelt haben, 5 damit man es in die Hand derer gebe, die das Werk betreiben, die am Haus des HERRN bestellt sind. Und sie sollen es denen geben, die das Werk tun im Haus des HERRN, um das Baufällige des Hauses auszubessern: 6 den Zimmerleuten und den Bauleuten und den Maurern und um Holz zu kaufen und*

> *behauene Steine, um das Haus auszubessern. 7 Doch soll das Geld, das in ihre Hand gegeben wird, nicht mit ihnen abgerechnet werden; denn sie handeln in Treue.*

Wie bei allen guten Königen stehen Josias erste Regierungshandlungen im Zusammenhang mit der Sorge für den Tempel. Er beauftragt, den Tempel wiederherzustellen. Seine erste Sorge gilt dem Haus Gottes, das während der Herrschaft der Könige Manasse und Amon in Verfall geriet. Er befiehlt dem Schreiber Schaphan, dem Hohenpriester Hilkia zu sagen, dass er das Geld, das sich im Haus des HERRN befindet, für diese Wiederherstellung verwenden soll.

Josia hat in Schaphan einen treuen und gewissenhaften Helfer. Schaphan hat einige Söhne und einen Enkel, die treue Menschen sind wie er (Jer 26,24; 29,3; 36,10; 40,5). Diese Nachkommen haben einen positiven Einfluss gehabt. Sie sind gottesfürchtige Söhne. Es ist also möglich, eine gottesfürchtige Familie in einer gottlosen Zeit zu sein. Der Vollständigkeit halber sei auch erwähnt, dass er einen Sohn hat, der zum Götzendiener wird (Hes 8,9–11).

Das Geld muss an diejenigen weitergegeben werden, die die Arbeit verrichten. Sie können dann die notwendigen Materialien kaufen. Sie können dies tun, ohne eine Quittung vorlegen zu müssen. Es ist immer gut, im Vertrauen zu geben, dass von demjenigen, dem es gegeben wird das Gute getan wird. Das bedeutet nicht, dass die Kontrolle verweigert werden kann. Kontrolle ist oft wohl gut. Kontrolle erfolgt nicht aus Misstrauen, sondern weil immer die Möglichkeit besteht, dass sich Menschen irren. Vertrauen darfst du nicht fordern, du sollst es aber geben.

2Kön 22,8–11 | Der Fund des Gesetzes

> *8 Und der Hohepriester Hilkija sprach zu Schaphan, dem Schreiber: Ich habe das Buch des Gesetzes im Haus des HERRN gefunden. Und Hilkija gab Schaphan das Buch, und er las es. 9 Und Schaphan, der Schreiber, kam zum König und brachte dem König Nachricht und sprach: Deine Knechte haben das Geld, das sich im Haus vorfand, ausgeschüttet und es in die Hand derer gegeben, die das Werk betreiben, die am Haus des HERRN bestellt sind. 10 Und Schaphan, der Schreiber, berichtete dem König und sprach: Der Priester Hilkija hat mir*

> *ein Buch gegeben. Und Schaphan las es dem König vor. 11 Und es geschah, als der König die Worte des Buches des Gesetzes hörte, da zerriss er seine Kleider.*

Nachdem der Schreiber von dem Auftrag erzählt hat, das Haus Gottes wiederherzustellen, schreibt er über den Fund des Buches „des Gesetzes im Haus des HERRN“. Darauf wird nun in seinem Bericht die Betonung gelegt. Was sich anschließt, ist die Wirkung dessen, was im Buch des Gesetzes steht, auf Josias Herz und Gewissen. Die Erweckung Josias ist durch das Finden des Wortes Gottes gekennzeichnet.

Dabei ist anzumerken, dass das Auffinden des Gesetzes im Zusammenhang mit der Sorge für den Tempel erfolgt. In einem geistlichen Sinn können wir die Anwendung machen, dass wir Gottes Wort, d. h. seine Bedeutung, entdecken, wenn unser Herz für seine Gemeinde schlägt, die heute Gottes Haus, ist. Wenn das Herz der gleichen Sache zugeneigt ist, der Gottes Herz zugeneigt ist, ist die richtige Gesinnung vorhanden, um von Gott aus seinem Wort unterwiesen zu werden.

Wir wissen nicht, was dieses Buch des Gesetzes ist, das sie finden. Es kann sich um die fünf Bücher Mose oder nur um das fünfte Buch Mose handeln. Das ist auch nicht wichtig. Was zählt, ist die Auswirkung dieses Fundes. Übrigens ist es eine große Gnade Gottes, dass Er sein Wort sozusagen an sein Volk zurückgibt. Es steht zwar da, dass Hilkia sagt, dass er das Gesetzbuch „gefunden“ hat, aber das bedeutet nicht, dass er danach gesucht hat. Gott sorgt dafür, dass er es findet.

Nachdem es gefunden wird, wird das Wort seinen unaufhaltsamen Lauf nehmen (vgl. 2Thes 3,1). Hilkia, der Hohepriester, hat es gefunden. Er gibt es Schaphan. Schaphan liest es dann. Danach geht er mit dem Gesetzbuch zum König. Dort angekommen, berichtet er zunächst über seine ursprüngliche Aufgabe in Bezug auf das Geld. Weiter hören wir nichts über die Arbeit am Tempel. Alle Aufmerksamkeit wird dem Wort und dem, was es tut, geschenkt.

Nach dem Bericht über das Geld erzählt Schaphan dem König von dem Gesetzbuch, das er von Hilkia erhalten hat. Er händigt es dem König nicht als eine Antiquität aus, die es zu bewundern gilt, sondern er liest es dem König wegen seiner Aktualität vor, um davon angesprochen zu werden. Der Bibel wird die größte Ehre erwiesen, wenn wir sie gläubig lesen, sie

studieren, in unser Herz aufnehmen, was wir lesen, und in die Praxis umsetzen, was uns vom Herrn gesagt wird.

Das sehen wir bei Josia. Die Wirkung, die das Wort Gottes auf ihn hat, ist unmittelbar. Es ergreift ihn, oder noch besser, es überwältigt ihn. Er wird nicht nur vom Wort angerührt, sondern wird davon zutiefst getroffen. Josia fragt sich nicht, ob dies die Bibel ist, ob sie wohl wahr ist. Er argumentiert nicht, sondern das Wort wirkt in ihm. Er nimmt es an, „nicht als Menschenwort, sondern, wie es wahrhaftig ist, als Gottes Wort, das auch in euch, den Glaubenden, wirkt“ (1Thes 2,13).

Für uns ist vielleicht eher das Gegenteil der Fall. Wir müssen nicht nach einer Bibel suchen. Oft haben wir mehrere Bibeln in verschiedenen Übersetzungen und verschiedenen Sprachen zur Hand, aber es bewegt uns oft nicht besonders, wenn wir sie lesen. Josia entdeckt die Bibel. Er macht einen großen Fund, er findet „eine große Beute“ (Ps 119,162). Es zerreißt sein Herz. Als Zeichen seiner inneren Betroffenheit zerreißt er seine Kleidung (vgl. Joel 2,13).

Es ist zu hoffen, dass wir dies jedes Mal erleben, wenn wir im Wort Gottes lesen. Das ist möglich! Wir können beten, dass der Herr uns sich selbst und seinen Willen in seinem Wort zeigt. Wenn Er in uns diesen aufrichtigen Wunsch sieht und auch, dass wir uns demütigen werden, wenn Er uns Dinge zeigt, die nicht gut sind, wird Er uns sich selbst und seinen Willen zeigen.

2Kön 22,12–20 | Das Wort des HERRN

> *12 Und der König gebot Hilkija, dem Priester, und Achikam, dem Sohn Schaphans, und Akbor, dem Sohn Michajas, und Schaphan, dem Schreiber, und Asaja, dem Knecht des Königs, und sprach: 13 Geht hin, befragt den HERRN für mich und für das Volk und für ganz Juda wegen der Worte dieses aufgefundenen Buches. Denn groß ist der Grimm des HERRN, der gegen uns entbrannt ist, weil unsere Väter nicht auf die Worte dieses Buches gehört haben, um nach allem zu tun, was unsertwegen geschrieben ist. 14 Da gingen der Priester Hilkija und Achikam und Akbor und Schaphan und Asaja zur Prophetin Hulda, der Frau Schallums, des Sohnes Tikwas, des Sohnes des Harchas, des Hüters der Kleider. Sie wohnte aber in Jerusalem im zweiten*

> *Stadtteil; und sie redeten zu ihr. 15 Und sie sprach zu ihnen: So spricht der HERR, der Gott Israels: Sagt dem Mann, der euch zu mir gesandt hat: 16 So spricht der HERR: Siehe, ich will Unglück bringen über diesen Ort und über seine Bewohner: alle Worte des Buches, das der König von Juda gelesen hat. 17 Weil sie mich verlassen und anderen Göttern geräuchert haben, um mich zu reizen mit all dem Machwerk ihrer Hände, so wird mein Grimm entbrennen gegen diesen Ort und wird nicht erlöschen. 18 Zum König von Juda aber, der euch gesandt hat, um den HERRN zu befragen, zu ihm sollt ihr so sprechen: So spricht der HERR, der Gott Israels: Die Worte betreffend, die du gehört hast – 19 weil dein Herz weich geworden ist und du dich vor dem HERRN gedemütigt hast, als du hörtest, was ich über diesen Ort und über seine Bewohner geredet habe, dass sie zur Verwüstung und zum Fluch werden sollen, und du deine Kleider zerrissen und vor mir geweint hast, so habe ich es auch gehört, spricht der HERR. 20 Darum, siehe, werde ich dich zu deinen Vätern versammeln, und du wirst zu deinen Gräbern versammelt werden in Frieden; und deine Augen sollen all das Unglück nicht ansehen, das ich über diesen Ort bringen werde. – Und sie brachten dem König Antwort.*

Josia tut, was jede Seele tut, die von ihren Sünden zutiefst überzeugt ist und deshalb Angst vor dem Gericht hat. Jemand, der wirklich entdeckt, dass er ein Sünder ist, wird sich an Gott wenden und fragen, was er tun soll. Jeder Mensch, der vom Wort Gottes berührt wird und sieht, was er in Gottes Augen ist, hat diese Frage. Das Wort treibt in die Arme Gottes.

Diejenigen, die durch das Wort leben, kennen auch den Wert und vor allem die Praxis des Gebets. Josia möchte vom HERRN wissen, ob es noch Hoffnung gibt. Er sucht die Hoffnung bei dem, der auch das Gericht kommen lassen muss. Wir sehen bei Josia keine Spur von Hochmut. Er bringt seine Not zum HERRN, indem er anerkennt, dass er und das Volk das Gericht verdient haben. Er überlässt es dem HERRN, wie Er antworten wird.

Josia schickt zuverlässige Männer zu Hulda. Warum er zu einer Frau, der Prophetin Hulda, und nicht zu Jeremia oder Zephanja schickt, die zu seiner Zeit als Propheten wirkten, ist nicht klar. Sie sind vielleicht noch zu jung und unbekannt. Die Prophetin Hulda kennt er. Die Tatsache, dass er zu einer Prophetin geht, kennzeichnet jedenfalls die Zeit des Verfalls, wie in der Zeit des Auftretens von Debora, als der Verfall ebenfalls groß war (Ri 4,1–9).

Der Name ihres Mannes wird ausdrücklich erwähnt, ebenso auch der Name seines Vaters und Großvaters sowie sein Beruf als Hüter der Priesterkleidung. Huldas Mann kümmert sich um die Kleidung der Priester. Im geistlichen Sinne bedeutet dies, dass er auf das Verhalten der Gläubigen achtet, ob dies im Einklang mit ihrem Bekenntnis steht.

Hulda kennt Gottes Gedanken in Bezug auf die Praxis des Lebens des Volkes Gottes. Ein Prophet oder eine Prophetin gibt Aussagen von Gott im Hinblick auf aktuelle Situationen weiter. Eine solche Person kann das Wort auf solche Situationen anwenden. Josia erlebt dies auch durch die Botschaft, die sie für ihn hat.

Hulda muss von Josia im Namen des HERRN als „der Mann“ und nicht als „der König“ sprechen. Vor dem HERRN ist in seiner Rechtsprechung all die Würde, die Josia als König hat, nicht von Bedeutung. Der HERR sagt Hulda, was Er Josia zu sagen hat und was sie weitergeben soll. Es beginnt mit einer Wiederholung dessen, was Josia vorgelesen wurde und was ihn zur Verzweiflung gebracht hat. Zum dritten Mal hören wir die Ankündigung von Gottes Strafe für sein Volk. Was Hulda tut, ist nichts anderes, als die Worte Gottes zu sprechen.

Dann ist da noch ein Wort für Josia persönlich. Dieses persönliche Wort ist an ihn gerichtet als „dem König von Juda“. Es ist ein Wort der Ermutigung. Der Grund dafür ist seine Demütigung, die der HERR bemerkt hat. Der HERR sieht diese Demut in seinem Herzen und er hat auch die äußeren Merkmale des Zerreißens seiner Kleidung und seiner Tränen wahrgenommen.

Von Josias Vater Amon lesen wir, dass er sich vor dem HERRN nicht gedemütigt hat (2Chr 33,21–23). Sein Vater Manasse demütigte sich, wurde aber wegen seiner eigenen Sünden gezwungen, dies zu tun. Josia demütigt sich nicht wegen seiner eigenen Sünden, sondern wegen einer gemeinsamen Schuld. Er demütigt sich wegen der Sünden des Volkes und seiner Väter. Er macht sich damit eins.

Die Ermutigung ist, dass der HERR ihn zu seinen Vätern versammeln wird und dass er in Frieden in seinem Grab beigesetzt wird. Er wird nichts von dem Unglück sehen, das der HERR über Jerusalem bringen wird.

Die Männer, die er zu Hulda geschickt hat, berichten ihm, was der HERR durch Hulda gesagt hat. Die Auswirkungen werden wir im nächsten Kapitel sehen.

2. Könige 23

2Kön 23,1–3 | Der Bund

> *1 Und der König sandte hin, und man versammelte zu ihm alle Ältesten von Juda und von Jerusalem. 2 Und der König ging in das Haus des HERRN hinauf, und alle Männer von Juda und alle Bewohner von Jerusalem mit ihm, und die Priester und die Propheten, und alles Volk, vom Kleinsten bis zum Größten; und man las vor ihren Ohren alle Worte des Buches des Bundes, das im Haus des HERRN gefunden worden war. 3 Und der König stand auf dem Standort und schloss den Bund vor dem HERRN, dem HERRN nachzuwandeln und seine Gebote und seine Zeugnisse und seine Satzungen zu halten mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele, um die Worte dieses Bundes zu erfüllen, die in diesem Buch geschrieben sind. Und das ganze Volk trat in den Bund.*

Sowohl die Gerichtsbotschaft in Bezug auf Jerusalem als auch die beruhigende Botschaft in Bezug auf sich selbst führen nicht zu Passivität seitens Josias. Was die Botschaft des Gerichts betrifft, so hätte er vielleicht denken können, dass es sinnlos ist, trotzdem an die Arbeit zu gehen. Was die beruhigende Botschaft betrifft, so hätte er zufrieden sein können und sich denken können, dass es eben seine Zeit dauern wird. Aber nein, beide Botschaften bringen ihn zum Handeln.

Er lässt die Ältesten von Juda und Jerusalem zu sich kommen. Er will sie aus ihrer falschen Ruhe wecken und sie wieder in Aktion bringen. Das bevorstehende Gericht macht ihn besonders gewissenhaft. Er arbeitet hart daran, die notwendigen Reformen umzusetzen. Er sagt nicht, dass es keinen Sinn hat, weil sowieso alles zerstört werden wird. Die Gewissheit, dass wir nicht verurteilt werden, soll auch uns, wenn wir gut stehen, nicht passiv machen, sondern umso eifriger werden lassen, Menschen mit dem Evangelium zu erreichen. Es wird auch unsere Hingabe für den Herrn und seine Gemeinde erhöhen.

Als die Ältesten bei ihm sind, geht er mit ihnen zum Haus des HERRN, zum Tempel, dem Fundort des Gesetzbuches. Nicht nur die Ältesten gehen mit ihm, sondern das ganze Volk, „vom Kleinsten bis zum Größten“. Es

ist zu einer allgemeinen Angelegenheit geworden. In Anwesenheit dieser ganzen Gruppe liest Josia „alle Worte des Buches des Bundes“. Er möchte, dass das Volk die Worte hört, durch die er selbst so ergriffen wurde.

Es gibt auch für uns nichts Wichtigeres, als das Wort Gottes weiterzugeben (vgl. 1Tim 4,12.13). Es ist wichtig, dass wir dies als Menschen tun, die selbst davon angesprochen wurden und danach leben. Andernfalls wird das Wort nicht in Kraft herüberkommen – obwohl es Gott freisteht, bei dem einen oder anderen doch sein Werk an Herz und Gewissen zu tun.

Als Josia das Buch des Bundes gelesen hat, schließt er einen Bund zwischen dem Volk und dem HERRN. Obwohl die Erweckung nicht tiefgehend ist, wie das Buch Jeremia zeigt, schließt Josia doch diesen Bund. Vielleicht haben sich viele Menschen bei all den Worten des Buches des Bundes diesem Bund angeschlossen, weil sie in diesem Moment sehr vom Wort gepackt sind, ohne dass ihr Gewissen berührt wird. Aber obwohl die große Masse nicht wirklich im Innern erreicht wird, ist es oft so, dass es einige wenige in der Menge gibt, bei denen das wohl der Fall ist. So sprechen wir auch zu allen Menschen, obwohl es vielleicht nur wenige gibt, die wirklich zuhören. Der Herr Jesus spricht über diese Situation im Gleichnis vom Sämann (Mt 13,1–9.18–23). Jede Seele, die wir noch aus dem abtrünnigen Ganzen für Gott herausholen können, macht alle Anstrengungen zu einer wertvollen und lohnenden Sache.

2Kön 23,4–14 | Die Reinigung

> *4 Und der König gebot Hilkija, dem Hohenpriester, und den Priestern zweiten Ranges und den Hütern der Schwelle, aus dem Tempel des HERRN alle Geräte hinauszutun, die dem Baal und der Aschera und dem ganzen Heer des Himmels gemacht worden waren; und er verbrannte sie außerhalb Jerusalems auf den Feldern des Kidron und ließ ihren Staub nach Bethel bringen. 5 Und er schaffte die Götzenpriester ab, die die Könige von Juda eingesetzt hatten und die auf den Höhen, in den Städten von Juda und in der Umgebung von Jerusalem geräuchert hatten; und die, die dem Baal, der Sonne und dem Mond und dem Tierkreis und dem ganzen Heer des Himmels räucherten. 6 Und er schaffte die Aschera aus dem Haus des HERRN hinaus, außerhalb Jerusalems, in das Tal Kidron; und er verbrannte sie im Tal Kidron und zermalmte sie zu Staub und warf ihren Staub auf die Gräber der Kinder des Volkes. 7*

> *Und er riss die Häuser der Geweihten nieder, die sich im Haus des HERRN befanden, worin die Frauen Zelte webten für die Aschera. 8 Und er ließ alle Priester aus den Städten Judas kommen und verunreinigte die Höhen, wo die Priester geräuchert hatten, von Geba bis Beerseba. Und er riss die Höhen der Tore nieder, die am Eingang des Tores Josuas, des Obersten der Stadt, und die links von jedem Eintretenden am Stadttor waren. 9 Doch opferten die Priester der Höhen nicht auf dem Altar des HERRN in Jerusalem, aber sie aßen Ungesäuertes in der Mitte ihrer Brüder. 10 Und er verunreinigte das Tophet, das im Tal der Söhne Hinnoms lag, damit niemand mehr seinen Sohn oder seine Tochter dem Molech durchs Feuer gehen ließe. 11 Und er schaffte die Pferde ab, die die Könige von Juda der Sonne gesetzt hatten am Eingang des Hauses des HERRN, bei der Zelle Nethan-Meleks, des Hofbeamten, der im Parwarim wohnte; und die Wagen der Sonne verbrannte er mit Feuer. 12 Und die Altäre, die auf dem Dach des Obergemachs des Ahas waren, die die Könige von Juda gemacht hatten, und die Altäre, die Manasse in den beiden Höfen des Hauses des HERRN gemacht hatte, riss der König nieder und zertrümmerte sie, und er warf ihren Staub in das Tal Kidron. 13 Und der König verunreinigte die Höhen, die vor Jerusalem waren, rechts vom Berg des Verderbens, die Salomo, der König von Israel, der Astoret, dem Scheusal der Sidonier, und Kamos, dem Scheusal Moabs, und Milkom, dem Gräuel der Kinder Ammon, gebaut hatte. 14 Und er zerschlug die Bildsäulen und hieb die Ascherim um und füllte ihre Stätte mit Menschengebeinen.*

In den Versen 4–20 wird die Reinigung im Einzelnen beschrieben. Das wiederkehrende Wort „und" zeigt, dass Josia mit dem Entfernen aller Dinge, die nicht gut sind, weitermacht. Und das ist so viel! In Juda und Jerusalem gibt es eine Fülle von Gottlosigkeit, das heißt in dem Gebiet, in dem man mit Gott am besten vertraut sein sollte. Josia ist derzeit achtzehn Jahre an der Regierung und hat selbst ein gutes Beispiel für das Volk gegeben. Doch die Tiefe und das Ausmaß des Misthaufens der Götzenverehrung sind enorm.

Josia lässt sich von der enormen Menge an Unreinheiten, die beseitigt werden müssen, nicht entmutigen. Jeder Götzendienst ist eine grobe Ehrverletzung des HERRN und muss beseitigt werden. Die Arbeit geht nicht schnell. Es gibt viel zu reinigen und es besteht die Notwendigkeit einer gründlichen Reinigung. Eine gründliche Reinigung ist oft mühsam. Eine

Erweckung ist ohne Reinigung nicht möglich. Bei der Reinigung geht es nicht nur um das Sichtbare. Die sichtbaren Dinge kommen aus dem Inneren hervor. Es geht vor allem um eine innere Reinigung, eine Reinigung des Herzens.

Wir brauchen eine Erneuerung unseres Denkens. Unser Denken zu reinigen bedeutet vor allem, dass wir untersuchen, wie wir denken. Unsere Kinder gehen zur Schule und ihr Denken wird vom Denken der Welt gebildet. Die Welt bestimmt, wie sie alles sehen sollen. Auch die Eltern werden beeinflusst, vor allem durch die Massenmedien. Auf diesem Weg wird ihnen die Meinung der Welt aufgedrückt. Wir können uns nur dann davon rein halten, wenn wir es nicht in uns aufnehmen. Wenn wir manchmal Dinge aus der Welt aufnehmen müssen, dann wollen wir uns vornehmen, keine Dinge in uns aufzunehmen, die uns verunreinigen. Daniel ist ein Vorbild dafür (Dan 1,8–16). Dies ist möglich, wenn wir ein Herz haben, in dem das Wort Gottes reichlich vorhanden ist (vgl. Kol 3,16a).

Der erste Befehl Josias lautet, dass alles, was mit dem Baal zu tun hat und in den Tempel gebracht wurde, entsorgt werden muss (Vers 4). An erster Stelle müssen wir uns überlegen, welche Dinge der Welt im Tempel von heute zugelassen sind, das sind die Gemeinde und unser Leib, unser Denken. Josia gibt diesen Befehl an „Hilkija, den Hohenpriester, und den Priestern zweiten Ranges und den Hütern der Schwelle“. Die Reinigung ist vor allem eine priesterliche Tätigkeit. Wenn die Unreinheit in unser Leben eingedrungen ist, geht sie vor allem auf Kosten unseres Dienstes an Gott. Er bekommt dann nicht mehr aus unseren Herzen und Leben, was Ihm zusteht und wonach Er verlangt.

Die Gegenstände, die den Götzen geweiht wurden, lässt Josia verbrennen. Dies geschieht außerhalb Jerusalems, der Stadt Gottes. Die Überreste dieser Gegenstände werden nach Bethel gebracht, einem Ort im Königreich der zehn Stämme. Das bedeutet, dass er die Asche an einen unreinen Ort bringt.

Die hier genannten drei Götzen, Baal, Aschera und das Heer des Himmels, gelten als ein Abbild des Wohlstands. Das macht die Anwendung für heute einfach. Schließlich leben wir in einer Zeit der Vergötterung des Wohlstands. Wir können uns auch schon mal selbst prüfen, ob wir Gott wirklich

in allen Dingen die Ehre geben oder ob wir uns bemühen, um so viel wie möglich von dem Wohlstandskuchen abzubekommen.

Er entlässt auch die Götzenpriester, die „die Könige von Juda eingesetzt hatten“ (Vers 5). Mit den Königen von Juda werden zweifellos Manasse und Amon gemeint sein. Die Götzenpriester opfern auf den Höhen in Juda und um Jerusalem. Sie werden in ihrer Torheit gedacht haben, dem HERRN Räucheropfer darzubringen. Es gibt auch direkte Götzenpriester, die Baal und anderen Götzen Weihrauchopfer bringen. Auch diese setzt Josia ab.

Die nächste Aktion betrifft die Aschera (Vers 6), die von Manasse in das Haus des HERRN gebracht wurde (2Kön 21,7). Hier geht Josia sehr gründlich vor. Erst verbrennt er sie und dann pulverisiert er sie. Der Ort der Handlung ist der Bach Kidron. Dann wirft er den Staub auf einen Friedhof, einen unreinen Ort. Indem er den Staub auf einen Friedhof wirft, drückt er zugleich seine Verachtung für diesen Gott aus. Vielleicht ist „der Friedhof der Kinder des Volkes“ eine Art Massengrab, in dem die Menschen zusammen begraben sind, weil sie sich ihr eigenes Grab nicht leisten konnten.

Die schreckliche Verunreinigung kennt keine Grenzen. In Vers 7 werden Wohnungen erwähnt, die im Haus des HERRN für sich prostituierende Männer gebaut wurden. Die abscheulichsten sexuellen Handlungen wurden in Gottes Haus verübt. Auch die Frauen hielten sich nicht zurück. Sie haben Kleider für die Aschera, die Göttin der Wollust, gewebt. Anstatt diese Gräueltaten anzuprangern, haben sie diese schrecklichen Praktiken sozusagen mit den Gewändern, die sie gemacht haben, zugedeckt.

Dann ließ Josia alle Priester in seinem ganzen Gebiet, von Geba im Norden Benjamins bis Beerseba im Süden Judas, zu sich kommen (Vers 8). Diese Priester wurden aus ihrer verunreinigten Umgebung herausgeführt. Er verunreinigte die Opferhöhen, auf denen diese Priester Räucheropfer dargebracht hatten. Die Opferhöhen an den Toren werden abgebrochen. Darunter wird eine Opferhöhe besonders bezeichnet, mit einer genauen Angabe des Ortes, an dem sich diese Höhe befindet.

Die Priester, die von Josia nach Jerusalem gerufen wurden, können dort nicht auf dem Altar des HERRN opfern (Vers 9). Sie dürfen jedoch mit

ihren Brüdern von dem ungesäuerten Brot essen. Sie befinden sich in einer ähnlichen Situation wie Priester, die aufgrund einer körperlichen Behinderung nicht am Dienst teilnehmen können, aber vom Heiligen essen dürfen (3Mo 21,17.22.23). Manchmal kann ein Mensch, der zur Bekehrung gekommen ist, wegen des Lebens, das er geführt hat, einen bestimmten Dienst nicht tun. So kann beispielsweise eine Person, die zwei Frauen hat, wie es in bestimmten Ländern der Fall ist, nach ihrer Bekehrung kein Ältester sein (1Tim 3,2).

In Vers 10 wird der Name Josias noch einmal erwähnt. Es ist, als ob man uns daran erinnert, dass er der Mann ist, der sich für die Ehre des HERRN einsetzt. Er ist es, der hier immer an der Arbeit ist. Sein Name wird hier in direktem Zusammenhang mit der Ausrottung noch eines weiteren beispiellosen Gräuels gebracht: das Opfern der eigenen Kinder für den Molech, den Gott des Feuers (vgl. Jer 32,35). Dies geschah in Tophet, im Tal Ben-Hinnom, das der HERR wegen dieser Praktiken „Würgetal“ nennt (Jer 19,6). Die Scheußlichkeit dieses Ortes wird klar, wenn wir bedenken, dass der Name „Gehenna“, das heißt „Hölle“, vom Namen Ben-Hinnom abgeleitet ist.

Josia verunreinigt diesen Ort, damit niemand mehr seinen Sohn oder seine Tochter als Opfer für den Molech durch das Feuer gehen lassen kann. In diesem Vers liegt ein nachdrücklicher Aufruf an Eltern, über den Zweck nachzudenken, zu dem sie ihre Kinder großziehen, und darüber, wovor sie ihre Kinder bewahren sollten.

Die in Vers 11 genannten Pferde wurden von den „Königen von Juda“ – Manasse und Amon – der Sonne geweiht. Gemäß ihren abgöttischen Gedanken müssen diese Pferde und ihre Streitwagen die Sonne den Himmel entlangziehen. Die Pferde stehen am „Eingang des Hauses des HERRN“. Auf diese Weise verhöhnen und beleidigen sie den HERRN auf grobe Weise. Wir wissen nicht, wer „Nethan-Melek, der Hofbeamte“ war. Aber der HERR kennt ihn. War er der Hüter der Sonnenwagen?

Nach der Anzahl der Altäre zu urteilen, die Josia gereinigt hat, muss Jerusalem den Götzenaltären völlig verfallen gewesen sein. An jeder Ecke und an jedem Platz befand sich wohl ein Götzenaltar. In Vers 12 werden wieder einige Altäre besonders erwähnt. Josia zerbricht die Altäre, „die auf dem

Dach des Obergemachs des Ahas waren". Diese Altäre werden auch von „den Königen von Juda" hergestellt. Auch „die Altäre, die Manasse in den beiden Höfen des Hauses des HERRN gemacht hatte", zerstörte Josia. Die Beleidigungen des HERRN durch Manasse kennen kein Ende. Er hat sein Bestes getan, um das Haus des HERRN in jeder Hinsicht zu einem Götzentempel zu machen. Josia nimmt alle Götzenbilder weg, verwandelt sie in Staub und wirft den Staub in den Bach Kidron.

Es ist schockierend, in diesem Reinigungswerk, in dem wir auf Namen wie Ahas und Manasse stoßen, plötzlich auf den Namen Salomo als einen zu stoßen, der auch mit dem Götzenkult verbunden ist (Vers 13). Wir wissen aus 1. Könige 11, dass Salomo wegen seiner vielen Frauen und Götter, die diese Frauen mitgebracht haben, vom HERRN abgewichen ist. Wir haben sogar gelesen, dass er für diese Götter Höhen gebaut hat (1Kön 11,7.8). Alle diese Götzen werden hier vielsagend als „abscheulich" und als „Gräuel" bezeichnet, was den Kontrast zwischen den Götzen Salomos und der Beurteilung durch Gott kräftig unterstreicht.

In Vers 14 lesen wir, dass Josia die heiligen Steine und Pfähle, die als Objekte der Anbetung dienten, niedergerissen hat. König Hiskia hat das auch schon einmal getan (2Kön 18,4). Die Tatsache, dass dieses zwei Generationen später bei Josia wieder geschieht, zeigt, wie hartnäckig diese Götzenverehrung ist. Josia füllt den freigewordenen Raum mit menschlichen Knochen. Wahrscheinlich tut er das, um dieses Gebiet unrein zu machen und damit die Menschen zu warnen, nicht wieder in diese Götzenverehrung zurückzufallen.

2Kön 23,15–20 | Der Altar in Bethel

> *15 Und auch den Altar, der in Bethel war, die Höhe, die Jerobeam, der Sohn Nebats, gemacht hatte, der Israel zu sündigen veranlasste, auch diesen Altar und die Höhe riss er nieder; und er verbrannte die Höhe, zermalmte sie zu Staub und verbrannte die Aschera. 16 Und als Josia sich umwandte und die Gräber sah, die dort in dem Berg waren, da sandte er hin und ließ die Gebeine aus den Gräbern holen und verbrannte sie auf dem Altar und verunreinigte ihn, nach dem Wort des HERRN, das der Mann Gottes ausgerufen hatte, der diese Dinge ausrief. 17 Und er sprach: Was ist das dort für ein Mal, das ich sehe? Und die Leute der Stadt sprachen zu ihm: Es ist das Grab des Mannes*

> *Gottes, der von Juda gekommen ist und diese Dinge ausgerufen hat, die du gegen den Altar von Bethel getan hast. 18 Und er sprach: Lasst ihn liegen, niemand beunruhige seine Gebeine! Und so retteten sie seine Gebeine samt den Gebeinen des Propheten, der von Samaria gekommen war. 19 Und auch alle Höhenhäuser, die in den Städten Samarias waren, die die Könige von Israel gemacht hatten, um den HERRN zu reizen, tat Josia weg; und er verfuhr mit ihnen ebenso, wie er in Bethel verfahren war. 20 Und er schlachtete alle Priester der Höhen, die dort waren, auf den Altären und verbrannte Menschengebeine darauf. Und er kehrte nach Jerusalem zurück.*

In diesen Versen werden wir an eine Geschichte aus 1. Könige 12 und 13 erinnert. Auch hier wird der Name Jerobeam erwähnt, wie so oft zuvor, mit dem Zusatz des negativen Attributs „der Israel zu sündigen veranlasste“. In seiner Dreistigkeit hatte Jerobeam seine eigene Religion (zwei goldene Kälber) erfunden und seinen eigenen Altar errichtet (1Kön 12,25–33). Gott kündigt ihm dafür das Gericht durch einen Propheten aus Juda an.

Die Verse 15 und 16 beziehen sich darauf. In der Ankündigung dieses Gerichts erwähnt der Mann Gottes aus Juda den Namen Josias als Vollstrecker dieses Gerichts (1Kön 13,1.2). Der Augenblick der Erfüllung ist nun gekommen. Gott lässt keines seiner Worte auf die Erde fallen. Jedes Wort trifft ein, sowohl in Bezug auf den Segen als auch auf das Gericht.

In den Versen 17 und 18 findet noch etwas Platz, das in Verbindung mit der Geschichte steht, die in 1. Könige 13 aufgezeichnet ist. Diesmal geht es um die Gebeine des alten Propheten. Josia bemerkt ein Grabmal und fragt, was es bedeutet. Es ist nicht klar, warum Josia das nicht weiß, aber das Volk der Stadt weiß es. Sie erzählen ihm, was der Mann Gottes gesagt hat und dass Josia getan hat, was der Mann Gottes angekündigt hat.

Es ist schön, dass man sich an dieses Ereignis in Bethel erinnert, aber es ist nicht schön, dass man anscheinend nichts daraus gelernt hat. Es ist nicht so schön, dass Josia anscheinend nichts darüber weiß, aber es ist schön, dass er gemäß der Erinnerung so handelt, wie es der Mann Gottes gesagt hat. Auch die Gebeine des alten Propheten bleiben unangetastet.

Wie zuvor in Bethel entfernt Josia „alle Höhenhäuser, die in den Städten Samarias waren“ (Vers 19). Diese Häuser wurden von den Königen Israels gebaut, um den HERRN zu erzürnen. Die Priester, die auf diesen Opfer-

höhen dienten, werden von Josia abgeschlachtet (Vers 20), etwas, das er mit den Priestern in Juda, die auch auf den Opferhöhen geopfert haben, nicht getan hat (Vers 8).

2Kön 23,21–23 | Josia feiert das Passahfest

> *21 Und der König gebot dem ganzen Volk und sprach: Feiert dem HERRN, eurem Gott, Passah, wie in diesem Buch des Bundes geschrieben steht. 22 Denn es war kein solches Passah gefeiert worden wie dieses, von den Tagen der Richter an, die Israel gerichtet haben, und alle Tage der Könige von Israel und der Könige von Juda; 23 sondern im achtzehnten Jahr des Königs Josia wurde dem HERRN dieses Passah in Jerusalem gefeiert.*

Auf Befehl von König Josia wird das Passahfest gefeiert. Die Tatsache, dass der Befehl zur Feier des Passahfestes von einem König erteilt wird, ist einzigartig. Hier wird das Passahfest während einer Erweckung gefeiert. Es wurde manchmal gefeiert (2Mo 12,3–11; 4Mo 9,5; Jos 5,10; 2Chr 30,1.15.18–20.26), aber auch nicht oft. Das Passahfest stellt das Mahl des Herrn vor. Dies lässt sich aus der Tatsache ableiten, dass der Herr Jesus während der Feier des Passahfestes das Abendmahl einsetzt (Lk 22,7.8.13–20). Das Abendmahl ist auch oft gefeiert worden, zu manchen Zeiten aber auch nicht. Es ist von Anfang an da gewesen.

Josia feiert das Passahfest, weil er es in der Schrift gefunden hat und nachdem er Stadt und Land von den Götzen und ihren Priestern gereinigt hat. Ebenso kann die (lokale) Gemeinde das Abendmahl nur dann feiern, wenn die Gläubigen es im Wort Gottes entdeckt, aber auch aus ihrem Leben entfernt haben, was dem Wort Gottes widerspricht (1Kor 5,7.8).

Nach den Tagen der Richter lesen wir nur noch von einer Feier des Passahfestes durch Hiskia (2Chr 30,1). Das Passahfest, das Josia feiert, übertrifft auch das Passahfest, das Hiskia gefeiert hat, denn hier steht: „Denn es war kein solches Passah gefeiert worden wie dieses, von den Tagen der Richter an, die Israel gerichtet haben, und alle Tage der Könige von Israel und der Könige von Juda“ (Vers 22). Wir sehen hier, dass, je größer der Verfall ist, die Wertschätzung des HERRN umso größer ist, wenn seine Einsetzung des Passahfestes gehalten wird. Für seine Feier erfindet Josia keine neuen Dinge, um es attraktiv zu machen, sondern er befiehlt, es „wie in diesem

Buch des Bundes geschrieben steht" zu halten. Josia hält es, *weil* es in Gottes Wort steht, und er hält es, *wie* es in Gottes Wort steht.

Es ist ein einzigartiges Passahfest, denn es ist das beste Fest, das je im Land stattgefunden hat, besser als zu Zeiten Davids, Salomos und Hiskias. Es ist so groß, weil es am Ende der Existenz des Königreichs Juda steht, das im Begriff steht, weggeführt zu werden.

Wir leben auch in einer Endzeit, und auch jetzt ist es möglich, das Abendmahl auf eine Weise zu feiern, wie es lange Zeit nicht mehr gefeiert worden ist. Das kann heute geschehen. Die Frage ist, ob wir dabei sind. Gott hat ein Mahl für die Endzeit, sein Abendmahl nach seinen Gedanken, vorbereitet, um daran teilzunehmen, wie Er es wünscht. Alle Gläubigen, die mit gereinigten, willigen Herzen zusammenkommen, können daran teilnehmen. Wenn dies geschieht, ohne sektiererisch zu sein – Josia spricht zu „dem ganzen Volk" –, dann können auch wir wissen, dass, wie groß der Verfall auch ist, die Wertschätzung des Herrn Jesus groß ist, wenn seine Einsetzung des Abendmahls gehalten wird.

2Kön 23,24.25 | Letzte Taten und Zeugnis von Josia

> *24 Und auch die Totenbeschwörer und die Wahrsager und die Teraphim und die Götzen und alle Scheusale, die im Land Juda und in Jerusalem gesehen wurden, schaffte Josia weg, um die Worte des Gesetzes auszuführen, die in dem Buch geschrieben standen, das der Priester Hilkija im Haus des HERRN gefunden hatte. 25 Und vor ihm ist seinesgleichen kein König gewesen, der zu dem HERRN umgekehrt wäre mit seinem ganzen Herzen und mit seiner ganzen Seele und mit seiner ganzen Kraft, nach allem Gesetz Moses; und nach ihm ist seinesgleichen nicht aufgestanden.*

Josia führt die Worte des Gesetzes bis zum letzten Buchstaben aus. Das Wort lebt so kraftvoll in ihm, weil es so frisch für ihn ist. Er will ihm mit all seiner Kraft und seinem Eifer gehorchen. Er kann erst zufrieden sein, wenn alles, was eine Beleidigung Gottes und Ungehorsam gegenüber seinem Wort ist, beseitigt ist. Es scheint, dass er nach dem Passahfest noch tiefer von Gottes Wort und Gottes Heiligkeit beeindruckt ist, sodass er noch einmal eine Tour durch Juda und Jerusalem macht, um zu sehen, ob es noch etwas zum Aufräumen gibt.

Was seiner Aufmerksamkeit entgangen sein könnte, wird während dieser Inspektionsrunde gesehen und entsorgt. Es betrifft Totenbeschwörer und Wahrsager, die sich so weit wie möglich versteckt haben werden. Sie werden ihre Werke der Finsternis so geheim wie möglich getan haben, aber sie werden den Säuberungen Josias nicht entkommen, ebenso wenig wie die Bilder, derer sie sich bedient haben.

Das Zeugnis von Josia ist dem von Hiskia sehr ähnlich. Auch von Hiskia heißt es, dass es vor ihm und nach ihm niemanden gibt, der ihm gleichkommt. Wie ist das möglich? Die Lösung kann sein, dass sie beide auf unterschiedliche Weise die Besten sind. Hiskia ist einzigartig, wenn es darum geht, Gott zu vertrauen. Josia ist niemandem gleich, wenn es um den Gehorsam gegenüber dem Wort Gottes geht, wonach er stets gehandelt hat. Er hat Gottes Wort bewahrt und den Namen Gottes nicht verleugnet.

Seine wahre und tiefgehende Bekehrung „mit seinem ganzen Herzen und mit seiner ganzen Seele und mit seiner ganzen Kraft“ (Vers 25; vgl. 5Mo 6,5) hat zahlreiche Werke hervorgebracht, die der Bekehrung würdig sind. Dieses Zeugnis seiner Bekehrung ist auch einzigartig in der Schrift. Die Tatsache, dass niemand wie er nach ihm aufgestanden ist, zeigt sich schnell bei den Königen, die nach ihm kommen. Diese Könige haben mit enormem Tempo das Gericht Gottes durch die Wegführung nach Babel über Juda und Jerusalem gebracht.

2Kön 23,26.27 | Der Zorn des HERRN muss kommen

> *26 Doch kehrte der HERR nicht um von der großen Glut seines Zorns, womit sein Zorn gegen Juda entbrannt war, wegen all der Reizungen, mit denen Manasse ihn gereizt hatte. 27 Und der HERR sprach: Auch Juda will ich vor meinem Angesicht wegtun, wie ich Israel weggetan habe; und ich will diese Stadt verwerfen, die ich erwählt habe, Jerusalem, und das Haus, von dem ich gesagt habe: Mein Name soll dort sein!*

Trotz der Erweckung, die Gott in seiner Gnade für sein Volk brachte, „kehrte der HERR nicht um von der großen Glut seines Zorns“. Was für Josia ein tiefgreifendes Werk in seinem Herzen und Gewissen war, war für das Volk nur eine oberflächliche, vorübergehende Anwandlung (Jer 25,3–7). Sie haben sich nicht radikal zu Gott bekehrt. Wir sehen das Gleiche

in der Christenheit. Selbst wenn Gott die größte Erweckung geben würde, würde dies nichts daran ändern, dass das Gericht über die Christenheit kommt, so wie Juda hier kurz vor der Wegführung nach Babel steht. Dies liegt nicht an einem Versagen der Allmacht Gottes, sondern an der Unverbesserlichkeit des Menschen.

Gott muss Jerusalem wegen der „Reizungen“ des Manasse verwerfen. Was Manasse getan hat, um Gott zu reizen, kennt keine Grenzen. Gott schuldet es seiner Heiligkeit, das Volk zu richten, das sich, anstatt zu Gott zu rufen, Manasse angeschlossen hat. Wir hören die Trauer im Herzen des HERRN in dem, was Er in Vers 27 über die Wegführung Judas und die Verwerfung Jerusalems sagt.

2Kön 23,28–30 | Tod des Josia

> *28 Und das Übrige der Geschichte Josias und alles, was er getan hat, ist das nicht geschrieben im Buch der Chroniken der Könige von Juda? 29 In seinen Tagen zog der Pharao Neko, der König von Ägypten, gegen den König von Assyrien hinauf, an den Strom Euphrat. Und der König Josia zog ihm entgegen; aber Neko tötete ihn in Megiddo, sowie er ihn sah. 30 Und seine Knechte fuhren ihn tot von Megiddo weg und brachten ihn nach Jerusalem; und sie begruben ihn in seinem Begräbnis. Und das Volk des Landes nahm Joahas, den Sohn Josias, und sie salbten ihn und machten ihn zum König an seines Vaters statt.*

Auch Josia ist am Ende seines Lebens vom HERRN abgewichen. Er ist eigensinnig geworden. Seine Autorität wird sein Untergang. Er ist oft ein Bild des Herrn Jesus, aber er ist kein vollkommenes Bild von Ihm. Josia will sich in die große Weltpolitik einmischen und wird zwischen den Großmächten Ägypten und Assyrien zerquetscht. Er mischt sich in einen Kampf ein, der ihn nichts angeht, und stirbt.

Sein Tod war nicht ehrenhaft. Auch seine Beerdigung ist nicht ehrenhaft. Seine Beerdigung wird von seinen Dienern durchgeführt. Sie bringen ihn, das ist seinen Leichnam, nach Jerusalem und begraben ihn in seinem Grab. Josia wird von seinem Sohn Joahas abgelöst, der vom Volk des Landes zum König gesalbt wird.

Nur von Salomo und Joas wird noch gesagt, dass sie zum König gesalbt werden und unmittelbar danach ihren Platz auf dem Thron einnehmen. In

diesen Fällen wurde dies getan, um jede Beanspruchung von anderen auf den Thron zu unterbinden. Das scheint auch hier der Fall zu sein. Joahas ist nicht der älteste Sohn Josias. Der älteste Sohn ist Jojakim. Bei Salomo und Joas ist die Salbung gerechtfertigt, bei Joahas scheint es, dass das Volk ihn wegen seines politischen Standpunktes vorzieht.

2Kön 23,31–34 | Joahas wird König von Juda

> *31 Dreiundzwanzig Jahre war Joahas alt, als er König wurde, und er regierte drei Monate in Jerusalem; und der Name seiner Mutter war Hamutal, die Tochter Jeremias, von Libna. 32 Und er tat, was böse war in den Augen des HERRN, nach allem, was seine Väter getan hatten. 33 Und der Pharao Neko setzte ihn gefangen in Ribla im Land Hamat, damit er nicht mehr König wäre in Jerusalem; und er legte dem Land eine Buße von hundert Talenten Silber und einem Talent Gold auf. 34 Und der Pharao Neko machte Eljakim, den Sohn Josias, zum König an Josias, seines Vaters, statt und änderte seinen Namen in Jojakim; Joahas aber nahm er mit, und er kam nach Ägypten und starb dort.*

Von nun an, bis zum Ende des Reiches – also über einen Zeitraum von etwa 22 Jahren – werden vier Könige ernannt. In der Zeit dieser Könige geschieht nichts, was Freude bereitet. Die Zeit der Erweckungen wie unter Hiskia und Josia ist vorbei. Keiner der Nachfolger Josias hat Gottesfurcht.

Der Schreiber hält sich zurück in seiner Beschreibung der Könige, die an die Macht kommen werden, bevor Juda in die Verbannung geführt wird. Durch das Buch Jeremia erfahren wir jedoch noch viel mehr über den Untergang des Reiches. Dort finden wir Begegnungen zwischen einigen der vier Könige mit dem Propheten Jeremia, die hier mit keinem Wort erwähnt werden.

Joahas ist ein schlechter König. Er regiert nur für kurze Zeit. Aber genau wie andere böse Könige, die für kurze Zeit regierten, hat auch er in diesen drei Monaten bewiesen, welche Art von König er ist. Hesekiel vergleicht ihn mit einem jungen Löwen (Hes 19,1–4). Nach drei Monaten kommt Gottes Gericht durch den Pharao über ihn, der immer noch ein mächtiger Herrscher auf der Weltbühne ist. Der Pharao sperrt ihn in Ribla, einer Priesterstadt, ein. Dadurch ist sein Königtum beendet. Der Pharao Neko

belegt das Land auch noch mit einer Geldbuße. Gott scheint auf der Seite des Pharao zu stehen und die Könige von Juda aufzugeben. Das bedeutet nicht, dass sie gottloser sind als der Pharao, sondern dass sie viel mehr Verantwortung tragen.

Der Pharao zeigt auch seine Macht über Juda, indem er einen Bruder von Joahas, Eljakim, zum König macht. Ein weiterer Beweis für die Macht des Pharao ist, dass er den Namen von Eljakim in Jojakim ändert. Er macht ihn nicht zum König anstelle von Joahas, sondern anstelle seines Vaters Josia. Es ist, als ob das Königtum von Joahas gar nicht existiert hätte. Es ist möglich, dass Joahas eine antiägyptische Politik verfolgt und sich damit den Zorn des Pharaos zugezogen hat. Es wird ja ganz ausdrücklich gesagt, dass der Pharao Joahas gefangen genommen hat, „damit er nicht mehr König wäre in Jerusalem“.

2Kön 23,35–37 | Jojakim wird König von Juda

> *35 Und Jojakim gab das Silber und das Gold dem Pharao; doch schätzte er das Land, um das Geld nach dem Befehl des Pharaos zu geben: Vom Volk des Landes, von jedem nach seiner Schätzung, trieb er das Silber und das Gold ein, um es dem Pharao Neko zu geben. 36 Fünfundzwanzig Jahre war Jojakim alt, als er König wurde, und er regierte elf Jahre in Jerusalem; und der Name seiner Mutter war Sebudda, die Tochter Pedajas, von Ruma. 37 Und er tat, was böse war in den Augen des HERRN, nach allem, was seine Väter getan hatten.*

Jojakim mag vom Pharao zum König gemacht worden sein, aber er muss dem Pharao einen hohen Preis zahlen. Um diese Steuer zahlen zu können, wendet er die gleiche Methode an wie Menachem (2Kön 15,20). Nur beschränkt er sich nicht wie Menachem auf die finanzstarken Personen, sondern fordert von jedem Mitglied der Bevölkerung seinen Beitrag. Es wird angenommen, dass er das Volk des Landes aus Rache erpresst hat, weil sie seinen Bruder statt ihn zum König gewählt hatten (Vers 30).

Die Unterwerfung unter den Pharao macht Jojakim nicht zu einem König, der sich unter das Gericht Gottes beugt. Während seiner elfjährigen Herrschaft tut er, was in den Augen des HERRN böse ist. Er folgt damit seinen Vätern, mit denen Manasse und Amon gemeint sein werden.

Wir sehen, wie Juda immer mehr unter die Macht anderer Völker gerät, um dann schließlich unter die Macht Babels zu gelangen.

2. Könige 24

2Kön 24,1–7 | Jojakim, König von Juda (Fortsetzung)

> *1 In seinen Tagen zog Nebukadnezar, der König von Babel, herauf; und Jojakim wurde für drei Jahre sein Knecht; dann wandte er sich von ihm ab und empörte sich gegen ihn. 2 Und der HERR sandte gegen ihn Scharen der Chaldäer und Scharen der Syrer und Scharen der Moabiter und Scharen der Kinder Ammon; er sandte sie gegen Juda, um es zu vernichten, nach dem Wort des HERRN, das er durch seine Knechte, die Propheten, geredet hatte. 3 Ja, nach dem Befehl des HERRN geschah dies gegen Juda, um es vor seinem Angesicht wegzutun, wegen der Sünden Manasses, nach allem, was er getan hatte; 4 und auch wegen des unschuldigen Blutes, das er vergossen hatte, denn er hatte Jerusalem mit unschuldigem Blut erfüllt. Und der HERR wollte nicht vergeben. 5 Und das Übrige der Geschichte Jojakims und alles, was er getan hat, ist das nicht geschrieben im Buch der Chroniken der Könige von Juda? 6 Und Jojakim legte sich zu seinen Vätern. Und Jojakin, sein Sohn, wurde König an seiner statt. 7 Aber der König von Ägypten zog fortan nicht mehr aus seinem Land; denn der König von Babel hatte vom Fluss Ägyptens an bis zum Strom Euphrat alles genommen, was dem König von Ägypten gehört hatte.*

„In seinen Tagen“, das sind die Tage, in denen Jojakim König ist, zieht Nebukadnezar – sein Name wird hier zum ersten Mal in der Schrift erwähnt – zum ersten Mal gegen Jerusalem (vgl. Dan 1,1). Bei dieser Gelegenheit wird Daniel zusammen mit anderen Prinzen nach Babel gebracht. Es ist das Jahr 605 v. Chr. Ein Jahr später findet eine wichtige Schlacht statt, bei Karchemis, wobei Nebukadnezar Ägypten die Weltherrschaft abnimmt (Vers 7; Jer 46,2). Von da an ist Nebukadnezar das goldene Haupt (Dan 2,37.38), das erste Reich, nachdem es um Juda als Volk Gottes geschehen ist.

Als Jojakim sich drei Jahre lang Nebukadnezar unterworfen hat, rebelliert er „gegen ihn“. (Die niederländische Übersetzung hat hier: „erneut“ oder „noch einmal“; Anm. d. Ü.) Die Tatsache, dass er „erneut“ rebelliert hat, deutet darauf hin, dass er schon einmal rebelliert hat. Wahrscheinlich kann man annehmen, dass er für den Pharao Partei ergriffen hat. Infolgedes-

sen ergreift Nebukadnezar Maßnahmen, um sich den rebellischen Jojakim wieder zu unterwerfen.

Es ist bemerkenswert, dass das Auftreten der Scharen nicht Nebukadnezar, sondern dem HERRN zugeschrieben wird. Der HERR handelt und tut dies in Treue zu seinem Wort. Er hat es durch den Dienst seiner Diener, den Propheten, prophezeien lassen, und so geschieht es auch (Vers 2). Die Raubzüge der Scharen gegen Juda geschehen nicht einmal zuerst wegen der Rebellion Jojakims, sondern „wegen der Sünden Manasses, nach allem, was er getan hatte" (Vers 3).

Eine Sünde Manasses, die bei diesem Gericht besonders schwer wiegt, ist, dass er „unschuldiges Blut" vergossen hat, ja, dass er „Jerusalem mit unschuldigen Blut erfüllt hat" (Vers 4). Der HERR nimmt das alles so ernst, dass Er „nicht vergeben will".

Wir haben es mit Sicherheit mit einem vergebenden Gott zu tun. Das bedeutet jedoch nicht, dass Gottes Geduld unendlich ist. Wenn das Gericht kommt, ist der Moment gekommen, dass Er nicht mehr vergeben wird. Es liegt nie an Gott, sondern an der Unbußfertigkeit des Menschen.

Wir leben in einer Zeit, die mit der dieser letzten Könige vergleichbar ist. Das Gericht kommt über die Christenheit. Die Tatsache, dass Gott auch jetzt noch einen Überrest für sich selbst auserwählt hat, ändert nichts an diesem Gericht. Für die Masse der Christenheit gibt es keine Vergebung mehr.

Damit ist der Schreiber am Ende seiner Beschreibung des Lebens von Jojakim angelangt. Er erwähnt nur noch seinen Tod (Vers 6). Über ein Begräbnis wird nichts gesagt. Er bekommt auch keins. Was er bekommt, ist eine Eselsbestattung: Er wird als ungeeignet und abscheulich fortgeschleift und weggeworfen (Jer 22,18.19).

Die Ankündigung von Vers 7 steht in direktem Zusammenhang mit der Ankündigung des Todes Jojakims. In diesem Vers erklärt der Autor, dass Jojakim bei seiner Rebellion gegen Babel keine Hilfe vom König von Ägypten erhalten hat (Vers 1).

2Kön 24,8–12 | Jojakin wird König von Juda

> *8 Achtzehn Jahre war Jojakin alt, als er König wurde, und er regierte drei Monate in Jerusalem; und der Name seiner Mutter war Nechuschta, die Toch-*

> *ter Elnathans, von Jerusalem. 9 Und er tat, was böse war in den Augen des HERRN, nach allem, was sein Vater getan hatte. 10 Zu jener Zeit zogen die Knechte Nebukadnezars, des Königs von Babel, nach Jerusalem herauf, und die Stadt kam in Belagerung. 11 Und Nebukadnezar, der König von Babel, kam zur Stadt, während seine Knechte sie belagerten. 12 Und Jojakin, der König von Juda, ging zum König von Babel hinaus, er und seine Mutter und seine Knechte und seine Obersten und seine Hofbeamten; und der König von Babel nahm ihn gefangen im achten Jahr seiner Regierung.*

Nach Jojakims Tod wird sein Sohn Jojakin König. Dieser Junge ist gerade achtzehn Jahre alt. Die Dauer seiner Herrschaft beträgt drei Monate. Auch seine kurze Herrschaft ist lang genug, um ihm das Standardmerkmal zu geben, dass „er tat, was böse war in den Augen des HERRN“. Um zu verdeutlichen, was er an Bösem getan hat, heißt es, dass er handelte „nach allem, was sein Vater getan hatte“.

„Zu jener Zeit“, also in den drei Monaten, die er regiert, marschieren die Diener Nebukadnezars gegen Jerusalem und belagern die Stadt. Als die Belagerung im Gang ist, kommt Nebukadnezar selbst auch nach Jerusalem. Als er da ist, ergibt sich Jojakin freiwillig, „er und seine Mutter und seine Knechte und seine Obersten und seine Hofbeamten“.

Die Kapitulation fand „im achten Jahr seiner Regierung“ statt, d. h. unter der Herrschaft von Nebukadnezar. Dies ist die erste Datierung mit einem Hinweis auf die Herrschaft eines ausländischen Herrschers.

2Kön 24,13–16 | Jerusalem im Exil

> *13 Und er brachte von dort alle Schätze des Hauses des HERRN und die Schätze des Königshauses heraus, und er zerschlug alle goldenen Geräte, die Salomo, der König von Israel, im Tempel des HERRN gemacht hatte – so wie der HERR geredet hatte. 14 Und er führte ganz Jerusalem weg, und alle Obersten und alle kriegstüchtigen Männer, 10000 Gefangene, und alle Handwerker und Schlosser; nichts blieb übrig als nur das geringe Volk des Landes. 15 Und er führte Jojakin weg nach Babel; und die Mutter des Königs und die Frauen des Königs und seine Hofbeamten und die Mächtigen des Landes führte er als Gefangene von Jerusalem weg nach Babel; 16 und alle Kriegsleute, 7000, und die*

> *Handwerker und die Schlosser, 1000, alles tüchtige Kriegsleute, die brachte der König von Babel als Gefangene nach Babel.*

Nach der Kapitulation Jojakins nimmt Nebukadnezar „alle Schätze des Hauses des HERRN und die Schätze des Königshauses“ weg. Er nimmt alles mit nach Babel. Die Schätze des Hauses des HERRN werden später von Belsazar missbraucht (Dan 5,1–4). Wieder später sorgt Kores der Perser dafür, dass sie nach Jerusalem zurückgebracht werden (Esra 5,14).

Neben den wertvollen Materialien werden auch die Menschen mit einflussreichen Funktionen von Jerusalem nach Babel gebracht. Diese Menschen könnten einen Aufstand organisieren und so die Autorität Nebukadnezars gefährden. Auch der Prophet Hesekiel (Hes 1,1.2) wird in die Gefangenschaft weggeführt. Die einzigen, die nicht gehen müssen, sind die Armen des Landes. Von ihnen geht keine Gefahr einer organisierten Rebellion aus.

Er führt auch Jojakin weg nach Babel, zusammen mit seiner Mutter, seinen Frauen, seinen Höflingen und den Mächtigen des Landes. Die kampfesfähigen Männer und Leute, die Waffen herstellen können (vgl. 1Sam 13,19), werden auch von Nebukadnezar mitgenommen. Auf diese Weise verhindert Nebukadnezar jede Form von Widerstand.

Wenn es dem Teufel gelingt, uns auf irgendeine Weise durch eine bestimmte Sünde einzufangen, hat er von uns nichts mehr zu fürchten und von unserem Zeugnis für den Herrn ist nichts mehr übrig. Das Gleiche gilt für die Gemeinde. Wenn wir uns mit fremden Lehren wie Gesetzlichkeit (siehe Brief an die Galater) und Philosophie (siehe Brief an die Kolosser) einlassen, sind wir auch in ihnen gefangen und können den Heiland nicht bezeugen. Auch das Zusammenkommen der Gemeinde verliert seinen Zeugnischarakter, sowohl gegenüber Gott als auch gegenüber der Welt, wenn sich das Fleisch durchsetzen kann, ohne verurteilt zu werden. Das sehen wir im ersten Brief an die Korinther.

2Kön 24,17–20 | Zedekia wird König von Juda

> *17 Und der König von Babel machte Mattanja, Jojakins Onkel, zum König an seiner statt und änderte seinen Namen in Zedekia. 18 Einundzwanzig Jahre war Zedekia alt, als er König wurde, und er regierte elf Jahre in Jerusalem; und*

> *der Name seiner Mutter war Hamutal, die Tochter Jeremias, von Libna. 19 Und er tat, was böse war in den Augen des HERRN, nach allem, was Jojakim getan hatte. 20 Denn wegen des Zorns des HERRN geschah dies gegen Jerusalem und gegen Juda, bis er sie von seinem Angesicht weggeworfen hatte. Und Zedekia empörte sich gegen den König von Babel.*

Nebukadnezar macht Mattanja, einen Sohn Josias, zum König und ersetzt Jojakin, den er nach Babel brachte. Er gibt Mattanja einen anderen Namen und nennt ihn Zedekia. Zedekia bedeutet „meine Gerechtigkeit ist Jahwe". Er hat, was seine Taten betrifft, in völligem Widerspruch zu diesem Namen gehandelt, weil er die Ungerechtigkeit Jerusalems zu einem Höhepunkt gebracht hat. Was die Gerechtigkeit Jahwes betrifft, so sehen wir, dass Er mit Zedekia in Übereinstimmung mit diesem Namen handelt. Das Gericht, das Zedekia über Israel bringt, ist Ausdruck der Gerechtigkeit des HERRN.

Obwohl er durch das, was mit seinen drei Vorgängern geschah, hätte gewarnt sein können, fährt er fort, dem Beispiel Jojakims zu folgen und zu tun, was böse ist in den Augen des HERRN. Zedekia ist ein Schwächling. Er hängt sein Fähnchen in den Wind, wie es ihm gerade passend erscheint (vgl. Jer 38,4–6). Auf die Mahnungen des HERRN durch seine Propheten hört er aber nicht. Er hat keinen Glauben.

In seiner Dummheit rebelliert er gegen den König von Babel und bricht damit den Eid, den er geschworen hat. Deshalb wird er umkommen (Hes 17,15). Er nimmt seine Zuflucht zu Ägypten, um das Joch Babels abzuschütteln. Als ob er dann nicht ein Knecht Ägyptens geworden wäre. Er kennt die Geschichte nicht, er ist blind dafür. So dumm ist der Mensch ohne Gott.

2. Könige 25

2Kön 25,1–7 | Flucht und Gefangennahme von Zedekia

> *1 Und es geschah im neunten Jahr seiner Regierung, im zehnten Monat, am Zehnten des Monats, da kam Nebukadnezar, der König von Babel, er und sein ganzes Heer, gegen Jerusalem und belagerte es; und sie bauten eine Verschanzung gegen die Stadt ringsumher. 2 Und die Stadt kam in Belagerung bis in das elfte Jahr des Königs Zedekia. 3 Am Neunten des vierten Monats, da nahm der Hunger in der Stadt überhand; und es war kein Brot mehr da für das Volk des Landes. 4 Und die Stadt wurde erobert, und alle Kriegsleute flohen in der Nacht auf dem Weg durch das Tor, das zwischen den beiden Mauern beim Garten des Königs lag (die Chaldäer aber waren rings um die Stadt her); und man zog den Weg zur Ebene. 5 Aber das Heer der Chaldäer jagte dem König nach, und sie erreichten ihn in den Ebenen von Jericho; und sein ganzes Heer zerstreute sich von ihm weg. 6 Und sie ergriffen den König und führten ihn zum König von Babel nach Ribla hinauf; und man sprach das Urteil über ihn. 7 Und man schlachtete die Söhne Zedekias vor seinen Augen; und man blendete die Augen Zedekias und band ihn mit ehernen Fesseln und brachte ihn nach Babel.*

Die in diesen Versen beschriebene Geschichte findet sich auch in Jeremia (Jer 39,1–18). Hier beginnt das endgültige Gericht. Jetzt ist es für Juda vorbei und es kann keine Gnade mehr geben.

Aufgrund des Aufstands von Zedekia kommt Nebukadnezar zum dritten und letzten Mal nach Jerusalem. Die Stadt ist belagert und es werden rundum die Sturmschanzen gebaut. Das geschieht mit der Stadt, die einst von der Gunst des HERRN umgeben war. Aber die Stadt hat den HERRN durch ihre Sünde vertrieben und erfährt jetzt, was die Folgen davon sind. Die Stadt ist nicht mehr von der Gunst Gottes umgeben, sondern von Feinden.

Nebukadnezar nimmt sich Zeit für die Eroberung. Er belagerte die Stadt zwei Jahre lang. Seine Absicht war es, die Stadt auszuhungern. Der Mangel an Nahrung wird viele an Hunger sterben lassen und die Überleben-

den so schwach machen, dass die Stadt ohne Widerstand eingenommen werden kann.

Die Hungersnot treibt die noch kampffähigen Männer zu einem Akt der Verzweiflung. Anstatt sich zu ergeben, wozu Jeremia nachdrücklich aufgefordert hat (Jer 38,17), wird versucht zu fliehen. Sobald die Stadt vom Feind aufgebrochen wird und sich der Feind in der Stadt befindet, machen sie den Versuch. Als es Nacht ist, verlassen sie die Stadt durch das Tor. Zedekia nimmt auch am Fluchtversuch teil. Das alles wurde von Gott vorhergesagt (Hes 12,12–15). Es läuft Ihm nicht aus der Hand. Es läuft so, wie Er es gesagt hat.

Zedekia schafft es, einen langen Weg zurückzulegen. Er ist schon weit weg, in den Ebenen von Jericho. Gleich kann er den Jordan überqueren. Dann wird er doch noch eingeholt. Es macht auch keinen Sinn zu denken, dass man vor der Züchtigung Gottes fliehen kann. Es gibt keinerlei Verteidigung bei seiner Verhaftung. Von seiner Armee ist nichts mehr übrig. Sie sind alle verstreut. Jeder Soldat denkt nur an sich selbst. Es gibt niemanden, der ihn noch verteidigen will.

Als er geschnappt wird, wird er zum König von Babel gebracht, der sich in Ribla befindet, dem Ort, an dem Joahas festgehalten wurde (2Kön 23,31–33). Hier steht ein kleiner König aus einer kleinen Stadt, der König des Throns Davids, vor dem mächtigen Nebukadnezar, von dem Gott gesagt hat, dass er das goldene Haupt ist (Dan 2,37.38). Gott steht auf Nebukadnezars Seite wegen der Untreue seines Volkes. Nebukadnezar ist seine Zuchtrute für sein Volk. Obwohl es hier heißt „und man sprach das Urteil über ihn“, ist es in Wahrheit Nebukadnezar, der dies tut (Jer 52,9).

In Vers 7 wird dieses Urteil vollzogen. Es ist ein dramatisches und schreckliches Urteil. Zweimal werden in diesem Vers die Augen von Zedekia erwähnt. Zuerst werden seine Söhne vor seinen Augen geschlachtet. Das Wort „geschlachtet“ zeigt, dass sie auf schreckliche Weise umgebracht wurden. Er sah, wie es geschah. Mit diesem Bild vor Augen, werden seine Augen blind gemacht. Dieses Bild behält er für den ganzen Rest seines Lebens im Sinn. Was mit ihm passiert, ist schlimmer als der Tod. Es ist eine unaufhörliche Qual des Geistes.

2Kön 25,8–21 | Juda im Exil

8 Und im fünften Monat, am Siebten des Monats, das war das neunzehnte Jahr des Königs Nebukadnezar, des Königs von Babel, kam Nebusaradan, der Oberste der Leibwache, der Knecht des Königs von Babel, nach Jerusalem. 9 Und er verbrannte das Haus des HERRN und das Haus des Königs; und alle Häuser von Jerusalem und jedes große Haus verbrannte er mit Feuer. 10 Und das ganze Heer der Chaldäer, das beim Obersten der Leibwache war, riss die Mauern von Jerusalem ringsum nieder. 11 Und den Rest des Volkes, die in der Stadt Übriggebliebenen, und die Überläufer, die zum König von Babel übergelaufen waren, und den Rest der Menge führte Nebusaradan, der Oberste der Leibwache, weg. 12 Aber von den Geringen des Landes ließ der Oberste der Leibwache zurück als Weingärtner und als Ackerbauern. 13 Und die kupfernen Säulen, die am Haus des HERRN waren, und die Gestelle und das kupferne Meer, die im Haus des HERRN waren, zerschlugen die Chaldäer und führten das Kupfer davon nach Babel. 14 Und die Töpfe und die Schaufeln und die Messer und die Schalen und alle kupfernen Geräte, womit man den Dienst verrichtete, nahmen sie weg. 15 Auch die Räucherpfannen und die Sprengschalen, was aus Gold war, das Gold, und was aus Silber war, das Silber, nahm der Oberste der Leibwache weg. 16 Die zwei Säulen, das eine Meer und die Gestelle, die Salomo für das Haus des HERRN gemacht hatte: Das Kupfer aller dieser Geräte war nicht zu wiegen. 17 Achtzehn Ellen war die Höhe der einen Säule, und ein Kapitell aus Kupfer war darauf, und die Höhe des Kapitells war drei Ellen, und Flechtwerk und Granatäpfel waren an dem Kapitell ringsum: alles aus Kupfer; und ebenso war die andere Säule samt dem Flechtwerk. 18 Und der Oberste der Leibwache nahm Seraja, den Oberpriester, und Zephanja, den zweiten Priester, und die drei Hüter der Schwelle; 19 und aus der Stadt nahm er einen Hofbeamten, der über die Kriegsleute bestellt war, und fünf Männer von denen, die das Angesicht des Königs sahen, die in der Stadt vorgefunden wurden, und den Schreiber des Heerobersten, der das Volk des Landes zum Heer aushob, und sechzig Mann vom Volk des Landes, die in der Stadt vorgefunden wurden. 20 Und Nebusaradan, der Oberste der Leibwache, nahm sie und brachte sie zum König von Babel nach Ribla. 21 Und der König von Babel erschlug sie und tötete sie in Ribla im Land Hamat. Und so wurde Juda aus seinem Land weggeführt.

Diese Verse berichten vom Untergang des Königreichs Juda und von der Zerstörung Jerusalems und des Tempels auf Befehl Nebukadnezars. Dieses Werk beginnt „im fünften Monat, am Siebten des Monats, das war das neunzehnte [Regierungs-]Jahr des Königs Nebukadnezar, des Königs von Babel“ (Vers 8), das in unserer Zeitrechnung der 15. August 586 v. Chr. ist. „Nebusaradan, der Oberste der Leibwache, der Knecht des Königs von Babel“ beginnt damit, dass er alle Häuser in Jerusalem in Brand setzt. Er hat sie in der Reihenfolge ihrer Bedeutung angezündet.

Das erste Haus, das er verbrennt, ist „das Haus des HERRN“ (Vers 9). Das Haus ist seit fünf Jahren leer. Vielleicht sind noch einige Sachen darin, aber die Herrlichkeit des HERRN ist daraus gewichen. Sie ist bis heute weg. Die Christenheit hat auch Gebäude, die für das Auge beeindruckend sind, die aber im Inneren leer sind. Es sind leere Hüllen. Das Haus des HERRN ist nutzlos geworden und wird den Völkern preisgegeben. Auch das Haus des Königs und die anderen Häuser hatten ausgedient und werden zerstört. Wo es keine Häuser und Menschen mehr gibt, ist eine Mauer nicht mehr notwendig. Die Mauer wird ebenfalls abgerissen (Vers 10).

Dann ist die verbliebene und obdachlose Bevölkerung der Stadt an der Reihe. Zusammen mit den Überläufern und einem Überrest der Menge, die außerhalb Jerusalems lebt, werden sie von Nebusaradan nach Babel gebracht (Vers 11). Nebusaradan nimmt nicht alle Menschen mit. Er lässt einige wenige zurück, um sich um das Land zu kümmern, damit es nicht verwildert (Vers 12).

In den Versen 13–17 gibt es eine detaillierte Beschreibung dessen, was Nebukadnezar mitnimmt. Es zeigt uns noch einmal, wie schön alles war und wie gut es gewesen wäre, wenn das Volk nicht nur einen schönen Tempel, sondern auch ein Herz gehabt hätte, um dem HERRN zu dienen. Wenn dieses Herz nicht da ist, verliert alles seinen Wert für Gott. Er ist nicht an sein Volk gebunden. Wenn es nicht seiner Bestimmung entspricht, stellt Er es beiseite. Dies ist auch das allgemeine Urteil über die Christenheit.

Was mit all diesen Tempelgegenständen geschieht, steht in einem äußerst traurigen Gegensatz zu der Bestimmung, die Salomo ihnen gegeben hat, als er sie seinerzeit mit großer Sorgfalt in das Haus des HERRN stellte. In Vers 16 gibt es noch einen ausdrücklichen Hinweis auf diese Zeit im Zu-

sammenhang mit den „zwei Säulen, das eine Meer und die Gestelle“. Bei den Babyloniern herrscht keine Achtung davor. Sie zerstören diese Teile. Sie nehmen mit, was für sie von Wert ist.

Dem Volk war die Bedeutung der Säulen und des Meeres gleichgültig geworden. Die Säulen repräsentieren symbolisch die Kraft Gottes, die Grundlage, auf der der Tempel allein erhalten werden kann. Das Meer weist auf die Reinigung der Priester hin, um geeignet zu sein, in den Tempel Gottes zu gehen. Wenn das Volk jedoch die Kraft Gottes und die notwendige Reinigung verleugnet, verlieren die Symbole ihre Bedeutung und Gott überlässt diese Dinge den Völkern.

Heute sehen wir das Gleiche in der Christenheit. Die Bedeutung von Taufe und Abendmahl verliert ihre wahre Bedeutung, wenn sie von der Absicht Gottes getrennt und mit einer eigenen Interpretation versehen werden. Wenn wir sie nicht im Gebet und geistlich erleben, wird sich das Fleisch ihrer bedienen. Auf diese Weise gibt Gott diese Dinge den Nationen preis und zieht sich von ihnen und von denen, die ihnen ihre eigene Bedeutung geben, zurück. Es mag alles schön aussehen, aber Er ist nicht anwesend.

Die Verse 18–21 berichten über die Ermordung der führenden Männer Jerusalems. In der Stadt werden zunächst die mit dem Tempel verbundenen Menschen gefangen genommen. Sie dürften sich am stärksten gegen eine Kapitulation vor dem König von Babel gewehrt haben. Sie waren es auch, die dem Volk im Götzendienst vorangingen. Ihre Gefangennahme und ihr Tod sind eine Erfüllung der Gerechtigkeit Gottes. Zusammen mit den Gefangenen bringt der Kommandant einige andere Persönlichkeiten aus der Stadt zum König von Babel, damit sie gemeinsam mit den Tempelbeamten getötet werden.

Diese Abrechnung als Ausdruck der Gerechtigkeit Gottes ist der Beginn der babylonischen Verbannung (Vers 21b).

2Kön 25,22–26 | Bestellung und Tod Gedaljas

> *22 Und über das Volk, das im Land Juda übrig geblieben war, das Nebukadnezar, der König von Babel, übrig gelassen hatte, über sie bestellte er Gedalja, den Sohn Achikams, des Sohnes Schaphans. 23 Und als alle Heerobersten, sie und ihre Männer, hörten, dass der König von Babel Gedalja bestellt habe, da*

> *kamen sie zu Gedalja nach Mizpa; nämlich Ismael, der Sohn Nethanjas, und Jochanan, der Sohn Kareachs, und Seraja, der Sohn Tanchumets, der Netophatiter, und Jaasanja, der Sohn des Maakatiters, sie und ihre Männer. 24 Und Gedalja schwor ihnen und ihren Männern und sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht vor den Knechten der Chaldäer; bleibt im Land und dient dem König von Babel, so wird es euch gut gehen. 25 Es geschah aber im siebten Monat, da kam Ismael, der Sohn Nethanjas, des Sohnes Elischamas, von königlichem Geschlecht, und zehn Männer mit ihm; und sie erschlugen Gedalja (und er starb) sowie die Juden und die Chaldäer, die in Mizpa bei ihm waren. 26 Da machte sich alles Volk, vom Kleinsten bis zum Größten, mit den Heerobersten auf, und sie kamen nach Ägypten; denn sie fürchteten sich vor den Chaldäern.*

In diesem Abschnitt haben wir eine kurze Mitteilung darüber, was mit dem verbleibenden Teil des jüdischen Volkes geschieht. Der größte Teil davon begibt sich nach Ägypten. Eine detaillierte Beschreibung dazu findet sich in Jeremia 40,1 bis Jeremia 43,7. Die Mitteilung hier vervollständigt das Bild vom Ende des Königreichs Juda. Es endet mit der Wegführung nach Babel und der Flucht nach Ägypten.

Nachdem Nebukadnezar alle seine Angelegenheiten in und mit Juda und Jerusalem erledigt hat, ernennt er Gedalja, „den Sohn Achikams, des Sohnes Schaphans“, über das Volk, das „im Land Juda übrig geblieben war“. Gedalja ist also einer der Nachkommen des gottesfürchtigen Schaphan, den wir während der Herrschaft und Reformation Josias getroffen haben (2Kön 22,3.8–14).

Als vier namentlich genannte Heerobersten von Gedaljas Ernennung erfahren, kommen sie mit ihren Männern zu ihm nach Mizpa. Diese vier flohen wahrscheinlich mit Zedekia (Vers 4) und entkamen der Verfolgung durch die Babylonier. Sie scheinen sich nicht mit der entstandenen Situation abzufinden. Gedalja rät ihnen dringend, er „schwor ihnen“, einfach im Land zu bleiben. Er wollte sie davon überzeugen, dass sie von den Chaldäern nichts zu befürchten haben, wenn sie bleiben und dem König von Babel dienen. Sie konnten sich darauf verlassen, dass es ihnen dann gut gehen würde. Gedalja spricht aus, was Gott durch Jeremia gesagt hat. Jeremia hat immer dazu aufgerufen, sich König Nebukadnezar zu beugen. Wenn wir uns der Züchtigung Gottes beugen, wird es uns Segen bringen.

Trotz der eindringlichen Worte von Gedalja rebellieren die wenigen Verbliebenen im Land gegen Gedalja. Sie weigern sich hartnäckig, den Babyloniern als Knechte zu dienen. Sie haben ihre eigene Sicht der Dinge und ihre eigenen Pläne, damit umzugehen, und sehen ihn als eine Gefahr für ihre Pläne. Deshalb wird Gedalja ermordet. Eine ausführliche Darstellung des Mordes an Gedalja (Vers 25) findet sich in Jeremia 40 und 41 (Jer 40,13–16; 41,1–15). Die Täter und das gesamte Volk fliehen nach Ägypten.

Damit schließt der Heilige Geist jedoch das Buch nicht. Es schließt mit einem Lichtblick der Hoffnung, über den wir in den nächsten und letzten Versen dieses Buches lesen.

2Kön 25,27–30 | Gnade für Jojakin

> *27 Und es geschah im siebenunddreißigsten Jahr der Wegführung Jojakins, des Königs von Juda, im zwölften Monat, am Siebenundzwanzigsten des Monats, da erhob Ewil-Merodak, der König von Babel, im Jahr, als er König wurde, das Haupt Jojakins, des Königs von Juda, aus dem Gefängnis. 28 Und er redete gütig mit ihm und setzte seinen Sitz über den Sitz der Könige, die bei ihm in Babel waren; 29 und er veränderte die Kleider seines Gefängnisses; und er aß beständig vor ihm alle Tage seines Lebens; 30 und sein Unterhalt: Ein ständiger Unterhalt, wurde ihm vom König gegeben alle Tage seines Lebens, so viel er täglich benötigte.*

In diesen Versen leuchtet ein Strahl der Hoffnung auf. Zu diesem Zweck greift der Heilige Geist voraus zu dem „siebenunddreißigsten Jahr der Wegführung Jojakins", dem Jahr 560 v. Chr. Nebukadnezar ist kein König mehr. Jojakin, der seit seinem achtzehnten Lebensjahr in Babel ist, ist nun fünfundfünfzig Jahre alt. Es ist sein verdientes Urteil, denn er hat getan, was in den Augen des HERRN böse ist.

Aber dann lesen wir plötzlich in diesen Versen über Güte oder Gnade. Jojakin wird aus dem Gefängnis geholt, bekommt freundliche Worte zu hören und erhält eine angesehene Stellung gegenüber den anderen Königen, die dem König von Babel unterworfen sind. Er darf am Tisch des Königs von Babel essen, solange er lebt. Auch sein gesamter Lebensunterhalt ist für alle Tage seines weiteren Lebens gesichert.

Wir sehen in dem, was mit Jojakin passiert, ein Bild davon, was in Zukunft mit dem Volk Gottes, d. h. mit einem Überrest, geschehen wird. Gott wird in ihnen sein Volk wieder in Gnade annehmen und für es sorgen, solange es sein Volk auf der Erde ist, d. h. während der ganzen Periode des Tausendjährigen Friedensreiches.

In dem, was mit Jojakin geschieht, sehen wir noch ein weiteres Bild. Hier sehen wir die Veränderung in jemandem, der sich bekehrt. Es ist ein Erweis unverdienter und unerwarteter Gnade. Es zeigt auch, dass Gott in einer bösen Zeit, in welcher das Gericht über die Masse kommt, Gnade für den Einzelnen hat. Jeder, der daran teilhat, erhält andere Kleider, was von einer anderen Stellung spricht, und erhält die Zusage für den Lebensunterhalt seines geistlichen Lebens.

Deutsche Publikationen

Auf der Webseite www.oudesporen.nl findest Du unter „Artikelen -> Auteurs _> Publicaties Ger de Koning -> Deutsch“ mehr Bibelstudium Material. Die Dateien sind in der Reihenfolge der Bibelbücher beziehungsweise der Themen sortiert. Die Publikationen werden im PDF-Format (auf den Titel klicken), epub-Format und Mobi-Format zur Verfügung gestellt (auf Download bzw. ebook mobi format klicken).

Wird eine ISBN-Nr. angegeben, können die Publikationen auch beim Verlag bestellt werden. Klicken Sie dazu auf die ISBN-Nr.

Die Kommentare kann man auch auf www.kingcomments.com lesen. Von dieser Webseite gibt es auch eine App. Sie kann im Google Play Store gefunden werden, indem Du nach „Kingcomments“ suchst.